Bavar
Zöpf
3024m
ANSTREICHQ. E

<36632898430011

<36632898430011

Bayer. Staatsbibliothek

Historisch-topographische

Beschreibung des k. Landgerichts Erding.

Von

Bernhard Zöpf,
Lehrer in Oberdorfen und Mitglied des historischen Vereines von und für Oberbayern.

Mit einer kleinen Karte des alten Erdinggaues.

1856.

Druck und Verlag von Franz Datterer in Freysing.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Die schöne fruchtbare Ebene um und zwischen Erding und Wartenberg im alten Erdinggaue, durchschlungen von den Quellen der Sempt und Strogen, sowie ein Theil des waldigen, aber nicht unfreundlichen Bezirkes an der Vils und ein kleiner Theil des alten Isengaues, abwechselnd mit üppigen Anhöhen und Thälern, bilden den heutigen Landgerichtsbezirk Erding.

Alt, ehrwürdig und reich an historischen Erinnerungen sind nicht nur der Hauptort des besagten Landgerichts — das freundliche Provinzialstädtchen Erding, sowie die alten Märkte Dorfen und Wartenberg, sondern auch noch viele andere Orte innerhalb dieses Bezirkes, besonders mehrere Burgruinen, Schlösser und Kirchen, welche längst ausgestorbene Geschlechter gegründet haben. Es ist längst bekannt, daß der Lokalgeschichtsforschung ihre Aufgabe sehr erschwert ist, und Ortsgeschichten

Digitized by Google

mit großen Schwierigkeiten verbunden sind, indem die aller Orten zerstreuten und verborgenen Materialien oft nur durch Zufall, oder mit großer Mühe ans Tageslicht gefördert werden können.

Ich habe nun theils aus Geschichts- und Saalbüchern, theils aus zerstreuten Manuskripten, ungedruckten Urkunden, Registraturen, amtlichen Akten ꝛc. verschiedene historische Notizen über die merkwürdigsten Orte des Landgerichts Erding gesammelt, in ein Ganzes geordnet und eine historisch-topographische Beschreibung herzustellen versucht.

Um dem Sinne eines allerhöchsten Ministerial-Reskriptes (v. 14. Febr. 1854) zu entsprechen, hauptsächlich eine topographische Geschichte der Stadt Erding herzustellen, ward hiebei vorzüglich auf die Geschichte dieses Hauptortes des besagten Landgerichtsbezirkes Bedacht genommen, und durch die Güte des würdigen Herrn Benefiziaten Kleinsorg in Erding, ehemaligen Schulinspektors daselbst und Jubiläus, welcher schon seit vielen Jahren durch Sammeln mehrerer hieher bezüglichen Urkunden und Manuskripte den Weg zu einer Chronik von Erding anbahnte, wurden mir sowohl diese Quellen, als auch von Seite der Magistrate Erding und Dorfen Urkunden, Aufschreibungen und Notizen mit größter Bereitwilligkeit mitgetheilt. Auch haben mich Herr Dechant und Stadtpfarrer Fenneberg in Erding bei Ausarbeitung der topographischen Geschichte der Stadt

Digitized by Google

Erding, und Herr Bibliothekar Föringer in München durch Mittheilung der gewünschten Schriften aus der Vereinsbibliothek, sowie Herr Benefiziat Geiß in München durch Mittheilung der Reihenfolge der aufgeführten Geistlichen und mehrerer Regesten ꝛc. thatsächlich gütigst unterstützt, und diesen möchte ich hiemit meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Die weitern Quellen, welche ich benützt und immer als Anmerkung citirt habe, sind hauptsächlich folgende:

1) Monumenta Boica Volumen I, II et IX.
2) Meichelbeck, hist. Frising. Tom. I et II.
3) Hund bayr. Stammbuch.
4) Regesta Boica.
5) Wennings Top. v. B. R. M.
6) Dr. v. Deutingers Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freising II. u. VI. B., und v. Koch-Sternfelds Beiträge zur deutschen Länder-, Völker- und Staatenkunde II. Band.
7) Oberbayerisches Archiv I., II., VII., VIII., XIII. und XIV. Band.
8) Dr. Sigharts „Mittelalterliche Kunst" und Dr. Freudensprungs Abhandlung über die im I. Tomus der Meichelbeck'schen Hist. Frising. aufgeführten, im Königreiche Bayern gelegenen „Oertlichkeiten".

Digitized by Google

9) H. Hellmanns und H. Gentners Notaten über Maria Dorfen ꝛc.
10) Original-Urkunden und Copien.
11) Verschiedene von mir gesammelte Regesten, sowie kleinere Collektaneen und Notaten, welche auf meine durch eigene Anschauung und Erfahrung gemachten Forschungen beruhen.

Indem ich somit diese Blätter den Geschichtsfreunden, und namentlich den Bewohnern des Landgerichtsbezirkes Erding übergebe, möchte ich erinnern, daß mich hiebei keineswegs die Absicht leitete, als Schriftsteller aufzutreten, und was daher an Vollkommenheit und Gediegenheit abgeht, mag gutem Willen und gemeinnützigem Streben zu Gute gehalten werden.

Oberdorfen, im Juni 1856.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

Seite.

I. Allgemeine historische Notiz 1
II. Lage, Gränzen und Bevölkerung 15
III. Beschaffenheit des Bodens und der Naturprodukte 16
IV. Religiöse Verhältnisse 17
V. Geschichte der Stadt Erding.
§ 1. Topographische Beschreibung der Stadt 25
§ 2. Aelteste Geschichte der Stadt Erding bis zum Jahre 1311 28
§ 3. Ueber das Pfleggericht in Erding und dessen Vorstände 33
§ 4. Mittlere Geschichte der Stadt bis zum Jahre 1700 . . 47
§ 5. Ueber die Edlen Aerdinger und Erdings Geschlechter . 78
§ 6. Geschichte der Stadt Erding vom Jahre 1700 bis auf unsere Zeit 84
§ 7. Gewerbs- und Zunftwesen — Nahrungsquellen . . . 98
§ 8. Religions- und kirchliche Verhältnisse, Pfarrei, Kirchen und Benefizien 112
§ 9. Schulwesen 132
§ 10. Erdings Wohlthätigkeits-Anstalten und nützliche Einrichtungen 136
§ 11. Ueber die Hofmark Altenerding und die zur Pfarrei gehörigen Filialortschaften 158
§ 12. Nachrichten von kirchlich-politisch und literarisch merkwürdigen gebürtigen Erdingern 173
Beilage 1. Reihenfolge der Bürgermeister in Erding . . . 184
„ 2. Reihenfolge der Benefiziaten in Erding 185
„ 3. Verzeichniß der Kapuziner-Quardiani in Erding . 193
„ 4. Verzeichniß jener Bürgerssöhne von Erding, welche sich in einem Zeitraume von 100 Jahren dem geistlichen Stande gewidmet haben und unter den in § 12 genannten Individuen nicht begriffen sind . 196
VI. Geschichte des Marktes Dorfen, sowie Geschichte und Beschreibung der Pfarreien Oberdorfen und Maria Dorfen 199

Digitized by Google

		Seite.
§ 1.	Geschichte des Marktes Dorfen	201
§ 2.	Geschichte der Wallfahrt Maria Dorfen	223
§ 3.	Beschreibung der Pfarrei Oberdorfen	237
§ 4.	Beschreibung des Priesterhauses zu Dorfen und des darin errichteten geistlichen Institutes	256
§ 5.	Pfarrei Maria Dorfen — Benefizium und Filialen	261
Beilage 1.	Reihenfolge der Priesterhaus-Direktoren	269
„ 2.	Reihenfolge der **Regens secundarius**	270
„ 3.	Namen der Seminars-Professoren	271
„ 4.	Das Buch der Schweintreiber in Dorfen	272
„ 5.	Reihenfolge der Benefiziaten in Dorfen	263
VII.	Kurze Geschichte des Schlosses und Marktes Wartenberg	277
VIII.	Historische Notizen über andere merkwürdige Orte im Landgerichtsbezirke Erding	289
§ 1.	Schloß und Hofmark Frauenberg	291
§ 2.	Hofmark Riding und Wallfahrt Maria Thalheim	299
§ 3.	Ueber die in der Pfarrei Bockhorn gelegenen Burgruinen Strogen und Riedersheim, sowie Schloß und Hofmark Grünbach	303
§ 4.	Hofmark Eiting und Burgruine Reisen	311
§ 5.	Burgruine Oberdieng und Schloß Notzing in der Pfarrei Aufkirchen	312
§ 6.	Ueber die im Pfarrbezirke Walpertskirchen gelegenen Burgruinen Kuglern, Ringelsdorf, Pietelbach und Furtarn	317
§ 7.	Ueber die Edelsitze Buch am Buchrain und Poigenberg	325
§ 8.	Ueber die Burgruinen Leugdorf, Kopfsburg und Tann	328
§ 9.	Hofmark Högersdorf und Permering	342
§ 10.	Ueber Schloß und Hofmark Taufkirchen, sowie über die alten Edelsitze Adelberg, Inning und Ottering	345
§ 11.	Schloß und Hofmark Kalling und Hubenstein	351
§ 12.	Ueber die Edelsitze Steinkirchen, Kienraching, Pürkach, Starzell und Niederstraubing	355
§ 13.	Hofmark Grün- oder Innern-, auch Kirchtegernbach und Edelsitz Wildenheim	359
§ 14.	Ueber die alten Edelsitze Moosen und Wasentegernbach	362

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	13	Zeile	2	ist statt „Huberstein“ zu lesen: „Hubenstein“.
„	14	„	13	„ „ „von“ zu lesen: „vor“.
„	19	„	9	„ „ „**Distinga**“ zu lesen: „**Disninga**“.
„	31	„	8	„ „ „13. Jahrhundert“ zu lesen: „12. Jahrhundert“.
„	31	„	9	„ „ „1197—1220“ zu lesen: „1147—1150“.
„	36	„	28	„ „ „Pergen“ zu lesen: „Perger“.
„	38	„	29	„ „ „Adelzhausen“ zu lesen: „Adelzhauser“.
„	41	„	15	„ „ „nur“ zu lesen: „nun“.
„	86	„	1	„ „ „denselben“ zu lesen: „derselben“.
„	120	„	6	„ „ „Vorfahren“ zu lesen: „Vorfahrer“.
„	121	„	28	„ „ „eben“ zu lesen: „aber“.
„	130	„	2	„ „ „Pellhofen“ zu lesen: „Pellkofen“.
„	135	„	21	„ „ „Gewerbsschulen“ zu lesen: „Gewerbsschüler“.
„	160	„	17	„ „ „dermalige“ zu lesen: „damalige“.
„	168	„	20	„ „ „vor“ zu lesen: „von“.
„	173	„	25	„ „ „literatisch“ zu lesen: „literarisch“.
„	201	„	10	„ „ „Lengborg“ zu lesen: „Lengdorf“.
„	205	„	20	„ „ „Anfang“ zu lesen: „Ende“.
„	206	„	2	bei der Anmerkung ist statt „Schweizer“ zu lesen: „Schwaiger“.
„	217	„	10	ist statt „ihn“ zu lesen: „ihr“.
„	235	„	13	„ „ „Ausschreibung“ zu lesen: „Aufschreibung“.
„	245	„	1	„ „ „1750“ zu lesen: „1752“.
„	246	„	2	gehört das „,“ nach Zukirchen.
„	252	„	10	ist statt „purchhauser“ zu lesen: „puchhauser“
„	254	„	11	„ „ „Wolfersdarf“ zu lesen: „Wolfersdorf“.
„	261	letzte	Zeile	ist statt „Retterbach“ zu lesen: „Rettenbach“.
„	266	Zeile	24	ist statt „Angerkirchen“ zu lesen: „Angerskirchen“.
„	276	„	16	nach Herren gehört das Wörtchen „von“.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Allgemeine historische Notiz.

Indem die eigentliche Geschichte unsers Vaterlandes erst mit der römischen Herrschaft in den Donauländern beginnt, so kann auch über die zu beschreibende Gegend des k. Landgerichtsbezirkes Erding keine frühere Nachricht gegeben werden.

Offenbar war aber der westliche und nördliche Theil besagten Bezirkes schon den Römern bekannt, während jedoch der südliche und östliche Theil, welcher damals noch größtentheils dichte Wälder, unfruchtbare Hügel und Moorgründe enthielt, hauptsächlich am Isenflüßchen hinab mit Einführung des Christenthums während der Regierungsepoche der Agilolfinger und hierauf im Mittelalter nach und nach kultivirt und bevölkert wurde.

In den berührten südlichen und östlichen Gegenden des Landgerichtsbezirkes findet man auch außer den vielen mittelalterlichen Burgruinen keine alterthümlichen Spuren aus vorchristlicher Zeit, dagegen kann im westlichen Theil unweit des Semptflüßchens der aufmerksame Beobachter wahrnehmen, wie noch hie und da Ueberreste von alten Verschanzungen, Grabhügeln, Hochäckern ꝛc. getroffen werden, welche beweisen, daß schon die mächtigen Römer in berührter Gegend Aufenthalt genommen haben.

Wie nun diese damaligen Weltherrscher sich angelegen seyn ließen, durch verschiedene Fortifikationen und Kastelle ihre Herrschaft zu sichern, so haben sie auch nicht nur gute Hauptheerstraßen, sondern auch Neben- und Verbindungs-

Digitized by Google

Straßen angelegt, welche nach den wichtigsten Römerstationen hinliefen.

Eine solche Verbindungsstraße soll durch den ganzen Ebersbergerforst unweit des Semptflüßchens in die Erdinger Gegend und von da an die Isar nach den alten Städten Moosburg und Freising geführt haben.[1])

In bezeichneter Richtung können auch hie und da Segmente einer alten Straßenanlage sowohl, als auch Schanzen, Hochäcker und Grabhügel (Tumuli) wahrgenommen werden. Es sollen hier nur in Erwähnung gebracht werden die vielen Grabhügel in obenberührtem Forste, die Römerschanzen und Hügel bei Forstinnding, Loipfing, Hörlkofen, Neuching, Notzing, Eiting und Wartenberg.[2])

Erst vor ein paar Jahren wurden nächst Hohenlinden bei Anlegung eines Grabens im Forste mehrere römische Antiken aufgefunden, worüber Herr Forstrath v. Waldmann bereits eine Abhandlung dem historischen Vereine von Oberbayern übergeben hat, und durch die von Herrn Parkmeister Weiß von Hohenlinden jüngst veranlaßten Nachgrabungen in einigen Grabhügeln daselbst bewies sich, daß sie Römerhügel sind.

Auf der Steuerkatasterkarte von Erding kömmt ein „Römerthal" vor, und in dem Gebiete um Erding sind nebst einer Viktoria aus Bronce auch viele andere Münzen aus späterer Zeit der Römerherrschaft gefunden worden, so wie sich bei dem Orte Bretzen und im Neuhauserhölzl nächst Altenerding Grabhügel und Spuren von Hochäckern zeigen.

Die Stadt Erding selbst oder vielmehr Altenerding soll unter dem Namen Ariodurum bestanden haben.[2])

---

1) Vergl. v. Schlett über Römerstraßen S. 69. — 2) Vergl. Oberbayr. Archiv I 3. H. bayr. Annalen von 1834. Apian — Repert. zu Blatt Erding. — 3) Schlett, die Römer in München, Kalender für katholische Christen 1852 S. 98.

Digitized by Google

Ferners dürften schon in der Vorzeit die Burgruinen Sempt, Neuching, Notzing, dann die alte Landesfeste Grünbach und die Warte zu Wartenberg in strategischer Hinsicht ihre Wichtigkeit gehabt haben.[1]) Wenn der Geschichtschreiber Aventin den Namen Burgstall ausschließlich für Römerstätten gebraucht und überhaupt anzunehmen ist, daß das untergegangene Römerthum den Grundpfeiler des neuentstandenen Ritterthums bildet, so dürften die genannten Burgstellen unstreitig römischen Ursprungs seyn. Zur Zeit der agilolfingerschen Herzoge waren z. B. die Burgen Sempt, Schwaben und Neuching schon bedeutende Orte und in letzterem hielt Herzog Tassilo II. Versammlungen der Geistlichen. (774 und 777.)

Als Karl der Große über Bayern Statthalter setzte und das Land in Gaue theilte, erscheint auch ein Hertingau oder Aerdingau, welcher längs des Laufes der Sempt und Strogen sich ausdehnte, nordwestlich den Westergau an der Isar begrenzte, und daher auch die ehemalige Grafschaft Wartenberg umfaßte, welche einen Theil der Landgerichte Erding und Schwaben begriff.

Grafen dieses Gaues waren die mächtigen Grafen von Sempt-Ebersberg — aus dem uralten Stamme der Fagana entsprossen — und der erste Gaugraf Gothram ist nach dem Tode des bayerischen Statthalters Gerold an die erweiterten östlichen Gränzen von Bayern als Markgraf abgeordnet worden.[2])

Dieser Gothram oder Gunthram war wahrscheinlich schon zu Tassilo's Zeiten Graf vom Hertingau. Ein zwischen ihm und dem Priester Otker zu Werde (Wörth nächst Erding) entstandener Streit ward auf Befehl Karl des

1) Vergl. Oberbayr. Archiv I 3. H. Bayr. Annalen 1834 — Apian. — 2) v. Loris älteste Geschichte Bayerns pag. 135. —

Digitized by Google

Großen im Beiseyn zweier königlicher Richter, des Wolfolt und Rimiger, ausgemacht und beigelegt in Ardeoingas.[1])

Gothrams unmittelbarer Nachfolger war Ellamprecht, welcher von 806—816 als Gaugraf des Aerdingaues auftritt.

Um das Jahr 870 erscheint Meginhart als Graf (Comites) des besagten Gaues, und dieser übergab einen Acker in Disninga (Oberding nächst Erding) unter der Bedingung dem Bischof Anno von Freising (regierte von 854 bis 875), daß er ihm einen Platz von 10′ Breite und 30′ in der Länge überließ, damit er bequem zu Fuß in die Kirche gehen könnte.[2])

Im Jahre 928 tritt Eberhard von Sempt als Gaugraf im Aerdingau auf, und hierauf folgte Adalbero, welcher im Jahre 969 starb.

Auf diesen folgte Ulrich von Ebersberg und dann Adalbero, der letzte dieser mächtigen Dynästen, welcher i. J. 1045 starb, worauf sodann die Grafen von Moosburg dem Erdingaue vorstanden.

Von diesem altadelichen Geschlechte beurkunden sich als Grafen des besagten Gaues: Helmprecht, Burkard um 1088, Bernhard III. um 1120, sowie Burkard III. um 1180, und um 1248 Konrad IV. Letzterer starb am 19. August 1281, und wie das Necrologium vom Stifte St. Castulus zu Moosburg meldet, erlosch mit ihm dieser einst weit verzweigte Stamm, worauf die ganze Grafschaft, und sohin auch der Aerdingau an die Herzoge von Niederbayern kam.

Was nun die Größe und Eintheilung des alten Erdingaues betrifft, so ward derselbe in mehrere sogenannte Aemter getheilt, und bestand laut Saalbuch von 1278 in folgenden Bezirken:[3])

1) Meichelbeck I P. inst. N. 181 pag. 118. — 2) Meichelbeck I Nro. 763 p. 368. — 3) Reichs-Archiv Saalbuch Nro. VII. p. 148.

Digitized by Google

Daz sint die urbor und die Gult in dem Gericht ze Arding.

Ze Niederding 1 hof, 1 huob da Rüger aufsitzt, Chalchochs hub. Daselb ein tabern daselb ein huob dez Ghaleochs. Dez Oeders huob. Uolrich Soechl ein huob. Steubenweichs huob. Scibotz des Oeders hub. Liebhers Tumaier von 1 viehlehen aber ein ander viehlehen.

Ze Oberdieng ein tabern ein muel, ze awerlehen ein muel. ze Niedernding 1 hof, ein hof ze Dieng. Ze Dieng ein huob. Daselb ein hub. Ze Wobstet ein muel. Ze Dieng 1 hub. Ze Oberndieng 1 hof. Ze Dieng 1 hub. Ze Oberdieng von der pruck und von einer Swaig 20 mutt habern. Daselb von hofstetten (abgegangenen Höfen) 3 Schillinge muenchner dl. aber ze Swaig wishai Swaig gitt 400 chaés ist der chaés 1 regensburger dl. wert. Aber denselb (abermals dort) von 1 hub ulr (ich) wishai Swaig. Daselb Rapoltz. Derseb von einer huob. aber Alter Paus 200 chaés. Daselb Ulr. Stager 150 chaés. Aber ze niedern Ding ein huob. Aber daselb Paeuken. Cachochs huob. Dez Schobers houb.

Daz ist in dez Tuetenhovers ampt. (Tittenhofen bei Reichenkirchen.)

Dez ersten ze Hearting ein hof. Daselb ein hof den pawet des Propstz chin. Ze Reichenkirchen ein vogtai. Ze Euchenhoven (Eichenkofen) ein muel. Daselb ein Lehen. Zeil oder Stierzelhaim ein huob. Ze Lern von garten ze vogtrecht. VIII lemper. Ze Euchenhoven ein hof. Ze Jnning eini vogtei gielt 10 Pfd. dl. Regenspurger. Ze Lern ein hof. Ze Jnning zwo Swaig der gielt igleichen (davon gibt man gleichfalls) 60 chaés oder 1 Pfd. dl. Daselb ein paumgartl. (Obstgarten). Daselb zwo hofstet 20 dl. und auch ein hofstat giltt IIIj huener. Aber ze Jnning ein hof. Daselb dez Glechners Swaig giltet 150 chaés sol ieder chaés IIIj münchner wert sein. Daselb Reinolz

Digitized by Google

Swaig giltt 1 Pfd. dl. müenchner. Daselb dez velners Lehen gilt 40 chaés. Sol der Chaes, IIIj (wahrſcheinlich Pfenninge) wert sein. Ze Heuting ein vogtai von sant Gastels (St. Kaſtulus in Moosburg) guot giltt 1 Pfd. dl. Nodern Eschelbach ein hof.

Ze Riding de Turnhof giltet daz drittail alles Traides VII Schill. fur Swein III gens, VI huener IIIj chaés, 100 ayer. Daselb ein muel, ein tabern und ein hof. Ze Holzhausen ein vogtei von drin (dreien) guoten. Ze Aurolfing ein Hof. Ze Neuching ein vogtei.

Daz ist in dez Hertingers ampt.[1])

Dez ersten ze Ernstorf ein hof (Ernſtorf der Pfarrei Achdorf bei Landshut). Chuegenhausen (Kienhauſen, Landgerichts Landshut). Ahdorf ein muel. Hofhaim ein huob. Langvits ein huob. Halzen ein hof. Romelchaim (Ramelkam) 2 hoefe. Ein Swaig auf den weier. Awerchaim oder Preisenperg 1 hof. Ze Preisenperg 1 hof. Datz Eschen von 5 guotern ein vogtai di sant andres sind ze Frising (Eigenthum des Stiftes St. Andrä in Freyſing.) Ze Mittenlehen 6 Schilling. Ze Niederhof ein vogtei. Aber (abermals) ze Maechendorf ein vogtai. Storchetzstorf 2 hoef. Ze Hofhaim 6½ hueb und 1 muel. Daselb bei Hofhaim ein vorst. Freiding 2 huefe. Sweiber 1 Hof. Deu (die) vogtai von dez propstz guotern von Newen Celle (Neuſtift bei Freyſing). Chupfmuel 1 hof.

Jn dem ampt ze Pergorn (Bergham).

Dez ersten ze vogtrecht von der chirchen ze Aerding 5 Pfd. dl. Reg. (Regensburger.) ze Aufhausen daz Haus und 2 hoef die da pawet der Prisinger. Ze graven-

1) Dieſes Herdingeramt, das von dem alten Hertingau ſelbſt noch den Namen beibehalten, deſſen Güter ſich bis an die Stadt Landshut erſtreckten, beweiſet, wie weit der Gau gereicht, denn beinahe alle in dieſem Unteramte angegebenen Orte liegen im heutigen Landgerichtsbezirke Landshut.

Digitized by Google

werd 6 tagwerch wismatz. Ze Jnning ein vischwaid. Ze Perchmann (der) Dietlhof. Ze Salmannskirchen de puechelhof. Ze Eiuliug ein huob. Ze Perchmann 1 hof. Ze Oppolding 2 hoefe. Niederstrogen 1 hof. Deubstet gilt 1 Pfd. Paetfriding 1 vogtai von 1 hub. Wifning 4 huoben, 1 mühle und der oberhof. Uetzling der Zeenthof. Ze Aerding sant Paulshof. Daselb der Zehenter pawet 2 hoef. Staaffing 1 vogtai. Ze Chrin ein vogtai. Ze Chunreiching 1 vogtai. Ze Herlhoven 1 vogtai. Ze Notzing 1 vogtai von 2 hoefen. Ze Perchhaim 1 vogtai. Ze Teustet 1 vogtai. Ze herlhoven ein vogtai. Ze Aufchirchen 1 vogtai von den Zehenthof. Daselb 1 vogtai von dem hof da de vigelperger aufsitzt.

Ze Chempfing 1 vogtai von 2 hoeven. Oide bei Aufhausen. Ze Werde 1 muel. Daselb 1 hof.

Daz ist in Meingozzampt von Lindengrazze. (Lindengraß).

Dez ersten ze Lindengrazze XIIIj Schilling Reg. Chinpfen. Daselb IIj huob ze Gozmaring (Goßmehring.) 3 huob. Ze Rugspach 1 hof. Ze Strochach (Stockach) 1 huob. Ze Engelschalching (Englschulding) 3 hoef. Ze Prantstet (Brandstätt) 1 hof. Ze Staering (Hofftaring) Heiner ich dez maiers hof. Ze Geisenpach (Geislbach bei Wambach) 1 hof. Ze Elreiching 1 huob. Ze Palchsteten der Ottenhof, daselb Heinrichshof. Ze Neuhai 1 hof. Ze Reuenthal 1 hub. Ze Goppolstorf (der) Seibotzhof. Ze Sunderndorf 1 hof. 2 huoben ze Choemnaten (Kemothen) 3 huob. Ze Winthain (Windham) 2 huob.

[1]) Dez ersten ze Muelperg 5 Schillinge. Ze Tegernpach (Tegernbach bei Hofkirchen) 2 hoefe. Chirchler 1 hof. Ze angeschirchen[2]) (Angerskirchen) daselb 1 vogtai von dem Lehen da Hartmann aufsitzet giltet 2½ metzen ha-

1) Hier scheint eine Aufschrift zu fehlen. — 2) Fehlt das Gefälle.

bern. Ze Perchmann 1 hof und 1 lehen. Ze Uetzling (Ißling) 1 hof. Ze Jnning 1 hof.

Daz ist an dem ampt ze Slaidorff.[1])

Dez ersten 1 Vogtei zu Neuvarn über 6½ Gut, die gehoerent gein Rot.[2]) Ze hof 1 vogtai. Ze Hagenperg 1 huob. Ze Srastetten 2 huob. Ze Aich 1 hof. Ze Wenling 1 hof 1 lehen. Ze lauppach oder daz dem geschlozz giltet daz drittail 40 dl. Ze Horbach 2 Mut B. 2 Mut waizen, 2 Mut Habern 50 dl. Ze Lengdorf 1 hof und 1 vogtai von drin (3) hoefen und von 1 muel. Ze Tayting (dienet des) Ulr. Hof und noch 1 hof. Pemperg 1 hof. Ze Jettenpach 1 guot gilt iij Schilling.

Daz ist in dem ampt ze Preising. (Langenpreising bei Wartenberg.)

Dez ersten ze Wartenberch der Agnesen Heugel, de Haeusler, Sighard Flaeschhaechel, der Fenner, Perchtold der Smit, Seifried der Fenner, der Scharlach, der gaintner. deu guentherin, Ulr. der Chramer. Ott Rewenthaler, Friedrich Rewenthaler, Ulr. bei der ach, Perch auf dem Cheller.

Rembolt, Dietl, Perch, Poesel, Poesel, Chunr. der Chrewtzer, Rud der Gelter, Raem der Huter, Noé-stayn, der Pfenningspech, der Haerg. Daselb ein hof an den perg.[3])

Ze Ayche dez Schvinen Swaig. Daselb abschrotz swaig Plaritleins Muel.

Ze Preising 16 Lehen. Ze amperhof 1 Swaig. Ze Preising von dem Selhof 1 vogtai, Ze Gaden Ruprechts Swaig, daselb drei ander Swaig. Ze Elolfing 1 hof, Daselb 1 newen (neue) Muel. Ze Obernholzhausen 1 hof.

1) Schlaitdorf, Pfarrei Walpertskirchen. — 2) Kloster Rott — vergl. Mon. Boica I p. 364. — 3) In Wartenberg als ursprüngliche Wittelsbachische Besitzung waren die Einkünfte ausschließlich den Herzogen in Bayern geblieben.

Digitized by Google

Ze Preising 1 Tabern und der Zoll geltent 5 Pfd. Ze Appenging (Appolding) 1 hof. Ze Fol 1 lehen. Ze Getzenprun 1 Mutt W. (Wein) 1 Swein oder 14 (zweifelhafte Lesart) piers. Ze Poesenpach 1 hof. Ze Diorchenpach (Tiefenbach) 1 hof. Chastlehen di Tanner. Ze Pollen 1 Swaig. Ze Fen 4 Huben. Ze Preising den vogtai von der chirchen. Ze Holzhausen 1 hof. Ze Preising 2 höfe. Ze Niedernpframpach (Pfrombach) 2 hoefe. Ze Obernpframpach 1 hof. Ze Preising 2 hoefe. Ze Ober Hard 1 hof. Ze Tautenmoos (Teidlmoos) 1 muehle. Ze Niedernhart 4 lehen. Ze Todveit (Todfeil) 1 muehl. Ze aufhaim 1 hube. Ze Siecht 2 hoefe. Ze Aiche Ederh. und Praentleins Swaig. Ze Hamerpach 1 vogtai. Ze Slaibing 1 hof. Suenreiching 1 hof. Ze Mitterlern bei Gravenmuel (hier scheint eine Rubrik zu fehlen). Ze Gravenmuel 1 Schaf rokken 1 schaf habern 60 dl. Des ersten Zuo muel. Daselb ein tabern.

In der Stadt Erding selbst nahm der Herzog zwei mal des Jahres am Georgen und Martinstag von den Wirthen, Bäckern und Metzgern jedesmal 9 Münchener dl. ein, wie das berührte Saalbuch wörtlich sagt: Ez hat auch der hertzog daselb in der stat (Erding) zwin (zweimal) in dem iar ie von dem leitgeben von dem Pekhen von dem Flaeschhaechel IX munichner pfenning an sant Goergentag und an sant marteinstag.

Bisher war vom Hertingau die Rede, welcher den westlichen und nördlichen Theil des heutigen Landgerichtsbezirkes Erding bildete; allein der südwestliche, südliche und östliche Theil des besagten Bezirkes gehörte größtentheils und namentlich nach älterer Eintheilung zum großen Isengaue. Dieser Gau befand sich an dem Flüßchen Isen hinab, und dahin gehörten die Märkte Isen und Dorfen, sowie die umliegenden und mehrere Ortschaften unweit der kleinen Vils. Als erster Gaugraf erscheint (v. 790—820) Graf Job (Jakob) und derselbe begegnet uns in einer Menge

Digitized by Google

freisingerschen Urkunden als an der Isen begütert. Nach diesem folgten Heimo, Cunipald und Erenbert, welch' letzterer von K. Ludwig III. entsetzt, jedoch nachher wieder ausgesöhnt wurde (879). Nicht lange hatte der obere, westliche Theil des Isengaues eigene Gaugrafen, und während nämlich der untere Gaubezirk an die Grafen von Kraiburg und Ortenburg kam, gelangten die Bischöfe von Freising und mehrere Geschlechter niedern Adels in den Besitz vieler Güter an der Isen.

Der bis zur neuen Eintheilung der Landgerichte Oberbayerns (1837) zum Bezirke Erding gehörige Markt Isen (Isis — Isinga) ist sehr alt, und hatte ohne Zweifel schon zur Zeit des Heidenthums seine Bedeutung, weßhalb er bald von den ersten Bischöfen von Freysing in Bedacht genommen und schon von Bischof Joseph ein Benediktinerkloster daselbst errichtet wurde.

Die alte Stiftskirche zum hl. Zeno stand schon i. J. 752, also im 5. Regierungsjahre Tassilo II.; denn in diesem Jahre schenkte ein gewisser „Sünder", Namens Chunibercht, (d. h. aus berühmtem Geschlechte) Sohn des Adalbercht, (d. h. aus berühmtem Adel) „zur Kirche des hl. Zeno, welche gelegen ist unterhalb des Flusses, welcher Isana genannt wird" (ad ecclesiam s. Zenonis, quae sita est infra fluminae, dicitur qua Isana) seine bei Aibling liegenden Güter.[1])

Zur Zeit der Regierung des oben erwähnten Bischofs saß auch schon ein Landritter im nahegelegenen Piettelbach, Namens Halold, dessen Sohn Arno sich dem geistlichen Stande widmete und erster Erzbischof von Salzburg wurde um 758.[2])

Eine halbe Stunde oberhalb Isen unweit des Ursprunges dieses Flüßchen liegt die alte Veste Burgrain, und diese Herrschaft erwarb schon der 5. Bischof von Freising Otto. Diese stattliche Ritterburg steht auf einem erhabenen

1) Meichelbeck und bayrische Landbötin 1838 Nr. 122. — 2) Dr. v. Deutingers geschichtl. Beiträge II.

Digitized by Google

Bergrücken, wo in natürlicher Fortifikation das massiv gebaute Schloßgebäude sich großartig erhebt, und ein alter Thurm nächst dem Schloße soll römischen Ursprungs seyn.[1])

Die Fürstbischöfe von Freysing hatten in Burgrain eigene Burggrafen aufgestellt, und besassen diese Herrschaft bis zur Auflösung des gedachten Hochstiftes.

Das berührte Benediktinerkloster zu Isen ging beim allgemeinen Klostersturme durch die barbarischen Hunen unter, und ward nachher in ein Kollegiatstift umgewandelt. Auch 3 Stunden unterhalb Isen, nämlich in dem 1 Stunde vom Markte Dorfen entfernten Wasentegernbach bestund zu dieser Zeit ein Benediktinerkloster, welches ebenfalls von den Hunen demolirt wurde, und für immer unterging.[2])

Die ersten Bischöfe von Freysing kamen nun von ihrem Lieblingsaufenthalte Isen auch öfters nach Dorfen, wo ebenfalls, wie im erstern Orte, gerichtliche Verhandlungen vorgenommen und mancherlei Streitigkeiten ausgeglichen wurden.[3])

Hiebei haben diese Oberhirten der christkatholischen Kirche allenthalben das Evangelium verkündet, und es haben daher die Strahlen des Christenthums schon frühe die sonnigen Anhöhen dieser Gegend wohlthätig beleuchtet. Nebst den mehrberührten Bischöfen von Freysing haben auch mehrere Adelsgeschlechter im Isenthale zur Kultivirung des Bodens sowohl, als auch zur Erbauung der Kirchen und Dotirung geistl. Pfründen sehr Vieles beigetragen, denn es werden nicht leicht in irgend einer Gegend unsers Vaterlandes so viele Edelsitze in so geringer Distanz getroffen werden, als zur Zeit des frühern Mittelalters in besagtem Isenthale.

Es beurkunden sich nun folgende Adelsgeschlechter, und

---

1) Oberbayr. Archiv I, v. Obernberg I. Apian. Repert. zu Bl. Wasserburg. — 2) Vergl. v. Loris Geschichte pag. 230. — 3) Meichelbecks Chr. I et II.

Digitized by Google

zwar an oder unweit des rechten Ufers obenberührten Isenflüßchens: die Edlen von Lengdorf, Kopfsburg, Herrenberg, Lindum und Moosen, sowie am linken Ufer: die Ritter von Pietlbach, Furtarn und Tann, die Edlen von Geislbach (Kiselbach), Oesterndorf und Zeilhofen, dann die Ritter von Dorfen, Katzbach, Wildenheim und Wafentegernbach nächst der Gränze des Landgerichtsbezirkes.

Das ganze Isenthal erinnert schon der natürlichen Lage der Gegend nach an die altgermanische Wildniß. Rechts und links mit einer fortlaufenden Reihe von Hügelkuppen begränzt, woran sich große Waldungen anschloßen, die ehemals Roth- und Schwarzwildpret im Ueberfluße hegten. Diese Gegend nun, wo man theils durch die berührten Hügelkuppen, deren mehrere noch gegenwärtig Spuren ehemaliger Befestigung zeigen, theils durch den in der Tiefe liegenden Moorgrund sehr geschützt war — gewährte einen eben so sichern als für die damaligen Bedürfnisse des Adels angenehmen Aufenthalt.

Aber auch, wie oben erwähnt, in der Umgegend der Stadt Erding selbst, in dem fruchtbaren Flachlande, sowie in der waldigen Gegend in Mitte des Landgerichtsbezirkes haben sich mehrere Adelsgeschlechter niedergelassen, und wir treffen schon im früheren Mittelalter an und in der Nähe der 3 Flüße Sempt, Strogen und Vils folgende Edelsitze, als:

a) an und unweit des Semptflüßchens die Edlen von Neuching, Aufhausen, Itzling, Singolding, Kirchötting, Ding, (Oberding,) Notzing und Geisling (Langengeisling);

b) an der Strogen; die Edlen von Strogen, Grünbach, Reichenkirchen, Frauenberg, Riding und Wartenberg;

c) an und in der Nähe der Vils: die Edlen von Hörgersberg, Permering, Vils, (Vilsdurum) Tauf-

Digitized by Google

kirchen, Ottering, Straubing, Pirkach, Inning, Huberstein und Kalling.

Einige der berührten Adelsgeschlechter, welche sich meistentheils nach dem Orte nannten, wo sie saßen, erloschen schon im 12. und 13. Jahrhundert; dagegen haben andere Adeliche die Besitzungen der gedachten Edelsitze durch Kauf oder Heirathen erworben, und diese Edlen haben sich zugleich um Pfleg- und Richterämter umgesehen, welche sie entweder selbst versahen, oder es wurde ihnen zur Ausführung des Richteramtes ein Rechtsgelehrter zur Seite gegeben.[1])

Innerhalb des heutigen Landgerichtsbezirkes bestunden nämlich im Mittelalter und bis auf unser letzteres Jahrhundert 2 Pfleggerichte zu Erding und Dorfen, sowie jenes der Fürstbischöfe von Freysing zu Burgrain. Von den oben erwähnten Adelichen beurkunden sich nun in den ersten 2 Pflegämtern als Pfleger oder Richter folgende:

Die Neuchinger zu Neuching und Hörgersdorf, die Alhartspeck zu Aufhausen, die Krafft zu Grünbach, die Schäffeltinger zu Kirchötting und Hörgersdorf, die Frauenberger zu Frauenberg, Taufkirchen und Hubenstein, die Ecker und Tanhauser zu Inning, die Landpfrizheimer zu Straubing (Niederstraubing) und Pirkach, die Staringer zu Kalling, die Oeder zu Ottering, die Preisinger zu Kopfsburg, die Zeilhofer und Pettenbecker zu Zeilhofen, die Laiming zu Wasentegernbach, die Westacher zu Moosen und Lindum u. a. m.

Nach oben berührter Landestheilung blieb der größte Theil des heutigen Landgerichtsbezirkes Erding bei Niederbayern bis zum Jahre 1340, wo er wieder mit Oberbayern vereinigt wurde; jedoch nach dem i. J. 1347 erfolgten Ableben Kaisers Ludwig des Bayers und der 2 Jahre nach-

1) Vergl. Erdinger Wochenblatt 1845 Nr. 12.

Digitized by Google

her geschehenen zweiten Theilung des Landes kam besagter Bezirk abermals zum Antheil von Landshut.

Weil Städte und Märkte zur Zeit des Mittelalters den Herzogen von Bayern besondere Stütze waren, so suchten nun auch die niederbayerischen Herzoge die Stadt Erding und den Markt Dorfen zu heben, so, daß ihre Rechte immer mehr vermehrt und gesichert wurden.

In Folge des Landshuter-Erbfolgekrieges unter Herzog Albert IV. wurde endlich unser Landgerichtsbezirk wieder Oberbayern zugetheilt. Im genannten Kriege nahm der herzogliche Feldherr G. v. Wispek Erding ein, jedoch kam unterdessen bald anstatt Herzog Albert Hans v. Sonnenburg von Erding, worauf die Stadt stark befestigt wurde und genannter Georg Wispek suchte es vergebens wieder zu erobern. J. J. 1504 am 14. Mai zog nun Herzog Albert selbst mit 16000 Mann nach Erding, darnach durch den Isengau, wobei der Markt Dorfen geplündert wurde, eroberte sodann Braunau und nahm hierauf die Huldigung von Schärding bis Vilshofen ein.[1])

Nachdem also der Landgerichtsbezirk Erding nach Oberbayern kam, haben auch die oberbayrischen Herzoge jene alten Rechte, Privilegien und Freiheiten, welche Erding und Dorfen von den niederbayerischen Herzogen erhielten, auf ein Neues bestätigt, und da von nun an Bayern ungetheilt blieb, so ist auch gedachtes Landgericht bei Einer herrschenden Regentenlinie bis auf den heutigen Tag geblieben.

Nebst den Einkünften des Pfleg- und Richteramtes hatten die genannten adelichen Individuen die berührten Landgüter und bezogen auch jene Abgaben an Geld und Zehent, welche sie vermöge des Unterthansverbandes von den Besitzern der ihnen leibrechts- oder neustiftsweise zugehörigen Bauernhöfe anzusprechen hatten.

Auch die Pfleger der bischöflich freysingischen Herrschaft

1) Oberbayr. Archiv VIII 2. H.

Digitized by Google

Burgrain waren meistens Adeliche, und im frühern Mittelalter versahen sie, wie oben berührt, die Stelle des Burghüters.

Zugleich gehörten zu besagtem Fürstbisthume Freysing 35 sogenannte Baramtsunterthanen aus 25 verschiedenen, jedoch sämmtlich im Landgerichtsbezirke Erding gelegenen Orten, und diese einem eigenthümlichen Rechts-Institute — dem Baramte — einverleibte Grundholden — gefreite Leute — (im früheren Mittelalter Barschalken genannt) hatten sich einer besonders bevorzugten Behandlung von Seite ihrer Grundherrschaft zu erfreuen.[1])

Näheres über die Bestimmungen der Baramtsordnung wird weiter unten erwähnt werden.

II.

Lage, Grenzen und Bevölkerung.

Der Landgerichtsbezirk Erding ist größtentheils ein angenehmes Hügelland, abwechselnd mit fruchtbaren Thälern, welche im westlichen und nordwestlichen Theile des Bezirkes von den Flüßchen Sempt und Strogen, im östlichen von der großen und kleinen Vils und im südlichen von der Isen in vielfachen Krümmungen durchschlängelt werden.

Als politische Gränzen umgeben den Landgerichtsbezirk Erding im Süden und Westen die Landgerichte Haag und Ebersberg, im Norden Freysing und Moosburg und im Osten Neumarkt und Niederbayern. In nordwestlicher Richtung von der Stadt Erding überblickt man eine große Fläche, welche das sogenannte Erdingermoos bildet, und über diese Moorstrecke ward i. J. 1801 von bayerischen und französischen Ingenieurs jene geometrische Basis bestimmt, welche Grundlinie zu Oberföhring nächst München zu messen angefangen und am kleinen Berge bei Aufkirchen beendiget wurde. Diese Linie hält 74,175 b. Schuh und zur Festhaltung des Punktes ward sowohl am Anfangspunkte bei

1) Vergl. Oberbayr. Archiv III p. 205.

Digitized by Google

Oberföhring, als am nordöstlichen Endpunkte gedachter Grundlinie zu Aufkirchen eine Pyramide aus Marmor errichtet.

Der Gesammt-Flächeninhalt des Landgerichtsbezirkes beträgt 215,353 Tagwerk oder 13,38 □ Meilen, und gegenwärtig zählt man im Landgerichte 6059 Familien mit 29,700 Einwohnern, die in der Stadt Erding, 2 Märkten: Dorfen und Wartenberg, dann 44 Gemeindebezirken in 175 Dörfern und Weilern und 568 Einöden vertheilt sind.

III.

Beschaffenheit des Bodens und der Naturprodukte.

Der Ackerbau ist die vorherrschende Beschäftigung im ganzen Landgerichtsbezirke und wird so stark betrieben, daß nicht nur die eigenen Bedürfnisse größtentheils mit diesem Nahrungszweige gedeckt, sondern auch bedeutende Ausfuhren an Getreid gemacht werden. Der Boden ist für guten Feldbau empfänglich, und selbst die vielen auf Hügeln gelegenen Aecker im sogenannten Holzlande (früher der vielen Gehölze wegen so genannt) zwischen den Flüssen Strogen, Vils und Isen sind zwar oft schwerer Lehm- oder Thonboden, jedoch mit Dammerde mehr oder weniger gemischt und immerhin fruchtbarer Getreideboden. Nur hie und da gibt es Parzellen, z. B. in der Gegend zwischen der Sempt und dem großen Moose, wo die Dammerde nicht tief ist, und man muß daher mit Sorgfalt ackern, um nicht die untergelegte weiße Kalkerde, Alm (Terra alba) genannt, in die Höhe zu pflügen. Der fruchtbarste Getreideboden ist um Reichenkirchen und Bockhorn, und hier erhält man Winterfrucht 12 — 16 und von der Sommerfrucht 11 — 14 Samen. Das Klima ist im nördlichen Theile des Landgerichtsbezirkes milder, was mitunter dem Mangel an Waldungen zuzuschreiben seyn dürfte; indeß sind seit 30 Jahren bedeutende Waldparzellen ausgerottet, viele Sümpfe entfernt und der Kultur übergeben

Digitized by Google

worden. Die Wiesenkultur und Futterkräuterbau dürften noch besser betrieben werden; jedoch bei der größtentheils noch bestehenden Dreifelderwirthschaft wird das Brachfeld vielfach mit Klee, Kartoffeln, Rüben ꝛc. bestellt, zumal, da auch die Stallfütterung allmählig an mehreren Orten eingeführt wird. Auch wäre zu wünschen, daß zur Verbesserung der Agrikultur die Grundstücke immer mehr arrondirt würden.

Im größten Theile des Landgerichtsbezirkes findet man einen schönen Schlag Pferde, und zur Verbesserung der Pferdezucht besteht jeden Sommer in Erding eine k. Beschäl-Station.

Rindvieh ist kein besonderer Schlag vorhanden, und die Rindviehzucht dürfte namentlich durch Verbesserung und Vermehrung des Futterkräuterbaues und der Wiesenkultur besser betrieben werden; dagegen gibt es eine Menge Schweine, welche zu Hunderten aufgekauft werden. An Wild ist mit Ausnahme der Hasen, Wildenten, Rebhühner, Schnepfen ꝛc. ziemlicher Mangel, und auch nicht mehr so viel Fische wie früher nähren die Flüsse Isen, Sempt, Strogen, Vils ꝛc. Holz gibt es noch im östlichen und südlichen Theile, hauptsächlich aber muß dasselbe aus den k. Forstrevieren Isen und Hohenlinden angekauft werden. In den westlichen und nördlichen Gegenden liefert einigermassen Ersatz für das Holz der Torf, welcher in dem Erdinger-Moose gestochen und veräußert wird.

Somit bieten alle 3 Reiche der Natur, hauptsächlich aber das Thier- und Pflanzenreich mannigfaltige Gaben dar, und die Bewohner dieses Bezirkes haben sich nicht über Dürftigkeit zu beklagen.

IV.

Religiöse Verhältnisse.

Es ist schwer zu bestimmen, um welche Zeit eigentlich das Licht des Christenthums in den Erdinggau und dessen nächste Umgegend gedrungen; allein da in dem nur 3

Digitized by Google

Stunden von Erding entfernten Domberge zu Freysing schon im 4. Jahrhundert eine christliche Kirche stand, so dürfte schon damals das christliche Licht auch in dieser Gegend gedämmert haben. Nachdem die heil. Eustasius und Agilus als die ersten Glaubensboten in dieser Gegend auftraten, folgten bald hierauf der heil. Emmeran (10 Stunden von Erding bei Helfendorf gemartert, 652) und der heilige Rupert. Besonders letzterer dürfte auf seinen apostolischen Wanderungen von Freysing nach Salzburg öfters in das Erdingergebiet gekommen seyn, und das Wort des Evangeliums verkündet haben. So z. B. geht die Sage, daß dieser heilige Mann einige Zeit auf dem Ruprechtsberg nächst Maria Dorfen gewohnt, daselbst eine Kapelle erbaut und diese zu Ehren der glorwürdigen Gottesmutter Maria eingeweiht habe. Dieser Ruprechtsberg wird daher auch in mehreren bischöflich freising'schen Urkunden Mons S. Ruperti genannt.[1])

Nach dem Tode des hl. Rupert begründete der hl. Korbinian auf dem Berge Tetmons das Benediktinerkloster Weihenstephan, und unter seinen Nachfolgern Erimbert († 749) und Joseph (764) bestanden auch schon die Benediktinerklöster Isen und Wasentegernbach, letzteres unterhalb Dorfen. Zu dieser Zeit lebte zu Freysing der Priester Arno, der ein vertrauter Freund des Mönches Alkuin war, und auch das Vertrauen Herzogs Tassilo II., des Kaisers Karl des Großen und des Papstes Leo III. besaß, so, daß er von diesen die erzbischöfliche Würde über die Suffragan-Bisthümer Brixen, Passau, Regensburg und Freysing erhielt. In dieser seiner Würde hatte er schon um das Jahr 798 mehr als 25 Pfarrkirchen im Isengau zu verwalten.

Im 8. und 9. Jahrhundert kamen die Bischöfe Aribo, († 784), Atto, ein edler Bayer († 810), Hitto († 835) und dessen Bruder Erchanbert († 854) öfters in die

1) Meichelbeck.

Gegend von Erding, dann nach ihrem Lieblingsaufenthaltsorte Isen, sowie auch nach Dorfen, verkündeten das Wort Gottes, spendeten die hl. Sakramente aus, und pflogen Verhandlungen über entstandene Streitigkeiten und gemachte Schankungen an Kirchen und Klöster.[1]) — So z. B. besaß ein gewisser Manning zu Strogen (Stroga oder Stroagum) eine Kirche und übergab sie dem Bischofe Hitto, und früher schon Aribo. Diese Uebergabe wurde im Kloster Isen verhandelt.[2]) Auch zu Werde (Wörth) und Distinga (Oberding) bestanden zu dieser Zeit schon Kirchen.[3])

Von der Kirche in Geislbach (Gisalbach) wird berichtet, daß sie von Adalo mit Erlaubniß Herzogs Tassilo zur Benediktinerkirche Mainbach (bei Wasentegernbach) übergeben wurde um 780, während, wie es scheint, in einem zweiten Dokumente von einem andern Geislbach die Rede ist, indem daselbst gesagt wird, daß ein wegen dortiger Kirche ausgebrochener Prozeß i. J. 849 unter Bischof Erchanbert zu Dorfen gütlich beigelegt wurde.[4])

Wie bereits oben in der allgemeinen Notiz erwähnt wurde, waren es vorzüglich auch die vielen adelichen Geschlechter sowohl im Erding- als Isengaue und Vilsthale, welche vom 11. bis 14. Jahrhundert zur Erbauung der Kirchen und Dotirung der Pfarreien und Benefizien in gedachtem Landgerichtsbezirke sehr Vieles beitrugen, was die vielen deßfallsigen Urkunden beweisen.

Da kommen denn in den berührten Dokumenten eine Menge alte Ortschaften im Erdingerbezirke vor, namentlich auch viele mit der altdeutschen Endsilbe: ing, und als solche werden z. B. vorzugsweise aufgeführt: Ploninga — Plieninga, Notzingun — Notzing, Geltinga — Gelting, Wintpozzingen — Windpasing, Disuinga — Ober- und Niederding,

1) Meichelbeck hist. Fris. I et II. — 2) Ibid. I c. Nr. 332 29. Sept. 815. — 3) Meichlbeck I p. Nr. 181 pag. 118 u. Nr. 763 p. 368. — 4) Ibid. Nr. 53 et 658.

Digitized by Google

Geislinga — Langengeisling, Itzlingun — Itzling, Stroagum — Strogen, Pfephingen — Pfaffing, Rovolvingen — Rocklfing, Pollingen — Hohenpolding, Semptahr — Sempt, Weride — Wörth, Potinava — Pottenau bei Wartenberg, Lengindorf — Lengdorf — Ringolodorf — Ringelsdorf, Tegarinbach — Tegernbach, Vilsdurum — Vils, Haiburgestain — Hubenstein, Mosin — Mosen, Aerdinga — Erding. u. a. m. Im vierzehnten Jahrhunderte erblühten als besuchte Wallfahrtsorte: Maria Dorfen, Maria Thalheim und hl. Blut nächst Erding, sowie das 1 Stunde von Dorfen entfernte Stift St. Wolfgang, und ein uraltes Mirakelbuch von letzterem Wallfahrtsorte beurkundet, daß um 1450 außer Altötting folgende Wallfahrtsorte die blühendsten und besuchtesten waren: der hl. Berg Andechs, Tuntenhausen, St. Emmeran in Helfendorf, Frauenthalheim, Dorfen und St. Wolfgang.

Die Reformation ging in der Gegend des Landgerichtsbezirkes Erding nicht spurlos vorüber; denn als Graf Laßla — Ladislaus, der Letzte aus dem altadelichen Geschlechte der Frauenberger zu Haag und Besitzer der ehem. Grafschaft Haag († 1566) die Religion seiner Väter verließ, und zur Lehre Luthers sich bekannte, wurden Mehrere in der Umgegend, namentlich im Isengau zum Abfalle ihres Glaubens verleitet, und laut obenerwähnten Mirakelbuches ward zu jener Zeit vorzüglich die glorwürdige Gottesmutter Maria zu Thalheim „als eine allgemeine Patronin und „Schutzfrau wider die damals grassirende Ketzerei ange„rufen, zumal schon viele von dem wahren allein selig„machenden zu dem Irrglauben hinüber geloffen sind.“ Um das Jahr 1550 gab es besonders in Erding und im Isenthale bei Haag mehrere Einwohner, welche zwar nicht förmlich zur Lehre Luthers übergetreten sind, aber durchaus das heil. Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen, und die hl. Schrift nach Luthers Uebersetzung lesen wollten; allein

Digitized by Google

dieſes ward durch das Concil. v. Trient ausdrücklich verboten, und daher ordnete Herzog Albert V. ſeinen Hofprediger Magn. Frank in die Stadt Erding zur Gegen-Reformation ab, wohin auch einige Bürger aus der Stadt Waſſerburg citirt wurden.[1]) So ward wieder Ruhe hergeſtellt, und als in der Folge auch die Herzoge Wilhelm V. und Max I. keine Abweichung vom katholiſchen Lehrbegriffe und Kirchengebrauche weiter aufkommen ließen, kamen auch die P. Jeſuiten nach Ebersberg und die P. Kapuziner nach Erding, welche nun das Volk in der Gegend wieder vollends zum Wiederbekenntniſſe des katholiſchen Glaubens brachten.

Ungeachtet der ſcandalöſen Kriegs-Unruhen, welche in Folge des 30jährigen Krieges, namentlich durch die Schweden nach Erding und Dorfen und die ganze Umgegend gebracht wurden, blieben die Einwohner des beſagten Bezirkes ſtandhaft im Glauben und trugen mit chriſtlichem Heldenmuthe die verübten Grauſamkeiten und Verwüſtungen von Seite der lutheriſchen Schweden.

Gegenwärtig gehört der ganze Landgerichtsbezirk zum Erzbisthume München-Freyſing, und es beſtehen 3 Dekanate, nämlich das Dekanat Erding in Frauenberg, das Dekanat Dorfen in Hofkirchen und das Dekanat Velden. Von dieſen 3 Dekanatsbezirken gehört das Dekanat Erding ganz zum gedachten Landgerichte, das Dekanat Dorfen zum größten Theile und vom Dekanate Velden ſind noch 3 Pfarreien innerhalb des Landgerichtsbezirkes, nämlich Wambach mit der Expoſitur Burgharting, Steinkirchen und Mooſen mit dem Benefizium Kalling. Auch vom Dekanate Schwaben gehören die 2 Pfarreien Buch am Buchrain und die nach Paſtetten transferirte Pfarrei Poigenberg nebſt der Expoſitur Reithofen zum Landgerichtsbezirke Erding. Die 16 Pfarreien im Dekanate Erding heißen: Alterding, Auf-

1) Reithofers Geſchichte der Stadt Waſſerburg S. 32.

kirchen, Berglern, Bockhorn, Eiting, Eschelbach, Frauenberg, Langengeisling, Langenpreising, Pfronbach, Rappoltskirchen, Reichenkirchen, Riding, Walpertskirchen, Wartenberg und Wörth. Zum Landkapitel Dorfen gehören von besagtem Landgerichtsbezirke 6 Pfarreien, als: Grüntegernbach, Maria Dorfen, Oberdorfen, Hofkirchen, Lengdorf und Taufkirchen. Ueberdieß befindet sich zu Hörgersdorf eine Expositur, in Erding 4 aus mehreren vereinigten Benefiziat-Stiftungen bestellte Curatbenefizien, welche jedoch nur mit 3 Priestern besetzt sind, dann ein Curatbenefizium in Thalheim, und zu Dorfen, Zeilhofen und Notzing je ein Benefizium, sowie in Grünbach ein Schulbenefizium. Somit bestehen im ganzen Landgerichtsbezirke 27 Pfarreien, 3 Exposituren und 9 eigens besetzte Benefizien.

Digitized by Google

Geschichte

der

Stadt Erding.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 1. Topographische Beschreibung der Stadt.

Die Stadt Erding liegt unter dem 48° 18′ 25‴ nördlicher Breite und den 29° 33′ 36‴ östlicher Länge[1]), 9 Stunden ostwärts von der Residenzstadt München entfernt. An ihr fließet das Flüßchen Sempt vorbei, welches in den Moorgründen bei Sempt — der alten Stammburg der ehemals so mächtigen Grafen von Sempt-Ebersberg entspringt, durch einen Bach bei hl. Kreuz und durch die Schwillach bei Ottenhofen verstärkt wird, und nachdem dasselbe noch bei Botenau unterhalb Wartenberg das Flüßchen Strogen aufnimmt, bei Kronwinkl in die Isar fällt.

Erding liegt in einer schönen Gegend, und schon aus weiter Ferne erblickt man von jeder Himmelsgegend die Thürme von Erding und der Kirche Altenerding, eine weite, schöne und fruchtbare Ebene beherrschend. Gegen Osten erheben sich kleine fruchtbare Anhöhen, welche gegen Süden so weit das Auge reicht, fortlaufen, und nordöstlich sieht man eine 4 Stunden lange und weite Ebene vor sich, worin viele Ortschaften und als Hauptorte, welche man erblickt, der Markt Wartenberg und die Stadt Moosburg sind. Indem sich gegen Westen fruchtbare Fluren an das sogenannte Erdingermoos anschließen, schauet man nordwestlich bis Freysing in die Stadt mit dem hohen Domberge und der ehemaligen Abtei Weihenstephan, wo Berge und Waldungen den Hintergrund begränzen. Ueberhaupt bildet die Gegend um Erding eine fast unübersehbare Ebene, welche wegen der herumliegenden und in einen

---

1) Mittheilung des topographischen Büreau.

weiten Kreis zerstreuten Ortschaften gleichsam ein schönes Panorama darbietet.

Die Stadt hat 4 gothische[1]), massiv gebaute Thore, ist in 4 Viertel abgetheilt und hat von Osten nach Westen, d. i. vom Landshuter- bis zum Münchnerthore 347 und vom Freysinger- bis zum Haagerthore 526 gewöhnliche Mannsschritte, so daß die ganze Peripherie der Stadt beiläufig 1578 Schritte beträgt.

Das erste Viertel enthält 71 Behausungen mit Einschluß derer von heil. Blut, des Meßners- und Leprosenhauses. Im zweiten Viertel sind 76, im dritten 56 und im vierten 84 Häuser. Von diesen Häusern sind in der eigentlichen Stadt oder innerhalb den Stadtmauern 153 und die übrigen bilden die 4 Vorstädte.[2]) Der Burgfrieden war früher mit 35 Markſteinen ordentlich begränzt, allein hievon sind jetzt nur noch 24 zu finden, und diese wurden i. J. 1822 renovirt.

In der Mitte des Hauptplatzes in der Stadt befindet sich ein Brunnen mit einer Säule, welche das Bildniß des hl. Prosper aus Holz zierlich geschnitzt enthält mit der Jahreszahl 1702. Dieser Hauptplatz ist geräumig und die hübsch gebauten Häuser verkünden Wohlstand und Geschmack.

Die ältesten Gebäude sind die größere Stadt- oder Pfarrkirche und das alte Rathhaus, welche sich ungeachtet der öftern Plünderungen, denen die Stadt besonders zu jener 30jährigen unseligen Kriegszeit ausgesetzt und auch mehrmals mit Brand verbunden war, gut erhalten haben. Auf diesem findet man die Jahrzahl 1562 nebst dem Stadtwappen — die Pflugschaar — und an jener ist von Außen an der Sakristeimauer ein großer Stein angebracht, worauf

1) Vgl. Dr. Sighart's „mittelalterliche Kunst" S. 147. — 2) In jüngster Zeit wurden einige neue Häuser, z. B. v. J. 1837 bis 1842, in den Vorstädten 12 gebaut.

Digitized by Google

der Oelberg in erhabener Arbeit abgebildet ist, mit der Jahrzahl 1464.

Merkwürdig bei dieser Kirche ist, daß ihr Thurm frei und ostwärts gegen 7 Schritte entfernt steht, und derselbe soll einer alten Sage nach in der Vorzeit ein Wachtthurm gewesen seyn, was auch der alten, massiven Bauart gemäß nicht ungegründet seyn dürfte.

Von ältern Privatgebäuden sind noch zu erwähnen: Das Pfanzelterhaus, auf welchem die Jahreszahl 1586 steht, das Metzger Wolfahrt'sche, jetzt Dollinger'sche Haus mit 1582 und die alte Schießstätte mit 1543. Andere hübsche Gebäude sind z. B. das neue Rathhaus, das k. Landgerichtsgebäude, das Schulhaus, das k. Rentamtsgebäude außerhalb dem Münchnerthor, das schöne Krankenhaus, das Gebäude der Schafwollspinnerei, das ehemalige Baron Osterberg'sche oder Schrenk'sche Haus, dem k. Advokaten Dr. Henner gehörig, das Baron Grainger'sche Schloß zu heil. Blut mit den schönen neuen Anlagen u. a. m.

Die Stadt kann man ringsum auf einem angenehmen Rempart beinahe in einer Viertelstunde umgehen, und nachdem die ehemaligen Gräben und Wälle außer den Stadtmauern seit 40 Jahren der Kultur übergeben worden und jetzt mit hübschen Gärtchen geschmückt sind, geben dieselben dem Aeußern eine blühende, angenehme Gestalt.

Gegenwärtig zählt die Stadt Erding gegen 300 Häuser und 2200 Einwohner, welche sich meistentheils von Gewerben und dem Ackerbaue nähren. Erding gehört zum Dekanate gleichen Namens und zum Erzbisthume München-Freysing, ist zugleich Sitz des k. Landgerichtes und Rentamtes, des Landgerichts-Physikates, des Stadtmagistrates und einer k. Posterpedition.

Digitized by Google

§ 2. Aelteste Geschichte der Stadt Erding bis zum Jahre 1311.

Die älteste Benennung von Erding lautet Ariodurum — Ardeoingas, und leitet etymologisch wie natürlich seinen Namen her von dem Grund und Boden, auf welchem es steht und mit welchem es umgeben ist, nämlich von den urdeutschen Worten: Ahr — Aehr, Ard — Feld, Acker oder Erde, und ing bedeutet einen bewohnten Ort: daher einen den Ackerbau begünstigenden Ort. Besser möchte Ardeoingas von einem Manne, der Ardeo hieß, hergeleitet werden, welcher Name bedeutet: Ackerdiener — Erdenknecht, Bediener oder Bearbeiter der Erde, der nämlich das Feld pflügt und ordnet.[1]) In der neuern Zeit kömmt in Urkunden der Name Ardingen oder Aerdingen vor, und heutigen Tages ist die Benennung Erting — Erding angenommen. Der Landmann spricht gewöhnlich Arring, was seinen Grund mehr in dem harten ländlichen Dialekt hat.

Einer alten Sage zufolge soll sich in der Vorzeit die Stadt Erding nordwärts bis zum Dorfe Eiting und südlich über Altenerding hinaus erstreckt haben, so, daß die Pfarrkirche von Altenerding in Mitte der Stadt sich befand. Der Geschichtsschreiber Bischof Otto von Freysing erwähnt, daß Erding viermal von den Hunnen verbrannt wurde, und ein anderes Manuscript gibt an, daß zwischen Erding und Freising eine mörderische Schlacht vorfiel, in der gegen 30,000 Hunnen erlegt und von der eroberten Beute zwei Kirchen erbaut wurden, welche aber einige Jahre darauf wieder in Rauch aufgingen.[2])

---

1) Vergl. Münchener Jugendfreund III Nr. 25. — Erding hat seinen Namen von einem herzoglichen Banknecht, Bannmann — Ardeg und ing — Ort, Wohnort des Banknechts, der die Felder, die zur Villa Erding gehörten, zu bebauen hatte. [Gütige Mittheilung des Hrn. Professors Dr. Eberl in Freysing.] — 2) Vergl. Wenings top. III geistlicher Kalender 1752.

Digitized by Google

Einige Geschichtsschreiber geben an, daß Erding schon zu den Zeiten der Römer unter dem Namen Ariodurum bestanden habe, und obgleich dieses nicht geschichtlich nachgewiesen werden kann, so beweisen jedoch die oben in der allgemeinen historischen Notiz bezeichneten antiken Objekte und bemerkenswerthen Punkte in der nächsten Umgegend von Erding, daß schon die Römer daselbst eine Ansiedlung — eine Station besessen haben dürften. Daß in Erding selbst keine Spuren von alten Gebäuden und Denkmälern mehr anzutreffen sind, darüber darf man sich um so weniger wundern, da in den Kriegszeiten dieser Ort mehrmals abgebrannt und zerstört wurde. Darum ist auch von der ältesten Geschichte dieser Stadt wenig bekannt, indem die alten Urkunden größtentheils zerstreut und vernichtet worden sind. Indeß ist Erding, namentlich Altenerding, sehr alt, und was in den alten Urkunden von Areodingas — Artinga vorkommt, ist hauptsächlich vom letzteren Orte zu verstehen, welcher um vieles älter ist.

Oben war von der Vergabung eines Grundes von dem Grafen des Hertingaues Meginhart in dem Orte Disninga[1]) (Dieng) an den Bischof Anno von Freysing die Rede, und schon einige Jahre nachher verhandeln die berührten Gaugrafen in Altenerding und in dem nächst Erding gelegenen Orte Klettham. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts besaß die Wittwe Karlmann's, die fromme Luitwinda einen Hof (curtis) mit mehreren umliegenden Besitzungen in Erding. Diese k. Villa schenkte nun ihr Sohn der König Arnulph am 9. Mai 891 mit den Forsten in Helfendorf und Schwindach an den Erzbischof Dietmar von Salzburg.[2]) Daß hier nicht die heutige Stadt Erding, sondern Altenerding gemeint sey, erhellet daraus,

1) Theotinga oder Dishinga, d. i. Theodesding oder Wahlstatt [Gerichtsort.] — 2) Kleinmair Codex dip. pag. 115: „curtem Artingen in ripa fluvioli Seuda."

Digitized by Google

da nämlich das Erzstift Salzburg eine eigene Propstei in Altenerding besaß, weßhalb Dompropst Caspar von Salzburg vor dem Hofgerichte zu Landshut ausdrücklich erklärte, „das Domkapitel von Salzburg habe von Kaiser Arnulf her eine Propstei zu Altenerding.“[1])

Erding war daher um die Mitte des 9. Jahrhunderts eine der bedeutendsten fränkischen Kolonien, und trieb schon damals einen lebhaften Detailhandel.[2])

Diese Vergabung von Altenerding an Salzburg mag nun zunächst die Veranlassung gewesen seyn, daß Erding allmählig unter den ersten wittelsbachischen Herzogen erbaut und hierauf unter Otto dem Erlauchten zur Stadt erhoben wurde; denn die Herzoge mochten es wohl unbequem finden, nach Altenerding, das dem Erzstifte Salzburg angehörte, ihr Pfleggericht zu verlegen, daher sie sich in der Nähe einen Platz aussuchten, der ihnen eigenthümlich zugehörte. Auch die von München nach Landshut führende Straße, welche nicht über Freysing, sondern über Erding führte,[3]) mochte die Herzoge zur Erbauung und Erweiterung der Stadt Erding bewogen haben, denn dadurch wurde das fremde Gebiet vermieden und die Herzoge von Bayern gewannen bei ihren vielen Streitigkeiten mit den Bischöfen von Freysing in deren Nähe einen festen Punkt. Deßhalb konnte Erding an Areal und Bevölkerung bald zunehmen, und allmählig zu einer förmlichen Stadt mit Mauern, Gräben und Wällen (ein hohes Bedürfniß in der alten Fehdezeit) heranreifen.

Daß Erding nach erfolgter Gaueintheilung in Bayern als Hauptort des alten Hertin- oder Aerdingaues schon früher eine geschichtliche Bedeutsamkeit erlangte, ward bereits oben näher angegeben, und nachdem die ersten Gau-

1) Dat. 1477 Landshut Montag nach Lorenz. G. Originale. — 2) Vergl. v. Koch-Sternfelds Beiträge II p. 55. — 3) Lang, Jahrbücher p. 351.

grafen — die mächtigen Grafen von Sempt-Ebersberg — schon zur zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts bei ihrem Stammsitze an der Sempt eine öffentliche Marktstätte errichteten, soll dieselbe bald nachher nach Erding übertragen worden seyn, wie auch im Codex von Ebersberg von diesem Forum fiscale Erwähnung geschieht.

Zwar erwähnt der obengenannte Geschichtsschreiber Bischof Otto von Freysing in seinem Anfangs des 13. Jahrhunderts geschriebenen Chronicon (1197—1220) kein Wort von der Stadt Erding, und bemerkt nur die Situation von Erding mit den Worten: „in senonis ripa est areodunum," sowie auch zwischen 1193—1219 der Richter Ludwigs des Kellheimers noch in Wartenberg wohnte;[1]) allein es ist eine Urkunde vorhanden, in welcher i. J. 1271 zuerst der Name „Altenerding" erscheint,[2]) was offenbar auf einen neuen Ort schließen läßt, und als ein evidentes Zeichen anzunehmen ist, daß damals neben dem alten schon ein neues Erding müsse bestanden haben. Diese Muthmassung wird durch den Umstand, daß i. J. 1253 die Landestheilung zwischen den beiden Brüdern Ludwig dem Strengen und Heinrich XIII. vorgenommen wurde, wo nebst andern Städten und Märkten auch Erding dem Letztern zugefallen, fast zur unläugbaren Gewißheit.

Die Erbauungsepoche von der Stadt Erding fällt in die Regierungszeit Herzogs Otto des Erlauchten, und daß gegen Ende des gedachten Jahrhunderts Erding als Stadt schon urkundlich vorkommt, beweiset umständlich das obenbezeichnete Saalbuch vom Jahre 1278.

Es ward erwähnt, daß laut dieses Saalbuches der Herzog jährlich zweimal von den Wirthen, Bäckern und Metzgern der Stadt Erding 9 M. dl. (Münchner Pfennig)

1) Mon. Boica IX p. 558. — 2) Meichelbeck II pars 2 p. 67.

Digitized by Google

einnahm, und hiebei wird auch die Ordnung des Marktes bei dem Kauf- und Verkauf in der Stadt Erding bestimmt:[1])

„Wenn ein Fremder ein Pferd kaufte, mußte er 1 dl. bezahlen, eben so viel der Verkäufer, wenn er ein Fremder war. Verkäufer und Käufer mußten 1 Heller von einem Rind und einer Scheibe Salz bezahlen, ging aber das Salz nur durch die Stadt, so bezahlte man davon nichts. Wer um 1 Pfd. dl. Eisen verkaufte und kaufte, gab davon 1 dl. Von dem Wein in Fässern zu Markt gebracht, wurde von dem poden (eine kleinere Abtheilung des Fasses) 1 dl. bezahlt, wenn aber der Wein nur durchging, so bezahlte man nichts. Von der Wolle und leinenen und wollenen Tüchern mußte von jedem Verkauf, der 1 Pfd. dl. betrug, 1 dl. bezahlt werden."

„Wer an dem am St. Peterstag stattfindenden Markte feil haben wollte, mußte 5 dl. bezahlen, sonst aber war das ganze Jahr der Verkauf frei, nur mußte der oben angegebene Marktzoll bezahlt werden. Wenn einer ein Haus kaufen wollte zu Erding „in der stat," oder einen Acker, der einem Bürger gehörte, so mußten Käufer und Verkäufer, sie mochten Fremde oder Bürger seyn, 11½ dl. bezahlen und dem Richter, der den Kauf bestätigte, eben so viel. Wollte der Fremde, dessen Vorältern kein Besitzthum in der Stadt gehabt, durch den Ankauf eines Hauses Bürger werden, so mußte er 11½ dl. als Bürgerrecht bezahlen."

Bezüglich dieser Marktrechte ist Manches in Betracht zu ziehen. Erding wird hier schon immer eine Stadt genannt, und die Abgaben trafen nur die Fremden, nicht aber die Bürger; denn bei jedem einzelnen Artikel ist beigesetzt: „wenn er Fremder oder gast ist geit er, der purger geit nichts." Die Herzoge suchten die Bevölkerung in der neuen Stadt Erding so viel möglich zu erhalten und zu vermehren.

1) „Daz ist der marchtzoll ze Aerding mit all seinen rechten etc." Der bessern Verständlichkeit wegen wird der Text in heutiger Sprache gegeben.

Digitized by Google

Das Recht Käufe und Verkäufe zu besiegeln, war eben damals noch nicht bei der Stadt, sondern es stand bei dem herzoglichen Richter, daher hatte Erding noch keine eigentlichen Stadtrechte.

Vieh, Salz und Eisen wurden häufig zu Markte gebracht, und besonders auch erscheint die für Erding so wichtige Wolle als Kaufsartikel. Der Wein, (vermuthlich bayr. Wein, denn wäre es ausländischer gewesen, so wäre von wälschem und Osterwein die Rede), wurde öffentlich verkauft. Ebenso blühte auch damals schon der Tuch- und Leinwandhandel. Zu dieser Zeit war jedoch die nachmals so berühmt gewordene Schranne noch nicht gebildet, sondern war damals noch in Wartenberg und ward im 14. Jahrhundert nach Erding übergetragen, wovon weiter unten die Rede sein wird.

Im Jahre 1285 den 27. April wurde hier ein Vertrag zwischen den Domkapiteln zu Freising und Regensburg abgeschlossen[1]).

Im Jahre 1289 kostete in Erding das Schäffel Korn 12 Pf., der Haber 3 Pf. und 14 Eier 1 Pf. Ein Taglöhner bekam des Tages mit dem Essen 2 Pf. ohne Essen 4 Pf. Dagegen stieg im Jahre 1315 das Schäffel Getreid zu dem damals unerhört hohen Preis von 60 Pf.[2]).

Im Jahre 1306 hatte der Bischof von Freising Enicho von den beiden Herzogen Otto und Stephan die Steuern in Erding erkauft, jedoch vermuthlich nur so weit sich dieselben auf die Güter des Domkapitels Freising im Gerichte in Erding bezogen.

§ 3. Ueber das Pfleggericht in Erding und dessen Vorstände.

Ehe die weitere Geschichte der Stadt Erding folgt, soll hier zuerst von dem Pfleggerichte daselbst die Rede sein, indem dessen Vorstände in der Folge mit dem Rathe der

1) Rieb Codex dipl. p. 607. — 2) Regesta Boica Vp. 104.

Stadt vielfältig in Berührung kamen und auch zur Vergrößerung und Verschönerung der Stadt mitunter Vieles beigetragen haben.

Es war bereits oben in der allgemeinen Notiz die Größe und Eintheilung des alten Ärdingaues näher bezeichnet, welchem Gaue Anfangs die mächtigen Grafen von Sempt-Ebersberg und hierauf die Grafen von Moosburg als Comites vorstunden.

Die Gaugrafen, deren Würde Anfangs eine rein persönliche war, fingen im 9. und 10. Jahrhundert schon an, sich in der Gegend, wo sie nur Beamte gewesen, als erbliche Herren zu betrachten. Mit dem Aufhören der Gaue kommen daher allmählig die Grafschaften zum Vorschein, nach denen sich einzelne Herren, begünstigt durch die vielen Verirrungen, die in Bayern in gedachtem Zeitraume herrschten, nannten. Hiezu kam noch der häufige Regierungswechsel, so, daß diese Grafengeschlechter durch die Herzoge von Bayern in ihrem Streben nach unabhängigem Besitz nicht sonderlich beirrt wurden. Die übrigen Adelichen, ursprünglich an Geschlecht den Grafen gleich, unterwarfen sich gerne denselben, um Schutz und Schirm zu finden. Anders wurde die Sache, als das Herzogthum Bayern im Jahre 1180 an die jetzige durchlauchtigste Königsfamilie — an das Haus Wittelsbach gelangte. Dieses, begünstigt durch das Aussterben mehrerer ansehnlicher Dynasten, setzte sich nach und nach in den Besitz der Gaubezirke, welche sodann zu einem Ganzen vereinigt, und sonach aus den ehemaligen Gauen und Grafschaften Pflegen gebildet wurden.

So entstand aus dem Hertingau die Pflege Erding, von der im 14. Jahrhundert Dorfen mit seinem Bezirke getrennt wurde, bis im Jahre 1803 die Pflege Dorfen mit dem Landgericht Erding wieder vereinigt worden ist.

Digitized by Google

Nachdem nun, wie bereits oben angegeben wurde, der niedere Adel nach erfolgter Errichtung der Pflege- und Richterämter sich meistens um solche Dienste umsah und innerhalb der berührten 2 Pflegamtsbezirke sehr viele Adelsgeschlechter saßen, so beurkunden sich denn als Pfleger und Vitzthume in Erding meistens Adeliche aus gedachter Gegend, welche das Pflegamt entweder selbst versahen, oder es wurde ihnen zur Ausübung des Richteramts ein Rechtsgelehrter an die Seite gegeben. Da diese Adelsgeschlechter meistentheils auch in der Umgegend begütert waren und Rittergüter besaßen, so haben dieselben zur Kultivirung des Bodens sehr Vieles beigetragen, und diese waren es hauptsächlich, „welche diese Gegend zur kultivirtesten und fruchtbarsten im ganzen Lande machten, den andern allen zum „Beispiel.“[1])

Was die Einkünfte der berührten herzoglichen Beamten betrifft, so bezogen sie dieselben anfänglich größtentheils in Naturalien, und zwar laut mehr berührtem Saalbuche vom Jahre 1278 auf folgende Weise:

Daz sint deu recht und die guelt die der richter ze Aerding hat von dez hertzogen urborn.

Dez ersten ze Ding ij mutt habern Aerdinger mazz haizzet Pruchhuber.

Aber ze Preising ze vogt recht von der abtessin guot iij Schaf habern, a-er (abermals dort) daselb von dez Chlafschinchen muel 1 hofmutt waizen 1 Swein oder 60 und 1 Pf. Aber ze Aetelberg an dem jarmarkt XXXVI dl. aber ze angerschirchen iij met. habern.

Ze Buoch (Buch am Erlbach) 1 loegel waelisch weins. Ze Awerlehen von eine muel 1 swein oder 13½ dl muenchen. Ze ober Dieng von 1 muel als vit (eben so

1) Dr. Burgholzers Geschichtskarte 1788.

viel) Ze Alten Aerdingen von 4 hofsteten 7 schilling dl muench: aber derselb richter hat von isleichen dez hertzogen urborn jaerlich X dl fur mol pfenn (ing).

Es treten nun theils als Pfleger und Inhaber des Pflegamtes 46 Pfleger bis zum Jahre 1700 auf, theils aber 39 Richter bis zum Jahre 1550, von welchem Jahre an die Pflegamtsbeamten Pfleger und Richter zugleich waren, ausgenommen es war ein Pflegamtsverwalter aufgestellt, und als solche beurkunden sich 13, nämlich vom Jahre 1602 bis 1772, sowie vom Jahre 1782 bis heutigen Tages 7 Landrichter.

Die Namen dieser unter den gedachten Benennungen über den besagten Bezirk gesetzten Vorstände sind nun nach chronologischer Ordnung folgende:

Um das Jahr 1284 erscheint ein N Herrenböck und im Jahre 1294 ein Eberhart von Zustorf als Richter von Erding.

Als ersten Pfleger beurkundet sich um 1317 Ulrich der Ecker, und anno 1331 Alhart von Frauenhofen; ersterer stammte aus dem altadelichen Geschlechte der Ecker zu Käpfing, und letzterer besaß die alte Reichsherrschaft Altfrauenhofen.

Im Jahre 1359 erhielt Hans der Ecker das Pflegamt Erding, und innerhalb 20 Jahren, nämlich von 1340 bis 1360 beurkunden sich 5 Richter von Erding, als: Konrad von Langhofer, Besitzer des alten Rittergutes Pietlbach im Isenthale um 1343, dann Otto Haizinger um 1345, Ulrich Pergen 1346, Ernest Rupher 1349 und Haug der Möschelrieder um 1358.

Den Richter Ulrich Perger ernannte die Aebtissin von Frauenchiemsee am 25. Juli 1346 als ihren Propst zu Buch am Erlbach, in welcher Eigenschaft er auch in einer Urkunde vom 5. August 1347 auftritt.[1])

1) Hrn. Dr. v. Deutingers Beiträge I. 2 H. p. 310.

Der obengenannte Pfleger Hans Ecker war zugleich Richter, und sein Nachfolger im Pflegamte war Berthold der Aindorfer um 1368, sowie um 1371 Konrad Egeltshofer als Richter von Erding vorkommt.

Als 5. Pfleger beurkundet sich Eberhart der Achdorfer, der im Jahre 1372 auch zugleich als Richter vorkommt: jedoch erscheinen schon um 1374 Rudolph Reiter, 1375 Ortolph der Enzinger, sowie im Jahre 1378 Otto der Pellhamer als Richter von Erding. Letzterer tritt unterm 9. August 1379 bei einem zwischen dem Kloster Rott und einem Edlen, Hans Ecker genannt, wegen der zu Walpertskirchen gelegenen Höfe getroffenen Vergleich als Zeuge und Richter von Erding auf.[1])

Im Jahre 1380 tritt Erasmus der Starringer als Pfleger und Richter auf. Dieser besaß das Rittergut Kalling bei Taufkirchen an der Vils, und ihm verlieh die Aebtissin Sophie von Chiemsee im Jahre 1380 die Propstei zu Buch am Erlbach.[2])

Im Jahre 1383 erscheint wieder ein Hans Ecker als Pfleger und Richter von Erding, und es ist nicht erwiesen, ob dieses der nämliche Pflegamtsvorstand, welcher schon früher (1359) sich als solcher beurkundete, oder ob es nicht allenfalls ein Verwandter aus diesem altadelichen Geschlechte war.

Unterm 29. August 1393 erwarb Anna von Frauenberg das Pflegamt Erding, indem Herzog Friedrich Vitzthumamt, Gericht und Marktsteuer an dieselbe um 3700 fl. gegen Wiedereinlösung verkaufte.[3])

Als Richter beurkundet sich zu dieser Zeit Konrad Neuhauser.

---

1) Mon. Boica II. p. 38. — 2) v. Deutingers Beiträge I. p. 323. — 3) Dat. 1393 Ingolstadt Freitag nach Augusta Kremmer Landtag XIV. p. 370.

Digitized by Google

Der Verlurst aller Einkünfte dieses bedeutendem Nutzthumamtes mochte den Herzogen von Bayern wohl nicht angenehm sein, daher kaufte Herzog Stephan dasselbe von Anna der Frauenbergerin um 1800 fl. zurück.[1])

Die berührte Wiedereinlösungssumme haben aber die Gebrüder Möschelrieder als Darlehen gegeben, und es ward ihnen hiefür das Vitzthumamt versetzt. Es beurkundet sich daher von 1397 bis 1399 Stephan der Möschelrieder als Pfleger zu Erding.

Im Jahre 1399 kommt Georg der Ahaimer als Pfleger und Ulrich der Engeltshofer als Richter vor. Georg Ahaimer besaß den nach ihm genannten Edelsitz Ahaim an der Vils.

Im Jahre 1404 erscheint Bernhard Schmaz als Pfleger und obiger Ulrich Engeltshofer als Richter in Erding.

Die Stadt München hatte es wahrscheinlich übernommen, Anna der Frauenbergerin die Schuld, welche sie von den Herzogen von Bayern zu fordern hatte, zu verzinsen; denn unterm 13. März 1406 bekennt Hans der Öder, Richter zu Erding, daß er für seine Frau die Frauenbergerin Pflegerin, von der Stadt München 22 Pf. dl. empfangen habe.[2])

Genannte Frau Anna von Frauenberg erscheint also im genannten Jahre noch einmal als Pflegamtsinhaberin. Pflegamtsrichter Hans Oeder besaß den Edelsitz Ottering bei Taufkirchen.

Um das Jahr 1409 kommt Heinrich Adelzhausen als Pfleger und Ulrich der Engeltshofer zum zweitenmale als Richter vor, sowie sich im Jahre 1414 Erasmus der Pullinger und im nämlichen Jahre noch Wilhelm der

1) Dat. 4397 München Freitag nach Johann. Kremmer XIV p. 370. — 2) Dat. 1406 Samstag nach Gregor. G. Originale.

Digitized by Google

Alhartspöck als Richter von Erding beurkunden. Letzterer entschied als Richter von Erding an offener Landschranne den zwischen dem Kloster Rott und Stephan Rädlkofer obwaltenden Zwist, indem nämlich das Kloster nicht zahlen wollte.[1])

Um das Jahr 1421 erscheint Sigmund der Frauenberger als Pfleger von Erding und gleich im darauffolgenden Jahre Seiz der Laiminger. Dieser besaß die alte Ritterburg Wasentegernbach an der Isen nächst Dorfen.

Im Jahre 1424 beurkundet sich als Pfleger der bereits obengenannte Wilhelm Alhartspek. Derselbe besaß das nahe gelegene schöne Rittergut Aufhausen und kommt in mehreren Urkunden der Stadt als Siegler vor.[2])

Schon im darauffolgenden Jahre erhielt das Pflegamt Erding Johann der Stauffer von Ehrenfels, während Wilhelm Alhartspek noch bis zum Jahre 1436 das Richteramt versah. Dieser Johann Staufer schickte als Präfekt von Aerding dem H. Heinrich 200 Reiter nach Nürnberg zu Hilfe.[3])

Um das Jahr 1436 beurkundet sich Ulrich der Huber als Richter von Erding, und derselbe entschied am 14. September desselben Jahres einen zwischen dem Kloster Beuerberg und einem gewissen Jörg Furtaler obwaltenden Streit zu Gunsten des Letzteren auf offener Schranne in Gegenwart der ehrbaren und weisen Friedrich Zirnberger, Paul Helmeister, Hans Wegmacher, Linhart Schäfer, Erhart Kaswassrer und Hans Obermüller, alle Bürger und des Raths zu Erding.[4])

Vom Jahre 1438 bis 1440 kömmt Diepold der Zeilhofer als Pfleger und Ruprecht der Spielberger als Richter von Erding vor. Diepold Zeilhofer stammte

1) Dat. 1414 Pfinztag vor St. Martinstag Mon. Boica Vol. II. p. 67. — 2) Stadt-Archiv. — 3) Oefele I. p. 25. — 4) M. B. Vol. VI. p. 451.

Digitized by Google

aus dem altadelichen Geschlechte der Edlen von und zu Zeilhofen nächst Dorfen und besaß auch den Sitz Starzhausen bei Pfaffenhofen.

In den Jahren 1442 — 1445 erscheint Hans der Frauenberger als Pfleger und Erasmus Pullinger als Richter zu Erding zum zweitenmale.

Im Jahre 1445 erhielt das Pflegamt Erding Thesaurus von Frauenhofen, und dieser erscheint später noch dreimal als Pfleger daselbst.

Derselbe besaß viele Güter, z. B. die Rittergüter Alt- und Neufrauenhofen, Schwindeck, Buch am Buchrain ꝛc. Er wurde über 100 Jahre alt, und ist „noch als Hun„dertjäriger wie man sagt von freyer Erd ohn vortel auf „sein Gaul gsessen.“[1])

Zu dieser Zeit erscheint Bernhard der Thanhauser als Richter in Erding, und als im Jahre 1448 Konrad von Freiberg das Pflegamt Erding erhielt, so ist hier eine Urkunde zu erwähnen, welche zwar zunächst auf den Markt Wartenberg Bezug hat, allein deßhalb nicht zu übersehen ist, weil die Zeit des Amts-Antrittes des berührten Pflegers Freiberg in der Mon. Boica I. pag. 244 irrig auf 1428 anstatt 1448 gesetzt ist. Diese Urkunde lautet:

„Andrä der Lanzinger ein blinder Mann hatte, unfähig „sein Gut, das er in Hofkirchen besaß zu bemaiern, dasselbe „an Paul den Kolberger übergeben unter der Bedingung, „daß er ihn abnähre. Dieser aber, einmal im Besitze „des Gutes, unterließ den armen Mann zu ernähren. „Nahe daran vor Elend zu verschmachten, klagte Andrä „der Lanzinger am 9. November 1448 vor Bernhard „dem Thanhauser Landrichter zu Erding, der anstatt sei„nes Herrn Konrad des Freibergers Pflegers zu Erding

1) Hund, Stammbuch II.

„in Wartenberg mit gewaltigem Stabe auf der Schranne „saß“[1]).

Von 1450 — 1453 erscheint Hans der Zenger als Pfleger und Christoph von Muggenthal als Richter von Erding, sowie im Jahre 1453 der obengenannte Thesaurus von Frauenhofen als Pfleger und Lamprecht der Haldenberger als Richter vorkommt.

Im Jahre 1463 tritt Heinrich Hertenberger als Pfleger von Erding auf, aber schon im darauffolgendem Jahre wieder Thesaurus von Frauenhofen zum drittenmale. Unter ihm ward das berühmte Dorfgericht in Langenpreising gehalten.[2])

Im Jahre 1473 erscheint Erasmus der Pullinger und im Jahre 1476 Balthasar Rothhaft als Pfleger von Erding. Richter waren nur 1472 Heinrich Gerhamer, 1473 Friedrich Landfritzhamer und im Jahre 1478 Ruger der Ecker.

Im Jahre 1482 kommt obengenannter Thesaurus von Frauenhofen nochmal, und zwar zum 4. Male als Pfleger von Erding vor, sowie im Jahre 1486 Berthold von Eindorf und im Jahre 1487 Balthasar Rothhaft zum zweitenmale.

Als Richter beurkundet sich zu dieser Zeit Paul Landfritzhamer. Derselbe stammte aus dem altadelichen Geschlechte der Landfritzhamer zu Pürckach bei Thalham, die reich begütert waren und auch längere Zeit dem Pfleggerichte im Markte Schwaben vorstanden.

Vom Jahre 1489 — 1498 kommt Georg von Preising auf Kopfsburg als Pfleger und Sigmund der

1) Bei dem Rechte sind gewesen Martin Haumer, Heinrich Peckh, Oswald Götz des Rathes, Lorenz Schuster, Burger zu Wartenberg. Dat. 1448 Samstag vor Martin. G. Originale.

2) Beiträge zur vaterländ. Geschichte VII. B.

Seyboltsſtorfer als Richter vor. Von letzterem altadelichen Geſchlechte der Seyboltsſtorfer erſcheint im Jahre 1498 Bernhard von Seyboltsſtorf und im Jahre 1499 Erasmus von Seyboltsſtorf als Pfleger von Erding, ſowie Sigmund der Pucher als Richter daſelbſt. Letzterer beſaß den alten Rittersitz Buch am Erlbach, und derſelbe ſiegelt am 7. Jänner 1493 eine Urkunde der Abtiſſin Magdalena von Frauenchiemſee, an welche Friedrich der Furter, Krämer zu Erding ſein Haus in der Rindergaſſe gegen ein Gut zu Paumgarten in der Pfarrei Buch vertauſcht.[1])

Nun erlangte wieder ein Frauenberger aus dem altadelichen Geſchlechte des nächſt Erding gelegenen Rittergutes Frauenberg das Pflegamt Erding, nämlich Sigmund der Frauenberger um 1503, und Hans der Gunderſtorfer war Richter.

Im Jahre 1506 war Jakob Bſchächel Pfleger und Hans Dietmair Richter in Erding, ſowie im Jahre 1510 Martin von Frauenhofen mehrbeſagtes Pflegamt erhielt und Andreas Schweiger Richter war.[2])

Im Jahre 1513 kommt Kraft von Grünbach als Pfleger und Wilhelm Schafeltinger als Richter vor. Beide beſaßen mehrere Güter im Gerichtsbezirke. Erſterer ſtammte von der Bürgersfamilie Schreiber, welche in München, Erding und Waſſerburg und Dorfen Bürgersgenoſſen waren. Derſelbe erwarb die alte Landesfeſte Grünbach und nannte ſich „Kraffto von Grienbach." Seine Nachkommen pflanzten dieſen Taufnammen als Familiennamen fort und wurden nun nur mehr die „Krafften von Grünbach" genannt.[3])

1) Vergl. Dr. v. Deutingers Beiträge I. p. 362. — 2) Laut einer Urkunde verlieh Herzog Wolfgang dem Martin von Frauenhofen gedachte Pflege Erding. Dat. 1510 München Lichtmeß Abend. G. Copia. 3) Vergleiche Hund, III. p. 444. Prey XVI. p. 149.

Digitized by Google

Wilhelm Schafeltinger besaß den Edelsitz Kirchötting, sowie die Hofmark Hörgersdorf nebst Güter in Eschelbach und derselbe gab dem nächst Hörgersdorf gelegenen Weiler Schafftlding den Namen.

Im Jahre 1519 bekam abermals ein Edler v. Frauenberg das Vitzthumamt Erding, nämlich Oswald von Frauenberg. Dieser kommt in mehreren Urkunden vor, und er war ein äußerst thätiger Mann.[1])

Als Richter beurkunden sich von 1520 bis 1550 Wilhelm Neuchinger um 1522, Georg Endelzhauser 1523 und Jakob der Westacher um 1533.

Oswald Frauenbergers Nachfolger als Pfleger in Erding war Hans der Pfefferhauser, und Wilhelm der Neuchinger erscheint um 1550 zum zweitenmal als Richter daselbst.

Wilhelm Neuchinger stammte von dem altadelichen Geschlechte der Neuchinger zu Oberneuching. Er besaß viele Güter und erwarb von den Edlen Schafeltinger die Sitze Kirchötting und Hörgersdorf.

Im Saalbuch von dem Spital in Erding findet sich folgendes: „Am Freitag nach Joan des 1552 Jahrs hat „Wilhelm Neuchinger zu Hörgersdorf Richter zu Erding „die Gemälde um 22 fl. 15 kr. abgelöst."

Als Pfleger beurkundet sich vom Jahre 1554 bis 1562 Oswald der Schurf, und nun folgte Hans Georg der Westacher, welcher vom Jahre 1562 bis 1600 ununterbrochen Pfleger und Richter in Erding zugleich war. Derselbe hat seiner Verdienste wegen das Schloß Herzogsried als Ritterlehen bekommen, und er stammte von dem altadelichen Geschlechte der Edlen Westacher zu Moosen und Lindum, welche gegen 300 Jahre hindurch als Pfleger

1) Mehrere Rechtsverhandlungen dieses Pflegers befinden sich im Stadt-Archiv.

Digitized by Google

und Richter an verschiedenen Orten in Bayern sich beurkunden. Pfleger Georg Westacher siegelt mehrere Urkunden der Bürger von Erding.[1])

Vom Jahre 1602 bis 1628 stand Theodor Viepöck dem Pfleggerichte Erding vor. Derselbe wurde laut Dekret vom 14. Juli 1619 von Seiner Durchlaucht Herzog Max zum geheimen Rath gnädigst ernannt, und hiebei bewilligt, daß er nicht mehr Viepöck, sondern Theodor von und zu Haimhausen, genannt Viepöck, zugeschrieben werden soll.[2])

Während dieses Zeitraumes, nämlich vom Jahre 1602 bis 1628 beurkunden sich auch drei Pflegamts-Verwalter, als Georg Lackhner 1602, Wilhelm der Lanzhamer oder Lunghamer von 1605 bis 1627 und Tobias der Zeilhofer.

Im Jahre 1628 erhielt Adam von Herbenstorf das Vitzthumamt Erding, und im Jahre 1632 gedieh dasselbe an einen edlen Sprossen des wittelbachischen Regentenstammes, nämlich an den Grafen Ernest Beno von Wartenberg.

Als Pflegamtsverwalter erscheint im Jahre 1631 und 1632 Martin Harrer, und im Jahre 1633 Johann Ulrich Pettenbeck, aber schon im darauffolgenden Jahre Oswald Zeidlmeier, welcher volle 30 Jahre, und zwar zu jener verhängnißvollen Kriegszeit, wo die Schweden mehrmals die Stadt Erding und Umgegend verwüsteten, dem besagten Pfleggerichte als Pflegamts-Verwalter vorstand.

Vom Jahre 1665 bis 1700 beurkundet sich Bernhard Beno von Rechberg als Pfleger von Erding,

---

1) Vergl. Oberbayer. Archiv II. p. 337 — 52. — 2) Churbayr. Hofraths-Dekr.-Buch.

Digitized by Google

welchem der letzte Pflegamtsinhaber Franz Beno von Rechberg folgte.

Der vorerwähnte Pflegverwalter Oswald Zeidlmair starb am 12. August 1664. Nun erscheint als dessen Nachfolger Tobias Pögel, welcher im Jahre 1690 starb, und hierauf folgte sein Sohn Franz Karl Pögl, welcher aber nur ein Jahr besagtes Pflegamt verwaltete; denn er starb schon im Jahre 1691. Dessen Nachfolger war Martin Wachinger, und dieser starb im Jahre 1724 im 32. Jahre seines Amtes und im 62. Jahre seines Alters. Ihm folgte sein Sohn Alois Wachinger, welcher ebenfalls schon nach 6 Jahren starb, nämlich am 30. Jänner 1730, indem er erst 30 Jahre alt war. Nun kommt vom Jahre 1735 bis 1741 Ludwig de Roy als Truchseß vor und ihm folgte Max Ignatz Verlochner, der aber einige Jahre nachher, nämlich am 25. Mai 1747 starb. Auf seinem Epitaph. findet sich folgende Inschrift:

„Weil gefahlen Verlochner
Die Weisheits-Inwohner
Um Tugendskron'
Gleich bayer. Löwen
6 Sprachen ergeben
Ist Gott nun dein Lohn."

Auf Ignatz Verlochner folgte Joseph Anton Zwick im Jahre 1747, und dieser machte im Jahre 1772 dem Max Köhle Platz, welcher im Jahre 1782 seiner Pflege entsagte und das Amt eines churfürstl. Hofrathes in München übernommen hat.[1]) Auf ihn folgte als Landrichter in Erding Johann Nepomuck Joseph Freiherr von Widmann auf Riedersheim und Kronacker, welcher

1) Laut churbayrischem Hof- und Staatskalender vom Jahre 1772 wird er nicht Max Köhle, sondern Markus Köhle genannt und derselbe war zugleich Pflegsverweser in Dorfen.

Digitized by Google

nach zwanzigjähriger rühmlich geführten Amtsregierung im Jahre 1803 resignirte, weil ihn die Ordnung in die Landschaft traf; allein er starb bald darauf am 27. Jänner 1805 und liegt auf dem neuen Gottesacker in Erding begraben. Unter ihm wurde der Landgerichtssitz, welcher bisher in dem Gebäude zum hl. Blut war, in die Stadt verlegt, indem er dieses Gebäude gegen sein schön gebautes Haus in der Stadt vertauschte.

Nach ihm folgte Mathias Weindler, der aber schon in seinem vierzigsten Jahre den 21. September 1814 starb.[1])

An dessen Stelle kam Johann Paul von Inama, der früher Landrichter in Rottenburg war, und als derselbe am 15. Februar 1823 nach Beilngries versetzt wurde, folgte unterm 27. März desselben Jahres Graf Philipp von Lerchenfeld, früher Landrichter zu Scheßlitz, der sich mit der Gräfin Theresia von Lodron auf Haag vermählte. Dieser wurde zum kgl. Regierungsrath ernannt im Jahre 1833, und ist als quiesc. k. Appellationsgerichts-Präsident 1854 in München gestorben.

Als Landrichter nach Erding kam nun unterm 1. Mai 1833 Johann Nepomuck Bartsch. Unter ihm ward im Jahre 1839 eine neue Straße über Notzing durchs Erdingermoos nach Erching angelegt. Landrichter Bartsch starb am 23. Oktober 1846, auf welchem im Jahre 1846 Joseph Muggenthaler, und im Jahre 1850 der dermalige Landgerichtsvorstand Heinrich Michel folgte.

Was jene Beamte betrifft, welche mit der Einnahme der landesfürstlichen Einkünfte betraut waren, so wurden sie früher Gerichts-Gegenschreiber oder Gerichtsschreiber genannt, seit 1805 aber Rentbeamte.

---

1) Durch dessen Bemühungen sind neue Vizinalstraßen nach Dorfen, Velden, Isen, Schwaben ꝛc. angelegt worden.

Digitized by Google

Als solche beurkunden sich nun seit 1415 folgende:

a) 11 Gerichtsschreiber.

Wilhelm Gretzinger 1415.
Benedikt Kreutlerer 1528.
Blasius Treiner 1570.
Sebastian Widmann 1641.
Johann Georg Pirzel 1669.
Adam Wild 1681.
Christoph Kleinhauser 1710.
Jakob Roggenhofer 1736.
Albert Pirzer 1743.

Johann Franz Gscheiderer 1746, ein sehr verdienter Beamter, welcher eine bedeutende Summe zur Bildung des Distrikts-Armenfondes legirte, dessen Vermögen gegenwärtig gegen 12000 fl. beträgt.

Johann Balthasar Klöckl 1781, churfürstlicher Rath.

b) 5 Rentbeamte.

Johann Kajetan Prössel 1805.
Clemens Beutelhauser 1809.
Peter Glonner 1823.
Friedrich Popp 1836, und seit dem Jahre 1849 Franz Xaver Schmid.

§ 4. Mittlere Geschichte der Stadt bis zum Jahre 1700.

Wie bereits oben erwähnt wurde, so suchten die bayerischen Herzoge die Stadt Erding bald zu erheben, und ihre Rechte zu vermehren. Besonders wichtig für die Stadt Erding war nun aber das Jahr 1311, wo dieselbe mit andern Städten und Märkten die sogenannte Ottonische Handveste erlangte, und hiedurch von der Gewalt der herzoglichen Richter befreit wurde, in Dingen nämlich, welche die niedere Polizei betreffen.[1]) Durch diese Handveste er-

1) Vergleiche Aventin VII. p. 746.

langte die Stadt Erding verschiedene Privilegien und Freiheiten, welche auch von den nachfolgenden Herzogen bestättigt und immer vermehrt wurden.

Gemäß diesen Freiheiten hatten Kammerer und Rath die niedere Polizei und Gerichtsbarkeit zu besorgen, und da bezüglich der Rechtsverhältnisse zwischen diesen und den herzoglichen Richtern in der Folge sich öfters Differenzen erhoben, so wurden von der niederbayerischen Regierung verschiedene Verordnungen und sogenannte „Verbescheidungen" erlassen, wodurch die Sachen entschieden und die Differenzen wieder ausgeglichen wurden.[1])

In dem Kriege Kaiser Ludwigs des Bayers im Jahre 1313 gesellten sich auch mehrere Bürger Erdings und Landleute in der Umgegend zu ihren Nachbarn den Moosburgern und Landshutern, und kämpften in der berühmten Schlacht bei Gamelsdorf (9. November 1313), wo die Oesterreicher der bayerischen Tapferkeit weichen mußten.[2])

Die Bürger von Erding, deren Stadt wenigstens zum Theil auf des Klosters Ebersberg Grund und Boden stand, vermuthlich durch die alten Herren dieser Gegend, die Grafen von Ebersberg, dahin geschenkt, vergaßen oder wollten diesen Umstand vergessen, indem sie die Versammlungen, die für des Klosters Grundholden ausgeschrieben wurden, nicht mehr besuchen wollten, und sie nahmen die Leute des Klosters, das ist die dahin gehörigen Grundholden, als Mitbürger gegen den Willen des Abtes von Ebersberg auf.

---

1) Alle Akten finden sich noch in der Stadtmagistrats-Registratur. 2) Bei dieser Gelegenheit sollen die Erdinger-Bürger, wie jene von Landshut und Moosburg, das Recht erhalten haben, ein eignes Wappen zu führen, nämlich die Pflugschaare als das Symbol der örtlichen Fruchtbarkeit, dann auch der ländl. Arbeitsamkeit und Thätigkeit.

Digitized by Google

So ersprießlich dieses für die Ausdehnung und Bevölkerung der neuen Stadt gewesen wäre, so war es doch gegen jedes Recht, und Abt Otto von Ebersberg belangte sie deßwegen vor den Herzogen Rudolph und Ludwig von Oberbayern als Vormünder der Herzoge von Niederbayern Heinrich, Otto, Heinrich, die am 6. Juli 1314[1]) also sprachen:

„daß alle Bürger von Erding, welche Gärten und Aecker „des Klosters Ebersberg besitzen, bei der Versammlung „(Pautädigung genannt) welche jährlich ausgeschrie„ben würde, zu erscheinen haben, und sie verboten, daß „man in der Stadt Erding die eigenen Leute des Klo„sters Ebersberg, welche in der Nähe von Erding wohn„ten, als Bürger aufnehme."

Im Jahre 1318 am 29. Oktober verschrieben die Herzoge Heinrich, Otto, Heinrich von Niederbayern dem Konrad von Weichs 4 Pf. dl. Gült aus einer Tafern zu Erding.[2])

Nachdem zu dieser Zeit die Stadt Erding ein Brandunglück getroffen hat und alle alten Freiheitsbriefe verbrannten, so erhielten die Bürger daselbst im Jahre 1323 von den Herzogen in Niederbayern, Heinrich den ältern, dessen Bruder Otto und Heinrich den jüngern, alle Rechte, die andere Städte haben, mit der weitern Befreiung, daß kein Amtmann noch Jemand anderer mit ihnen etwas zu schaffen haben soll.[3])

Von nun an wurden die Rechte der Stadt immer mehr festgestellt, und die Stadt Erding wußte sich daher durch mehrere nachgesuchte und erlangte Freiheitsbriefe und Privilegien in dem Besitz der errungenen Freiheit

1) Regesta V. p. 285. — 2) Dat. 1318 Landshut nächster Tag nach Simon und Judas. G. Copia. — 3) Dat. 1323 Landshut St. Franziskentag. Stadt-Arch. Copia.

Digitized by Google

ſicher zu ſtellen. Sind dieſe Privilegien und Freiheiten durch die veränderten Regierungsformen in dem Strome der Zeit untergegangen, ſo gehören ſie doch der Geſchichte an, und ſind ein hoher Beweis von der Munificenz damaliger Regenten, womit ſie ihre Provinzialſtädte vor den übrigen auszuzeichnen, und den Städtebewohnern vor den Landbewohnern gewiſſe Vorzüge einzuräumen ſuchten.

Als Heinrich der ältere vermöge der im Jahre 1331 vorgenommenen Theilung des Unterlandes neben andern Ortſchaften auch Erding erhielt, ſo ertheilte derſelbe den Bürgern von Erding wegen geleiſteter Dienſte das Recht, daß Niemand, weder Vitzthum noch Richter noch Amtmann, noch Jemand anderer in der Stadt keinerlei Gattung von Getränk ſchenken, noch andere Arbeit treiben oder handeln ſoll, er wolle dann mit Steuern und Wachten wie andere Bürger von Erding thun.[1])

Die Dienſte, welche die Bürger dem Herzog geleiſtet haben, beſtanden darin, daß ſie ihm in ſeiner Fehde gegen den Kaiſer Ludwig beiſtunden. Dieſer zog im Jahre 1336 mit ſeiner Armee in die flache Gegend von Erding.[2]) Hierauf zog Ludwig am 8. Auguſt vor Kellheim, am 16. vor Schärding und am 21. vor Landau. Von da aus begab er ſich dann in die Erdingergegend, ſchlug ſein Lager daſelbſt auf, und unterm 22. September lag er auf dem Felde bei Freiſing.[3])

In dem obenerwähnten Jahre 1337 ertheilte Herzog Heinrich der Stadt Erding ferners die Begünſtigung, daß er den Zoll, der zuvor in Ampfing war, nach Erding verlegte.[4])

---

1) Dat. 1337 Landshut Pfinztag vor Allerheiligen. Stadt-Archiv. Copia. — 2) Zierngiebel „Ludwig der Bayer." pag. 395. — 3) Böhmer Regesta p. iii. — 4) Dat. 1337 Landshut Freitag vor Andreas. G. Copia.

Digitized by Google

Daß die Stadt Erding nun bald in Flor kam, beweiset unter andern auch der Umstand, indem nämlich der Besitzer der Hofmark Altenerding es unbequem fand, daselbst zu wohnen, sondern zu Anfang des 14. Jahrhunderts baute sich der Domprobst zu Salzburg ein Haus in der Stadt; jedoch mußte derselbe die gewöhnlichen Abgaben leisten, was aus folgender Urkunde erhellet:

„Im Jahre 1340 am 24. April verleihen Hartneid „der Dompropst und Archidiakon, Pilgrin der Dom„dechant zu Salzburg, dem Heinrich, Friedrich und Otto, „dreien Brüdern, Diemut ihrer Schwester, Niklein des „Mautners weilant Bürgers zu Erding Kinder, ein Haus „und Hofstatt in der neuen Stadt zu Erding zunächst „bei dem Thore. Sie sollten jedoch alle Forderungen „der Bürger von Erding befriedigen, und binnen 4 Jah„ren ein Zimmer bauen, worin der Probst, wenn er „kommt, geheim wohnen kann.

„Ueberdieß sollen sie für die salzburgischen Beamten „ein anderes Zimmer bauen und eine Stallung für 24 „Pferde. Als Gült sollen sie reichen alle Jahre zu Maria „Geburt ½ Pf. dl. Salzb.“[1])

Im Jahre 1341 bestättiget auch Kaiser Ludwig der Bayer die Freiheiten der Stadt Erding.[2])

Zu dieser Zeit verleihet das Domkapitel zu Salzburg mehreren Bürgern zu Erding Lehengüter, z. B.:

Heinrich der Wegmacher Burger zu Erding erhielt 1348 den 20. April von dem Domprobst Hartneid zu Salzburg die Hube Rosenhub als Lehen.[3])

Erhard der Eberwein erhielt 1350 am 24. April von dem Dompropste Eberhard von Salzburg die Schwar-

1) Datum 1340 Salzburg an Georgentag. G. Originale. — 2) Stadt-Archiv. — 3) Datum 1348 am Georgentag. G. Originale.

Digitized by Google

zenhub zu Kirchheim als Lehen, statt seiner siegeln diese Urkunde die Bürger von Erding.[1])

Heinrich der Maurer Bürger zu Erding theilt 1353 den 10. Hornung mit seinem Bruder Friedrich das väterliche Erbe. Dieser erhält das Haus bei dem Brunnen, Heinrich aber den Ziegelstadel und das wenich und das Leibgeding in der Neustadt das salzburgisch Lehen ist.[2])

Der genannte Heinrich Maurer bekennt, daß ihm Herr Richter von Rotau Kellner und Korherr zu Salzburg zur freien Stift verliehen habe: Einen Acker bei der Kapelle zum hl. Blut, eine Hofstatt gegen Kletheim, die weiland der Schreiber inne gehabt.[3])

Im Jahre 1373 am 24. April, wo eben in Erding das Fest des heiligen Ritters Georg gefeiert wurde, war Herzog Johann von Bayern-München in der Stadt Erding, und bestättigte ihre Privilegien und Freiheiten.[4])

Man könnte diese Bestättigung für unterschoben halten, weil Herzog Johann im Jahre 1373 noch keinen Antheil an der Regierung gehabt haben soll, indem sein Vater Herzog Stephan II. (fibulatus) selber noch lebte; allein eine zweite Privilegien-Bestättigung vom Jahre 1375 ist ebenfalls von Herzog Johann,[5]) und diese zwei Urkunden geben gewiß ein schriftliches Zeugniß, so, daß angenom-

---

1) Zeugen: Peter der Aigelsaimer, Kastner zu Mühldorf, Heinrich, Salzburgischer Kammerer zu Erding. Dat. 1350 am Georgentag. G. Originale. — 2) Zeugen: Ulrich der Zeiler, Ulrich Fusmichl, versiegelt mit der Burger von Erding Insiegel. G. Originale. — 3) Zeugen: Peter Aigelshaimer, Kastner zu Mühldorf, Peter der Kammerer, Heinrich der Schulär zu Alten-Erding. Dat. 1360 am Sonntag vor Agnes. G. Originale. — 4) Dat. 1373 Erding vor Georgentag. Holzingers Manuscript. — 5) Dat. 1375 Landshut Lichtmeß-Abend. Erdinger-Stadt-Archiv. Copia. —

Digitized by Google

men werden dürfte, Herzog Stephan habe den 1. Hornung 1375 nicht überlebt.[1])

Auch der Bruder des obengenannten Herzogs Johann, nämlich Herzog Friedrich, bestättigte im Jahre 1393 am 20. August den Bürgern von Erding alle ihre Rechte, insbesondere, daß die umliegenden und auf eine Meile von Erding entlegenen Bauern ihre Waare und Produkte nicht eher verkaufen durften, als bis sie selbe den Bürgern zum Verkaufe angeboten hätten. Im Falle aber, daß sie dieses nicht thun wollten, sollten die Bauern dann gehalten sein, einen Zoll zu entrichten, von welchem dann die Bürger ihren Markt zu verbessern hätten.

Diese Urkunde ist schon auch deßhalb merkwürdig, weil sich aus derselben ein Fehler einiger bayr. Geschichtsschreiber entdeckt, welche nämlich den Herzog Friedrich schon im Jahre 1392 aus der Welt gehen lassen.[2])

Im Jahre 1419 am 10. Mai bekam Peter der Kösel Burger zu Erding den ½ Grashof zu Altenerding zu Lehen von dem Domprobst Johann von Salzburg.

Ulrich der Loderer Burger zu Erding, erhielt am 7. November 1422 von demselben Domprobste ½ Hube zu Altenerding zu Lehen.[3])

Im Jahre 1434 entstand zwischen der Stadt Erding und Landshut ein Streit wegen des Fischrechtes auf der Sempt. Auf Klage der Stadt Erding entschied Herzog Heinrich am 4. August desselben Jahres, daß diese das Recht haben soll auf der Sempt von Schwabstetten (jetzt Bachstetten) bis Geisling zu fischen.[4])

1) Indeß setzen einige Gerichtsschreiber den Todestag dieses Herzogs auf den 10. Mai 1375. (Siehe Feßmalers Geschichte I, p. 666. Aettenkhofer S. 52.) — 2) Siehe Dr. Wolfs Geschichte von Bayern 6. L. p. 248. Römers Geschichte des Bayerlandes II. p. 18. — 3) Dat. 1419 Ertag vor Pankranz und 1422 Samstag nach Allerheiligen. G. Originale. — 4) Dat. 1434 Landshut Pfinztag vor Lorenz. Stadt-Archiv. Copia.

Digitized by Google

In neuester Zeit erhob die Gemeinde Langengeisling wegen berührten Fischrechtes mit der Stadt Erding einen Streit, allein laut höchsten Regierungs-Rescriptes vom 11. September 1821, sowie 27. März 1822 wurde gedachtes Fischrecht der Stadt von der großen Wasserwöhr bis zum Langengeislinger Marktsteg zugesprochen.

Der obengenannte Herzog Heinrich der Reiche verlieh den Bürgern von Erding im Jahre 1435 das Recht am Samstag vor Bartholomä und den darauffolgenden 2 Tagen in Singolding von Sonnenaufgang bis Untergang einen offenen Markt zu halten zur Vergrößerung der Festivität und des jährlichen Kirchweihfestes und zu Ehren des hl. Willibaldus und der hl. Walburga, die daselbst ruhen, (Kirchenpatrone sind) jedoch mit Vorbehalt des herzoglichen Zolles.[1])

Dieses ist der Ursprung des berühmten Marktes, welcher früher in den Feldern von Singolding gehalten wurde. Er gehörte hinsichtlich des Verkehres und Viehhandels zu den vorzüglichern Bayerns gleich dem Markte zu Käferloh.

Die Zollregister vom Jahre 1636 bis 1699 beweisen dieses hinlänglich. Nach diesen Zollregistern wurde folgender Zoll eingebracht:

von 1 Pferd oder Kuh 8 dl. vom Käufer und eben so viel vom Verkäufer, sohin 32 h. und der Kreuzer zu 7 hl. gerechnet = 4 kr. 4 hl.;

von 1 Gans beide 8 dl. = 2 kr. 2 hl.;

von 1 Schwein oder Schaf 8 hl. = 1 kr.;

jedoch durfte nur von dem verkauften Vieh bezahlt werden, das nicht verkaufte wurde wieder abgetrieben und hiefür bezahlte man nur die Hälfte. Merkwürdig ist, daß genau nach dem alten Zollregister vom Jahre 1279 der kaufende und verkaufende Bürger von Erding nur die Hälfte von

1) Dat. 1435 am Willibaldstag G. Originale.

Digitized by Google

dem bezahlte, was ein Fremder zu entrichten hatte. In neuester Zeit wurde dieser Markt nach Erding selbst verlegt, hat aber bedeutend abgenommen. Laut k. Regierungs-Entschließung vom 5. Dezember 1817 wird jedesmal am Samstag vor dem dritten Sonntag in August der Pferd- und Viehmarkt und am Sonntag darauf der Jahrmarkt gehalten.

In dem oben genannten Jahre 1437 war hier in Erding ein Convent oder Zusammentritt der Herzoge von Bayern-München und Landshut, und im Jahre 1446 wurde hier die zwischen den Herzogen Albrecht und Heinrich streitige Erbschaftssache durch den Compromis-Spruch des Markgrafen Jakob von Baden entschieden.

Nachdem vorzüglich von der altadelichen Familie der Edlen von Frauenberg das Bürgerspital zu Erding gegründet worden war, hatte im Jahre 1448 die Bürgerswittwe Anna Hellmeister in Erding diese Stiftung verbessert, wovon weiter unten die Rede sein wird.

Im Jahre 1450 verglich sich hier Herzog Ludwig der Reiche mit seinem Vetter Herzog Albrecht wegen der Ingolstädter Erbschaft, indem er letzterem den Markt und Pflege Schwaben, sowie Lichtenberg und Baierbrunn abtrat.[1])

Um die Bürger von Erding, welchen die Abtretung des benachbarten Marktes Schwaben doch einigermassen lästig sein mußte, zu entschädigen, bestättigte nun Herzog Ludwig den Bürgern Erdings alle Privilegien, welche ihnen die Herzoge Heinrich, Otto, Heinrich und Ludwig der Bayer ertheilt hatten.[2])

Er fügte auch noch die neue Freiheit hinzu, daß

1) Kremmer Landtäge I. p. 191. — 2) Dat. 1450 Aerding Dienstag vor Ursula (20. Okt.) Stadt-Archiv Originale.

kein Vitzthum oder Richter eine Gerichtsbarkeit über die Bürger von Erding ausübe, es sei denn in den drei Fällen (Todschlag, tödtliche Verwundung, Nothzucht), und dann sollen die Bürger von Erding nirgends anders gerichtet werden, außer in Erding selbst.

Im Jahre 1460 wurde Wolfgang Mälzl von Erding, der dem Bischofe Johann IV. von Freising und dem gesammten Klerus viel Schaden zufügte, mit einem Theile seines bei 20 Köpfe zählenden Anhangs „wegen seiner verübten Lasterthaten" in München enthauptet.[1])

Daß die Stadt Erding schon frühzeitig mit Mauern und Gräben umgeben war, wäre wohl an sich zu glauben, deutlich aber erscheint dieses aus einer Urkunde vom Jahre 1466, worin Wolfgang der Oeder, Pfleger zu Taufkirchen bekennt, daß ihm der Dompropst Friedrich zu Salzburg ein Haus zu Erding in der Neuenstadt zunächst an dem Stadtgraben verliehen habe.[2])

Als Herzog Ludwig seinem Sohne Georg im Jahre 1471 in Landshut huldigen ließ, so bestättigte dieser auf Begehren seines Vaters alle Privilegien, welche die Bürger von Erding von den vorigen Herzogen erhalten hatten.

Damals wurde zur Verherrlichung der Hochzeit, welche bemeldter Herzog Georg in demselben Jahre zu Landshut feierte, auch von der Stadt Erding ihr Wappner (Herold) dahin abgeschickt, wozu das ganze Gericht Erding jedoch nicht unentgeltlich liefern mußte:

700 Gänse, 100 Hennen, 11500 Eyer, 325 Lämmer, 105 Kälber und 65 Spannferkel.

In obigem Freiheitsbriefe ward auch das bereits im

1) Vergleich Meichelbeck kurze Chronik p. 230. Oberbayer. Archiv XIII. p. 102, Beiträge von Westenrieder II. p. 241. — 2) Siegler. Ulrich Panicher Dat. 1466 Salzburg Samstag nach Ostern. G. Originale.

Jahre 1434 erhaltene Fischrecht der Stadt Erding erneuert, und erlaubt, daß die Bürger zu Erding auf dem Fischwasser, die Gemein genannt, so weit das Recht der Stadt auf diesem Wasser geht, fischen dürfen; jedoch sollen die gefangenen Fische nirgends anders, als in der gemeinen Fischbank zu Erding verkauft werden. Auch soll man sich bei dem Fange selbst nur des vorgeschriebenen Zeuges bedienen.[1])

Diese Freiheit scheint sich heutigen Tages noch bei einzelnen Familien erhalten zu haben.

Der oben erwähnte Herzog Georg der Reiche ertheilte ferners im Jahre 1482 der Stadt Erding die Freiheit, von jedem Wagen, der durch die Stadt geht oder Pfennigwerthes hineinbringt oder verkauft 1 dl., von Korn 1 hl., von einem Stand zum Feilhaben 2 dl., von 100 Stück Hauptvieh, das durchgetrieben wird, 8 dl. zu erheben.[2])

Im Jahre 1485 war hier in Erding ein Ausschuß der Stände von München und Straubing versammelt, und im Jahre 1487 traten hier die Räthe Herzogs Albrechts von Oberbayern und jene des Herzogs Georg von Niederbayern zusammen, um gemeinschaftlich das vom Kaiser Ludwig dem Bayer gegebene allgemeine Landrecht nach dem Bedürfnisse ihrer Zeit umzuarbeiten.[3])

Durch die berührten Freiheiten und Privilegien begünstigt hat sich nun besonders im Laufe dieses Jahrhunderts die Stadt Erding sehr bald gehoben; jedoch kaum fieng dieselbe an emporzublühen, und schon erschreckt uns die das Vaterland mit blutigem Schwerte durcheilende Kriegsfurie.

---

1) Dat. 1471 Landshut Donnerstag nach Reminiscere. Stadt-Archiv. Copia. — 2) Manuscript im Stadt-Archiv. — 3) von Kremmers bayer. Landtagsverhandlungen.

Digitized by Google

Nach dem Tode Herzog Georg des Reichen (1. Dezember 1503) erhob sich nämlich der sogenannte pfälzisch-bayrische Erbfolgekrieg, wo die Fürsten desselben Stammes sich zerfleischten und die Fremden den Gewinn davontrugen.

Die Interims-Regenten zogen sich eine kurze Zeit nach Erding, um jedoch bald wieder in Landshut zu residiren. Ganz Bayern ward nun ein Schauplatz des Krieges, und unbeschreiblich sind die Gräuel dieses Krieges, ganze Gegenden wurden geplündert und mehr als 600 Ortschaften in Asche gelegt; es schien, als wollte das unterjochte Faustrecht mit noch einmal gesammelter Kraft sein scheußliches Dasein erneuern.

Im Rotthale erhob sich unter dem Namen „der Knittelbund" das Volk für den Pfalzgrafen Rupert und dessen General Wiesbeck überzog ganz Niederbayern mit Krieg und verheerte es.

Ungeachtet dessen, daß nämlich das kaiserliche Reichskammergerichts-Urtheil die Georg'sche Erbschaft dem Herzog Albert von Bayern-München zuerkannte und der Pfalzgraf Rupert in die Reichsacht fiel, ward der Krieg nicht beendet, und Rupert tröstete sich mit folgendem selbstgefertigten Reimspruche:

„Bund hab stark und brich nit,
Römischer König, du haißt es nit,
Albrecht hats in der Tasche nit,
Landgraf von Hessen schad mir nit,
Würtenberg fleucht von mir nit,
Nürnberg übergiebt uns nit,
Brandenburg vermag es nit,
Ich will bleiben Pfalzgraf am Rhein,
Und widerstehen allen Feinden mein,
Landgraf von Hessen, du kannst nit,
Böheim nimm zu Gehilfen ich,

Henneberg verlaß nit mich,
Leuchtenberg, das lobe ich,
Eine neue Münz vermag ich,
Der ganze Bund steht wider mich,
Dagegen streit ich ritterlich.“[1])

In diesem Kriege nun wurde besonders auch die Umgegend von Erding hart mitgenommen, und General Wiesbeck nahm die Stadt; indeß aber zog Hanns von Sonnenburg anstatt des Herzogs Albert vor Erding, und die nur 60 Mann starke pfälzische Besatzung, von den Bürgern nicht unterstützt, ergab sich.

Ueber besagte Belagerung Erdings berichtet ein Zeitgenosse, Augustin Köllner, Archivar und Sekretär Herzogs Albrecht IV. und Wilhelm IV., Folgendes:

„Item wie wohl am Sambstag vor Georgi den 22.
„April durch herr Georg Wispekher von wegen Herzog
„Rueprecht die Stat Ärding eingenommen worden, hat
„doch nach aufgangnen vrtl am 28 Aprillis Sonntag
„Jubilate vnser genediger Hr. Herzog Albrecht seiner
„fstl. Gn. Zwenn oberist haubtleüth Graf Johannsen
„und G. Endresen von Sonnenburg, herrn zu
„Schär- u. Wolffegkh mit ainen Raisigen Zeug vnd
„fußeßvolkh sambt ainem Veldtgeschütz von München
„aus für die Stadt Ärding in eyl geschickht vnd die
„belagern und beschiessen wollen, alß aber wegen Herzog
„RuePrechts wenig leüt darin gewest vnd mit Leüten
„vnd Geschütz zu der Were demnach nit versechen, haben
„beed obgemelt Grafen mit N. Feuerschmidt vnd
„Diener, zwesen ansechenlichen erbaren Burgern vnd
„andern des Rats von der gemein zu Aerding souil
„gietlich gereth, daß sy in Namen Herzogs Albrechts
„vnd Herzog Wolfgangs alß erkannt Schwertlechers

1) Feßmaiers bayr. Geschichte pag. 684.

Digitized by Google

„Erben die obvermelten beed Grafen mit Irem Kriegs-
„volkh eingelassen vnd Herzog Rue Prechts leut mit Irer
„hab aus der stat frey zeziechen vermügt, darauf die
„stat von beeden fürsten wegn Inhuldigung genomen,
„besezt vnd zu der were noturfftigelich bevestiget worden
„vnd biß zu endt des Kriegs erhalten. Vnd wie woll
„in der wochen vor Pfingsten den ꝛc. Mai die veindt
„von Landshut auß Zu Roß vnd fueß aufs starkhist
„für die Stat Aerding geruckt, die berennt vnd die Zu
„belagern, vnterstanden, hat doch Graf hannß v. Son-
„nenberg mit seinen Kriegsleüthen, so er bey Ime
„gehabt, die veint mit dem geschüz abtriben daß Sy mit
„spot vnd schaden haben wieder abziechen müessen vnd
„desselben tags die veindt von dannen auf Wasserburg
„zogen vnd dieselbe Stat eingenommen ꝛc.“[1])

Demzufolge wurde Erding stark befestigt und General Wiesbeck suchte es vergebens wieder zu erobern, bis endlich Herzog Albert selbst nach Erding zog, (wie bereits oben in der allgemeinen historischen Notiz erwähnt wurde), (19 — 25 Mai 1504) worauf er sich dann nach dem Isengau begab, den Markt Dorfen plünderte, Braunau eroberte und sodann die Huldigung von Schärding bis Vilshofen annahm.[2])

Als nun in Folge des berührten Landshuter-Erbfolgekrieges der Landgerichtsbezirk Erding wieder nach Oberbayern kam, und daher Herzog Albert in den ungestörten Besitz der Stadt Erding blieb, bestättigte derselbe auf ein Neues alle alten Rechte und Privilegien der Stadt.[3])

---

1) Aug. Köllners „Beschreybung der Namhaftisten geschicht und Kriegshandlung von St. Georgentag anno 1504 Biß vngeuerlich auf Weinachten anno 1505“. — 2) Vergl. Oberbayer. Archiv VIII. p. 226. — 3) Dat. 1506 Landshut Freitag nach Franziskus. Stadt-Archiv. Originale.

Digitized by Google

Diese Urkunde ist die erste, worin der Name Bürgermeister vorkömmt, da in den ältern Documenten nur eines Kammerers, Rathes und der Gemeinde zu Erding gedacht wird, woraus man folgern könnte, daß der Magistrat zu Erding seine Gestalt, in welcher er in unsern Zeiten erneuert erschienen ist, aus den Zeiten des Herzogs Georg oder Albert IV. bekam, zumal, da es nicht wahrscheinlich ist, daß Erding eher als Landshut, die doch die damalige Residenzstadt war, einen Bürgermeister bekommen haben soll. Nun wurde aber der erste Bürgermeister zu Landshut erst im Jahre 1492 und zwar in der Person des Oswald Oberndorfer ernannt.[1])

Urkundlich können die Bürgermeister in Erding vom Jahre 1570 an in ununterbrochener Reihenfolge nachgewiesen werden.[2])

Im Jahre 1516 bestättigte Herzog Ludwig die Freiheiten der Stadt Erding[3]), und äußerst wichtig für die rechtlichen Verhältnisse der Stadt ist ein Receß, der unter den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern im Jahre 1524 am 5. Jänner in Sachen der Stadt gegen das Pfleggericht Erding also ergangen:

a) „Solle die Bestrafung hinkünftig gegen die Bürger und Bürgerssöhne in Fraiß, Frevel und Rumohr-Händel dem Pfleggerichte zugehören, doch diese Bestrafung soll in Gegenwart des Magistrats oder dessen Abgeordneten geschehen. Alle andern bürgl. Händel, alle Gebot und Verbot, Verhaftung der Schulden oder andere Sachen, so bürgerlich sind, soll der Magistrat zu verhandeln und bestrafen haben;

---

1) Oefele Thl. II. pag. 775. — 2) Gedachte Reihenfolge der Bürgermeister in Erding ist aufgeführt am Schlusse der topographischen Geschichte Erdings Beilage 1. — 3) Dat. 1516 Landshut Pfinztag nach dem neuen Jahr. Copia. Stadt-Archiv.

Digitized by Google

b) in bürgerlichen Händeln soll selber gegen sie mit Gefängniß verfahren, in unmittelbaren Malefiz-Sachen aber nichts unternehmen, sondern hiemit an das Pfleggericht angewiesen seyn; in Händeln die nicht unmittelbar das Malefiz betreffen, soll das Pfleggericht die gefängliche Annehm und Bestritung der Burger und Burgerssöhne beim Bürgermeister begehren, bei Weigerung dessen aber selbst handvest machen. Ingleichen Ausländer, die nicht Bürger sind, hingegen ohne Begrüßung des Bürgermeisters sowohl in Civil- als Malefiz-Sachen aus den Bürgershäusern nehmen lassen, und gegen sie nach ihren Verbrechen ohne Einred verfahren. Dagegen

c) solle dem Bürgermeister und Rath gebühren durch ihren eigenen pfändler ohne Wissen des Pfleggerichts für sich selbst um all ihrer Bürger und Unterthanen bekanntlich Schulden auch verfalln unbezahlte Gilten, bewegliche Güter und fahrende Haab, sowohl in als außer der Stadt nach ihren Gefallen pfänden zu lassen. Wenn aber der Magistrat in den Landgerichten von Grund und Boden, Spann und Wasen zu nehmen, und dieselben Gründ verrechten zu lassen vorhätte, so soll er solche Pfendung mit Vorwissen und Erlauben des Ch. Pflegers durch den Landamtmann thun, auch dieselben Pfand auf den Tag, wo der Burgersachen und Händel halb Recht gehalten wird, verrechten und verganten lassen;

d) Die Schmäh- und Scheltworte der Bürger und Inwohner der Stadt Erding, wenn es nicht in die Malefiz gehen, sollen an den Rentmeister oder Pfleger nach deren Gelegenheit zu verhandeln gewiesen werden;

e) die Ehehalten, so nicht Bürgerskinder sind, betref-

Digitized by Google

send, — wenn ein Ehehalt, der kein Bürgerskind ist, ausser dem Jahr aus den Dienst ohne Ursach geht, dem kann der Bürgermeister zum Ausdienen seiner Zeit anbefehlen, im Weigerungsfall die thätige Einschaffung vom Ch. Pfleggericht nach dessen Befund verlangen;

f) Gewicht, Ellen und Maß soll der ch. Pfleger mit Wissen des Burgermeisters und etlichen des innern Raths des Jahrs wenigst ein oder zweimal in Geheim unversehens visitiren, wenn aber ein gefährlicher Betrug gespirt wird, der Bestrafung halber an das Rentamt weisen.

g) Soll der chr. Pfleger, wenn er von Amtswegen mit dem Magistrat und andern Personen und Mitbürgern Strafe oder anderer Sache halber zu handeln hätte, mit dem chr. Gerichtsschreiber solche Handlung auf dem Rathhaus in Gegenwart des Magistrats oder einiger Debutirten vornehmen, da ihm aber einige Hinderniß vorfiele, daß er sothane Handlung nicht auf dem Rathhaus vornehmen könnte, so solle er derley Handlung auch in seiner Behausung vornehmen dürfen."[1])

Laut einem Freiheitsbrief der Herzoge Ludwig und Wilhelm wurde der Stadt Erding zu ihren vorhin schon gehabten Märkten noch „ein Wochenmarkt zu Fisch, all an„dern gemein essender und andern Pfennwerth Krämmerey „und Handlungen in Höchsten Gnaden verliehen."[2]) Dieser Markt wird jetzt schon seit langer Zeit an den Donnerstagen als am Schrannentage gehalten.

Im Jahre 1537 entschied die Regierung zu Landshut zwischen den Bauern zu Eiting und der Stadt Erding

1) Dat. 1524 Erchtag Circumcisio Manuscr. — 2) Dat. Landshut den 15. Mai 1528. Copia im Stadt-Archiv.

Digitized by Google

wegen Roß- und Viehweide, auch der Pfändung wegen.[1]) Es durfte nämlich nach uraltem Rechte und Herkommen die Stadt Erding auf dem Erdingermoos auf einer Fläche von beinahe 2000 Tagwerken das Jahr hindurch öfters die Pferde, Gänse ꝛc. pfänden, und es befand sich auf diesem Mooſe eine sogenannte Pferch, wo das Vieh eingelaſſen und nächtlicher Weile eingeſchlagen wurde. Für jede Gans wurde 1 kr. und für jedes Pferd von 34 kr. bis 1 fl. nebſt 8½ kr. Pfandgebühr bezahlt. Die Stadt beſtellte hierüber nicht nur den Hirten, ſondern beſchrieb auch alle Jahre das Vieh, und hatte noch weiters das Recht mit ihrem Vieh bis an die Iſar, auch durch fremde Änger jedoch nur mit fliegender Geiſel zum Tränken zu treiben.

Gedachtes Pfandungsrecht ward jährlich einmal auf die Gänſe und einmal auf die Pferde wirklich von der bewaffneten Bürgerſchaft unvermuthet ausgeübt, und gab oft zu komiſchen Auftritten Anlaß.[2])

Im Jahre 1538 legte Margaretha, Georg des Hallenders Wittwe von Erding, den Grund zur ſogenannten reichen Almoſenſtiftung mit 30 fl. 10 kr., wozu ſie vor ihrem Tode noch 10 fl. vermachte. In der Folge wurde dieſe Stiftung durch Legate auf 7313 fl. 27½ kr. verbeſſert.

Im Jahre 1561 wurde von der chr. Regierung Landshut der Stadt Erding entſchieden:

a) das Siegelrecht zugeſprochen, wenn Bürger ihre Güter und Gründe, ſie mögen in der Stadt oder Burgfrieden, oder im Gerichte Erding gelegen ſein, verkaufen, verſetzen oder verändern.

b) Die Pfändung betreffend — ſoll der Stadtpfän-

---

1) Dat. 7. Auguſt 1537. G. Copia. — 2) Vergl. H. Willings „bayr. Volksſagen" 2 B. Nürnberg und Leipzig 1826: „die Erdinger-Gans" Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert.

der, wenn die Bürger einen Gerichtsmann um Schulden pfänden lassen wollen, zu dem Gerichtsmann geschickt und ein Pfand durch denselben abgeholt werden. Wenn der Gerichtsmann kein Pfand geben will, so soll der Gerichtsamtsmann um Verpönung des Gerichts-Amtmannes ersucht werden, und wo der Gerichtsmann sich durch den Landgerichts-Amtmann nicht pfänden ließe, sondern die Schuld verneinen würde, oder dawider eine erhebliche Einsprache vorzubringen hätte, so soll die Sache durch den Pfleger entschieden werden.

c) Was Pfändung von Grund und Boden betrifft, soll es nach dem Receß von 1524 gehalten werden.[1])

Diese Verordnung war gewiß von höchster Wichtigkeit für die Stadt Erding, indem dadurch das Recht zu siegeln auch über die Stadt hinaus reichte, indeß mochte die Stadt Erding ihre Rechte nach berührtem Receß vom Jahre 1524 etwas zu weit ausgedehnt haben; denn auf Klage des Pflegers von Erding erläuterte die chr. Regierung von Landshut unterm 30. März 1669 den Artikel über Gefangennehmung der Bürger und ihrer Söhne also:

„daß wenn das Malefiz-Verbrechen offenbar und ohne „alle Anstände, so sei es dem Pfleggericht verfallen; „wenn es aber nicht gewiß und offenbar, sondern nur „Verdacht vorhanden, so stehe die gefängliche Annehm„ung der bürgerlichen Obrigkeit zu, doch habe selbe un„versäumt und ohne Verzug auf Ansuchen des Landge„richts zu geschehen, die verdächtige Person sei in bürgl. „Verwahr oder Verhaft zu bringen, und sodann dem ge„meinen Gebrauche nach zu extradiren.[2])

1) Dat. 11 Mz. 1561. Manuscr. — 2) Dat. 1569 Mittwoch nach Judica Sonntag. Manuscr.

Digitized by Google

Durch einen Befehl des Herzogs Maximilian von München von $\frac{23}{10}$ 1604 wurde der Stadt Erding die Einbringung der Nachsteuer von allen aus ihrem Bürgfrieden gehenden Vermögen 5 ℔ einzubringen bewilligt, und eben so durfte selbe vermöge höchster Resolution vom 11. Sept. 1608 von allen jenen Gütern, die zwar im chrf. Landgericht gelegen, jedoch in der Stadt Erdingschen Besteuerung waren, wenn sie wieder in das chrf. Landgericht kamen, die Nachsteuer einbringen. Durch eine Resolution vom 20. Mai 1615 und 2. März 1622 wurde der Stadt Erding die öffentliche Gant zuerkannt. [1])

Beinahe ahndend, welch ein gräßliches Loos jetzt hereinbrechen würde, erbauten zu dieser Zeit, nämlich am Anfange des 17. Jahrhunderts die Bürger von Erding ihre Stadtmauern ganz von Neuem. Als man im J. 1802 die Ringmauern abbrach, fand man einen Stein mit der Jahreszahl 1603. Es nahte jene folgenschwere Zeit, wo man 30 Jahre hindurch ganz Deutschland zum Schauplatze eines unheilvollen Krieges machte. Nachdem die reformatorischen Irrlehren in Erding keinen Eingang fanden (wie bereits oben ad IV. nachgewiesen wurde) kamen nun jene elendreichen Dezennien, die mit dem totalen Ruine unsers Vaterlandes endeten. Als im J. 1630 die Schweden ihren bedrängten Glaubensgenossen zu Hilfe kamen, bezeichneten unerhörte Gräuel und mehr als 100 abgebrannte Orte in unserm Vaterlande allenthalben die verheerenden Schritte dieser Barbaren. Nebst andern Ortschaften litt nun besonders auch die Stadt Erding schrecklich unter der entmenschten Wuth der zügellosen schwedischen Soldaten. Im J. 1632 plünderten sie die ganze Stadt und brannten 105 Häuser ab, und im J. 1634 eben so viel, nachdem sie überdieß die meisten Bürger tödteten. Was das Schwert

1) Manuscr. im Stadtarchiv.

dießmal noch verschont hatte, wurde durch die hierauf erfolgte Pest hinweggerafft.[1]) Die Lebensmittel stiegen zu einem Preise, den die wenigsten zu erschwingen vermochten, und die schlechte Nahrung, mit welcher man sich begnügen mußte, brachte Hungersnoth und daher in deren Gefolge die Pest über Erding.

Das Elend, welches dadurch über die Stadt gebracht wurde, war namenlos, und wurde noch vermehrt durch die Bewohner der benachbarten Dörfer, die sich schaarenweise nach Erding flüchteten.

Der Mensch, welcher nichts mehr zu verlieren hat, setzt sich so gerne über göttliche und menschliche Gesetze hinaus, und verliert mit dem Vertrauen auf Gott auch den Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit. Die Bauern, schon erschöpft durch die Leistungen, die sie dem Landesherrn reichen mußten, später durch die Schweden um all das Ihrige gebracht, wollten weder Gott noch den Menschen mehr gehorchen. Kleinlich mag es Manchem scheinen, was hier angeführt wird, und doch hängt es mit dem trostlosen Zustande, in den die Gegend um Erding damals gebracht wurde, innig zusammen.

Im Jahre 1640 am 22. Juli[2]) erließ nämlich der Vizthum von Landshut Karl Graf v. Fugger an den Pflegsverwalter zu Erding Oswald Zeidelmeyer folgenden Befehl: „Mit Mißfallen habe man vernommen, daß die Bauern um Erding sich nicht mehr mit Rosenkrän-

1) Diese furchtbare Seuche war ein Kind des Krieges-Schreckens. Ein frostiges Schütteln, bei innerer Fieberglut, mit Kopfweh, ergriff und ermattete, bei verschiedenen Blutvergießungen, die Menschen. Dann traten als Vorboten des Todes Pestflecken und Beulen an den Leibern hervor. Das Uebel war schnell und heftig, kein Mittel rettete, alle Vorsicht schirmte nicht gegen Ansteckung. In München allein raffte diese Krankheit in kurzer Frist eines Jahres 15,000 Einwohner weg.
2) G. Copia.

Digitized by Google

zen versehen. Er soll also befehlen, daß jede Person einen Rosenkranz habe. Wer zu arm sei, sich einen zu kaufen, dem soll man einen von der Kirche aus geben, und die Auslage dafür in die Kirchenrechnung bringen, und eben so sei es mit dem agnus Dei zu halten."

Wenn der Mensch sich auch der äußern Formen des Gebetes entlediget, wenn er aufhört zu beten, so wird sein Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit eben so ein geringer sein. Den Beweis hiezu liefert uns, daß die Bauern um Erding, Haag und Wasserburg auf das äußerste gebracht zu Tausenden aufstanden.

Endlich mußte die Stadt Erding in diesem unseligen Kriege den Leidenskelch bis auf die letzte Hefe ausleeren.

Im Jahre 1648 unterm 12. Juni war hier das Hauptquartier des schwedischen Feldmarschalls Wrangel. Dieser und die mit ihm verbundenen Franzosen versuchten es, die bayerisch-österreichische Armee, die sich hinter den Inn zurückgezogen hatte, zu durchbrechen; allein den Uebergang über den Inn, welchen sie zu Neubeuern, Wasserburg, Kraiburg, Floßing und Mühldorf vergebens versuchten, wurde ihnen durch den bayr. Feldmarschall und Pfleger zu Trostberg Max Grafen von Törring-Jettenbach abgeschlagen. Mit erneuerter Wuth zogen sich die Schweden in das von ihnen besetzte Land zurück. Ueber Dingolfing und Landshut kamen sie am 24. Sept. 1648 nach Erding, erhoben 6000 fl. Brandsteuer, aber demungeachtet zündeten sie die Stadt an, welche bis auf 7 Häuser abbrannte. Die Hofmark Aufhausen, sowie Altenerding mit den benachbarten Dörfern hatten dasselbe Loos. So groß war das Elend, das über die Stadt Erding hereinbrechen sollte, daß sich selbst die feindlichen Offiziere derselben erbarmten, indem sie fragten, ob sich denn hier nicht solche Mönche mit langen Bärten (Kapuziner genannt) befänden, die bei der Generalität bitten könnten für die

Digitized by Google

Stadt, weil sie sehr viel vermöchten; aber man mußte mit Nein antworten, und die ganze Stadt sank in Asche.

Es ist ein ausführlicher Bericht vorhanden, was Erding in dem 30jährigen Kriege gelitten,[1]) allein da es nicht möglich ist, den ganzen Folianten, den er ausfüllet, hier wieder zu geben, so soll nur ein kurzer Auszug hier folgen. Der Brandschaden betrug:

a) an den Bürgershäusern in den 4 Vierteln der Stadt 310,261 fl.
b) an Gotteshäusern, Benefiziaten-Wohnungen und dem Spitale 21,140 fl.,
c) an den Gebäuden der Stadtkammer, als Rathhaus, Stadtmauern ꝛc. 30,690 fl.

Was die Schweden durch Plünderung schadeten, betrug:

a) in den Bürgershäusern 107,885 fl.,
b) am St. Johannis-Gotteshaus 1528 fl.,
c) bei hl. Blut 254 fl.
d) an der hl. Geistkirche 129 fl.

Der Gesammtschaden durch Brand und Plünderung beträgt demnach 511,887 fl.

Hiemit sind aber die Lasten der Einquartierung, Lieferungen, Durchzüge des Militärs ꝛc. nicht eingerechnet. Das Leben verloren gegen 300 Bürger. Hiezu kommt noch, daß die ganze umliegende Gegend verheert und zerstört war, und so alle Gewerbe stockten.

Doch, „Krieg und Brand segnet Gottes milde Hand", welche tröstliche Wahrheit sich auch hier bewährte; denn die Stadt Erding stieg nun nach Beendigung des Schwedenkrieges aus ihrer Asche schöner empor. Die Churfürsten Max. I. und Ferdinand Maria ertheilten der Stadt zu einiger Vergütung des erlittenen

1) Stadt-Archiv-Manuser.

Digitized by Google

Schadens neue Privilegien und Freiheiten, was aus nachstehenden gnädigsten Resolutionen und Verbescheidungen erhellet.

Unterm 7. Xbr. 1644 und 6. Xbr. 1645 wurde der Stadt Erding das bereits oben berührte Pfand- und Bestrafungsrecht auf dem Mooſe weiters zugestanden, und dieſes Recht unterm 21. Juli 1654 dahin ausgedehnt, daß das chrf. Landgericht auch ihre Unterthanen deßfalls zur Bestrafung verſchaffen mußte. [1]) Hinſichtlich des ebenfalls ſchon oben erwähnten Fiſchrechtes wurde durch Resolution vom 1. Febr. 1656 dasſelbe den Bürgern und Bürgersſöhnen in der Art zugestanden, daß dieſelben in der Woche 2 Tage fiſchen durften, wobei jedoch die festgeſetzten Anordnungen zu beobachten ſind.

Indem wegen der der Stadt Erding eingeräumten Gerichtsbarkeit zwiſchen dem Magiſtrate und dem Pfleggerichte mehrmals Conflicte entſtunden, ſo wurden hiedurch höhere Entſchließungen oder ſogenannte „Verbſcheidungen" veranlaßt, wodurch die Differenzen wieder ausgeglichen wurden. So iſt unterm 24. Juli 1660 dem Landgericht die Weiſung zugegangen, der Stadt Erding in Formirung der Prozeſſe keinen Einhalt zu thun, und unterm 14. Juli 1661 wurde der Stadt durch Beſcheid zuerkannt, „daß ſie nicht „nur in, ſondern auch außer den Stadtmauern in den 4 „Vorſtädten, ſo weit ſie die bürgerliche Jurisdiktion und „Beſteurung hergebracht, eines Burgfriedens berechtiget ſei, „daß die gefängliche Annehmung der Bürger und Bürgers„ſöhne in den Maleſizſachen dem Pfleggericht gebühre und „dergl." [2]) Ferners wurden der Stadt die Hochzeitsſtrafen und andere bezüglich der gegen Uebertretung wider die Landespolizei-Ordnung zu verhängende Strafen als eine Polizeiſache zuerkannt und von der jeden Jahres begehrten Com-

1) G. Copia. 2) G. Copia im Stadtarchiv.

munikation eines Protokoll-Extraktes der bußfertigen Fälle absolvirt.

Im Jahre 1662 unterm 21. April wurde der Stadt die Formirung des Gantprozesses auf der urbaren Obermühl zuerkannt, und unterm 15. Jänner 1664 erhielt die Stadt den Lodenzoll von den Lodenhändlern.[1])

Zu dieser Zeit wurde die Stadt Erding hinsichtlich des Pflasterzolles und des Besteurungsrechtes über die in der Stadt ansäßigen gefreyten Personen im Genusse dieser Privilegien oder in Ausübung dieser landesherrlichen Gnade ein wenig geirret, indem nämlich auf dem Landtage zu München im J. 1669 von Seite des Adels- und Ritterstandes gegen die Stadt Erding folgende Klage erhoben wurde: „Die Statt Erding habe yber den vorher „habendten Pflasterzoll der 4 dl. noch 2 dl. auf yeden Wa„gen geschlagen, dann auch von yeder Maßpier 1 dl. vnd „so vill auch von yedem Pfundt Fleisch neuen Aufschlag, „vnd sogar auch von den befreydten Personen vnd Land„sassen eingebracht, vnd überdieß sich noch so weit vnter„fangen, wann ⅔ Steur von Löbl. Landschaft ausgeschriben „wirdt, die völlige Steuer von denselben, so allda wohnen, „zu begern.“

Die Stadt Erding hat zu genannten Landtag den damaligen Bürgermeister Michael Todtfeiler mit einem Mitgliede des Raths als Deputirte abgeschickt, und Churfürst Ferdinand Maria ließ den Klagenden auf obige Beschwerde erwiedern: „So ist der, der Statt Aerding be„willigte Pfennig nur ein Temporal-Sach, damit die Ge„meine daselbst wider erhebt werden möge, darbey ohne „daß die Ritterschaft wenig interessirt ist.“ [2])

Im Jahre 1670 herrschte in der Umgegend von Er-

---

1) G. Copia. 2) Der Landtag im Churfürstenthum Bayern vom Jahr 1669 anno 1802 pag. 414 et 472.

ding eine solche Sterblichkeit, daß viele Dörfer, z. B. Moosinning, beinahe ganz ausgestorben waren.

Laut Rezeß vom $\frac{22}{11}$ 1678 wurde zwischen dem Pfleggericht und der Stadt Erding der Burgfrieden, so weit die Baum- und Krautgärten mit Planken eingefangen, in allen 4 Vorstädten bestimmt und mit 35 Marksteinen ausgezeigt. [1]) Hiebei ward der Stadt die Jurisdiktion in dem Maaß, wie es die verschiedenen Rezesse, Reggs.-, Hof- und Revisions-Erkenntnisse bestimmen, auch ferners zugestanden, dem Pfleggericht aber die Jurisdiction in Freiß-, Frevel- und Injurien-Sachen, dann gegen alle Personen, welche nicht Bürger sind, reservirt und den churf. Ober- und Unterbeamten das Benefizium gestattet, daß von ihren eigenen Häusern und Grundstücken, die sie mit eigenen Stücken besitzen, blos allein die Steuer; von jenen Häusern und Grundstücken aber, die sie verstiften oder verpachten, nebst der Steuer auch alle andern ordinären und extraordinären Anlagen und Abgaben gleich andern Gerichtsbedienten und unverbürgerten Personen, die in dem Burgfrieden Häuser und Grundstücke haben, zur Stadt entrichtet werden müssen. [2]) Ferners wurde es bezüglich der Gefangennehmung der Bürger und ihrer Söhne bei den bereits früher erlassenen Rezessen belassen; jedoch wurde der Saliterer in personalibus dem Gericht, mit der Steuer aber und andern Anlagen der Stadt subordinirt, außer dessen Haus stünde auf einen Urbargrund. Auch der Zehnter von St. Paul wurde mit aller Jurisdiction und andern sowohl mit dem Zehntnerhof als der Behausung vor dem Osterthor von der Stadt acimirt, das vor dem Moosthor besitzende Häusl aber, im Fall der Zehntner nicht beweisen kann, daß es ein Pertinenz zum Urbargut sei, der bürgerlichen Jurisdiction unterworfen. Ueber die obere und

1) G. Orig. im Stadtarchiv. 2) Siehe ebendaselbst.

untere Urbarmühl soll die Stadt die nämliche Jurisdiction wie bei andern Bürgern ausznüben haben, so lange dieselben von Bürgern bewohnt werden, dagegen dem churf. Gericht Erding und Kastenamt Landshut die Grundfertigung Mühlbeschau und was dem Mühlrichteramt anhängig (mit deren Vornehmung es sowohl von Seiten des churf. Pfleggerichts als auch der Stadt dem alten Herkommen nach gehalten werden soll) vorbehalten sein. Dagegen soll es in der Willkühr der Müller stehen, Bürger zu werden oder nicht, wozu weder das Gericht noch die Stadt dieselben weder direkt noch indirekt an- oder abhalten soll.

Ferners soll die Schießstätt und Schußmauer so viel es die Manutenenz der Schützordnung betrifft, in den Burgfrieden eingeschlossen sein, und der Magistrat die Schützenrechnung ohne Zuziehung des Gerichts aufzunehmen haben, übrigens aber von aller bürgerl. Jurisdiction ausgeschlossen sein. Mit Auszeigung der Hofstätten soll es bei dem gnädigsten Hofraths-Erkenntniß sein Verbleiben haben, und endlich soll es auch wegen der hier nicht spezifizirten Jurisdiction, so andern Fällen zwischen dem Pfleggericht und der Stadt Erding bei den bereits früher ergangenen Rezessen und Erkenntnissen ungehindert verbleiben.[1]) Laut churf. Regierungsbefehl vom 25. Februar 1681 mußte den obenerwähnten Pflasterzoll der Adel bei Städten und Märkten in dem Maaße entrichten, wie gedachte Städte und Märkte solchen ihn observirt haben, und durch Erkenntniß vom 4. Juni desselben Jahres wurde dem churf. Gerichtsschreiber die Präcedenz bei Begleitung des Allerheiligsten ab- und dem Magistrat zuerkannt.[2])

Durch einen Bescheid vom 15. Febr. 1687 wurde der Ober- und Niedermüller zwar von der Strafe wegen des sonn- und feiertäglichen Malens für das Vergangene freige-

1) Vgl. Copialbuch im Stadtarchiv. 2) Siehe ebendaselbst.

Digitized by Google

sprochen, jedoch die Stadt und das Pfleggericht auf den Rezeß v. J. 1678 angewiesen.

Im Jahre 1691 kam zwischen der Stadt Erding und den Bräuern daselbst wegen des Communbräuhauses folgender Vergleich zu Stande:

a) Die Bräuer machen sich verbindlich, das baufällige Bräuhaus ohne Entgelt der Stadtkammer innerhalb der nächsten 3 Jahre auf ihre Kosten mit 2 Pfannen, 3 Kühlen und 3 Malzdörren zu versehen, und alle großen und kleinen Reparaturen — nur die Hauptbaufälle ausgenommen — zu wenden, dann alles Geschirr beizuschaffen;

b) dagegen überläßt die Stadt denselben ohne Entgelt die im Bräuhaus stehende und im Baustadl vorhandene alte Pfanne, Wöck, Kühlen u. a. m.

c) Wurde bedungen, daß die Brauer zur Stadt anno 1692 und 1693 100 fl., nachher aber jährlich jeder Bräuer 30 fl. folglich mit einander 180 fl. Bräuhausgeld entrichten müssen.

d) Wurden die Bräuer von der jährlichen Anmeldung und Revers-Ausstellung befreit und dieselben bei dem Bräuwesen lebenslänglich belassen, dergestalt, daß sie solches ihren Kindern, oder aus Mangel solcher jemand Fremden mit Vorwissen des Bürgermeisters und Rathes überlassen dürfen; im letztern Falle soll ein Bürgerkind das Einstandrecht gaudiren, doch soll ein jeder Bräu für das Recht, daß er hiebei unvertrieben ist, zur gemeinen Stadtkammer 100 fl. erlegen, und diese zwar bei jedesmaliger Veränderung.

Die Wittwe möge aber das Bräuwesen nach dem Tode ihres Mannes ungehindert fortsetzen, und nur alsdann die 100 fl. zu entrichten haben, wenn sie sich wieder verehelichen sollte.

Digitized by Google

e) Nicht minder sind die 6 Bräuer verbunden, die Stadt Erding und die dazu gehörigen 6 Wirth mit dem Sommerbier an gut und gerechten Trunk bis Bartlmä oder 14 Tage vorher alle Jahre zu versehen, ausgenommen zu Feindszeiten, bei Durchzügen und andern erheblichen Ursachen. So ferne dieselben aber diesen Punkt übertreten würden, so soll die Stadt gemäß Erkenntniß vom 18. Xbr. 1683 den 7ten Bräu aufzunehmen haben und die Bräuer verbunden sein für diesen die siebente Portion an Malztenne so anderes im Bräuhaus auszuzeigen, einzuräumen und so herzustellen, daß derselbe im Sieden nicht gehindert wird; dagegen muß derselbe die 7te Portion unverweigerlich beitragen, d. h. den jetzigen Bräuern oder ihren Erben oder bei Ermanglung derselben die 7te Portion von den auf dem Bräuhausboden erwachsenen Kosten ersetzen, weßwegen die Bräuer eine ordentliche Rechnung zu führen und hievon eine gleichlautende Abschrift an Bürgermeister und Rath zu verabfolgen haben.

f) Wenn das Bräuhaus durch Feindsgewalt, Hochgewitter oder durch eine in der Nachbarschaft entstehende Brunst eingeäschert oder ruinirt würde, so soll die Stadtkammer zur Wieder-Erbauung die Hälfte bezahlen, der Bau aber gesammter Hand geführt und Rechnung darüber gehalten werden. Ginge aber das Bräuhaus durch Feuer zu Grunde, welches im Bräuhause selbst auskäme, so haben dasselbe die Bräuer selbst auf ihre Kosten ohne Entgelt der Stadtkammer erbauen zu lassen, und deßhalb soll Bürgermeister und Rath alle 3 Jahre mit Zuziehung der Bauverständigen das Bräuhaus ohne Entgelt besichtigen und zur alsbaldigen Wen-

dung der vorfindlichen Baufälle die Bräuer anhalten lassen.

g) Alle diese Punkte sind sowohl Bürgermeister und Rath als die jetzigen 6 Bräuer zu halten verbunden, und daher soll jeder neu aufgenommene oder angehende Bräuer ein so anders durchgehends zu halten schuldig seyn, zu welchem Ende ein jeder bei seinem Anstande einen ordentlichen Revers mit Verpfändung seiner Habe und Güter von sich zu geben hat.

h) Endlich übernimmt die Stadtkammer, das Wasser bis zum Bräuhause führen oder leiten zu lassen, dessen Unterhaltung aber im Bräuhause gehet auf Kosten der Bräuer, dagegen macht sich die Stadt verbindlich auf jede Veränderung beim Kastenamt Landshut einen neuen Erbrechter zu stellen und die jährliche Stift ohne Entgelt der Bräuer zu entrichten. [1])

Demzufolge waren die Bräuer in Erding ehemals nur Bestandbräuer oder Pächter, und erst in Folge obigen Vergleiches erhielten sie selbstständige Gerechtigkeiten zum Bierbrauen und Ausschenken. Daraus ergibt sich, daß die Stadtkammer ursprünglich das Bier selbst brauete, dieses Brauen später verpachtete und endlich den Bräuhauspächtern gegen ein bestimmtes Anstandsgeld von 100 fl. den Pacht in ein Erbrecht umwandelte. Diesen Umstand bestättiget die fernere Thatsache, daß die 6 Wirthschaftsgerechtigkeiten der Landwirthe zu Kirchasch, Maucken,

1) Dat. Landshut den 15. Febr. im eintausend sechshundert und einundneunzigsten Jahr. Diese Vergleichsurkunde unterzeichneten: Jos. God von Käpfing auf Kalling, chrf. Rath und Rentmeister, H. L. Müller, chrf. Rentschreiber, Friedr. Austorfer, Amtsbürgermeister, Fr. M. Rech, Stadtschreiber, Kaspar Mümmer, Kammerer Verwalter, sowie die 6 Bräuer in Erding.

Digitized by Google

Strogen, Papferding, Köchelham und Salmanskirchen zur Stadtkammer grundbar sind und beim Anstand Leibgeld (Laudemium) zu entrichten hatten. Dieselben waren früherhin gleichsam Mißwirthe der Stadtkammer, wurden aber bei Verpachtung der Bräuerei an die Pächter mit der Bierabnahme überwiesen, die Einhebung des Laudemiums aber der Stadtkammer vorbehalten.

Laut den in der Stadtmagistratur vorliegenden Protokollen wurden im Jahre 1692 die sogenannten Looswiesen an die Meistbietenden öffentlich verpachtet. Aus einem Extrakte des Joh. Deimer, Burgholzer von Schweig, und Johann Sellmayr, Heigl von dort — Beschreibung ihrer Güter betr. — geht nämlich hervor, daß die Erdinger Bürgerschaft seit 1697 auf denselben Theilwiesen, die sie im Steuerdistrikte Oberdieng Cat. Nro. 6567 ad 285 Tagw. 57 Dez. besitzen, den Blumenbesuch (die Weidenschaft) gegen Recognition ausüben darf. Diese Wiese ist in 38 Theile abgetheilt, wovon die ersten 9 Theile oder Wiesen ehedem die Rathsherrn der Stadt unter dem Namen „Herrenwiesen" in partem salari, die andern 29 Wiesen aber die Bürgerschaft genossen. Da dieselben von der Stadt zu entfernt liegen, und der Blumenbesuch hierauf füglich nicht ausgeübt werden konnte, so wurden gedachte Wiesen, wie oben erwähnt, alljährlich verpachtet, und der Pachtschilling nach Abzug der den obigen 2 Bauern zu zahlenden Recognition von 30 fl. von den Nutznießern willkührlich verwendet. Der Genuß der 29 Bürgerwiesen wechselte unter den Bürgern in der Art, daß den Pachtschilling einer Wiese zwei Hauseigenthümer oder 4 Inwohner theilten und die Erfahrung lehrte, daß auf diese Weise ein Hauseigenthümer alle 5 Jahre, ein Inwohner alle 4 Jahre in Zug kam.

In neuester Zeit, nämlich unterm 21. September 1823 hat sich die ganze Bürgerschaft erklärt, den Erlös aus die-

Digitized by Google

sen 29 Wiesen zur bessern Dotirung des Beleuchtungsfondes abzulassen, sowie auch die obenerwähnten 9 Herrenwiesen zur Stadtkammer eingezogen wurden, indem mit der Organisation der Magistrate die Rathsherrn fixe Besoldungen erhielten.

Die obengenannten 2 Bauern zu Schwaig wollten der Stadtgemeinde gedachtes Servitut streitig machen, allein dasselbe wurde laut Erkenntniß des k. Landgerichts Erding vom 10. Juni 1820, des k. Appellationsgerichts vom 4. Mai 1821 und des k. Oberappellationsgerichts vom 18. März 1822, sohin in allen 3 Instanzen der Stadt zugesprochen, und die Kläger Heigl und Burgholzer verloren den Streit.[1])

Durch Resolution der chr. Regierung vom 27. Febr. 1693 wurde dem Magistrat der Stadt Erding die Aufnahme und Absetzung des Stadtzollners, welcher die herkömmlichen Zollgebühren zu erheben hat, zuerkannt.

Früher mußte die Stadt den Weg und die ordinäre Landstrasse bei St. Paul repariren und unterhalten, wurde nun aber laut Resolution vom 13. Jäner 1698 davon absolvirt.

Gegen Ende dieses Jahrhunderts ward Erding durch den Bau des Kapuzinerklosters außerhalb dem Münchnerthore verschönert, sowie auch das Sänftlsche Metzgerhaus zur Erweiterung des Spitals und zu einem Krankenhause angekauft wurde, und sowohl vom berührten Klosterbaue nebst Kirche, als auch dem schönen Krankenhause wird weiter unten die Rede seyn.

§ 5. Ueber die Edlen Aerdinger und Erdings Geschlechter.

Vor dem Beginnen der neuern Geschichte der Stadt Erding können hier jene Edlen von Aerding und Erdings sogenannte alte Geschlechter nicht umgangen

1) Vergl. Prot im Stadtarchiv.

Digitized by Google

werden, welche im Mittelalter daselbst existirten und durch ihren Reichthum, Ansehen und durch edle, wohlthätige Handlungen der Stadt wesentlichen Nutzen verschafft haben.

Im früheren Mittelalter hatte jede Stadt ihre Patrizier oder „alten Geschlechter," und vorzüglich waren es die Kammerer und die Räthe einer Stadt, welche großes Ansehen behaupteten, und wir finden sogar sogenannte Patrizier, die sich nicht nur den Namen „Edel, Vest oder Herr" beilegten, sondern auch solche, die sich „Ritter" nannten, wie z. B. unter Münchens Bürger häufig solche Beispiele vorkommen.

Wie bereits weiter oben erwähnt wurde, saßen viele adeliche Geschlechter in der Umgegend von Erding, welche theils schon im 12. und 13. Jahrhundert erloschen, theils aber meistens um Pflege- und Richterämter sich umsahen und durch erworbenen Grundbesitz ihre Existenz sicherten.

Zu den ältern adelichen Dienstmannen der Gaugrafen des alten Erdingergaues dürfte denn auch jenes adeliche Geschlecht zu Erding gehört haben, das sich nach dem Orte nannte und um 1170 urkundlich auftritt. So erscheint ein Albrecht de Ardingen als Zeuge in einer Schankungsurkunde des Kloster Weihenstephan, sowie um 1200 in einer Urkunde des Klosters Neustift ein Conradus der Aerdinger.[1])

Als die letzten Gaugrafen des alten Aerdingergaues, nämlich die Grafen von Moosburg, wie oben erwähnt, um 1281 erloschen und hierauf der ganze Bezirk an die Herzoge von Niederbayern kam, haben nun bald darauf auch die Edlen von Erding ihren Stammsitz Erding verlassen und erwarben den Edelsitz Kirchötting nächst Wörth, nannten sich jedoch noch immer nach ihrem Stammorte Erding.

1) Mon. Boica IX p. 455 et 545.

Digitized by Google

Diese Edlen von Aerding sollen den schon von den Gaugrafen innegehabten sogenannten „alten Hof“ in der Stadt bewohnt und dieses Gebäude sodann entweder an einen Pfleger oder reichen Bürger daselbst verkauft haben. Gedachtes alte Gebäude bildete den hintern Theil vom Sperlanwesen, (jetzt Post), wo sich ein sehr dicker Thurm (die Mauer soll gegen 7′ dick gewesen sein), in der Nähe des heutigen Münchnerthores und neben der Behausung des Schloßers Klenk befand. Bei seiner Abbrechung im Jahre 1789 fand man sogar noch Gewölbe und Treppen, die aber wegen zu großer Baufälligkeit Niemand zu betreten wagte.

Im St. Martins Saalbuche von Landshut kömmt um 1331 der Edle Dietrich von Aerding vor.[1]) In einer Urkunde des Klosters Rott erscheint Ott der „Erdinger“ als Siegler um 1363.[2]) Dieser Ott der Erdinger hatte einen Bruder „Ulrich den Aerdinger von Kirchötting“, und dieser bekennt, „daß er wegen der Hub Preitnötting, die ihm Abt Ulrich der Chräzl von Rott gelassen hat, von Lichtmessen dem Kloster dienen soll 70 Regensb. dl., und ebenso viel auch die Vogtei, die dem Preisinger von chophsberg angehört, ausrichten soll“. G. am St. Veitstag 1370.[3])

Der letzte dieses Geschlechtes war Jörg Aerdinger und dessen Hausfrau Diemut beurkundet sich noch um 1423. Dieselbe und „ihr Mann Jörg Aerdinger seel. und „Peter von Frülhaim seel. seint baid Gerhaber gewesen der „erbaren Kinder Sigmund und Benedikt und anderen ihrer „Geschwister der Perfaller, sagt aber dieser Gerhabschaft

1) Vogl hist. Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern III. 3 H. — 2) Oberbayer. Archiv XIII. p. 196. — 3) Dullingers Geschichte von Rott II. p. 288. —

„auf.“ Siegler: Stephan der Perchauſer. G. am Erchtag vor Gregori Papae anno 1423.[1])

Den berührten Edelſitz Kirchötting erwarben nun die Edlen Schaffeltinger und hierauf die Neuchinger zu Oberneuching. Nach dieſen gelangte Kirchötting an die Adelich Widerſpachſche Familie, dann an den Landrichter Gobel von Haag und endlich durch Kauf im Jahre 1689 an den Grafen von Riverva auf Ottenhofen und Neuching ꝛc. Kirchötting iſt zur nahegelegenen alten Pfarrei Wörth eingepfarrt.[2])

Was nun die obenberührten alten Geſchlechter betrifft, ſo waren mehrere derſelben ſiegelmäßig, und dieſelben erwarben ſich Güter in der Umgegend von Erding, wie z. B. die reichbegüterten Schreiber. Auch haben mehrere ihren Reichthum zu wohlthätigen, nützlichen Zwecken verwendet, und ſich um die Stadt große Verdienſte erworben.

Solche anſehnliche Bürger in Erding kommen nun in alten Urkunden öfters als Siegler und Zeugen vor, und es ſollen hier z. B. einige alte Kaufscontrakt-Urkunden namentlich aufgeführt werden.

„Ulerich des Aichhorns Sohn von Ringolzdorf (bei Walpertskirchen) und ſeine Brüder heinrich und Cunrad verzeihen ſich Aigens zu Ringotsdorf, das hinz dem Kloſter zu Rott in den Heiligen Liecht gehört, gegen 12 Schilling Münchener dl. Siegler: die Bürger zu Aerding. Zeugen: Heinrich den Schreiber Sein Bruder. Ulerich der chufnaig. Eckhart der Cholner. Dietel Ebleins Sohn. Heinrich der Volchner. Berchthold der Herlchover. Ulrich der Gumpenſtetter. Ott Hertweich. Ott der Lanchmaier. Cunrad Türſchelle. Heinrich der Chamerer von Chlettheim und

1) Oberbayr. Archiv XIII. p. 215. — 2) Eine Viertelſtunde von Kirchötting bei Oberhörlkofen liegt eine Römerſchanze.

Ulerich sein Sohn. Geschehen 1317 an den weissen Sonntag in der Fasten." C. sigillo.[1])

„Hanns der Klinger Burger zu München verkaufte 1386 am 15. April an Heinrich den Schreiber, Burger zu Erding, den Osterhof zu Solmannskirchen in dem Tal Erdinger Gericht."[2])

„Gregorig der Plank, purger zu Rosenheim verkauft seinem Schwager Hansen dem Schreiber purger zu Erding den Osterhof zu Solmannskirchen und das Lachnersgut zu Geislingen. Siegler: Wilhelm der Alhartspek Landrichter zu Erding. Dat. 1434 Erding am St. Sebastianstag." (Sigil. abrup.)

„Konrad Tarsner, Burger zu Kronenburg in Oestreich verkauft seinem Schwager Ulrich Staudenreich, Burger zu München, Margareth dessen Hausfrau sein Hub zu perkheim Erdingergericht, Lehen des preysinger zu Kronwickl um 140 Pfd. Pfennige. Siegler: Fr. Ziernberger, purger zu Erding." Dat. 1443 Freitag nach Augustin.

„Hans Kipfinger Bürger zu Erding verkauft Nikolaus den Aerndl Burger zu Erding etliche Äcker bei Aufhausen Siegler: Paulus Riespekh Bürger zu Erding." Dat. 1472 Freidtag vor Ulrich. Sigillum abruptum.

„Nikolaus Kopp, Metzger zu Erding, verkauft Peter Hueber, Georgens sel. Sun zu Bergham etliche Aecker im Bergheimerfelde, an die Aecker des St. Kolmansgotteshauses daselbst stoßend. Siegler: Pernhard Rägkel, des Rates zu Erding. Dat. 1481 Mondtag nach Gertraut." Sigillum abruptum.

„Wilbolt zu Sindolding bekennt, daß ihm Abt Sebastian von Ebersberg, nach Abgang Hannsen Müllers zu Sindolding, laut eines Briefes dato 1484 Freidtag vor

---

1) Oberbayer. Archiv XIII. p. 180. — 2) Dat. 1386 an Palmtag. G. Originale.

Digitized by Google

Jakob (23 Juli) die Mühle daselbst Alterdinger pfarr und Erdinger-Gerichts als Leibgeding gegeben habe." Siegler: Georg Ottenhofer, Richter zu Ebersberg. Zeugen: Wilhelm Hellmeister, Bürger zu Erding, und Hanns Prenninger. Dat. 1484 Samstag vor Jakob." Sigillum abruptum.

„Die Poykchel Vetter und Gebrüder vertragen sich um etliche Aecker zu Notzing, Erdinger Ger. Siegler: Leonhard Preuninger, Bürger zu Erding. Dat. 1497 an vreidtag M. Empfängniß." Sig. abruptum.

„Hanns Zehntner zu Aufkirchen verkauft an Heinrich Michael des Eckers zu Kletheim sun das Englgut zu Aufkirchen, doch den gulten des Gotteshauses zu Neustift ohne Schaden, um eine genügende sume geltes." Siegler: Hanns Gottschall, Bürger zu Erding. Dat. 1508 Oculi Sigillum avulsum.

„Gilg Peringer von Kempfing verkauft H. Kaspar Kaufman Vicari zu Aufkirchen, etliche Pfang Aecker zu Stamham gegen Aufkirchen gelegen."

Siegler: Hanns Diemayer Kammerer zu Erding. Dat. 1528 Pfinztag nach Allerheiligen.[1])

Die nach § 4 geschilderten, unheilvollen Kriegs-Troubleen, welche besonders der 30jährige Religionskrieg über Erding gebracht, haben vorzüglich auch die berührten ansehnlichen Bürgersgeschlechter daselbst getroffen, und seit dieser Zeit hat deren Siegelmäßigkeit aufgehört, wodurch auch ihr Ansehen und Reichthum verschwunden und sohin der Geschichte anheim gefallen sind.

---

1) Vergl. H. Geiß gesammelte Regiſter im II. Band des oberbayr. Archivs pag. 340 — 343.

Digitized by Google

§ 6. Geschichte der Stadt Erding vom Jahre 1700 bis auf unsere Zeit.

Bald nach Beginnen des 18ten Jahrhunderts brach wieder ein blutiger Krieg in unserm Vaterlande aus, und bekannt sind die unheilvollen Drangsale, welche in Folge des spanischen Successionskrieges allenthalben in den bayerischen Gauen entstunden. Als durch die eingeführten österreichischen Verwaltungen das Maaß der Leiden des unterjochten Landes auf's Höchste stieg, dachte man im ganzen Vaterlande mit Leidenschaft darauf, gedachtes Joch abzuwerfen, und es gieng die Loosung durchs Land: „lieber bayerisch sterben, als kaiserlich verderben!" Es rotteten sich nun im Ober- und Unterlande Bürger und Landleute allenthalben zusammen, und schwuren sich Treue im Leben und Tod. So gesellten sich denn auch viele Bewohner der Städte Erding, Moosburg und Landshut, sowie in den umliegenden Ortschaften zu jenem zwischen dem Inn und der Isar aufgestellten Heere, an dessen Spitze sich Plinganser, voll Feuereifer für die gerechte Sache seines Fürsten und Vaterlandes stellte und das große Werk einer bewaffneten Insurrektion unternahm. Wirklich schlug derselbe den österreichischen Obersten Wendt und eroberte Burghausen, wo sodann eine provisorische Regierung eingesetzt wurde unter der Leitung des bekannten Patrioten — des bayerischen Staatsministers von Prielmeyer (eines gebornen Erdingers) dem die Landesvertheidiger die Regierung anvertrauten.[1]) Während nun der Verwaltungsausschuß unter genanntem Prielmeyer darauf sann, wie man den Aufstand enden und sich vor den österreichischen Behörden vertheidigen könnte, ward leider! aller Widerstand fruchtlos, indem Bayern von feindlichen Trup-

1) Von diesem berühmten Staatsmanne wird noch weiter unten Erwähnung geschehen.

Digitized by Google

pen überschwemmt wurde, wodurch die gewonnenen Städte wieder verloren giengen, und nach der letzten Anstrengung bei Wasserburg mußte das Volk seine Rettung aufgeben. Der großen Niederlage der Oberländer-Bauern bei Sendling (24. auf 25. Dez. 1705) folgte bald jene zweite bei Aidenbach, (am Dreikönigsfest 1706) und die Folge war die baldige und gänzliche Unterdrückung der Insurrektion.

In Folge der vorberührten Kriegsdrangsale starben außer den für das Vaterland gefallenen Bürgern und Bürgerssöhnen noch viele Personen in Erding, und zwar im J. 1704 starben 104 und im darauffolgenden Jahre 110 Personen, sowie sich die Zahl der vom Jahre 1700 bis 1709 gestorbenen Erwachsenen auf 395 und jene der Kinder auf 427 — sohin 822 belief.

Im Jahre 1706 gab der obenerwähnte bayerische Staatsminister Corbinian von Prielmayr einen milden Beitrag zur deutschen Schule in Erding mit 600 fl., und im J. 1723 stiftete die edle Frau Gräfin M. Adelheid von Rivera, geb. Gräfin von Preysing, ein Waisenhaus, wovon noch weiter unten Erwähnung gemacht werden wird.

Vermöge Regierungs-Resolution v. 9. Jänner 1725 mußten die Loderer zu Erding von jedem Loden, den sie an Fremde, nämlich an fremde Kaufleute und Krämer absetzten, den Zoll an die Stadtkammer entrichten. [1])

Im vorhergehenden Jahre, nämlich 1724 war hier eine große Feuersbrunst, jedoch ward das Feuer bald gelöscht und es wurden nur 4 Häuser nebst Stallungen ein Raub der Flammen.

Laut Hofkammerbefehl vom 14. Nov. 1730 wurde die Stadt Erding gegen Zurücklassung der vorhin genossenen Korngarben und Laibbrod von der Unterhaltung der Reit-

1) Von diesem ehemals so blühenden Loderer-Gewerbe in Erding wird weiter unten die Rede sein.

Digitized by Google

hofer-Straße liberirt, der Pflasterzoll aber denselben überlassen. [1])

Da sich wegen des Singeldinger-Marktzolles ein Zweifel erhob, so wurde derselbe konfirmirt, und laut Rezeß vom 18. Nov. 1730 Nachstehendes festgesetzt:

1) Die den Erdinger-Metzgern von Seite des Gerichts streitig gemachte lebendige Fleischbeschau auf dem Singoldinger Markt ist denselben künftighin so lange gestattet, als sie sich dabei redlich verhalten. Das Gericht soll jederzeit zwei aus ihnen dahin verpflichten, daß sie gedachte Beschau in redlicher Weise vornehmen, und diesen soll 1 Pfd. Pfenngebühren, das übrige aber dem Handwerk verbleiben; jedoch soll von der Beschau mehr nicht, als der bis 1709 gewöhnliche Kreuzer fortan eingefordert werden. Die ad depositum genommenen 269 fl. 25 kr. werden zur Hälfte dem Handwerk der Metzger, und zur Hälfte der Stadt Erding gegen Revers zuerkannt.

2) Wird das Standgeld dem Maier zu Singolding, die Briefaufrichtung aber

3) über jene Güter, Stück und Gründe, welche die Bürger im Landgericht zubauweise besitzen, als unprobirt und der Landes-Observanz zuwidere Sache der Stadt Erding aberkannt, dagegen derselben

4) die Formirung der Gantprozesse bei der Ober- und Untermühl (vid. Recess 1678) wiederum gnädigst bewilligt, sowie

5) der Bürgerschaft das Fischen in der Sempt und Altfischwässern verboten und der Stadt das vorgeschützte und nicht erwiesene Privilegium verwiesen, hingegen aber

6) der Stadt ihr wohl probirt und fundirtes Pfand- und Bestrafungsrecht auf ihrem Moose und andere Stadt-

---

1) Vgl. Copienbuch im Stadtarchiv.

Digitized by Google

weidenschaften des gerichtlichen Einwendens wegen unzuläßiger Weid ungeachtet ferners gnädigst belassen.

7) Ferners ward gnädigst verordnet, daß die Aufnahme des Kaminfegers, welcher zugleich auch für den Landgerichtsbezirk bestimmt ist, der Stadt Erding und nicht dem Gericht zustehen soll, jedoch soll jederzeit ein gelernter, gewandter und revierischer Kaminkehrer aufgenommen werden, damit das Gericht keine Ausstellung zu machen Ursache hat, und im Falle über die Aufnahme Irrung entstünde; so soll zur Regierung umständlicher Bericht erstattet, die Fähigkeit des vorgeschlagenen Subjekts mit Zuziehung des dortigen Hof- und Stadtkaminfegers kommissionaliter untersucht und der Tauglichste remoto omni appellatione determinirt und angestellt werden, doch so, daß niemal zwei, sondern nur ein Kaminkehrer für die Stadt und das Landgericht aufgestellt, und dem Hof- und Stadtkaminfeger von Landshut sein neu konfirmirter Distrikt bis Langenpreising diffunktirt werde. [1])

Durch eine Vergleichsakte vom 29. Okt. 1735 hat sich die Stadt Erding mit rentamtlicher Bewilligung einverstanden zur Wöhr an dem Semptfluß, welche die urbar Obermühl per res judicatas auf eigene Kosten unterhalten sollte, ein Drittel beizutragen. [2])

Laut einer Votivtafel war im J. 1736 um Erding im Sommer ein großer Viehfall, so, daß man am 16. Juli desselben Jahres in feierlicher Prozession auf das Moos hinausgieng. Im Jahre 1738 stiftete Hr. Mathias Bächinger, Lebzelter und Bürgermeister (aus Oesterreich gebürtig) ein Stipendium für studirende arme Bürgerssöhne mit 1200 fl., und vermachte zum Krankenhause 1000 fl., wovon noch weiter unten die Rede sein wird.

Als in Folge des im J. 1741 ausgebrochenen öster-

1) Vgl. Copienbuch im Stadtarchiv. 2) Siehe ebendaselbst.

Digitized by Google

reichischen Erbfolgkrieges Bayern von den Oesterreichern, und namentlich von den niegesehenen Horden der Panduren, Kroaten, Tolpatschen und andern wilden Haufen überschwemmt wurde, ward in diesem Kriege auch Erding wieder hart mitgenommen, und es starben vom Jahre 1740 bis 1749 laut den pfarrämtlichen Registern 586 Erwachsene und 435 Kinder — sohin im Ganzen 1021 Personen. Mochte der berührte Krieg viel Hartes und Beschwerliches über die Stadt Erding gebracht haben, so hatte er jedoch dießmal auf dieselbe auch einen vortheilhaften Einfluß, dessen Früchte die Stadt noch heutigen Tages empfindet. Die Kriegsunruhen waren nämlich hauptsächlich Anlaß oder Ursache, daß die bedeutende Schranne (Getreidemarkt) von Landshut sich mehr nach Erding zog, und seit dieser Zeit auch hier verblieb. Man suchte zwar diese reiche Geldquelle für die hiesigen Gewerbe von Erding wieder abzuleiten, aber vergeblich, was weiter unten näher erwähnt werden wird. Den immerwährenden Genuß der berührten Schranne hat die Stadt Erding seit 1750 den Bemühungen ihres Bürgermeisters Fr. Seb. Grundner, sowie manches andere Gute zu verdanken.[1])

Es wurde bereits oben ad § 4 erwähnt, daß schon Herzog Georg der Stadt Erding einen Pflasterzoll gnädigst bewilligte, (1482) und nachdem gedachte Urkunde Churfürst Karl Albrecht im J. 1730 (14. Nov.) erneuerte, erfolgte unterm 4. Sept. 1769 eine dritte Urkunde, gemäß welcher Se. Durchlaucht Churfürst Max Joseph III. gnädigst bewilligten, daß der bisherige Zoll auf Ruf und Widerruf gehöhert werden durfte, und zwar aus der wörtlichen Ursache, damit die vorhandenen kostspieligen 9 Brücken, das Stadtpflaster unterhalten werden können. In Folge dessen darf eingeholt werden:

1) Vgl. Münchener-Intelligenzblatt 1795 Nr. 21—33.

Digitized by Google

a) von jedem Zentner Schmalz, Eier ꝛc. und vom Wagen besonders auf 1 oder 2 Pferd	1	kr.	— pf.
b) von einem Wagen mit 3 oder 4 Pferde	1	„	2 „
c) von jedem Kalb und Schaf . . .	3	„	— „
d) „ „ Lamm oder Kitzl . . .	—	„	2 „
e) von einem Schwein, das in hiesiger Stadt oder Gericht erkauft wird . .	—	„	1 „
jedoch ist ein solches außerm Gerichte erkauft und hier nur durchgetrieben worden, von jedem	2	„	— „
f) Von einem Pferd, welches durchgetrieben wird, ist zu bezahlen . . .	—	„	2 „
jedoch wenn es auf dem hiesigen Markt erkauft wird	2	„	— „
g) Von einer Kuh, Ochsen und Kalb (jährigen Kalb), das auf dem Markt erkauft worden	4	„	— „
jedoch falls selbe nur vom Markte abgetrieben oder durchgetrieben werden	4	„	— „
h) Von jedem Eimer Wein, Bier, Meth, Brandwein, Baumöl oder anderes Getränk	2	„	— „
i) Von jedem Ztr. Fische, Wildpret .	1	„	— „
k) „ „ „ Hanf, Wolle, Haar, Unschlitt, Käs, Federn, Hopfen, Tabak, Eisen, Blei u. a. Kaufmannsgütern	1	„	— „
l) Von einer Ochsen- oder Kuhhaut .	1	„	— „
m) Von einem Stich Kalbfell (60 Stücke)	—	„	— „
n) Von einem Materialwagen . . .	6	„	— „
o) Von einem Salzwagen oder Hafnerwagen, wenn er beladen ist . . .	4	„	— „
	6	„	— „

Digitized by Google

p) Von einem unbeladenen — ordinari
mit 1 Pferd . . . . . 1 kr. — pf.
q) Von jedem Stück Loden . . . . 2 „ — „

Der eigens aufgestellte Zolleinnehmer mußte an den Klein- oder Wochenmärkten Obsicht tragen, und so lange die Fahne ausgestellt war, ließ man keinen Fremden kaufen. Alle Waaren, welche in das Gewicht gehen, wurden auf der großen Stadtwaage gewogen, und dieses Geschäft versah ehedem ein Stadt-Procurator gegen Entrichtung einer jährlichen Stift von 10 fl. Als Waggeld wird unter 25 Pfund 1 pf., vom Zentner aber 6 kr., jedoch beim Salz nur 4 kr. bezahlt.

Die im J. 1772 herrschende Theuerung hat auch Erding tief empfunden, und da im Jahre 1776 in der Stadt und Umgegend auch der sogenannte gelbe Schelm und Milzbrand unter Pferden und Hornvieh grassirte, so verursachte dieß eine Theuerung des Viehes, Butter, Milch, des Schmalzes und Leders. Im genannten Jahre 1772 herrschte in Erding auch die sogenannte Modekrankheit (vermuthlich ein Nervenfieber-Typhus) und es starben in der Stadt allein 115 Erwachsene und 64 Kinder. [1])

Im Jahre 1784 am 25. August Nachts 11 Uhr hat bei einem sehr starken Donnerwetter der Blitz den Spitalstadl entzunden, und der Stadl nebst vielen Schafen, sowie auch der Greißlbräustadl mit Stallungen, Bräuhaus und Nebengebäude in der Rosengasse sammt den Häusern des Häckerbäckers und Seifensieders Zabilitzki wurden ein Raub der Flammen.

Laut Regulativ der Oberlandes-Regierung München vom 18. April 1781 wurden bezüglich der Rechte der Stadt

1) Diese Krankheit war noch ein trauriger Nachklang (jedoch in milderer Form) jener furchtbaren Seuche, welche, wie weiter oben erwähnt wurde, in den Jahren 1632 und am gewaltigsten im J. 1634 und 1635 in ganz Bayern, so auch in Erding herrschte.

Digitized by Google

und Obliegenheiten des Magistrats verschiedene Anordnungen getroffen, wobei Nachstehendes bestimmt wurde:

1. Der Magistrat wird auf die unterm 1. Jänner 1748 erlassene Stadt- und Markts-Instruktion angewiesen, insoferne gegenwärtiges Regulativ nicht den Ausschlag gibt.

2. Die Mitloosung auf die Besuchswiesen soll dergestalt geschehen, daß blos die 2 Bürgermeister und innern 6 Räthe sammt dem Rathschreiber um ihre 7 Wiesen unter sich zu loosen haben, die äußern Räthe der Rathdiener und Pfändner aber haben mitzuloosen, wie es von Alters herkömmlich ist. [1])

3. Was die zwei Schrannenmeister betrifft, so soll der Graf Seinsheimsche Hausgenoß darauf verbleiben, und zwar lebenslänglich, der andere Schrannenmeister aber soll nach 3 Jahren ohne weiters resigniren, und der Magistrat hat mit Zuziehung des Ausschusses, wie bei all solchen Verrichtungen zur Vermeidung aller Irrung diesen Dienst einem armen, in kümmerlichen Umständen lebenden oder unverschuldet ins Unglück gerathenen Bürger von 3 zu 3 Jahren, und nie lebenslänglich, zu verleihen. Diese Schrannenmeister dagegen haben jetzt und künftig hin vom herberglichen Platz 200 fl. und vom zweiten Platz 150 fl. jährlich zur Stadtkammer-Casse zu erlegen.

4. Der Waagmeisterdienst soll noch ferners bei einem der beiden Stadt-Prokuratoren in partem salari gegen jährlichen Erlag von 20 fl. zur Stadtkammerkassa belassen werden.

5. Der Stadtschreiber soll gleichfalls den Zoll- und Mauthdienst — indessen gegen Caution — dergestalt zu genießen haben, daß er von jedem eingehenden Gulden 6 kr. für sich behalten darf, dagegen das hievon verbleibende Ra-

---

1) Was es für ein Bewandtniß mit diesen Besuchswiesen hatte, ward bereits weiter oben näher angegeben.

Digitized by Google

tum der Stadkammerkassa ausliefern und hiebei allen Fleiß und Treue verwenden soll.

6. Soll der Magistrat bei Briefereien blos nach der Taxordnung, bei Bürgerwerdung aber nach dem Vermögensstand und auf den bessern oder geringern Nahrungserwerb des neuen Bürgers sehen, und die Quota mit Zuziehung des Ausschusses nach Billig- und Gerechtigkeit determiniren, dagegen soll all andere Ungebühr bei Strafe des doppelten Ersatzes verboten sein.

7. Die Gemeindekasse soll mit einer dreifachen Sperr belegt werden, wozu der Amtsbürgermeister einen Schlüssel, den zweiten das vom äußern Rath bestimmte Mitglied qua Oberverwalter und den dritten der jüngere vom Ausschuß hat, wobei keinem vor dem andern ein Vorzugsrecht gebührt und die Kassa selbst bei dem von dem innern Rath gewählten Mitglied als Oberverwalter in seinem Hause auf seine Gefahr wohl verwahrt stehen soll. Diese Verwalter-Bestellung hat nur 3 Jahre anzudauern, wo sodann nach Verfluß dieser Zeit die jährliche Rechnung dem Magistrat abzulegen ist, welcher dieselbe dem Ausschuß nicht nur abzulesen, sondern auch auf 14 Tage zu allerfallsigen Bedenken freizustellen hat, weßhalb man während dieser Zeit die Rechnung auf dem Rathhause liegen lasse, damit jeder Bürger Einsicht nehmen könne. Die vom Ausschuß gemachte Bedenken haben die Rechnungsführer ohne Ausrede zu erläutern, und sind keine Bedenken vorhanden, so soll sie zur Justifikation befördert werden.

8. Die künftige Wahl und Abänderung einiger Rathsglieder oder des Raths, oder der Stadtämter soll der Magistrat mit Zuziehung der Gemeinde vornehmen, doch zur Genehmigung getreulich einberichten und die Ratifikation unterthänigst nachsuchen.

9. Im Betreff der Almosenverwaltung hat es die nämliche Beschaffenheit, wie im 7ten Punkt.

Digitized by Google

10 et 11. Bei der Stadtkammer und überhaupt bei allen Rechnungen, die in das gemeine Stadtwesen einschlagen, hat es die nämliche Beschaffenheit. Bei den Kassen der Kirchen und causarum piarum soll die dritte Sperre der Herr Pfarrer haben und die Cumulativa durchgängig observirt werden.

12. Bei der Depositions-Cassa soll die dreifache Sperr observirt werden, wozu einer vom innern Rath qua Oberverwalter, der auch die Kassa zu verwahren hat, vom äußern Rath einer als erster und von dem Ausschuß einer als zweiter Unterverwalter bestellt sind. Die Sperr aber ist von dem amtirenden Bürgermeister und den beiden Unterverwaltern vorzunehmen, sowie auch zwei gleichlautende Depositonsbücher zu errichten sind, und vom Stadtschreiber soll alles das genau observirt werden, wie es obenallegirte Stadt- und Marktsinstruktion ausweist.

13. Der Bürgerschaft sollen die Vorrechte und Freiheiten der Stadt Erding jährlich vorgelesen werden, und

14. wird der Stadtschreiber zur Errichtung der Registratur und andern Pflichten ermahnt.

15. Ist jeder Verwalter dem responsabel, der eine gerechte Forderung hat.

16. Soll bei Quartier-Austheilung der Gemeinde-Ausschuß beigezogen, jedoch nur der amtirende Bürgermeister vom Quartier befreit sein, die Zinsleute sind zur Reserv aufzubewahren und nur wenn die Hausinhaber alle besetzt sind, sollen sie erst mit weit geringerer Proportion hergenommen werden.

17. Auf Feuer-Requisiten soll mit der strengsten Genauigkeit gesehen werden, und

18. ebenso soll in Polizeisachen observirt und zu diesem Gegenstand sollen zwei vom Ausschuß beigezogen werden.

19. Soll der Magistrat niemals, oder höchstens nicht

Digitized by Google

so leicht einen Fremden hereindringen lassen, wenn Bürgerssöhne vorhanden sind, die das Gewerb verstehen. Endlich

20. wird der Bürgerschaft gegen den Magistrat in allen Gegenständen die gebührende Ehrfurcht und Gehorsam, dagegen dem letztern gegen erstere die gebührende Achtung eingebunden. [1])

Laut geheimer Raths-Resolution vom 11. Juli 1786 wurde der dritte Punkt vorstehenden Regulativs in Betreff des Schrannenmeisterdienstes nicht nur konfirmirt, sondern auch gestattet, daß der Magistrat in Aufstellung der Schrannenmeister freie Wahl habe, und alle Kompedenten werden daher in casuvacatura an den Magistrat und Gemeinde-Ausschuß gewiesen.

Im Jahre 1788 am 25. Oktober Mittags zwischen 12 und 1 Uhr stürzte bei einem außerordentlichen Hochwasser die hölzerne auf steinerne Joch gebaute Brücke außerhalb dem Münchnerthore ein, und hiebei litten auch mehrere Gebäude in der Stadt durch das Wasser Schaden. Genannte Brücke wurde in den darauf folgenden 2 Jahren wieder neu und gut hergestellt, und im Jahr 1792 ist die Statue des hl. Johannes von Nepomuk (von dem Bildhauer Jorhan aus Landshut) auf dieser Brücke aufgestellt worden. Zur Deckung der Kosten des berührten Brückenbaues wurde auf sechs Jahre der Schafflkreuzer bewilliget.

Durch höchste Regierungs-Entschließung vom 6. April 1791 wurde der Stadt Erding ein neuer Pferd- und Viehmarkt auf Sonntag vor Pfingsten bewilligt, an welchem gewöhnlich auch das Pferd-Rennen abgehalten wird. Nebst diesem Jahrmarkte bestehen noch 6 gefreite Märkte in Erding, womit auch immer Viehmärkte verbunden sind, welche aber gemäß hoher Reggs.-Entschließung vom

1) Vgl. Copialbuch im Stadtarchiv.

Digitized by Google

12. März 1829 gewöhnlich Tags darauf gehalten werden mit Ausnahme des alten Singeldinger-Vieh- und Schweinmarktes, welcher laut Reggs.-Entschließung von 5 Dezbr. 1817 auf Samstag vor dem dritten Sonntag im August verlegt wurde.

Diese Jahrmärkte finden an folgenden Tagen Statt:

1) Am Pauli Bekehr, den 25. Jänner, Jahrmarkt und Tags darauf Pferde- und Viehmarkt.[1])
2) Am hl. Kreuztag, 3. Mai, Jahrmarkt und Tags darauf Viehmarkt.
3) Am Peter und Paultag, 29. Juni, Jahrmarkt und Tags darauf Viehmarkt.
4) Am 3ten Sonntag im August der obenerwähnte Singoldinger- oder sogenannte Katharinenmarkt, nämlich Tags vorher Vieh- und Schweinmarkt, sowie am Montag nach diesem Sonntage Viehmarkt.
5) Am letzten Sonntag im September Jahrmarkt und Tags darauf Viehmarkt.
6) Am letzten Sonntag vor dem Advent Jahrmarkt und Tags darauf Viehmarkt. Endlich
7) der bereits obenerwähnte Markt am Sonntag vor Pfingsten.[2])

An den genannten Viehmärkten wird auch zugleich Schranne gehalten, und überdieß hat die Stadt 2 Wochenmärkte, und zwar den einen am Donnerstag und den andern am Samstag.

Wir kommen nun in unserer Geschichte der Stadt Erding auf unser gegenwärtiges neunzehntes Jahrhun-

---

1) Fällt am 25. Jan. ein Sonntag, so ist an diesem Tage nur Waarenmarkt und Tags darauf Viehmarkt; ist am 26. ein Sonntag, so ist am 25. Jan. Waarenmarkt und am 27. Viehmarkt. 2) An diesem Tage ist jetzt gewöhnlich ein Pferderennen.

Digitized by Google

dert, und ſchon beim Beginnen desſelben ſind wieder Kriegsereigniſſe zu berichten; denn die franzöſiſchen Kriege konnten auch auf hieſige Stadt nicht ohne großen Einfluß bleiben.

Am 3. Dezember 1800 als am Tage der großen Schlacht bei Hohenlinden verließ die franzöſiſche Armee-Diviſion Legrand, welche mehrere Wochen hier lag, die Stadt Erding, und hierauf rückten gegen 200 öſterreichiſche Huſaren (ſogenannte Rothmäntler) heran. Dieſe fanden hier Widerſtand und zogen wieder ab, jedoch am 4. Dezember Nachts kamen ſie wieder vor Erding, ſprengten die verrammelten Stadtthore, durchzogen die Stadt und plünderten dann in den Vorſtädten und der Umgebung. Nachdem ſie für 1600 Mann Verpflegung erpreßt hatten, zogen ſie am 5. Dezember wieder ab. An dieſem Tage Nachmittags 2 und 3 Uhr fiel in der Nähe Erdings zwiſchen der öſterreichiſchen und franzöſiſchen Reiterei ein hitziges Gefecht vor, und des andern Tages kam von Freiſing die franzöſiſche Diviſion Colland mit 20,000 Mann und 6000 Pferden hier an. Die ganze Diviſion konzentrirte ſich in einem Umkreiſe von 3 Stunden um die Stadt. Die Forderungen, die auf der Stelle befriedigt werden ſollten, waren ungeheuer. Die Stadt mit nicht vollen 300 Häuſern mußte bis zum 11. Dezember 5000 Mann und 2000 Pferde verpflegen. In den benachbarten Dörfern lagen in dem kleinſten Hauſe 10—12 Mann, und in einem Bauernhauſe 60—80 Mann, ja oft ſelbſt noch mehr. Endlich bewegte ſich die Diviſion nach Dorfen, wo aber der Mangel noch größer war, als in hieſiger Gegend, und in Folge deſſen wurde wieder franzöſiſches Militär nach Erding verlegt. Nachdem im darauffolgenden Jahre die Stadt von dieſem Drangſale kurze Zeit befreit wurde, hatte dieſelbe in den Kriegsjahren 1805, 1806 und 1809 wieder neue Drangſale zu beſtehen; jedoch durch Fleiß und Sparſam-

Digitized by Google

keit und den Ertrag der Kultur erholte sich die Stadtgemeinde bald wieder.

In diesem Dezennium vertheilte man die ehemaligen Wallgräben um die Stadt, da man die Stadtmauern niederzulegen anfing, in 56 Gärten und Gärtchen und erneuerte die Stadtthore, wodurch das Aeußere der Stadt ein freundliches Ansehen gewann.

Im Jahre 1809 am 14. April war in hiesiger Gegend eine ungewöhnliche Lufterscheinung — Wasserhose genannt, welche viele Verheerungen anrichtete.[1]) Nachdem im J. 1810 am 25. Dezember ein gewaltiger Sturmwind und im J. 1813 am 30. Juni ein starkes Gewitter viele Häuser und Dachungen beschädigten und auch in der Umgegend von Erding bedeutenden Schaden anrichteten, war am 23. Juli 1815 hier und in der Umgegend ein seit 60 Jahren unterbliebener totaler Hagelschlag, welcher ungeheure Beschädigungen verursachte. Im darauffolgenden Jahre erzeugten anhaltendes Regenwetter mit öftern Schauergewittern einen allgemeinen Mißwachs, und dieß war der Vorbote einer großen Theuerung. Im Jahre 1817 erreichten nun die Getreidpreise eine solche Höhe, die sie selbst in der größten Theuerung anno 1771 und 1772 nicht hatten. Waizen kostete in Erding 80 bis 100 fl., Korn 60—70 fl., Gerste 45 fl., Haber 24 fl. Ein Laibl, das sonst 1 kr. kostete, mußte man für 10 kr. bezahlen, das Pfund Schweinfleisch kostete 26 kr., Rindfleisch 14 kr., 1 Maß Bier 8 kr. und 1 Schäffel Erdäpfel 24 fl.

Im Jahre 1818 erbarmte sich Gott seines schmachtenden Volkes wieder, und eine aller Orten gesegnete Ernte trocknete die Thränen der ausgehungerten Menschheit, so, daß allgemeiner Jubel in die verzagten, hoffnungslosen Herzen der Menschen wieder zurückkehrte. Das genannte

1) Vgl. Münchener Literatur- und Kunstanzeiger 1809 pag. 111 bis 117.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Jahr 1818 wird in den Annalen Bayerns besonders auch deßwegen als eines der denkwürdigsten genannt, weil Se. Majestät der allgeliebte König Max I. seinem Lande die bekannte Verfassungs-Urkunde gegeben hatte. Kraft dieser königlichen Verfassungs-Urkunde wurden die ehemaligen Rechte der Stadt- und Markts-Magistrate, wie des Gemeindewesens, wieder in das thätige Leben hervorgeführt, und somit auch der Magistrat der Stadt Erding. Bereits versiegte innerhalb der letzten Dezennien nach und nach eine oder die andere der im Verfolge der Geschichte von Erding bezeichneten Privilegien und Merkmale fürstlicher Munificenz und mit ihnen manches Gute und Brauchbare; jedoch durch berührte Constitution ward den Städten des Reiches ihre uralteigenthümliche Verfassung in einer dem Zeitgeiste angemessenen Form wieder gegeben, und mit ihr kehrte gleichsam ein Theil jener größtentheils schon früher besessenen Vorzüge, Freiheiten und Immunitäten wieder zurück.

Seit dieser Zeit hat nun der Magistrat der Stadt Erding ein reges, thätiges Wirken kund gegeben, und daß derselbe stets nur auf das Wohl der Stadt bedacht ist, beweisen die vielen wohlthätigen, öffentlichen Anstalten und nützlichen Einrichtungen der Stadt, was demselben den Dank der ganzen Bürgerschaft und die Hochachtung ihrer Nachkommen verschaffen wird.

§ 7. Gewerbs- und Zunftwesen — Nahrungsquellen.

An der Spitze dieser Darstellung, in welcher wohl Zahlen am stärksten sprechen, soll eine dreifache Tabelle folgen, deren eine

a) den Stand der Gewerbe in Erding vor dem dreißigjährigen Kriege,

b) den im Jahre 1820 und

c) den neuesten Stand der Gewerbe $18^{54}/_{55}$ enthält.

Digitized by Google

In diesen genannten drei Perioden waren zu Erding:

Gewerbe.	ad a Gewerbe-Besitzer.	ad b Gewerbe-Besitzer.	ad c Gewerbe-Besitzer.
Apotheker	—	1	1
Bäcker	29	12	12
Bader	5	2	2
Bierbrauer	6	8	8
Binder	2	4	4
Bortenwirker	—	1	1
Branntweinbrenner	3	2	2
Boten	2	3	3
Buchbinder	—	1	1
Büchsenmacher	1	2	1
Bürstenmacher	—	1	1
Caffetier	—	1	1
Drechsler	1	2	2
Essigsieder	3	1	1
Färber	5	3	3
Federnhändler	—	—	1
Fuhrmann	1	1	1
Fischer	3	3	3
Gärtner	—	—	1
Geschmeidmacher	—	1	1
Glaser	1	2	2
Gold- und Silberarbeiter	3	1	2
Gürtler	1	2	2
Handelsleute	13	7	7
Hafner	2	2	2
Hufschmiede	18	4	4
Hutmacher	5	2	2
Kammmacher	—	—	1
Käshändler	—	1	1
Kaminkehrer	1	1	1
Kartenmacher	—	1	—
Küchelbäcker	—	1	1
Kürschner	5	2	2
Kistler	11	4	4
Köche	1	1	1

Digitized by Google

Gewerbe.	ad a Gewerbe-Besitzer.	ad b Gewerbe-Besitzer.	ad b Gewerbe-Besitzer.
Korbmacher	—	1	1
Kupferschmiede	6	2	2
Lebzelter	1	1	1
Lederer	9	4	4
Lehnrößler	4	4	4
Loderer	56	46	38
Maler	—	1	1
Maurermeister	—	1	1
Melber	—	2	2
Metzger	8	12	11
Müller	2	2	2
Nadler	1	1	1
Nagelschmiede	—	1	1
Neßler	—	1	1
Obstler	—	3	2
Porzellainhändler	—	—	1
Rechenmacher	—	1	1
Riemer	1	4	4
Sailer	3	2	3
Sattler	6	4	4
Säckler	—	1	1
Schleifer	3	1	1
Schlosser	2	2	2
Schneider	18	8	7
Schuster	15	8	9
Seifensieder	—	1	1
Siebler	—	1	1
Spängler	—	1	1
Stricker	—	1	1
Tändler	—	1	1
Thürmer	1	1	1
Tuchscheerer	2	1	1
Uhrmacher	3	2	2
Wagner	8	3	3
Weber	8	9	8
Weißgerber	5	3	3
Wildprethändler	—	—	1

Digitized by Google

Gewerbe.	ad a Gewerbe-Besitzer.	ad b Gewerbe-Besitzer.	ad c Gewerbe-Besitzer.
Wirthe	36	6	14
Zimmermeister	1	1	1
Zinngießer	1	1	1
Zuckerbäcker	—	1	1
Glockengießer	—	—	1
Steinmetz	—	—	1
Lithograph	—	—	1

Demzufolge waren in der erstgenannten Periode, nämlich vor dem 30jährigen Kriege 322 Gewerbebesitzer in Erding, dagegen in der zweiten Periode 226 und gegenwärtig beträgt die Zahl der Gewerbesitzer 216. Die Ursache, warum einige der berührten Gewerbe so stark abgenommen haben, dürfte zum Theil auch in dem Umstande zu suchen sein, daß sich mehrere derselben nach und nach auf das Land gezogen haben, dagegen sind nach dem Bedürfnisse der Zeit einige neue Gewerbe entstanden. Ehemals gab es in Erding auch Saliterer, Karner, Leimsieder, Hefensieder, Walker ꝛc., welche jetzt mit den verwandten Gewerben vereinigt sind.

Eines der ältesten und ehemals blühendsten Gewerbe in Erding ist das Handwerk der Loderer, und diesen diente vor Entdeckung des Vorgebirges der guten Hoffnung in Afrika und des Welttheiles Amerika besonders, daß der deutsche Handel sich über Triest nach Venedig zog. Von den Münchener und Erdinger Loden wurden früher allein gegen 150,000 fl. baares Geld aus Italien und Tyrol hereingebracht[1]).

Auch wurde durch die Loderer in Erding eine bedeutende Summe durch den Spinnlohn unter die ärmere Klasse der Einwohner von der Stadt und des Pfarrbezirkes

1) Vergl. Westenrieder Jahrb. I. 64. St.

Digitized by Google

in Cirkulation gebracht, und da zu jener Zeit jährlich über 1300 Ztr. Wolle verarbeitet wurden, wofür à Ztr. 10 fl. Spinnlohn bezahlt worden, so erhielten über 400 Personen Beschäftigung und für ihre Arbeit die enorme Summe von 13000 fl.

Ein leichter und rascher Absatz, dessen man sicher zu sein glaubt, erzeugt Nachläßigkeit in Verfertigung der Waare, und die Lodenmacher von Erding nahmen dann geringere Wolle, glaubend ihre Waare werde doch gesucht; allein so war es aber nicht, indem man schon im Jahre 1471 in München förmlich verbot, den Loden auszuschneiden und zu verkaufen, der in der Stadt Erding verfertiget war[1]).

Aber noch ein anderer Umstand brachte den Lodenhandel in Verfall, nämlich die Art sich zu kleiden, indem früher nicht nur die Bauern, sondern auch viele Bürger feste und warme Kleidung von Lodentuch trugen, wovon man besonders in unsern Tagen sehr abgekommen ist.

Auch der freie Handel mit der Wolle — die Ausfuhr der inländischen und Einfuhr der ausländischen Wolle, sowie die allmählige Abnahme der Schafzucht in unserm Vaterlande wirkten nachtheilig auf besagten Gewerbbetrieb, und die Loderermeister in Erding haben sich bereits im Jahre 1803 an die churfürstliche General-Landesdirektion gewendet um gnädigste Abstellung des uneingeschränkten Wollen-Einkaufes auf den öffentlichen Märkten mit der unterthänigsten Bitte, daß folgende 3 Mittel in Erwägung gezogen werden möchten, nämlich:

1) „Soll die Freiheit des Handels, sowie zu allen Zeiten, auf den öffentlichen Provinzialmärkten ihre Rechte behaupten, und nur dem Produzenten allein obliegen

1) Vergl. Sutners hist. Abhandlung der K. Akademie. II.

die Wolle von der ersten Hand zum Verkauf zu bringen;

2) soll derjenigen Nation, die einen großen Impost auf die Ausfuhr ihrer Wolle setzt, gezeigt werden, daß auf die Ausfuhr inländischer Wolle ein gleicher Impost dann gesetzt werden müsse. Die Fabrikate der beiden Nationen werden in einem ziemlich gleichen Werthe stehen, und so würde von dieser Seite her von den inländischen Fabrikanten kein großer Eintrag zu befürchten sein. Endlich

3) soll bei der allgemeinen wohlthätigen Belebung der Landeskultur auch die Schafzucht in eben dem Grade beherziget werden, in welchem uns Frankreich, England, Böhmen, Ungarn ꝛc. noch übertreffen."[1])

Aus obiger Gewerbstafel ersieht man, daß heut zu Tage noch 38 Loderer gedachtes Gewerbe ausüben, und in neuester Zeit besteht in Erding neben der Schleifmühle eine auf Aktien errichtete Schafwollspinnerei, welche im lebhaften Betrieb steht, und namentlich für das Loderergewerbe wesentliche Vortheile gewährt.

Wie die Loderer, so hatten auch die andern Zünfte in Erding zum Theil ihre eigenen Zunftladen und zum Beispiel die Bäcker, Schuhmacher ꝛc. hatten schon im 15. Jahrhundert Jahrmessen gestiftet. Einige Gewerbe waren früher nach Landshut und München eingezünftet, wie die Kupferschmiede, Kaminfeger, Hutmacher, was aber durch das neueste Gewerbsgesetz aufgehoben wurde.

Welche schöne Ordnung diese Zünfte zu beobachten hatten, erhellet z. B. aus nachfolgender Confirmations-Urkunde über die „Krammerzunft-Ordnung zu Erding."

„Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Emanuel in Ob- und Niederbayern, auch der obern Pfalz

1) Vergl. Copialschrift im Stadtarchiv.

Herzog, Pfalzgraf bei Rhein, deß heyl. Römisch.- Reichserztruchseß und Kurfürst, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Urkunden hiemit, wassmassen uns ein Zunft der Krämer in unserer Stadt Erding zu vernemmen geben, wie daß bey ihrer gefirten Handlung immerdar große unordnung und missbräuch eingeloffen, in so weit, daß sie zu hinfiriger vermeidung allerhand vorkommenten Ungelegenheiten auf Maß und Weis der Handelleut und Krämer zu Landshut, und was sonst auch bei der Stadt Erding herkommen, eine ordentliche Kramerzunft aufzurichten benöthiget werden unterthänigst bittend, ob Wür selbe als von ihrer bürgerl. Obrigkeit selbes nach aller notdurft überlegt und gleich anfangs allerdings für nützlich und genem erfunden — auch an unserm ort zu confirmiren gnedigst geruehen wollen, als hernach von Wort zu Wort folgen thut Nemlich und anfänglich weilen die Ehre Gottes in allen Handlungen und Worten vorderst gesuecht werden solle und aber seine göttliche Majestät in dero Heilligen höchstens geehrt und gepriesen wirdet, derowegen will die gedachte Handels- oder Kramerzunft vor allen den heil. Erzengel Michael zu ihren Hauptpatron und Firsprecher bei Gott demüthigst erkiset und erbeten haben, dem vorderst aber dem Allmächtigen zu Ehren, auch denjenigen auß der Zunft oder sonst einverleibten verstorbenen Personen-Seelen zu hilf und Trost in St. Johanns Gottshauß alhier zu Erding ein Ewiger Jahrtag allwegen am nechsten Erchtag nach St. Michaeli Festtag, oder wenn ein Feiertag darauf einfiele, den negsten Tag hernach abents vorhero mit einer vigil, andern Tags mit zweien: als 1 Seel- dann 1 Hoch- oder Lobamt gehalten, dabei die verstorbenen Brüder und Schwestern verkündet, dessentwegen und hiefür die Priesterschaft und Kirchendiener von der Zunft gebürend bezahlt und contendirt werden, bei welchen Jahrtag alle Zunftgenossen allweg fleißig erscheinen, welcher aber ohne Ehehaft und er-

Digitized by Google

heblicher Ursach ausbleibt jedesmal ein halb Pfund War ad 20 Kreuzer gerechnet zur Straf geben solle.

Fürs ander, wann inskünftig die Zunft oder Bruderschaft zu einem Vermögen kommen würde, so sollen die jedesmalen verordneten 2 Führer oder Zunftverwalter am gemelten Jahrtag nach verrichteten hl. Gottsdienst ihres Einnehmens und Ausgebens ordentliche Jahresrechnung vor dem bürgerl. Magistrat oder dessen stat hiezu verordneten Komissärien ablegen, dabei dann allwegen mit den 2 Führern eine Veränderung gemacht, nämlich ein alter abgesetzt und dafür ein neuer aufgestelt werden, und wer von solcher Rechnungsaufnam ohne noth und ehrhafte Ursache ausbleibe, der soll ein Pfund War Straf zu geben haben.

Drittens wird verordnet, daß durchs ganze Jahr bei dem allweg am Donnerstag oder Pfinztag gewöhnlichen Umgang mit dem hochwürdigen gut in St. Johanns Gotshaus allhier durch die zwei jüngsten Brüder der Kramerzunft die zwei Zunftstangen mit den Liechtern: am Tag Corporis Christi aber bei der Procession oder Umgang und selbe Octav hindurch, wie auch andere etwann extraordinarien angestelten öffentl. Prozessionen, wobei andre Zünften mit ihrer Beleuchtung erscheinen, neben dem vorbesagten zwei größern auch noch darzu vier kleine Stängl mit der Beleucht- und Bekleidung umgetragen, und wer ohne Ehehafte Ursach ausbleibt, wegen des pfinztägl. Umgangs um ein halbs, wegen der Fronleichnams-Prozession aber um ein ganz Pfund War, so oft es geschehe, solle gestraft werden.

Viertens wann ein Zunftgenoß, dessen Eheweib oder Kind, oder auch ein sonst einkaufter Bruder oder Schwester mit Tod abgehet, so soll dieselbe Person von Zunft- oder Bruderschaftswegen sowohl zu Kirchen und Graben, als auch hernach bei dem Siebent und Dreysigsten mit 4 Liech-

Digitized by Google

tern oder kleinen Stängeln ohne der Erben Entgeld beleichten und begleitten.

Zum fünften, wer in die Zunft oder Bruderschaft einkommen und die Kramerey erlangen will, der muß vorhero von einem löbl. Stadtmagistrat für einen Burger erkennt und aufgenommen werden, und folgends, wann er auch von der Zunft zu einem Mitgenossen acceptirt — falls er ein Auswärtiger und keines Zunftgenossen oder Kramerssohn ist, für die Einkaufung zur Lad erlegen: an Geld fünf und zwanzig Gulden und 12 Pfund War oder für jedes 40 Kreuzer, den 2 Führern Deputata jedem ein Reichsthaler oder ein Gulden dreißig Kreuzer, dem Umsager dreißig Kreuzer und absonderlich den erwelten Führern in Trunk miteinander ein Gulden 30 Kreuzer. — Wenn aber einer eines Kramerssohn ist oder eine solche Wittwe oder Tochter zur Ehe nimmt, der soll zur Lad nur die Hälfte nämlich 12 Gulden und dreißig Kreuzer und 6 Pfund War, das übrige aber alles wie ein anderer willig zu geben schuldig sein.

Wann nun sechstens einer die obverstandne Schuldigkeit richtig gemacht hat und dadurch ein wirklicher Kramer und Zunftgenoß geworden, so ist er befugt, nicht allein allerhand Handels- und Kramerey-Waaren von Sammet, Seiden, Spezerey, Fastenspeis, sondern auch was an andern Orten und namentlich zu Landshut die Fragner feil haben, als Eisen, Schmer- und Inschlittkerzen, Käs, Essig, Salz und in Summa was sonst der Fragnerey anhängig zu führen, in massen solches allhier Herkommens ist. Wenn aber einer auch des Tuchschnitts sich bedienen will, soll er absonderlich zu gemeiner Stadtkammer allhier zehn Reichsthaler oder 15 fl. zu reichen schuldig sein, sonsten soll den auswärtigen Krämern und Fragnern, wer sie sind, das Feilhaben der obbenanten Fragner Waaren an

Wochenmärkten nicht, sondern allein den allhiesigen Krämern als Bürger gestattet werden.

Siebentes wann einer dem andern an Marktszeiten mit dem Laden oder Stand übersetzen oder überhängen würde, soll der Bruderschaft nach Ermessen in die Straf gefallen seyn.

Deßgleichen achtens wenn sich einer aus den allhiesigen Krämern unterstehen würde allhier oder auf dem Land im Geu herum mit Waaren, Spezereyen oder was es immer sei zu hausiren, so ohnedas eine strafbare Sach ist, der soll allwegen so oft es geschieht zwei Pfund Wax in die Lad zur Straf verfallen sein — der Obrigkeit an ihrer Straf unvergriffen.

Nicht weniger zum Neunten wird geordnet, daß ein jeder Zunftgenoß oder Kramer an fremden Märkten nur einen Stand haben soll, aber allhier in der Stadt mag er neben seinem beständigen oder Hausladen noch einen Stand am Markt haben, auch überdieß absonderlich mit den Tüchern (der dessen sonst befugt ist) auf dem Rathhaus feil halten.

Zehntens und letztlich soll man wenigstens alle Quatember eine Bruderschaftsversammlung halten, und dabei ein jeder Bruder oder Zunftgenoß 7 schwarze Pfennig oder 2 Kreuzer in die Lad zu geben schuldig sein, und wofern einer hievon oder bei andern etwa der Nothdurft nach angestellten Zusammenkünften ohne erhebliche Ursache ausbleibt, der soll ein halbes Pfund Wax zur Straf verfallen, welche wie auch alle andern Strafen zur Lad zu verrechnen ist.

Dieweilen nun bereits obenverstanden, daß diese übergebene Zunftordnung mit Vorwissen der bürgerl. Obrigkeit aufgerichtet worden, wie auch selbe insonderheit examinirt und eben nichts, was unserer Landes- und Polizeiordnung zuwider wäre, gefunden wurde, so sehen wir auch um so

Digitized by Google

lieber, daß vermittels dieser Ordnung all andere Unordnung und Mißbrauch abgewendet und die Handlung nach guter Gewohnheit fortgesetzt, vor allem auch die Ehre Gottes eifrig befördert werde, haben wir nicht weniger diesem ihrem unterthänigsten Begehren statt gethan und gegenwärtige Zunft-Ordnung also confirmirt (sich derer zu allen Begebenheit nothdürftig zu bedienen) mit unserm Kurfürstlichen Regiments-Secrete gefertiget ertheilen lassen zu Landshut den Sechzehnten Monatstag November im ein Tausend siebenhundert drei und achtigsten Jahre L. S. Georg Ritter kürfürstl. Rath und Reggs.-Secretär."[2])

Eine weitere Nahrungsquelle, und zwar einen Haupterwerbs- und Nahrungszweig bildet die Getreid-Schranne in Erding, welche alle Woche am Donnerstage, wenn solcher kein Feiertag ist, gehalten wird.

Sie ist die größte nach der Münchner-Schranne, und wird auf einem freien Platz — dem Marktplatze abgehalten. Es ist eine eigene Schrannenordnung festgestellt, und eine Anzahl von Schrannenknechten stehet unter den zwei Schrannenmeistern, welche einen jährlichen Pachtschilling an die Stadtkammer bezahlen.

Wie bereits weiter oben erwähnt, wurde früher eine Schrannenmeisterstelle vom Magistrat, und die andere von dem Grafen von Seinsheim an verarmte Bürger auf 3 oder mehrere Jahre verliehen, wodurch sich dieselben gewöhnlich wieder erholt haben.

Diese Schranne scheint ihre Entstehung nicht so fast einem herzoglichen Privilegium, als vielmehr der Gewohnheit und dem Gebrauche der Bauern im Unterlande zu verdanken zu haben, welche nämlich ihr Getreide der vielen schlechten Wege halber nicht unmittelbar nach München, sondern nur nach Erding fuhren, von wo es sodann durch

2) Vergl. Copialbuch im Stadtarchiv.

Digitized by Google

die Erdinger Bürger und einige Bewohner der Umgegend nach München gefahren wurde. Deßhalb war die Schranne von jeher bedeutend, denn auch von den in der Nähe um Erding liegenden Ortschaften wurde und wird noch das Getreide auf diese Schranne gebracht.

So lange nun München noch in der Kindheit war, vergönnte man den Erdingern gerne, das Getreide dahin zu bringen, allein nachdem München an Größe zunahm, erzeugte gedachter Erwerb bald einige Neider und Mißgönner, welche dieses Handels wegen scheele Augen auf die Bürger Erdings warfen, und dieß waren die sogenannten Getreidkäufler, die sich aus der Klasse der Kutscher und Hausknechte mittels etwas ersparten Geldes herausgerissen und zu Getreidhändlern aufgeworfen haben.

Um sich nun auf gute Art in Besitz zu setzen, baten sie zuerst die Erdinger im Jahre 1478[1]), daß sie ihnen erlauben möchten, die Erdingerschranne besuchen und wie andere Käufler einkaufen zu dürfen, weil sie die volkreichste Stadt im Lande mit Getreid zu versehen hätten.

Da nun die Bürger von Erding nichts Argliſtiges vermutheten, so gewährten sie den Münchner-Kornkäuflern ihre Bitte sogleich, ja sie schloßen sich denselben sogar an, gemeinschaftlich das Getreide nach München zu führen; allein nach Verlauf von 200 Jahren, (da die Nachkommen der berührten gewesenen Kutscher, Reit- und Hausknechte schon selbst eigene und ziemlich reiche Herren geworden waren,) fingen diese an, ihre Wohlthäter, die Bürger von Erding, auf verschiedene Weise zu necken und suchten ausschließend den Getreidhandel nach München an sich zu reißen. Damit wurden sie aber abgewiesen und den Erdingern

1) Hieraus erhellet die Unrichtigkeit des Vorgebens, daß die Schranne von Wartenberg erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Erding übersetzt worden sei — vid. Wenings topog. vom Jahre 1701.

Digitized by Google

ihre Rechte bestätigt, was um das Jahr 1680 geschah. Doch kurze Zeit nachher im Jahre 1689 ersannen diese Münchner-Käufler einen Kniff, indem sie die Erdinger eines widerrechtlichen und unerlaubten Schleichhandels beschuldigten, so, daß auf diese Anklage sogleich zwei Bürger von Erding hierüber zur Red und Antwort gestellt wurden; allein die Falschheit der Anklage entdeckte sich bald, sie wurden unterm 16. Aug. 1691 für unschuldig erklärt, und die Schuld des Schleichhandels fiel auf die Kläger zurück.[1])

Die Münchner-Getreidkäufler wollten jetzt einen günstigen Zeitpunkt abwarten, den sie auch bald gefunden zu haben glaubten, indem sie im Jahre 1736 wieder neue Klagen gegen die Erdinger stellten; allein auch dieses Jahr war ihnen nicht günstiger, und sie verloren abermals den Prozeß. Nun rückten sie mit ihrer ganzen Macht gegen die Erdinger zu Feld, und als sie dieselben als unfähige und unberechtigte Getreidhändler ausgaben, da nur sie allein die eigentlichen Getreidkäufler wären, brach endlich den Angeklagten auch die Geduld, und sie beschlossen den Kornkäuflern von München zu beweisen, daß die Schrannengerechtigkeit nicht von München nach Erding, sondern umgekehrt von Erding nach München gekommen sei.

Diesem Beschluße zufolge wurde eine Abhandlung über die Schrannengerechtigkeit der Stadt verfertiget, worin man darzuthun suchte, daß sich die meisten Bürger von Erding anfänglich mit dem Getreidhandel größtentheils genährt, hierauf aber denselben ausschließend den Wirthen und Branntweinern überlassen haben, daß die Stadt München zur Zeit einer dreijährigen Hungersnoth (von 1690 — 1692) einzig von den Bürgern von Erding mit Getreid, und zwar von den entferntesten Orten her (die Erdinger führten nämlich das Getreid von Re-

1) Vergl. Manuscript im Stadtarchiv.

Digitized by Google

gensburg und Straubing nach München) versehen worden, daß die Erdinger Wirthe von jeher das nöthige Getreid in das herzogliche Bräuhaus lieferten, und sich dadurch ihre Nahrung verschafften, daß die Münchner Käufler sehr oft beim Einkauf des Getreides böse Intriguen gespielt haben, und daß die Korn-Käufler von München vor Zeiten in geringer Anzahl und zu Fuß nach Erding gekommen seien, während sie jetzt hordenweis und mit Pferde und Kutschen in die Stadt einziehen u. dgl. mehr.

Diese Rechtfertigung that seine Wirkung, denn die Münchner Kornkäufler schwiegen, und so blieben die Erdinger in dem ruhigen Besitz ihres uralten Rechtes; allein demungeachtet erhob sich zwei Dezennien später wieder der schwarze Neid, um der Schranne in Erding und dem gedachten Erwerbe den Untergang zu bereiten. Man führte nichts Geringeres im Schilde, als die Schranne aufzuheben und ganz nach München zu verlegen.

Dieses geschah unter der Regierung des Churfürsten Max Joseph, und es war am 6. Mai 1757, als er selbst auf einer Reise nach Landshut durch Erding kam.

Während die Bürgerschaft dem Landesvater ihre Huldigung darbrachte, kam auch der deutsche Schullehrer Bauer mit der festlich gekleideten Schuljugend. Diese übergab ihr allerunterthänigstes Supplik und bat den Fürsten kniefällig, man möchte ihren Aeltern das Brod (die Schranne) nicht nehmen.

Der Churfürst hieß sie aufstehen und setzte seine Reise fort, aber nicht nach Landshut, sondern über Moosburg nach Freising zurück nach München, worauf den Erdingern die Schranne mit dem Versprechen zugesichert wurde, daß selbe nie mehr wegkommen soll. — So bewirkten also die Kinder damals das, was vielleicht den Aeltern zu erhalten nicht gelungen wäre! —

Heutigen Tages sind ähnliche Auftritte wohl nicht zu

Digitized by Google

befürchten, und es treiben nur mehr einige wenige Einwohner Erdings den Getreidhandel, sowie andere den Kornkäuflern das auf der Erdingerschranne erkaufte Getreide um Lohn nach München führen.

Um von dem Verkehr auf dieser Schranne einige Uebersicht zu haben, dürfte zum Schluße die Zusammenstellung der Getreidverkäufe von zwei Jahrgängen, nämlich von $18\frac{4}{5}$ und $18\frac{5}{5}$ nicht am unrechten Orte seyn, woraus sich ergibt, daß an Quantität heutigen Tages beinahe nochmal so viel Getreid auf die Schranne gebracht wird, wie vor 50 Jahren.

Im Jahre 1804 betrug die Zufuhr:

15623	Schfl.	Waizen	à 22 fl.	43 kr.	=	355063 fl.
8557	"	Korn	à 16 "	24 "	=	140365 "
19755	"	Gerste	à 13 "	34 "	=	268023 "
4417	"	Haber	à 6 "	24 "	=	29167 "
48352	Schfl.					792618 fl.

Im Jahre $18\frac{5}{5}$ wurden verkauft:

38295	Schfl.	Waizen	à 19 fl.	47 kr.	=	757602 fl. 45 kr.
6732	"	Korn	á 18 "	20 "	=	123420 " — "
41384	"	Gerste	à 12 "	15 "	=	5069 " — "
7770	"	Haber	à 6 "	36 "	=	51282 " — "
94181	Schfl.					1439258 fl. 45 kr.

§ 8. Religions- und kirchliche Verhältnisse, Pfarrei, Kirchen und Beneficien.

Es kann urkundlich nicht nachgewiesen werden, wann die erste Kirche in Erding erbaut wurde, und wer der erste Pfarrer war; allein da laut der oben angeführten freisingschen Dokumente schon beim Ausgang des 8. Jahrhunderts in dem nahe gelegenen Orte Wörth ein Priester oder Pfarrer war, so ist wahrscheinlich auch im Orte Ardeoingas einer gewesen, zumal, da ganz glaub-

Digitized by Google

würdig ist, daß zu Erding, in dieser damals schon bedeutenden fränkischen Colonie eine ziemliche Anzahl Einwohner war, welche Glaubwürdigkeit durch den daselbst auf Befehl des Kaisers Karl des Großen gehaltenen Gerichtstag noch mehr bestätiget wird. Ebenso wurde bereits oben erwähnt, daß die Wittwe Karlmanns, Mutter des Königs Arnulph, Luitswinde eine Villa in Aerdingen besaß, und daher nicht zu vermuthen ist, daß eine so andächtige Dame, wie die Luitswinde war, sich auf einer Einöde und ohne einen Geistlichen in der Nähe zu haben, sich aufgehalten habe.

Ob nun aber die Pfarrer bei Errichtung der Pfarrei in der Stadt oder auch schon wie heutigen Tages in Altenerding wohnten, kann ebenfalls nicht geschichtlich nachgewiesen werden, sondern man vermuthet, daß die Pfarrer ehedem in der Stadt und zwar in den nämlichen Häusern gewohnt haben, worin heut zu Tage die Stadtbeneficiaten wohnen und ehevor die Communität genannt wurde; denn wenn Erding der Hauptort des alten Erdinggaues war und nachher, wie oben nachgewiesen wurde, gar bald von den bayerischen Herzogen in Bedacht genommen worden ist, so ist gar nicht zu zweifeln, daß auch beständig ein Priester daselbst wohnte, der den gewöhnlichen Gottesdienst verrichtete.

Diese Vermuthung wird zur Gewißheit, wenn wir die Documente zu Hilfe nehmen, worin ausdrücklich gesagt wird, daß die Pfarrer „in der Stadt nahe an der Kirche“ wohnten. In den ältern Stiftungsbriefen der Stadtbeneficien werden die vorhergehenden Pfarrer „Pfarrer der Stadt Erding“ genannt, wie sich denn noch lange Zeit hernach der Name „Pfarrhof“ erhalten hat, worunter die ehemalige Communität verstanden wurde, und worin die Pfarrer, auch nachdem sie nicht mehr in der Stadt wohnten, doch ihr eigenes Zimmer hatten, ohne

Digitized by Google

Zweifel zum Zeichen, daß ehemals am nämlichen Platze, wo hernach die Communität errichtet wurde, der gewöhnliche Aufenthaltsort der Pfarrer war.

In den berührten Stiftungsurkunden vom Jahre 1408 und 1414 wird Erding ausdrücklich „ecclesia parochialis“ genannt, und daher mag es auch kommen, daß der heutige Pfarreienbezirk um Erding den Namen „Erdinger-Kapitel“ erhalten hat, nämlich wegen eines oder des andern in der Stadt wohnenden Pfarrers, der zugleich Decan des Kapitels war. Im Jahre 1475 kommt z. B. der erwähnte Pfarreienbezirk schon unter dem Namen „Aerdinger-Kapitel“ vor, während doch damals nicht der Pfarrer von Erding, sondern der zu Reichenkirchen Dechant des Kapitels war.[1])

Die Verlegung des Pfarrsitzes von der Stadt nach Altenerding mag innerhalb den Jahren 1483 bis 1545 geschehen sein, weil im Jahre 1483 der Pfarrer Peter von Danner noch in der Stadt wohnte, aber im Jahre 1545 der damalige Pfarrer Peter Sebeck in Altenerding gestorben ist, wo er auch begraben liegt. Die Ursache der Transferirung dürfte in dem verderblichen Kriege zu finden sein, welcher, wie weiter oben erwähnt, nach dem im Jahre 1503 erfolgten Ableben des letzten Herzogs von Bayern-Landshut erfolgt ist; denn da kann es geschehen sein, daß die Wohnung des Stadtpfarrers abbrannte oder sonst verdorben wurde, so, daß der damalige Pfarrer genöthigt worden ist, seinen Wohnsitz in Altenerding aufzuschlagen und daselbst in Folge der zur Pfründe gekommenen Gründe den Feldbau selbst zu übernehmen, welcher ehevor an die Bauern verstiftet war.

Früher hatte der Bischof von Freising das Patronatsrecht auf gedachte Pfarrei; allein Bischof Conrad III.

1) Meichelbecks hist. Frising. Tom. II. p. 294.

Digitized by Google

(ein Münchener Patricier „Sendlinger" genannt) trat solches an das von ihm gestiftete Chorstift St. Johann in Freising sammt allen damit verbundenen Gerechtsamen und Nutzungen ab.[1])

Vor Einverleibung der Pfarrei Erding zum genannten Chorstifte beurkunden sich als Pfarrer, 1326 den 29. Sept., Herr Friedrich und Otto, welcher im Jahre 1340 resignirte, und nun präsentirte Probst Otto von St. Johann in Freising Wernher den Häring zu Razmanstorf auf die Pfarrei Altenerding.[2])

Als einer der Nachfolger des Pfarrers Häring erscheint 1377 Herr Eberhart der Ottenburger, der 1381 Dechant war, und von nun an kann die Reihenfolge der Pfarrherren von Erding ununterbrochen nachgewiesen werden.

Im Jahre 1403 am 2. Sept. verleiht Johann der Preysinger, Domherr zu Freising und Probst zu St. Johann daselbst, Eberhart dem Plümel die Pfarrei Altenerding.[3])

In diesem Jahre stiftete die Pfarrgemeinde zu Altenerding mit Willen Herrn Johann des Preysingers, Probstes, und Herrn Hans Wild, Dechants zu St. Johann in Freising als Lehenherren ihrer Pfarrei, eine ständige Kaplanei nach Altenerding.[4])

Unter diesem Pfarrer stifteten auch der Rath und die Gemeinde der Stadt Erding unterm 14. Mai 1408 mit Willen Herrn Joh. des Preysingers, Probstes, Herrn Joh. Wild des Dechants bei St. Johann in Freising, und nach dem Rathe Herrn Eberhard Plümels zu Alten-

1) De dato 6. Juni 1318. Meichelbecks hist. Fris. Tom. II. p. 130. 2) Dat. 27. April 1340. V Calend. Maj. G. Cop. 3) Siegler: Wilhelm Schilwatz, Domherr zu Freising. Zeugen: Heinrich Judmann, Domherr zu Freising und Probst zu St. Andrä. Dat. 1404 in die Nonas. G. Copia. 4) Siegler: die von Erding und Bernhard Schmatz, Pfleger, Ulrich Engelshofer, Richter zu Erding. Dat. 1404 am St. Veitstag. G. Cop.

Digitized by Google

erding in der Frauenkapelle zu Erding auf dem Platz die sogenannte Mittermesse.[1])

Darnach folgte Erhard der Ottenhofer unterm 27. März 1437, und dieser sowohl, als die 3 vorgenannten Pfarrer waren adelichen Geschlechtes. Erhart der Ottenhofer stammte von dem altadelichen Geschlechte der Edlen Ottenhofer zu Ottenhofen und Eberhard der Plümel von den Edlen Plümel zu Lindum nächst Dorfen, welchen Edelsitz sodann die Westacher an sich brachten.

Der Nachfolger Erhart des Ottenhofers hieß Georg Kaimbl, welcher im Jahre 1460 investirt wurde und im Jahre 1463 starb, worauf Heinrich Jordan als Pfarrer erscheint, indem ihm am 8. April 1463 Herr Michael der Seckendorfer, Probst zu St. Johann in Freising, die Pfarrei verlieh.[2])

Dieser Pfarrer hatte das Glück, daß man im Jahre 1464 die schöne Hauptkirche in der Stadt, wo nicht ganz neu erbaute, doch bedeutend erweiterte. Ob Pfarrer Jordan dieses bewirkte, kann nicht angegeben werden, daß er aber dabei nicht unthätig war, möchte kaum zu bezweifeln sein, da er ein thätiger, eifriger Mann war.

Einer alten Tradition zufolge, soll diese Pfarrkirche der nämliche Baumeister erbaut haben, der im Jahre 1468 die große Kirche zu U. L. F. in München erbaute. Dieses hat auch viel Wahrscheinliches an sich; denn genannte Stadtpfarrkirche hat viele Aehnlichkeit mit der Frauenkirche in München und ist ganz nach demselben Style erbaut. In dieser Kirche befinden sich schöne gothische Steinreliefe, als der Auferstandene unter einem Baldachin an dem Mittelpfeiler der Kirche und das Schweißtuch an der Außen-

1) Dat. 1408 Montag nach dem vierten Sonntag nach Ostern. G. Cop. 2) Siegler: Burghard von Freiberg, Domherr und Probst zu St. Veit in Freising. Zeugen: Heinrich Eytlinger, Vicar des Domes zu Freising. Dat. 1463 am Charfreitag G. Cop.

Digitized by Google

wand.[1]) Daß bei dem Eingange in die Sakristei linker Hand auf einem angebrachten Stein die Jahreszahl 1464 zu lesen ist, ward bereits weiter oben angegeben, und dieser Stein soll der Sage nach ehemals auf der südlichen Seite der Kirche, wo ehedem auch die sogenannte alte Sakristei war, sich befunden haben und erst an den berührten Ort gesetzt worden sein, als die neue Sakristei hieher angelegt wurde, was auch eine jüngere Jahreszahl am untern Theile des Steines 1590 nebst einem Wappen, ein Einhorn vorstellend, anzeigt.

Das Merkwürdige bei dieser Kirche ist, daß sie frei und bei sieben Schritt weit von ihrem Thurm entfernt ist, welcher, wie weiter oben erwähnt, ein Wachtthurm gewesen sein soll.[2])

Dieses schöne Gotteshaus ist den hl. Johann Baptist und Johann Evangelist dedicirt und die Seitenältäre sind später mit schönen Reliquien geziert worden. Zwei treffliche Statuen der genannten Heiligen befinden sich an der Chorwand der Kirche.

Der genannte Pfarrer Jordan ordnete im Jahre 1472 die Verwaltung der schon früher errichteten Allerseelen-Bruderschaft mit dem Pfleger Thesaurus von Frauenhofen und der Stadt Erding, wobei auch der Allerseelenmesse gedacht wurde.[3])

Auf den Pfarrer Heinrich Jordan folgte im Jahre 1478 Peter von Danner und hierauf Christoph Laglberger, welcher vom Jahre 1490 bis 1522 in mehreren Urkunden des Stadtarchivs vorkommt. Derselbe ließ einige

---

1) Vergl. Dr. Sighart's mittelalterliche Kunst p. 183. 2) Daß in Erding schon weit früher eine Kirche bestund, beweiset unter andern das oben angeführte Saalbuch v. J. 1278, wo es z. B. bei der Rubrik „Berghameramt" wörtlich heißt: „Dez ersten ze vogtrecht von der chirchen ze Aerding 5 Pfd. Pfenn. Reg." (Regensburger-Pfenning.) 3) Dat. 1472 Mittwoch vor Lichtmessen. G. Cop.

Digitized by Google

Jahre die Pfarrei vicariren, indem Johann Feuerschmidt 1480 den 1. September und Peter Milzl von 1492 den 22. Jänner bis 1521 als Pfarrvikare erscheinen. Er behielt sich bei seiner Resignation 24 fl. Absent bevor, und unterm 3. Oktober 1524 folgte als Pfarrer von Altenerding Peter Seebeck oder auch Stepeck genannt. Dieser wurde zum Dechant des Landkapitels Erding gewählt, und war bei der im Jahre 1537 zu Salzburg gehaltenen Provincial-Synode anwesend. Er starb im Jahre 1543 und nun folgte Sigmund Haimreuter,[1]) dann um 1553 Joh. Reichlmair und hierauf Leonhard Preuhuber, welcher im Jahre 1554 starb.

Jetzt folgte Thomas Binder und schon nach zwei Jahren, nämlich im Jahre 1567, Johann Kappelpeck. Dieser starb im Jahre 1570 und von diesem Jahre bis 1578 folgten schnell nacheinander 4 Pfarrer, als: Joh. Hochreiter, investirt 5. April 1570, Johann Feurer, invest. 30. Okt. 1571, Wolfgang Ostermair, invest. 30. Mai 1575 und Sebastian Leeb, invest. 8. Okt. 1578. Letzterer war nur ein Jahr Pfarrer und nun folgte unterm 20. Sept. 1579 Johann Seybold, welcher 52 Jahre die Pfarrei versah und zwar in jener unheilvollen Zeitperiode des 30jährigen Religionskrieges. Er starb im Jahre 1631 und sein Epitaphium in der Kirche zu Altenerding hat folgenden merkwürdigen Zusatz:

„Lutheranisme desinente in Calvinismum ao. 1617."

Seybolds Nachfolger war Martin Baumann, invest. 30. April 1631, welcher gleich der Stadt Erding durch die Plünderungen und Brandschatzungen von Seite der lutherischen Schweden Vieles zu dulden hatte.

Auf Martin Baumann folgte unterm 28. März 1649

1) Diesem verleiht A. Prunner, Domherr zu Freising und Probst zu St. Johann daselbst die Pfarrei Altenerding. Dat. 1543 Ertag vor Bartholomä. C. Copia.

Digitized by Google

Michael Rottmeyer S. canon. lic., einer der ersten Mitglieder des Bartholomäer-Instituts und Präses desselben.

Das Institut der Bartholomäer (vom sel. Bartholomäus Holzhauser so genannt) oder der in Gemeinschaft lebenden Priester — Clericorum in commune viventium — nahm im Jahre 1640 in dem Erzbisthum Salzburg seinen Anfang,[1]) und wurde in kurzer Zeit auch in Bayern bekannt und ausgebreitet, wozu der vom Jahre 1652 bis 1685 regierende Fürstbischof Albert Sigismund von Freising aus dem Hause Bayern, der den Gliedern dieses Instituts sehr geneigt war, das meiste beigetragen hat. Bei dieser Gelegenheit geschah es denn auch, daß die Priester dieses von Jedermann gepriesenen Instituts nebst andern Pfarreien auch die von Erding, Steinkirchen ꝛc. bekommen haben.

Die Bartholomäer erbauten nun, nachdem sie gedachte Pfarrei bekamen, nächst der Kirche zu hl. Blut für ihre alten, gebrechlichen Mitglieder ein Emeritenhaus. In demselben wohnte, wenn er nicht zugleich Stadtpfarrer war, der jedesmalige Präses des Institutes.

Unter Pfarrer Rottmeyer entstand die Todesangst-Christi-Bruderschaft[2]) zu heil. Blut im Jahre 1654 und im Jahre 1655 wurde die Rosenkranz-Bruderschaft[3]) in der Hauptkirche St. Johann in der Stadt eingesetzt.

Pfarrer Rottmeyer resignirte im Jahre 1667 und ist als Dechant und Stadtpfarrer in Linz gestorben im Jahre 1681. Sein Nachfolger in Altenerding war Johann Pindlechner, und unter diesem würdigen Seelsorger wurde die in Folge des 30jährigen Krieges ziemlich in Verfall gekommene Stadtpfarrkirche St. Johann renovirt

1) Vergl. Meichelbecks hist. Fris. Tom. II p. 473. 2) Das rentirende Vermögen dieser Bruderschaft pro 18$\frac{44}{}$ besteht in 2220 fl. 3) Diese Stiftung hat ein rentirendes Vermögen von 2205 fl.

Digitized by Google

und vom Herrn Joh. Embacher, Bürgermeister in München, der Leib des heil. Prosper im Jahre 1675 dahin verehrt, welcher auf einem Seitenaltare in einem prächtigen Sarge ruht.[1]) Diesen Altar hat im Jahre 1677 Friedrich Aufstorfer, Maler in Erding, neu gefaßt. Zu dieser Zeit und namentlich unter Johann Pindlechners Vorfahren sind im Jahre 1651 von den 5 Glocken die größern 4, sowie die kleine Meßglocke im Jahre 1673 von den drei bürgerlichen Glockengießern Bernhard, Ferdinand und Melchior Ernst in München neu gegossen und aufgehängt worden, indem nämlich bei dem im Jahre 1648 die ganze Stadt getroffenen Brandunglücke auch der Thurm ausbrannte.

Diese Glocken enthalten folgende Umschriften:

Auf der großen Glocke — der große Sturm genannt, welche 25 Ztr. wiegt, steht der Vers:

„Daß wilte Feuer ich oft verwehrt —
Der Franzoße mich denoch hat verzehrt,
ich sammt jhr Parola, verflossen,
durch Bernhart Ernst aber wieder gegossen."
in München 1651.

Die zweite Glocke — der kleine Sturm, welche 20 Ztr. wiegt, enthält die Umschrift:

„kommt all herbey zu meinem glang:
und helft mir wieder rufen an
Mein liebste Mutter werth
Könnig himmels und der Erdt.
Bernhart Ernst goß mich 1651.

Auf der sogenannten Zwölfuhrglocke, welche 15 Ztr. wiegt, steht:

„Zum Gotteshauß gieb ich ein lieblichen Thonn
Ferdinand goß mich in München alldort" schon. — 1651.

---

1) Vergl. Wennings top. Bav. III p. 14.

Digitized by Google

Die Eilfuhrglocke enthält die Umschrift:

„Maister Ernst nim mich Ein,
goß aus mir ein Englisches Klöglein."
in München 1651.

Auf der kleinen Meßglocke endlich stehen die Worte:

„Johann Melchior Ernst goß mich 1673."

Diese wiegt 60 Pfund.

Der genannte Pfarrer Johann Pindlechner starb im Jahre 1690, und jetzt folgte Sebastian Hörand, invest. den 30. April 1690.

Unter diesem Pfarrer haben Bildhauer Jonas Hirnle und Schreinermeister Andreas Wille von Landshut den Choraltar in der Stadtpfarrkirche gemacht, und von Friedrich Aufstorfer, Maler und Bürgermeister in Erding und seinem Gesellen Wolfgang Prandl wurde derselbe gefaßt und aufgerichtet am 19. August 1690.

Pfarrer Seb. Hörand resignirte im Jahre 1696 und sein Nachfolger war Joh. Kaspar Paumann, an dessen Stelle schon im darauffolgenden Jahre Wolfgang Grimb trat, investirt 1697. Ihm folgte Mathias Grimb, investirt am 18. Jänner 1719. Unter seinem Vorfahrer wurde im Jahre 1702 die Statue des heil. Prosper, Stadtpatrons, auf dem Hauptplatze der Stadt aufgestellt.

Pfarrer Mathias Grimb veranlaßte den Bau einer neuen Pfarrkirche zu Altenerding, und dieselbe wurde im Jahre 1724 feierlich eingeweiht.

Der Nachfolger Grimbs war Johann Michael Jakob, investirt am 13. Dez. 1727, welcher eben schon im darauffolgenden Jahre die Pfarrei an Joseph Prest abtrat, investirt 3. Febr. 1728.[1])

1) Dieser nannte sich utriusque Erdingæ Parochus, wie ein Fürst von Bayern utriusque Bavariæ Dux.

Digitized by Google

Auf Joseph Preſt folgte Peter Fleiſenderl, inveſt. am 19. Februar 1736. Derſelbe war der Theol. Licent. und hat ſich viele Verdienſte erworben. Er reſignirte im Jahre 1758 und ſein Nachfolger war Lambert Gaſtl, inveſt. am 23. Jänner 1758, welcher ſchon im Jahre 1761 reſignirte, worauf Jakob Wolf als Pfarrer folgte, inveſt. am 30. Sept. 1761. Dieſer ſtarb im Jahre 1779 am 2. März und deſſen Nachfolger war Auguſtin Ruedorfer, inveſt. am 3. März 1779.

Derſelbe war der Rechte Lic. und mit ihm ward die Pfarrei von dem Bartholomäer-Inſtitut getrennt, was deſſen Vetter, der damalige Pfarrer zu Aufkirchen, Anton Heinrich Raſen, ein geborner Freiſinger, und wie man ſagte, ein geſchworner Feind der Bartholomäer bewirkt haben ſoll. Unter Pfarrer Ruedorfer wurde die Statue des heil. Prosper von einem Bildhauer von Landshut neu geſchnitzt und im Jahre 1800 unter Trompeten- und Paukenmuſik auf dem Röhrbrunnen am Platze aufgeſtellt. Auch wurde im folgenden Jahre ein neuer paſſender Oelberg am Hochaltare in der Stadtpfarrkirche angebracht und eine ſchöne Vorſtellung des heil. Grabes beigeſchafft. Pfarrer Auguſtin Ruedorfer reſignirte im Jahre 1804 und ihm folgte Mathias Sacherl, inveſtirt am 5. März 1804.

Unter dieſem Pfarrer wurden im Jahre 1815 mehrere Altäre in der Stadtpfarrkirche renovirt und Kirchenparamente theils durch Stiftungsmittel der Kirche, theils durch wohlthätige Beiträge angeſchafft. So z. B. wurde von einem hieſigen Schloſſersſohne Hartl nach eigens hinterlegtem Legate 6 ſilberne Leuchter zu 1150 fl. beigeſchafft im Jahre 1835.

Pfarrer Sacherl ſtarb am 14. April 1835 und ihm folgte der gegenwärtige Stadtpfarrer Emanuel Fenneberg, inveſtirt am 27. Nov. 1835. Während ſeiner Zeit ward ſehr Vieles zur Verſchönerung der Kirchen in Reali-

Digitized by Google

strung gebracht, z. B. im Jahre 1838 wurde die Orgel in der Stadtpfarrkirche ausgebessert, mit einem neuen Gamba-Register versehen und der Orgelkasten neu gefaßt und vergoldet, sowie im darauffolgenden Jahre eine neue silberne Ampel um 1100 fl. theils aus dem Kirchenvermögen, theils aus Beiträgen von Wohlthätern hergeschafft worden ist. Ferners wurden in diesem schönen Gotteshause neue Kirchenstühle hergestellt und hiefür gegen 1600 fl. verausgabt, ein vollständiger Ornat und mehrere andere werthvolle Paramente angeschafft, sowie einige Seitenaltäre renovirt. Auch ward durch Vermächtniß des Herrn Bürgermeisters Eisenreich zu 1000 fl. es möglich, einen schönen Tabernakel im gothischen Style durch den rühmlich bekannten Bildhauer A. Sickinger in München anfertigen zu lassen. Eisenreich stiftete in diese Kirche auch einen Jahrtag und 4 Quatembermessen, sowie 12 Monatmessen in die heil. Geistspitalkirche.

In neuester Zeit, nemlich im Jahre 1852, wurde dieses große Johann-Gotteshaus mit entsprechenden Thonfarben versehen, wodurch das Innere der Kirche eine äußerst freundliche Gestalt gewann. Die 900 fl. betragenden Kosten wurden durch edle Schankung eines Bürgers zu 500 fl. und durch 400 fl. aus dem Kirchenfonde gedeckt.

In dieses schöne Gotteshaus wurden schon früher und auch wieder in neuerer Zeit mehrere Jahrtage gestiftet, und gegenwärtig beträgt das rentirende Vermögen der mehrberührten Kirche St. Johann laut Jahresrechnung für 18$\frac{53}{54}$ 63811 fl. 57$\frac{1}{4}$ kr.

Die Pfarrer von Erding hatten von jeher auch Hülfspriester, welche theils in der Seelsorge verwendet werden und theils die Stadtbenefizien zu versehen haben.

Es bestehen nämlich mehrere Benefizien, theils curat, theils incurat, von deren erstern der Magistrat das Präsentationsrecht hat.

Digitized by Google

Das älteste Benefizium ward, wie bereits oben berührt wurde, unter Pfarrer Eberhard dem Plümel von dem Rathe der Stadt Erding gestiftet im J. 1408. Der Stadtschreiber gab zu dieser Stiftung 5 Pfund Pfenning, die sechs Rathsherren 6 Pfund Pfenning, die Anna Göttnerin ihr Haus auf dem Markt, einen Stadel in der Neustadt, eine Wiese außer dem Osterthor und einen Acker zu Neukirchen, die Stadtlosin aber ihr Haus an der Rindergasse.[1])

Bald nachher, nämlich im J. 1414 stiftete Georg Hellmeister, Bürger zu Erding, aus seinen Gründen zu Harthofen, Ehingen bei Inning und Watzling im Werth zu 16 Pfund Pfenning ein Beneficium auf den St. Anna Altar in der Stadtkirche. Dem Benefiziaten wurde keine Vakante gestattet, und im Falle einer Incorribilität sogar die Entsetzung gedroht.

Der Brief ist gegeben am Montag nach unserm Frauentag, den 20. August, mit Einwilligung des Magistrats und des Kirchenprobstes.

Im Jahre 1448 stiftete die Wittwe des Johann Hellmeister Anna auf den Altar der hl. Dreifaltigkeit ein Benefizium — „die Spitel oder Spitalmesse" genannt.[2]) Die Wohnung für den Benefiziaten war im Spitalhause.

Zu dieser Zeit bestand daher auch schon die Kirche zum hl. Geist und das Bürgerspital daselbst, wozu vorzüglich die altadeliche Familie der Herren von Frauenberg vieles beigetragen hatte, wovon noch weiter unten Erwähnung gemacht werden wird.

Im Jahre 1473 stiftete auf den Altar des hl. Michael

---

1) Dat. des Stiftungsbriefes 14. Mai 1408. 2) Dat. 31. Jänner 1448. Siegler: die Stadt Erding und Wilhelm Alhartspeck zu Aufhausen. Zeugen: Ulrich Wölfing, Kirchherr zu Walpertskirchen, H. Caspar Arb.

Digitized by Google

in der Pfarrkirche der Bürger Andreas Mäntscher ein Benefizium, wozu er seine Gründe zu Tegernbach, Zustorf, Besenlern und Langenbach legirte. [1])

Im Jahre 1490 verbessern Christoph Laglberger, Kirchherr zu Erding, und die Verwalter des Spitals daselbst auf Bitte Herrn Hauser des Wolkhels, Kaplans der Allerseelenbruderschaft, die Allerseelenmesse im Spital zu Erding. [2])

Ferners stiftete Johann der Leuper, Chorherr zu Isen, im J. 1497 mit Hülfe seines Bruders Ludwig Leuper, Bürgers zu Erding, und mit Wissen H. Georg des Laglbergers, des Kirchherrn zu Erding, in die St. Johanneskirche daselbst eine ewige Messe. [3])

Im Jahre 1531 wurde von der Schuhmacher- und Lederer zunft auf den St. Erhartsaltar eine ewige Messe gestiftet. [4]) Diesem Beispiel folgte i. J. 1539 die Loderer- oder Wollenwirkerzunft zu Erding, indem selbe mit Willen Peter des Sepeck, Dechants zu Erding, in die St. Johanneskirche daselbst eine ewige Messe stiftete. [5])

Außer dem wurde die Bäckermesse auf dem Corpus Christi Altar und die Passions- oder hl. Leidenmesse auf den hl. Leidenaltar gestiftet.

Von den neuern Stiftungen sind zu erwähnen das Frauenhoferische, Pienzenauerische und Bremische, sowie das Brandsteterische Benefizium. Anfangs waren die eigentlichen und außer allem Institute lebenden Weltpriester die Gehülfen der Pfarrer und die Besitzer der genannten Stadtbenefizien. Jeder hatte seine eigene Woh-

1) Dat. 1473 am St. Erhardstag. 2) Siegler: d. Selboltstorfer Landrichter zu Erding dat. 1490 Freitag nach Sunwenden. G. Copia. 3) Siegler: die Stadt Erding, Hanns Neuchinger zu Oberneuching dat. 1497 Montag nach St. Veit. G. Copia. 4) Dat. 1531 den 25. August am Freitag nach St. Barthlmä. 5) Dat. 1539 Montag nach Allerheiligen. G. Copia.

Digitized by Google

nung und sein eigenes Benefizium, allein da ihnen einerseits diese Lebensart hauptsächlich wegen der geringen Einkünfte zu beschwerlich fiel, andererseits aber auch seit dem Jahre 1649 die Stadtpfarrer aus dem Institut der Bartholomäer waren, so brachten die Benefiziaten, welche ohnehin meistens Bürgersöhne von Erding waren, die Sache bei der ihnen sehr geneigten Bürgerschaft dahin, daß ihnen diese eine gemeinschaftliche Wohnung baute, in welcher sie sofort dem erwähnten Institute gemäß in bester Ordnung und Eintracht und zur größten Zufriedenheit der Bürgerschaft lebten. Nach solcher errichteter Communität wurden die Revenüen der Benefizien zusammengeworfen, und von einem Mitglied des Instituts, den man Hausmeister zu nennen pflegte, verwaltet und unter die übrigen so vertheilt, daß selbe zwar noch gemeinschaftlich zu Tische kamen, im übrigen aber jedem das Nothwendige in sein Zimmer beigeschafft wurde, woraus nun aber die natürliche Folge entstund, daß die Titel der Benefizien nach und nach aufhörten oder nur in soferne beibehalten wurden, als selbe zum Empfang der Priesterweihe nothwendig waren.

Nachdem im J. 1805 die beiden Stadt-Cooperaturen von den Benefiziaten übernommen wurden, so erscheinen nun diese als Curat-Benefizien, und bestehen aus den zu 4 Pfründen vereinigten Benefizialstiftungen der hl. Geist-, Leoper-, Mitter- und Loder-, Mäntscher- und Hollmeister-, Schuster- und Bäcker-, heil. Leidens- und Allerseelen-Messen. [1])

Das vierte dieser Curat-Benefizien ist gewöhnlich unbesetzt.

Zwischen dem Herrn Stadtpfarrer und den Stadt-Benefiziaten besteht schon seit dem 17. Jänner 1735 ein vom hochwürdigsten Ordinariate ratifizirter Spaltzettel.

1) Die Reihenfolge der Benefiziaten dieser Benefizialstiftungen enthält Beilage 2.

Digitized by Google

Die gegenwärtigen 3 Curat-Benefiziaten heißen:

Joseph Müller aus Weißenhorn, inveſt. 29. Dezember 1840.

Wilhelm Zottmann aus Teiſendorf, inveſt. 9. Auguſt 1849 und

Sebaſtian Auerbacher aus Biſchofsmais, inveſt. 11. Auguſt 1849.

Den obgenannten 3 neueren Benefizien ſtehen eigene Benefiziaten vor, und zwar:

1) das von der Adelich Frauenhofer-Pienzenauerſchen Familie im J. 1772 mit einem Fundations-Kapital von 6000 fl. geſtiftete Benefizium verſieht Max von Peyrer aus Erding, inveſt. 15. Febr. 1842. Mit dieſem Benefizium ſind auch die Haimrathſche und Pfarrer Danerſche Wochenmeſſen, ſowie die Eiſenreichſchen Monatmeſſen verbunden.

2) Das Bremſche Benefizium wurde von Fr. Benno Brem, Pfarrer in Perlach, einem gebornen Erdinger, laut Fundationsbrief vom J. 1798 mit 850 fl. Kapital und 2 Grundſtücken, ſogenannten Krautgärten, innerhalb des Burgfriedens in Erding gelegen, geſtiftet, und in der Folge von der Bremſchen Familie verbeſſert. Dazu kommt auch noch die Käſerſche Wochenmeßſtiftung aus jüngſter Zeit.

Gegenwärtig verſieht dieſes Benefizium Mathias Gielmair aus Neuſtift, inveſt. 1. Sept. 1848. Endlich

3) beſteht noch das Brandſtätterſche Benefizium, welches erſt im J. 1835 von der Wittwe Anna Brandſtätter, bürgl. Handelsfrau, einer bekannten Wohlthäterin der Kirche und Armen, laut Confirmations-Urkunde vom 6. Juli des genannten Jahres mit einem Fundations-Kapital von 14,000 fl. geſtiftet wurde, wovon 1000 fl. der Kirche pro Paramentis und 13,000 fl. dem Benefiziaten als Stiftungs-Kapital angewieſen ſind.

Digitized by Google

Dieses Benefizium erhielt Alois Kleinsorg, welcher dasselbe noch heutigen Tages versieht, nachdem er schon 1803 in seiner Vaterstadt Erding Curat-Benefiziat und nachher auch Schulinspektor daselbst war. [1])

Außer seinem eifrigen, erfolgreichen Wirken in Kirche und Schule sammelte er auch fleißig chronologische Notizen für seine Vaterstadt, und hat durch diese und andere erworbene Manuscripte den Grund zur Herstellung dieser topographischen Geschichte der Stadt Erding gelegt.

Außer den bereits genannten Benefizien bestund in Erding ein Kapuzinerkloster, welches gegen Ende des 17. Jahrhunderts daselbst errichtet wurde.

In Erinnerung, daß nämlich im Schwedenkriege ein feindlicher Offizier gesagt hatte, „die Stadt Erding wäre „viel milder behandelt worden, wenn sie damals ein Ka„puziner- oder Franziskanerkloster und ein paar Patres dieses „oder jenes Ordens als Fürbitter gehabt hätte", wünschte nun die Stadt Erding ein Kapuzinerkloster in ihrer Mitte zu haben. [2]) Schon früher um das Jahr 1630 hatten die Kapuziner der bayr. Provinz die Absicht, hier ein Hospitium für ihren Orden zu errichten, allein es kam damals nicht zu Stande. Im Jahre 1690 erneuerte der damalige Ordens-Provinzial Victor unter dem Churfürsten Max Emanuel die Bitte, hier ein Hospitium für 3 oder 4 Patres errichten zu dürfen, unter dem Vorwande, daß die hin- und herreisenden Capuziner die nöthige Herberge und Einkehr haben und so Niemanden beschwerlich fallen dürften. Hiezu forderten sie auch keinen Beitrag und ihr Gesuch wurde unter Mitwirkung des damaligen churfürstlichen

1) Derselbe ist seit dem Jahre 1853 Jubelpriester und Ehrenmitglied des k. b. Ludwigs-Ordens. 2) Die Städte Landshut, Freising, Dingolfing, Weilheim, Markt Rosenheim ꝛc. verdankten im berührten Kriege Vieles der Fürbitte dieser Ordensgeistlichen.

Digitized by Google

Pflegverwalters Franz Karl Pögl dem Stadtmagistrat zum Gutachten zugeschloßen, welcher unterm 17. April desselben Jahres den Beschluß faßte [1]), daß diesem Vorhaben nichts im Wege stehe, vielmehr wünsche man dieses, wenn sie anders ihre nöthige Sustentation fänden, worauf dann schon unterm 25. April die Entschließung erfolgte, daß die Kapuziner in der Stadt Erding mittels gutthätiger Beiträge ein Wohnhaus erkaufen oder erbauen und für 3 oder 4 Patres und einem Frater ein Hospitium aufrichten dürften.

Doch gleich im darauffolgenden Jahre ging die Sache noch weiter, indem nämlich der Antrag gestellt wurde, anstatt eines Hospitiums ein Klösterl auf etwa 12 Individuen zu erbauen, worüber der Magistrat abermals vernommen worden ist, welcher auch nicht dagegen war, jedoch erklärte, daß man für die Sustentation nicht gut stehen könne, zumal, da zu dieser Zeit unter 300 Bürgern in Erding kaum 40 seyen, die ein Almosen reichen könnten.

Hierauf wurde vom hochwürdigsten Generalvikariat Freising unterm 23. Jänner 1692 ein Dekret erlassen, und an die Kirchenthüren angeheftet, worin in einem Umkreise von 4 Meilen alle diejenigen aufgefordert wurden, welche gegen Errichtung des gedachten Klosters Beschwerden vorzubringen hätten, diese ihre allenfallsigen Beschwerden binnen 9 Tagen anzubringen.

Obgleich sich nun mehrere hochgestellte Herren für die Kapuziner verwendeten und dieselben sich der allerhöchsten Assistenz Sr. Churfürstl. Durchlaucht Max Emanuel zu erfreuen hatten, welcher deßhalb auch an seinen Herrn Bruder Bischof Clemens schrieb, so wurden jedoch der Errichtung des berührten Klosters mancherlei Hindernisse in den Weg gesetzt, welche hauptsächlich durch Sigismund

1) Dat. 17. April 1690. G. Copia.

Digitized by Google

Zeller, Domprobst in Freising, veranlaßt wurden. Dieser entsetzte den Generalvikar v. Pellhofen, welcher die Aufnahme der Kapuziner bewirkte, suspendirte diese von mehreren geistlichen Verrichtungen und ließ sogar durch den damaligen Stadtschreiber Martin Rech in Erding ein Attestat ausfertigen, nach welchem die Bürger mit der Erbauung des gedachten Klosters gar nicht verstanden wären. Nun aber verwendeten sich Johann Ignaz Mändl von Deutenhofen, Pfarrer in Bockhorn, und der geheime Rathskanzler von Wampel, und dieß veranlaßte mehrere Commissionen, worauf den Franziskanern, die hinter dem Ganzen steckten, sogar die Collektur durch ganz Bayern verboten wurde. Auch der geheime Rath Korbinian v. Prielmayer (ein geborner Erdinger) hinterbrachte dem Churfürsten den Stand der Sache nach Brüssel, worauf durch den Agenten von Scharlatti die Sache an die römische Curie und endlich durch die Congregation unter Papst Innocenz XII. die Erlaubniß zum Bauen erwirkt worden ist.[1]) Zwar wurde das Breve von berührtem Domprobste noch einige Zeit unterschlagen, allein nachdem unterm 30. Jänner 1694 die Errichtung des besagten Klosters von Seite höchsten Ortes bestätigt wurde, so ging es nun schnell vorwärts und schon unterm 8. Februar wurden für das Kloster außerhalb dem Münchnerthore 3 Häuser und mehrere Gärten um die Summe von 2700 fl. angekauft. Diesen Kauf hatte der damalige Gerichtsschreiber Adam Wild abgeschlossen und baar bezahlt.

Bevor die Kapuzinerkirche und das Kloster erbaut waren, wurde den 6 Patres die Kirche und das Meßnerhaus zu hl. Blut eingeräumt.

---

1) Dat. 1. Aug. 1693. Vergl. A. Zimmermanns churbayrisch geistlichen Kalender v. J. 1752 pag. 174.

Digitized by Google

Ihr erstes Gesuch war nun ein ewiges Licht, Speis- und Opferwein, Oblaten ꝛc., was auch gewährt und von dem Gottesberath der Kirche bestritten wurde.

Am 16. Mai 1694 wurde der Grundstein zum gedachten Klosterbaue gelegt und am 27. Oktober 1697 ist die Kirche von dem Bischofe Johann Franz von Ekher auf Kapfing feierlichst eingeweiht worden.[1])

Zur Realisirung dieses Baues wirkte insbesondere Reichsfreiherr Adam von Puech thätigst mit, indem er alle Steine und das Eisenwerk seines von den Schweden zu Altenerding zerstörten Schloßes herschenkte.

Die Kapuziner zu Erding (die Zahl der Priester betrug 20 bis 30) waren nun ein Jahrhundert hindurch im ruhigen Besitz ihres Klosters und wirkten Berufsgemäß auf die ganze Umgebung, bis endlich im Jahre 1802 ihre Auflösung erfolgte, worauf sie in das Centralkloster nach Wasserburg wandern mußten.[2])

Das Klostergebäude sammt Garten brachte der damalige Maltheser-Verwalter und Stadtschreiber L. Leitzinger um 6000 fl. käuflich an sich und die Bibliothek wurde um 18 fl. verkauft. Leitzinger brachte dieses schöne Gebäude mit einem Kostenaufwande von 16000 fl. in seine gegenwärtige Gestalt, und im Jahre 1821 kaufte es der Staat, indem das k. Rentamt aus der Stadt hieher verlegt wurde.

Nebst der bereits oben beschriebenen Stadtkirche St. Johann und der Spitalkirche hat Erding auch noch die städtische Gottesackerkirche St. Paul außerhalb der Stadt auf einem freien, schönen Platz gelegen, mit dem regelmäßig angelegten Gottesacker. Letzterer wurde im Jahre 1805 etwas erweitert, in gegenwärtiger Gestalt

1) Diese Kirche wurde zu Ehren der heil. „Kreuzerhöhung Jesu Christi unsers Welterlösers" eingeweiht. 2) Die Reihenfolge der Superiores et Quardiani enthält Beilage 3.

Digitized by Google

und Größe aber im Jahre 1843 und etliche Jahre hernach hergestellt, indem er in seinen Gängen- und Monumenten-Reihen gehörig geregelt wurde.

Im Jahre 1815 geschah die Anlage zur sogenannten Todtenbrücke, wobei das Gotteshaus St. Paul die Kosten zu tragen hatte, der Weg aber muß von der Stadt unterhalten werden.

Berührte Gottesackerkirche wurde vor 20 Jahren mit einer neuen Orgel ausgestattet,[1]) erhielt später ein neues Kirchenpflaster, und die Kanzel wurde neu durch Vermächtniß gefaßt.

Im Jahre 1840 brannte die Thurmkuppel in St. Paul völlig ab, und wurde im darauffolgenden Jahre um so schöner wieder hergestellt, sowie das Aeußere des ganzen Thurmes aus Kirchenmitteln renovirt worden ist. Am nördlichen Ende des Gottesackers befindet sich das Leichenhaus mit Wart-, Bad- und Sektionszimmer nebst Kapelle, welcher Bau im Jahre 1827, von höchster Stelle nach einem Kostenvoranschlage von 3000 fl. ratificirt, angefangen und im darauffolgenden Jahre mit 3300 fl. vollendet wurde.

In neuester Zeit wurden auch noch mehrere Kapellen in sehr schöner Form gebaut, und daher gehört bereits dieser Gottesacker zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Erding.

Das Vermögen der Kirche St. Paul besteht gegenwärtig in 5711 fl.

§ 9. Schulwesen.

Um auch auf das Schulwesen zu kommen, so erhielt dasselbe, wie allenthalben in unserm Vaterlande, so auch in der Stadt Erding erst mit dem Geiste unserer gegenwärtigen Regierung seine dermalige Gestalt. Im Mittel-

1) Diese Orgel wurde von der Handelsfrau Anna Brandstätter um 300 fl. hergeschafft.

Digitized by Google

alter sah es daher mit dem deutschen Schulwesen noch erbärmlich aus. Der erste deutsche „Schulmeister", welcher in den Urkunden des Stadtarchivs von Erding vorkömmt, hieß Georg Leichtenberger, um das Jahr 1582, und von nun an waren gewöhnlich 2 Schulmeister vorhanden, welche meistens Stadtprokuratoren waren und auch den Chor zu versehen hatten.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestunden hier noch ungeachtet des festgesetzten Schul-Reglement, sogenannte Winkelschulen, was aus folgender Beschwerde des damaligen „Schulhalters" Fr. Anton Forster hervorgeht:

„Anlangen Franz Antoni Forster Teutscher Schuelhalter allhier hat schrüfftlich vorstellig gemacht, wie daß denen ausgefertigten Schuel-Reglen puncto 18 zugegen, in alhiesiger Statt die Winkhel-Schuelen zimblich aufricht werden, Alß bei dem alten Organisten, einem Studenten vorm Kletthamber Thor und dem jungen Pettendorfer, wie nun dieses aber eine verbottne sach, und Er hiegegen denen ybelgerathen Kindern nit verfahren derfe, als es erforderlich, massen die Eltern ihre Künder nit mehr in die ordinary, sondern Winkhelschuelen zu schickhen pflegen, wodurch ihme auch sein stickhel brodt benommen wirdet. Alß verhofft derselbens werden Lobl. Magistratswegen ermelte Winkhel-Schuellen mit allen Ernst abgeschafft werden."

Resolution: „Dem Rhatdiener wirdet hiemit bevolchen alsgleich in die 3 benannte ohrt sich zu verfiegen, die allda befündliche Künder auszuschaffen und denen anmassenden Winkhel-Schullmaistern bei straff zu bedeuten, sich dessen nit mehr anzumassen."[1])

Nachdem Churfürst Maximilian III. oder Vielgeliebte für die geistige Bildung seines Volkes überhaupt sehr Vieles that, richtete er sein Augenmerk ganz vorzüglich auch auf

1) Dat. 15. April 1733. G. Originale.

Digitized by Google

die Verbesserung des Unterrichts und Erziehung in den deutschen Schulen, und es wurden nun nach dem von Heinrich Braun entworfenen Schulplane neue, zweckmäßige Lehrbücher eingeführt.

Hiedurch erhielt auch die Elementarschule in Erding im Jahre 1784 unter Mitwirkung des damaligen Landrichters J. N. v. Wiedmann, des churfürstlichen Raths und Gerichtsschreibers Klöckl und der Vorsteher der Bürgerschaft durch Einführung der Normalmethode, der öffentlichen Prüfung und Preisevertheilung, unter Leitung des Inspektors Anton Pesl eine bessere Gestalt.

Seit Mitte des 17. Jahrhunderts bestund in Erding auch eine lateinische Vorbereitungsschule, welche die Benefiziaten, aus dem Institut der Bartholomäer, übernommen hatten, jedoch nahm die Zahl der Studirenden gegen Ende des genannten Jahrhunderts wieder ziemlich ab, und in einem Conclusum des Magistrats vom 3. November 1790 ward bemerkt, „daß man es gerne sähe, daß „Herr Professor unter seinen Discipuln bessere Zucht halten „möchte.“[1])

Nach Aufhebung des berührten Instituts wurde in neuerer Zeit auch auf diesen lateinischen Vorbereitungs-Unterricht mehr Bedacht genommen, und denselben besorgten mit Uneigennützigkeit und Liebe die jeweiligen Benefiziaten.

Mit Anfang des 19. Jahrhunderts geschah nun auch für Verbesserung der Elementarschule in Erding sehr viel. Neben zwei Schullehrern wurde noch ein Schul-Instruktor angestellt und im Jahre 1819 wurden die zwei Lehrer jeder mit 400 fl. fixen Gehalt besoldet, dagegen, seitdem die Schulgelder in die Communalkassa fließen, wurde auch unterm 30. Mai 1820 von der kgl. Regierung mit dem Beisatze

1) Magistrats-Registratur.

Digitized by Google

genehmigt, daß in Anbetracht der bedeutenden Opfer der Magistrat den zweiten Lehrer selbst wählen und in Antrag bringen dürfe.

Schon früher, nämlich 1815, wurde ein neuer Schulgarten hergestellt, und im Jahre 1821 hat der Magistrat das kgl. Rentamtsgebäude in der Stadt um 6000 fl. in 2½% Staatspapieren angekauft, worauf der Bau der Schulzimmer und Wohnungen für das Lehrerpersonal begonnen wurde, was einen Kostenaufwand von 2700 fl. verursachte.

Am 5. September 1821 geschah unter Anordnung des damaligen Lokalschulinspektors, des würdigen Benefiziaten Kleinsorg, unter angemessenen Feierlichkeiten die Einweihung.

Dieses Gebäude enthält die Wohnungen des Lehrerpersonales, 2 große Schul- und 1 Wartzimmer, sowie 2 Zimmer der Zeichnungs- und lateinischen Vorbereitungs-Schule.

Außerdem enthält das Gebäude noch einen Getreidspeicher, 3 Holzremisen, Stadel und Stallungen.

Die weibliche Arbeitsschule unter einer eigenen Lehrerin zählt gegen 40 Schülerinnen. Die Zeichnungsschule für Feiertags- und Gewerbsschulen steht unter der Leitung des Malers M. Karl und zählt 36 Werktagsschüler und 15 Feiertagsschüler.

Die Werk- und Feiertagsschule zusammengenommen zählt gegen 390 Knaben und Mädchen, und gegenwärtig sind 4 definitive Lehrer angestellt, welche zugleich den Organisten-, Chorregenten-, Bassisten- und Tenoristendienst inne haben.

Somit hat die Stadtgemeinde Erding seit einem halben Säculum gewiß mit großen Aufopferungen Alles gethan, was zum Gedeihen eines gediegenen Jugend- und Volksunterrichtes beitragen kann.

Digitized by Google

Der noch weiter unten zu erwähnende churfürstliche Konferenz- und geheime Rath, bayr. Staatsminister und Kriegskanzleidirektor Korbinian von Prielmayr (ein geborner Erdinger und bekannter Patriot), legirte im Jahre 1706 zum Schulfonde in Erding 600 fl. und gegenwärtig hat dieser Fond ein rentirendes Vermögen von 6375 fl. Außerdem besteht die Franz Eisenreich'sche Schulstiftung mit 930 fl. Vermögen.

§ 10. Erdings Wohlthätigkeits-Anstalten und nützliche Einrichtungen.

Ungeachtet der mannigfaltigen Drangsale, welche zu den Kriegszeiten, wie oben näher erwähnt wurde, die Stadt Erding oftmals getroffen, war doch die ganze Bürgerschaft stets darauf bedacht, für Arme und Kranke zu sorgen und Wohlthätigkeits-Anstalten zu gründen, wozu namentlich auch viele einzelne Gutthäter, als Beamte, Adelspersonen, Geistliche und Bürger durch bedeutende Beiträge und Legate sehr Vieles beigetragen haben.

Diese öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten und andere nützliche Einrichtungen der Stadt Erding sind nun folgende:

1) Das Heiligengeist-Spital, eine der ältesten Stiftungen der Stadt mit der angebauten hübschen Spitalkirche.

Ursprünglich geschah diese Stiftung für verarmte Bürger und Bürgerinnen auf 12 Personen, welche jedoch in jüngster Zeit vermehrt wurden. Indem die Stiftungs-Urkunden im Schwedenkriege durch Brand vernichtet wurden, so ist der eigentliche Stifter unbekannt, jedenfalls aber hat die altadelich v. Frauenberg'sche Familie zur Gründung dieser Spitalstiftung das Meiste beigetragen, was schon daraus abzunehmen ist, weil besagte Stiftung von mehreren zum Edelsitze Altfrauenberg gehörigen

Lehengütern den Groß- und Kleinzehent bezog. In berührter Kirche sind zwei Wappen angebracht, wovon die eine im rothen Felde ein Blashorn, die andere im schwarzen Felde eine dreiköpfige Gans führt. Unten steht die Jahreszahl 1448.

Diese Spitalstiftung besitzt gegenwärtig ein rentirendes Vermögen von 89676 fl. 47 kr., und die Verwaltung derselben gab Veranlassung, daß eine andere nicht minder wohlthätige Anstalt errichtet wurde, nämlich

2) das Stadtkrankenhaus. Es war im Jahre 1692, als aus den Mitteln obenerwähnten hl. Geistspitales das Christoph Sänftl'sche Metzgerhaus außer dem Freisingerthore nahe am Fehlbache des Semptflüßchens in einer freien, luftigen Lage nebst zwei Krautgärtchen um 440 fl. angekauft wurde, wovon jedoch nur 100 fl. bezahlt werden durften, da 340 fl. die Verkäuferin, Metzgerswittwe Maria Sänftl, für ihren taubstummen Sohn deponirte, welcher in das Spital aufgenommen wurde.

Vom Magistrat wurde nun beschlossen, daß hieraus ein ordentliches Krankenhaus erbaut werden sollte; allein es sollten noch Jahre dahin fließen und das erkaufte Gebäude wieder in Verfall gerathen, ehe dasselbe seinem wohlthätigen Zwecke zugewendet wurde. Es ergingen in gedachtem Zeitraume mehrere churfürstliche Generalmandate wegen Errichtung von Krankenhäusern bei den Städten und Märkten, und eine Folge davon war, daß auch der Magistrat der Stadt Erding zur Errichtung eines solchen sich anschickte, wozu man aber vorerst das an der Hauptstraße nach München in der sogenannten Kapuzinervorstadt gelegene Haus der Gräfin Rivera ausersah.[1])

1) Dieses Haus liegt dem ehemaligen Kapuzinerkloster und nunmehrigen k. Rentamtsgebäude gegenüber und ist gegenwärtig Eigenthum des k. Advokaten Dr. Hemmer.

Digitized by Google

Die so nahe Nachbarschaft eines Krankenhauses war den Mönchen des nahe gelegenen Kapuzinerklosters nicht gleichgültig, und der Convent reichte daher gleich im Anfange des Jahres 1735 bei dem Magistrate eine förmliche Protestation ein, und wandte sich hierauf, da von Seite des Magistrates keine Entschließung erfolgte, an das churfürstliche Rentamt Landshut.

Von dieser Eingabe und den deßfallsigen Verhandlungen kommt zwar in den magistratischen Akten nichts vor, daß aber das Kapuziner-Convent den Sieg davon trug, erhellet aus einem Magistratsbeschluße des folgenden Jahres 1736, zufolge dessen nun endlich wirklich obenberührte Christoph Sänftl'sche Metzgerwohnung zur Verwandlung in das neue Krankenhaus decretirt wurde. Doch wollte mit dem Beginne des Baues nichts vorwärts gehen bis im Jahre 1740 der Bürgermeister und Lebzelter Mathias Pachinger den frühern Rathsbeschluß dadurch in's Leben rief, daß er in diesem Jahre zum vorhabenden Baue 600 fl. herschenkte und zugleich für die Verpflegung der Kranken 400 fl. legirte.[1])

Nun konnte der Bau auf der Stelle beginnen, und er ward im Jahre 1741 mit Beihilfe von Geldern fortgeführt, welche die hiesigen Stiftungen nach Verhältniß ihrer Vermögens-Umstände concurriren mußten.[2]) Doch der alles Gute zerstörende Krieg brach aus, und noch nicht

1) M. Pachinger kann deßhalb mit Recht für den Gründer des Krankenhauses angenommen werden, und daher haben wahrscheinlich seine dankbaren Zeitgenossen sein Porträt in einem der Krankenzimmer zum Andenken aufgestellt. 2) Laut Krankenhausrechnung 1740 und 1741 concurrirten hiezu: a) die Kleinalmosenstiftung 200 fl.,
b) die Reichalmosenstiftung 500 fl.,
c) von dem Wochenalmosen 75 fl.,
d) von dem Servisamte 200 fl.,
e) von der St. Johann Jahrtagsspend 75 fl.

Digitized by Google

halb mit dem Baue fertig, mußte aus Mangel der Mittel derselbe gänzlich eingestellt werden.

Schon drohte dem Begonnenen die gänzliche Vernichtung; die bereits hergestellten Stellen wurden Düngergruben, die Hauptmauern fingen dabei an, sich dem Einsturze zu nahen, als auf einmal das Völkerglück — der Friede — wieder hergestellt wurde. Der Bau wurde sofort im Jahre 1749 wieder aufgenommen, besonders da am 15. Juni dieses Jahres der am 25. desselben Monats gestorbene Joh. Friedrich Mittermair, Bürgermeister und Bader, zum Krankenhaus 300 fl. legirte, und auch noch andere Unterstützungen dazu kamen. Es fehlte bei diesem Baue zwar nicht an Differenzen mancherlei Art hinsichtlich der Verwaltung und Verwendung der Gelder und hinsichtlich der Arbeiter, der Handwerksleute ꝛc., so, daß von Seite des Magistrats eingeschritten werden mußte;[1]) allein der Bau wurde doch im Jahre 1751 vollendet und die Kosten betrugen 1008 fl. 35 kr.

Laut Rechnung des besagten Krankenhauses für 1751 wurde am 10. April dieses Jahres der erste Kranke, Peter Sandtleitner, ein Schlossergesell, aufgenommen. Die Direktion bei diesem Bau hatten die Bürger Joh. Michael Ekhart und Franz Ignaz Sicherer, Apotheker.

Nachdem in den ersten Jahren des Bestandes unserer Krankenanstalt die Kost für die Kranken durch den Krankenwärter und dessen zu diesem Zwecke beigegebenen Gehilfen bei den Dienstherrschaften der verschiedenen Kranken, oder auch für auswärtige arme Kranke bei den Bierbrauern und Gastwirthen erholt, resp. gebettelt werden mußte, wurde dieselbe später in Pacht gegeben.

Der ehemalige Chirurg Franz Sales Hofer und nach ihm der bgl. Uhrmacher und Magistratsrath Eggl

1) Vergl. Aufschreibungen in der Magistrats-Registratur.

Digitized by Google

lieferten dieselbe in das Krankenhaus, wobei aber der Uebelstand obwaltete, daß die Speisen nicht nur der Zeit nach unordentlich, sondern sogar auch kalt, gewiß nicht zum Vortheile der Kranken an Ort und Stelle gelangten. Es war diese Kost so zu sagen eine Allgemeinkost und nicht den verschiedenen Kranken und den verschiedenen Krankheitsstadien angemessen.

Im Gefühle dieser Inconvenienz wurde die Verpachtung der Krankenkost aufgehoben und den 1. Jänner 1802 wurde sie das erstemal im Krankenhause selbst bereitet und so den Anforderungen des ordinirenden Arztes und den Bedürfnissen der Kranken bisher genügend und vollkommen entsprochen. Die Kranken erhalten in der Regel am Morgen eine Fleischsuppe mit Semmel oder auch vom sogenannten Hausbrode. Zu Mittag Suppe, die täglich gewechselt wird, z. B. Semmelsuppe, Hausbrodsuppe, Reis, gerändelte Gerste, Macaroni ꝛc., Kalb- oder Rindfleisch mit leichtem Gemüse, zuweilen, vorzüglich an Festtagen auch Braten, nach Umständen und nach Verordnung des Arztes auch Bier, am Abende wieder Suppe und Reconvalescenten noch eine Portion Kalbfleisch. Mittags und Abends überdieß noch um einen Kreuzer Semmel. Es versteht sich ohnehin, daß die Kostrationen hinsichtlich der Quantität und Qualität den verschiedenen Kranken und ihren Krankheiten angepaßt werden.

Von 1807 bis 1817 — ein langer trauriger Zeitraum — lag die Hand Gottes schwer auf unserer Anstalt, sie war der allgemeinen Stiftungs-Administration in Freising verfallen unter den Administratoren Stockmair und Ruhwandl. In dieser Periode gab es einmal einen Tag, an welchem die Kranken wegen Mangel an Almosengeldern nichts zu essen bekommen hätten, wenn nicht der Magistrat diesen Ausfall durch andere Mittel gedeckt hätte. Am Ende dieser Periode hatte unsere Anstalt keine Bettüberzüge und

Digitized by Google

keine Linnengeräthe mehr. Es wurde wegen Seltenheit und Schwierigkeit der Zinsenzuflüße von Seite der Administration durch den Magistrat aus den hiesigen Almosensammlungen ein Reservefond gebildet, um den sowohl laufenden als zufälligen und außerordentlichen Bedürfnissen des Krankenhauses zu begegnen.

Am Giebelfelde über dem Eingange dieses schönen Krankenhauses befindet sich eine zierliche Schlaguhr und im Jahre 1827 wurde vom Hofrath und Professor Dr. Mahir in München ein Blitzableiter auf das Krankenhaus gesetzt.

Vor 4 Jahren wurden wesentliche Veränderungen bei diesem zweckmäßigen Krankenhause vorgenommen, indem dasselbe mehr als ein Drittel in den Gebäuden erweitert, mit großen und kleinen geräumigen Krankenzimmern für ungefähr 40 Kranke versehen nebst Badezimmer und besonders mit Betten und andern nöthigen Einrichtungen neu bestellt wurde, wodurch nun diese Krankenanstalt ein sehr freundliches Aussehen um so mehr erhielt, weil durch Einführung der barmherzigen Schwestern zugleich für Reinlichkeit und Ordnung die beste Fürsorge getroffen ist.

In der Cummulativsitzung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten am 9. Dezember 1846 ward ein eigener Vertrag zwischen dem Magistrat und dem Orden der barmherzigen Schwestern abgeschlossen und am 19. März 1847 ward diesem Orden gedachte Anstalt unter angemessener kirchlicher und anderer Feierlichkeit übergeben. Jene Schwester, welche das Hauswesen und die Rechnung besorgt, führt den Titel als Vorsteherin. Ihre Wirksamkeit entsprach der Erwartung und bethätigte sich besonders auch während der letzten Cholera-Epidemie. Dieß Alles verdankt man der zeitgemäßen Einsicht und sehr großen Opferbereitwilligkeit des hiesigen Magistrats, der nichts scheute, um die Krankenpflege in den bestmöglichen Zustand zu bringen.

Digitized by Google

Vorzüglich muß auch der Hauskapelle erwähnt werden, welche auf der Südseite des Gebäudes liegt und auf der Mitte des Daches ein Thürmchen mit zwei Glöckchen besitzt.

In diese Kapelle sehen zu ebener Erde und in der obern Etage von den 4 entsprechenden Zimmern 4 große Bogenfenster mit Glasscheiben, damit die Kranken ohne Nachtheil für ihre Gesundheit ihrer Andacht pflegen können. In der neuesten Zeit wurden diese Fenster unter dem Verwalter Johann Neuschmid von innen durch mit Schlößer versehene Läden verschließbar gemacht, damit nicht etwa delirirende Kranke durch die Fenster in die Kapelle hinaus oder hinunter springen können.

Die Kapelle wurde vom hochwürdigsten Weihbischofe zu Freising Franz Ignaz Albert Freiherr von Wertenstein am 28. Oktober 1759 eingeweiht.[1]) Das Altarblatt stellt den sterbenden heiligen Joseph vor und das Patrocinium in der Kapelle fällt daher am St. Josephstage den 19. März, sowie das Kirchweihfest auf Simon und Judas am 28. Oktober.[2])

Behufs der schnelleren und prompteren Hilfe bei gefährlichen Krankheiten auch von Seite der Geistlichkeit, wurde im Jahre 1841 um die Einsetzung des Allerheiligsten in der Krankenhauskapelle bei der oberhirtlichen Stelle in München nachgesucht. Bereits am 23. August erfolgte die oberhirtliche Genehmigung und am Feste Simon und Judas den 28. Oktober als am Kirchweihfeste der Kapelle, wurde

1) Das Porträt dieses Weihbischofs befindet sich in einem der obern Zimmer des Krankenhauses. 2) Joh. Eckher, J. U. Lic. und Benefiziat zu Aham, hat in die Krankenhauskapelle 4 Quatembermessen und der Bürgermeister und Lebzelter Jakob Brem 12 Monatmessen gestiftet im Jahre 1769. Letzterer stiftete auch die Frühmesse in die St. Johannkirche in der Stadt. Im Jahre 1848 ward durch Testament des Bürgermeisters und Seifensieders Franz Eisenreich auch eine Jahresmesse in die Krankenhauskapelle gestiftet.

Digitized by Google

diese feierliche Handlung durch den Herrn Stadtpfarrer Emanuel Fenneberg vollzogen.

Da früher die Reconvalescenten keinen andern Platz zur freien Bewegung und zum Genusse der frischen Luft hatten, als vor dem Krankenhause an der Ostseite, an dem frequenten Fahr- und Fußwege, so bestand dadurch ein doppelter Uebelstand; denn auf der einen Seite erregten dieselben mit ihren abgezehrten, farblosen Gesichtern und ihrem manchmal zerlumpten Negligé bei den Vorübergehenden Ekel, Abscheu und Furcht, so, daß Manche Umwege nahmen, um das Vorübergehen am Krankenhause zu vermeiden, auf der andern Seite erlaubten sich hie und da Reconvalescenten die Vorübergehenden anzubetteln. Diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde unter dem Verwalter J. B. Neuschmid mit Bewilligung des Magistrats an der Südseite des Krankenhauses ein anliegender dem hl. Geispital angehöriger Krautacker von 152 Fuß Länge und 68 Fuß Breite auf unbestimmte Zeit in Pacht genommen, mit einem Lattenzaune umgeben und zu einem Baum-, Blumen- und Gemüsegarten mit Rasenplätzen und Lauben umgewandelt, damit die Reconvalescenten bei guter Jahreszeit frische und freie Luft schöpfen und Bewegung machen können. Vor ein paar Jahren wurde derselbe durch eine zweite Gartenabtheilung verlängert und ausgedehnt.

Die gegenwärtige bei der Anstalt eingeführte Ordnung ist folgende:

Jeder Familienvater leistet zum Krankenhause einen wochentlichen freiwilligen Beitrag von 3 kr. angefangen bis zu 1 kr. herab, den die Taglöhner bezahlen. Auch die königl. Beamten und die Geistlichkeit bezahlen angemessene Beiträge.

Die Dienstboten, ohne Unterschied des Geschlechts und der Erwerbsart, müssen wochentlich 1 kr. entrichten, wofür der Hausvater haftet und es denselben vom Dienstlohne

Digitized by Google

abziehen muß, wenn sie Rückstände haben. Für diese Reichniß werden die Dienstboten im Falle ihrer Erkrankung ganz kostenfrei in das Krankenhaus aufgenommen. Auch Erntearbeiter, die sich nur 4 bis 6 Wochen in der Stadt bei hiesigen Oekonomen aufhalten, müssen wöchentlich 1 kr. entrichten. Dieß wird ihnen auf der Aufenthaltskarte bemerkt, und erst wenn sie von der Krankenhausverwaltung den Schein für den entrichteten Beitrag produciren, wird ihnen ihr Paß auf dem Polizeiamte ausgehändigt. Die fremden Maurer und Zimmerleute, welche jeden Sommer hieher und in den Gerichtsbezirk in Arbeit kommen, werden ebenfalls in die Anstalt aufgenommen, jedoch muß seit 1838 aus der Lade der volle Kostenbetrag bezahlt werden, wogegen der hiesige Maurermeister, sowie der Zimmermeister von jedem Kopfe wöchentlich 2 kr. in die Lade einheischen, indem Manche durch einen Sturz vom Gerüste oder andere Unglücksfälle 7 bis 8 Wochen in der Anstalt verweilen müssen und dadurch für dieselben bei den gewöhnlichen Beiträgen ein zu großer Ausfall entstehen würde.

Wer demnach Aufnahme in das Krankenhaus verlangt und obenerwähnte Beiträge nicht entrichtet, muß täglich bezahlen:

a) Für Kost und Wäsche	15 kr.,
b) für das Bett	9 kr.,
c) für das Holz zum Zimmerbeheizen . . .	6 kr.,
d) für die Bedienung	6 kr.
Summa	36 kr.

Für Medizin, ärztliche und chirurgische Behandlung muß ein Nichtabonnent noch eigens bezahlen.

Je nachdem es ein Kranker ist, so geschieht die Zahlung für ihn entweder auf obige Weise, oder aus seinem eigenen Vermögen, oder auch nach dem Gesetze vom 25. Juli 1850 von der treffenden Lokalarmenpflege oder Gemeinde.

Digitized by Google

Stirbt ein abonnirter Kranker, so nimmt das Krankenhaus diejenigen Mobiliarstücke, die er bei seiner Aufnahme brachte, als Eigenthum zu sich, entrichtet aber dafür die sämmtlichen Leichenkosten nach hiesiger Stolordnung vom 9. September 1828.

Wünschen aber die Erben die Mobiliarstücke, so läßt man sie ihnen ausfolgen, dagegen aber müssen sie die Leichenkosten bezahlen.

Jeder Kranke erhält bei der Meldung seiner Krankheit vom Krankenhaus-Verwalter ein Billet in die Hand, ohne welches derselbe im Krankenhause keine Aufnahme findet. Kein Kranker darf von Jemanden besucht werden, der nicht eine Bewilligungskarte vom Krankenhausarzte hat.

Der Krankenhausarzt besucht ordentlich am Morgen und am Abende das Krankenhaus und in außerordentlichen Fällen so oft es nothwendig ist, und nach seiner Anordnung muß die Pflege, Kost, Medizin und all dasjenige vollzogen werden, was einem Kranken ersprießlich seyn möchte.

Der Arzt bestimmt auch den Tag der Entlassung eines Genesenen und führt auch das Krankenbuch, welches nach dem Muster des allgemeinen Krankenhauses in München angelegt ist.

Die jeweiligen kgl. Landgerichtsärzte sind in der Regel zugleich die ordinirenden Aerzte im besagten Stadtkrankenhause, und diese wurden vor Errichtung der k. bayer. Landgerichts-Physikate Stadt-Physikus und früher Stadt-Medikus genannt. Da erst im Jahre 1690 in der Person des Dr. Andreas Maier der erste „Statt-Medikus" aufgestellt wurde, so ist früher unter den vorhandenen Badern[1]) für die ärztliche Behandlung

1) In den Kirchenbüchern kommen sie geschieden als Balneatores und Tonsores vor.

Digitized by Google

der Kranken von der Stadt ein eigener sogenannter „Brechenpader" mit Wartgeld aufgenommen worden.

Seit dem Bestehen des Krankenhauses waren die nachbenannten 7 Gerichtsärzte zugleich die ordinirenden Aerzte im Stadtkrankenhause zu Erding, nämlich:

a. Dr. Joh. Georg Leopold Prunkbaur aus Mattigkofen vom Jahre 1755 bis 1764, Stadtphysikus.

b. Johann Georg Schweinhamer, Med. et Philos. Dr., ein geborner Erdinger (Schrannenknechtssohn) seit 1764 Stadtphysikus, gestorben am 25. Mai 1771, 36 Jahre alt, am Faulfieber, welches in diesem Jahre unter dem Namen „Modekrankheit" epidemisch herrschte. Noch im nämlichen Jahre verehelichte sich dessen Wittwe Walburga, geb. Gischl, mit

c. Dr. Ferdinand Joseph Baader. Er wurde am 9. November des genannten Jahres als Stadtphysikus aufgenommen und er brachte auch am 23. März 1772 durch Kauf von der Wittwe des am 26. November 1771 verstorbenen Apothekers F. J. Martin Sicherer, die hiesige Apotheke an sich.

Dr. F. Joseph Baader ging gegen Ende des Jahres 1777 nach München ab, wurde dort Sr. churfürstl. Durchlaucht wirklicher Rath, der Naturgeschichte Lehrer, Phil. et Med. Büchercensor, dann der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften Mitglied und der philosophischen Klasse Direktor.[1])

d. Jos. Ignaz Niederhuber, Med. Dr., seit 10. Dez. 1777 Stadtphysikus. Er war in Ingolstadt im Jahre 1754 geboren, ward im Jahre 1791 Stadtphysikus zu Radstadt und ging nach Errichtung der k. bayer. Landgerichtsphysikate im Jahre 1803 wieder in seine Vaterstadt zurück. Im Jahre 1806 erhielt er das Physikat Eggen-

1) Er schrieb ein Tagebuch von der letzten Krankheit Maximilians III.

Digitized by Google

selben, vertauschte sich aber in Bälde nach Moosburg, wo er am 25. August 1827 starb.[1])

e. Joh. Nep. Beßenbacher, Med. Dr. aus Murnau, seit 13. Mai 1791 Stadtphysikus. Im Jahre 1803 wurde er auch zum Gerichtsarzte ernannt, und als solcher Ende des Jahres 1824 quiescirt. Er ging nach München ab, wo er am 23. Februar 1831, 68 Jahre alt, an der Lungensucht starb.[2])

f. Joseph Pirkl, Med. Dr., ein geborner Erdinger und Bäckerssohn, früher Gerichtsarzt zu Kötzting, seit 2. Dezember 1824 zum Gerichtsarzte von Erding ernannt. Derselbe sammelte mehrere historische Notizen über seine Vaterstadt, verfaßte eine chronologische Krankenhausgeschichte, und von dessen thätigem Wirken wird noch weiter unten Erwähnung gemacht werden. Er starb im Jahre 1844, und nun folgte

g. der gegenwärtige königl. Gerichtsarzt Nikolaus Henkl, Med. Dr. aus Bamberg, der schon seit 1837 als erster praktischer Arzt in Erding angestellt war, und darauf k. Gerichtsarzt wurde.

Zum Schluße der Geschichte der Krankenanstalt in Erding erheischt es die Pflicht der Dankbarkeit, auch jener edlen Menschen zu gedenken, welche nach dem Beispiele der bereits oben genannten Gutthäter durch fromme Beiträge und Vermächtnisse den nunmehrigen blühenden Zustand unserer wohlthätigen Anstalt begründeten, und

---

1) Niederhuber war in seinen jüngern Jahren, als er nämlich Stadtphysikus zu Radstadt und Badephysikus im Wildbade zu Gastein war, als medizinischer Volksschriftsteller bekannt. 2) Dr. Beßenbacher hat in einer im Jahre 1825 herausgegebenen Brochüre einige Notizen über die Gründung des Krankenhauses zu Erding gegeben, jedoch ist darin über die Organisation dieser Anstalt nur Dürftiges gesagt, da dieses Büchlein hauptsächlich zum Hauptzwecke die Umänderung des Stadtkrankenhauses zu Erding in ein Landkrankenhaus ausspricht.

Digitized by Google

die Mittel an die Hand gaben, bei der immer zunehmenden Zahl der eintretenden Kranken den immer größern Ansprüchen und Bedürfnissen derselben zu entsprechen.

„Beweis Rahts Protokolles sub 15. Juli 1750 hat „herr Johann Stainpeiſſ, Dechant und Pfarrer zu „Maurkirchen ienige 75 fl. anherr legirt, welche er resp. „sein herr Brueder Barthlmä Stainpaiß Canonicus u. „Senior zu St. Wolfgang Andreen Miller, Burger und „Färber alhier zu Erting zu seinen hauskauf vorgelichen, „solche aber dessen Successor Peter Wolfgang nach gänz„licher abgericht alten hauskaufschillingsfristen in jährlichen „10 fl. guet machen wolle und solle ꝛc.“ [1])

„Der Hochehrwürdig, geistlich und hochgelehrte herr Johann Eckhart J. U. Lic. und Benefiziat zu Aham yberschickt ein freywilliges Geschenk p. 100 fl.[2])

Ferners verschaffte der wohledle Herr Johann Georg Rokher, des Raths, dann Wechsel- und Handelsherr in München zur gänzlichen Ausbauung des Krankenhauses 200 fl.

„Auf Ableben Balthasar Stromayr Burger und Obstler allhier und Elisabeth dessen Eheweib beed sel. seint beweis letztwilliger Disposition legirter Massen von ihrer Verlassenschaft anhero ybermacht worden 50 fl.“

„Herr Jakob Bremb, des Innern Raths und Burgermeister und Lebzelter der ohrten hat unter wehrender Erpauung deſſ Krankenhauſſ von verschiedenen unbenannten Guetthätern versamblet und zur Verwaltung erlegt 131 fl. 51 kr.“[3])

Balthasar Scheckenhofer, Pfarrer zu Spiellenbach, Landgerichts Aichach, ein Bierbrauerssohn von Erding, ver-

---

1) Protokollaraufschreibung in der Magistratsregistratur. 2) Derselbe hat auch, wie oben erwähnt, die 4 Quatembermessen in die Krankenhauskapelle gestiftet. 3) Aufschreibung in der Magistratsregistratur.

Digitized by Google

machte mehrere eigene Grundstücke zu Zustorf an das Krankenhaus, welche Grundstücke im Jahre 1762 von dem damaligen Verwalter Apotheker Sicherer um 200 fl. verkauft wurden.

Maria Katharina Pachinger, Wittwe des bereits oben rühmlich erwähnten Mathias Pachinger, legirte nach Testament vom 24. Sept. 1762 die Summe von 500 fl., sowie der ebenfalls obengenannte Jakob Prem im Jahre 1769 weiters 300 fl. und Tobias Endorfer, Bürgermeister und Handelsmann vermachte 1238 fl. 43 kr. 2 dl. laut Testament vom 28. März 1771.

Anno 1773 fielen aus der Verlassenschaft des bürgerl. Bäckers Melchior Schwaiger dem Krankenhausfonde 56 fl. 40 kr. zu, und in einem Rathsconclusum vom 7. Februar 1783 kommt vor: „Weilen man dem Hand„werkh der Lederer, die dem hiesigen Krankenhauf legirt „Kästlische Lederers Gerechtigkeit schon einmal zu kaufen „angetragen hat, und die Lederer nur 50 fl. haben darum „geben wollen, alf hat man solches erwäget und beschloßen, „daß wenn sie 100 fl. vor diese Gerechtigkeit geben, so „seye solche ihnen verwilliget, weniger aber solle niemahls „angenohmen werden.“[1])

Nun kommen 2 ganz besondere Gutthäter des mehrberührten Krankenhauses, nämlich Franz Joseph Lethner, Pfarrer zu Bockhorn, wirklicher geistlicher Rath und Kapitelskammerer und Aquilin Holzinger, freiresignirter Pfarrer von Wörth bei Erding.

Ersterer, ein geborner Maurermeisterssohn aus Erding, schenkte nach Donation vom 17. März 1801 unserer Krankenanstalt 2000 fl., welche Schenkung die churfürstliche Landesdirektion von Bayern unterm 2. August 1805 bestättigte.

1) Magistratsregistratur.

Digitized by Google

Joseph Lethner starb am 15. Februar 1828, 89 Jahre alt. Der Jubelgreis, welcher nie in seinem Leben einem Maler gesessen, ließ sich durch wiederholtes Bitten bewegen, im Jahre 1825 dem Portraitmaler Frey von Freising zu sitzen, den er auf seine Kosten nach Bockhorn kommen ließ, dort mehrere Tage bewirthete und dann sein zum Leben getroffenes Bildniß in einem großen vergoldeten Rahmen dem Krankenhause zum Geschenke machte. Es wurde hierauf dieses Portrait in dem südöstlichen Krankenzimmer der obern Etage aufgehängt, welches Zimmer seit dieser Zeit den Namen Kammererzimmer führt.[1])

Aquilin Holzinger, freiresignirter Pfarrer von Wörth, welcher die letzten Tage seines Lebens in Erding zubrachte, setzte das Krankenhaus zu seinem Universalerben mit 4500 fl. ein, wie nachstehender Auszug des Testaments vom 11. Aug. 1809 besagt:

„Sechstens: Weil mir meine Hauserin Anna Maria Stadlerin 16 ganze Jahre hindurch treu und redlich die Wirthschaft geführt und durch ihre Geschick- und Ehrlichkeit sehr viel beigetragen, daß ich mir auf meiner Pfarre einen Zehrpfenning erspart (den ich auf die Reschische Braustatt zu Erding mit 4900 fl. auf Zinsen gelegt) massen ersagt meine Hauserin zu Complettirung der 5000 fl. von ihren ersparten 100 fl. dazu geschossen, so soll der Zinsengenuß nicht nur allein von ersagten 4900 fl., sondern auch jenen, welcher sich aus meiner übrigen Verlassenschaft herauswirft, gemelt meiner Hauserin Anna Maria Stadlerin Zeit ihres Lebens als ein Unterhaltsbeitrag der selbstigen Einkassirungs Willen ohne alle Ein- und Widerrede überlassen werden, und so auch von der Mobiliarschaft an Betten, Bettgewand, Wäsche, Zinn Küchen-

1) J. Lethner setzte das neu errichtete Priesterhaus zu Freising als Universalerben ein, was weiter unten erwähnt werden wird.

geschirr, Kästen, Sessel ꝛc. das in dem anliegenden Verzeichniß enthalten, zugestellt werden. Doch mit dem Absatze, daß sie auch diese Mobiliarschaft (außer was hierin als ihr Eigenthum angemerkt) nur so lange genießt, als lange sie lebt, nach ihrem Tode aber soll auch solche dem zu instituirenden Universal-Erben, sowie es sich dermal zeigt, wieder ganz zufallen. Da nun

„Siebentes Benennung des Universal-Erben das Wesentlichste von einem Testamente ist, so ernenne ich zu meinem Universal-Erben ganz frei und ungezwungen und wohl überlegt, das Stadt-Krankenhaus zu Erding, also und dergestalt, daß selbes außer den vorstehenden Vermächtnißen, wahrer Besitzer meines Vermögens sei, aber die Nutznießung davon erst dann ziehen solle, wenn gemelt meine Häuserin Anna Maria Stadlerin mit Tod abgegangen sein wird.

Mit diesem Zinsengenuß will ich hiemit Folgendes anordnen:

Weil mir bekannt ist, daß bei dem Krankenhaus zu Erding die Kost und Medizin sehr sparsam, so soll nur immer eine Person von diesen Einkünften mit Kost und Medizin bis zur Wiedergenesung gut verpflegt werden.

Die Ordnung der Aufnahme in diese Verpflegung soll so geschehen:

a) Am ersten muß aufgenommen werden gegen Zurücklassung ihres Genusses gemelt meine Häuserin Anna Maria Stadlerin.

b) Ein Blutsverwandter von meiner Freundschaft väterlicher Seits.

c) Ein Armer aus der Pfarrei Wörth ohne Ausnahme des Geschlechts und Alters.

d) Ein ehrlich armer Ehehalt aus der Stadt Erding, wenn er das Zeugniß seiner guten Aufführung nnd Diensteisleistung beigebracht haben wird.

Digitized by Google

e) Ein kranker oder bleſſirter Soldat vom bairiſchen Militär.

f) Kranke, arme reiſende Handwerksburſche ohne Rückſicht der Religion und Alter.

Wenn nun ein ſolcher Kranker wieder geſund und aus dem Krankenhauſe entlaſſen wird, ſo ſoll er die Verbindlichkeit haben zur Dankbarkeit fünf Vater unſer und Ave Maria nebſt dem Glauben für mich in der Krankenhauskapelle zu beten, und daß dieſes richtig geſchieht, bitte ich den Krankenhaus-Vorſteher gütig zu wachen ꝛc. ꝛc.[1])

Dieſer würdige Prieſter ſtarb am 3. September 1809. Er wurde in München im Jahre 1751 geboren, kam ſchon mit 9 Jahren nach Fürſtenfeldbruck, jedoch nach 3 Jahren wieder in das Seminar nach München. Anno 1770 trat er in das Kloſter zu Indersdorf, primizirte Anno 1774 und blieb dort bis 1781, wo er als öffentlicher Profeſſor der Moraltheologie, Kirchengeſchichte und des Kirchenrechts an das Lyceum nach München kam. Im Jahre 1791 vertauſchte er die Wiſſenſchaften mit der Seelſorge und wurde Pfarrer in Wörth, reſignirte im Jahre 1806 und hielt ſich dann bis zu ſeinem Tode in Erding auf. Hier ſammelte derſelbe mehrere hiſtoriſche Notizen und Urkunden zur Chronik der Stadt Erding, und verband mit einer kurzen Monographie über Wörth eine Abhandlung über das Alter der Pfarrei daſelbſt, welche er in die Epoche zwiſchen 788 und 800 ſetzt, und ſich auf Meichelbecks Geſchichte von Freiſing beruft.[2])

Nachdem nach dem Tode Holzingers obiges Teſtament die Stiftungs-Adminiſtration unterm 21. Oktober 1809 agnoscirt hatte, ſtarb am 21. Mai 1827 auch ſeine Häuſerin Anna Maria Stadlerin, und das ſämmtliche Verlaſſenſchafts-Vermögen betrug jetzt 5501 fl., in welches nun der Stadt-

1) Magiſtratsregiſtratur. 2) Meichelbeck Tom. I. p. 181.

Digitized by Google

Magistrat, resp. das hiesige Krankenhaus, durch das kgl. Landgericht rechtsförmlich eingewiesen wurde.

Ferners hat Joh. Nepomuk Dafinger, ein geborner Erdinger und Stadtprokuratorssohn, ehemaliger Benefiziat zu Notzing, dem Krankenhause nach Testament vom 2. Mai 1819 zu Bettwäsche 329 fl. vermacht, sowie Maria Höckmair, Geschmeidmachers-Wittwe (vide Testament und Rathsprotokoll) 250 fl.

Laut Verlassenschafts-Verhandlung des Mathias Wasensteiner, Wittwer und gewesener Metzger in Erding, fielen dem Krankenhause 41 fl. 33 kr. zu,[1]) und Franz Eisenreich, Wittwer und gewesener Tuchmacher hat (vide Testament vom 20. Mai 1824) zum Krankenhause 60 fl. vermacht, welche dessen Sohn Franz Eisenreich nach dem Ableben des Vaters beim Magistrate baar erlegte.[2])

Der ehemalige Benefiziat Michael Mair hat laut Schreiben vom 9. Juni 1827 von einem ungenannten Wohlthäter eine Schankung von 22 fl. übermacht, und Theiner, Bauer von Klettham, vermachte zum Krankenhause nach Rechnung für 18$\frac{77}{78}$ baar 25 fl., sowie Franziska Fackler, Sailerswittwe, 18 fl.

Constantin Härtl, ehemaliger Conventual des Klosters Fürstenfeldbruck und freiresignirter Pfarrer von Hart (ein hiesiger Schlossersohn) vermachte dem mehrbesagten Krankenhause laut Testament vom 12. April 1831 ein Kapital zu 1000 fl. und Peter Häusler, Pfarrer zu Hofkirchen, ein Hufschmiedssohn aus Erding 100 fl.

Mit diesen schließt sich einstweilen die Reihe unserer Wohlthäter und mit Einschluß vieler kleinerer Beiträge besitzt nun das Krankenhaus ein rentirendes Vermögen von 11760 fl.

1) Derselbe legirte auch zum Lokalschulfonde Erding 50 fl., und für arme Bürger und Bürgerinnen 100 fl. 2) Magistrats-Protokoll, 7. April 1831.

Digitized by Google

Die Zinsen von gedachten Kapitalien, die Pachtgelder aus den dem Krankenhause gehörigen Grundstücken, der Erlös aus dem Rücklasse der im Krankenhause Verstorbenen, die freiwilligen wochentlichen Beiträge der hiesigen Herren Beamten und Geistlichen, die Wochenkreuzer der Dienstboten und Handwerksgesellen und die Opferbereitwilligkeit des bürgerl. Magistrats haben es demnach möglich gemacht, unsere Anstalt zu gründen, zu vervollkommnen und in den gegenwärtigen guten Zustand zu bringen. Dieses schöne Stadtkrankenhaus ist nun gleichsam ein redendes Denkmal, wobei auch noch die Nachkommen im Vorübergehen laut ausrufen müssen:

„Eine schöne Tugend ist es, Hilfsbedürftigen, Armen „und Kranken beizustehen, und sich gegen dieselben als „mitleidsvoller Samariter zu zeigen."

3. Eine weitere Wohlthätigkeits-Anstalt in Erding ist das Leprosenhaus, welches laut Jahresrechnung pro 18⅔ ein rentirendes Vermögen von 4358 fl. besitzt, sowie die Reichalmosen-Stiftung, wozu die Bürgerswittwe Margaretha Hallender schon im Jahre 1537 den Grund legte, indem sie dazu 30 fl. 10 kr. bestimmte und vor ihrem Tode noch mit 10 fl. vermehrte. In der Folge verbesserte sich diese Stiftung von Jahr zu Jahr durch verschiedene Vermächtnisse und dieselbe hat jetzt ein rentirendes Vermögen von 9408 fl. Hiezu kommt noch die Kleinalmosen-Stiftung mit einem Vermögen von 7602 fl. Die wahren Hausarmen erhalten reichliche Unterstützung und der Ueberschuß obiger Reichalmosenstiftung wird zum Armenfonde gegeben. Ferners besteht

4. eine Waisenhaus-Stiftung, wovon weiter unten die Rede sein wird, sowie die von dem bereits oben erwähnten Bürgermeister und Lebzelter Mathias Pachinger gegründete Stipendien-Stiftung für studirende

Digitized by Google

arme Bürgerssöhne. Derselbe hat nämlich im Jahre 1741 zu einem Stipendium 1200 fl. auf Zinsen gelegt.

5. Die Jungferngeld-Stiftung besitzt laut Rechnung pro $18\frac{73}{74}$ ein Vermögen von 620 fl. und die Kemethrische Gebet-Schwestern-Stiftung 1385 fl. Letztere gründete eine gottselige Frau Raspe,[1]) und um 1660 verwalteten diese Stiftung Michael Welchser und Kaspar Prenninger, bürgerl. Magistratsräthe. Um das Jahr 1680 gingen die Güter an die Kemethrischen Erben über, und da diese zu weit entfernt waren, so wurden sie der bessern Verwaltung wegen von Kaspar Sandtner, Bürgermeister und adelich von Schrenk'scher Richter zu Aufhausen, administrirt. Es werden fünf dürftige Hausarme mit Verpflichtung zur Beiwohnung einer Wochenmesse und Verrichtung der vorgeschriebenen Gebete gegen bestimmtes Almosen erwählt. Diese Stiftung gerieth nachher lange Zeit in Vergessenheit, bis sie der Magistrat wieder in Gang brachte.

6. Der Pfarrer Danner'sche Fond beträgt 2000 fl. und der jährliche Ueberschuß wird nach Abzug dessen, was für den Stiftungszweck zu verwenden ist, nach Bestimmung des Stifters zu einem Sittenpreis gewöhnlich bei Gelegenheit der Schulpreisevertheilung ausgegeben.

7. Eine sehr große Wohlthat für die Bürgerschaft Erdings ist der sogenannte Zollner'sche Leihfond. Der am 15. Oktober 1818 in Erding gestorbene Benefiziat Franz Anton Zollner (ein geborner Bäckerssohn) setzte nämlich nach Testament vom 7. März 1814 die hiesige Bürgerschaft zu seinem Universalerben unter folgenden Bedingungen ein:

---

1) Die Raspe — eine alte Patricierfamilie — waren in mehreren Städten Oberbayerns Bürgersgenossen.

„Das aus meiner Verlassenschaft abfallende Vermögen „soll auf landesübliche Interessen für immer an sichern „Orten aufgelegt werden, und diese Interessen sollen mit „Einschluß der Pachtschillinge aus den mir eigenthümlich „angehörigen Grundstücken ebenfalls zum Grundkapital gehö„ren, und daher nicht veräußert werden dürfen, einen ewigen „Fond zur Errichtung einer Leihkasse für die Bürger „der Stadt Erding bilden, und zwar so, daß einst jeder „arbeitsame, redliche und häusliche Bürger im Nothfalle, „oder aber zur Beischaffung der nöthigen manchmal mit „Vortheil zu erstehenden Gewerbs-Materialien dahin seine „Zuflucht nehmen könne. Dagegen soll er als Schuldner „keine andern Obliegenheiten haben, als diese seine kleinere „und mit der Zeit auch wohl größere Anlehensſummen „zur bestimmten Stunde wieder baar bei der Leihkassa zu „erlegen, ohne aber irgend einen Heller Zinsen oder In„teressen dafür zu bezahlen."

Der Magistrat acceptirte dieses Vermächtniß am 14. Mai 1819 und am 18. Dezember 1819 wurde die Extradition an denselben vorgenommen, wobei damals gedachtes Vermächtniß an Geld, Kapitalien, Realitäten ꝛc. 20,389 fl. 28 kr. 1 hl. betrug.

Hierauf wurde die Verwaltungs-Instruktion entworfen, welche von der kgl. Regierung unterm 20. Mai 1823 die Genehmigung erhielt und im Wesentlichsten also lautet:

„Die Verwaltung dieses Vermögens wird gesondert geführt, nämlich hinsichtlich des Stammvermögens und hinsichtlich des aus dessen Renten sich bildenden Leihfonds. Dem Stammvermögen gehören auch die Heimzahlungen von Leihfonds-Kapitalien an, und dieses Stammvermögen wird nach den Normen des Gemeindeedikts verwaltet, und als Administratoren sind berufen: ein jeweiliger Bürgermeister und ein durch absolute Stimmenmehrheit vom Bürgermeister und von den Magistratsräthen zu wählender Magistratsrath.

Digitized by Google

Dem jeweiligen Stadtpfarrer stehen jederzeit die Akten und Rechnungsbücher über fragliche Verwaltung zur Einsicht und Erinnerung offen.

Zur Leihfondskassa fließen alle Renten des Stamm-Vermögens, als Pachtschillinge und Kapitalszinsen, die als unverzinsliche Darlehen hinausgegeben werden.

Die Verwaltung steht dem Magistrate zu, und dem Lokal-Armenpflegschaftsrathe Einsicht und Erinnerung über die Rechnungen.

Diese Darlehen erhalten die Bürger von 5 fl. bis 100 fl. und zwar auch in verschiedenen Posten und zu verschiedenen Zeiten.

Der Empfänger eines solchen hat hinreichende Sicherheit durch Bestellung einer Hypothek, durch Ausantwortung eines Faustpfandes oder durch Beibringung eines tauglichen Bürgen zu leisten.

Die Heimbezahlung geschieht in kleinen Fristen, jedoch so, daß spätestens in 5 Jahren das ganze Darlehen zurückerstattet ist."

Obgleich nach Rechnung pro $18\frac{3}{4}\frac{4}{5}$ von dem Grund-Vermögen durch eine Gant 4520 fl. 46 kr. zu Verlurst gingen, so betrug trotz der eingetretenen Admassirung das Kapital im Jahre $18\frac{7}{8}\frac{7}{8}$ das ganze Vermögen dieses Leihfondes 19,126 fl. 48 kr. $3\frac{3}{4}$ hl., welches sich nachher bedeutend vermehrte, und gegenwärtig in 39,914 fl. 54 kr. besteht.[1])

9. Endlich verdient unter den öffentlichen Anstalten und nützlichen Einrichtungen der Stadt Erding noch die nächtliche Straßenbeleuchtung und das Feuerlösch-Requisitenhaus auf dem Marktplatze, sowie das Brunnenhaus eine Erwähnung. Die Abänderung des Brunnenwerkes wurde nach Beschluß vom 13. Oktober 1828

1) Vergl. Aufschreibung in der Magistratsregistratur.

Digitized by Google

aus Communalmitteln bewerkstelliget, mit einem Kostenaufwande von 3500 fl. Es können in einer Minute 177 Maaß oder 88½ Stefen Wasser geliefert werden. Die nächtliche Beleuchtung ward im Jahre 1816 eingeführt, wozu Lotterie-Anlehen zu 2500 fl., Freinachts-Billete und Wiesenpachtschillinge ꝛc. den ersten Fond bildeten. Das Feuerhaus wurde im Jahre 1826 hergestellt, wozu man die ehemalige Frauenkirche auf dem Platze verwendete, nachdem dieselbe in den Kriegszeiten zum Magazin benützt wurde und die Altäre abgebrochen waren. Berührtes Feuerhaus wurde mit großem Kostenaufwande hergestellt, und an Feuerlöschrequisiten um 3300 fl. beigeschafft. Den Thurm der ehemaligen U. L. Frauenkirche ließ man zur Zierde des Ortes stehen, und derselbe wird aus Gemeindemitteln erhalten.

§ 11. Ueber die Hofmark Altenerding und die zur Pfarrei gehörigen Filialortschaften.

Indem aus der Geschichte der Stadt Erding erhellet, daß mit ihr das nahe gelegene alte Pfarrdorf Altenerding innig verbunden ist, so folgen hier zum Schluße der Chronik von Erding historische Notizen über die ehemalige Hofmark Altenerding und über die zur Pfarrei gleichen Namens gehörigen Filialortschaften.

Es wurde bereits oben in der allgemeinen historischen Notiz, sowie ad § 2 näher erörtert, daß schon die Römer hier in Erding eine Ansiedlung — eine Station — besessen haben dürften, und es ist anzunehmen, daß vom Ebersbergerforste hieher eine via diversoria zog und sodann an die Isar führte.

Die obenerwähnten noch heutigen Tages sichtbaren Römerschanzen, z. B. bei Hörlkofen, Notzing, Eiting, Berglern, Wartenberg ꝛc., liegen in der Nähe der bezeich-

Digitized by Google

neten römischen Verbindungsstraße, und bilden gleichsam eine fortlaufende Reihe römischer Heerlager.[1])

Daher hat hier in Altenerding schon in der Vorzeit die Kultur begonnen, was die bereits oben berührten im Neuhauserhölzl nächst Altenerding sich zeigenden Spuren von römischen Hochäckern beweisen.

Daß ferners Altenerding im 8. Jahrhundert eine kgl. Villa war und von König Arnulph an den Erzbischof von Salzburg verschenkt wurde, ward ebenfalls schon oben angegeben, und indem also gedachtes Erzstift Salzburg hier eine Probstei besaß, so wurde dieser Ort von demselben bald sehr in Bedacht genommen und trieb schon um die Mitte des 9. Jahrhunderts einen lebhaften Detailhandel.[2])

Im frühern Mittelalter wurde daher hier die Schranne, hierauf aber in Wartenberg gehalten, aber bald in die Stadt Erding transferirt.[3])

Das berührte Erzstift Salzburg veräußerte nun in der Folge die Hofmark Altenerding an die hochansehnlichen Ministerialen, die Edlen Frauenberger zu Haag.

Diese nachmaligen Grafen der Reichsherrschaft Haag besaßen auch das 2 Stunden von Erding entlegene Rittergut Altfrauenberg, und es bildeten sich im 13. Jahrhundert 2 Hauptlinien dieses Geschlechtes, nämlich zu Haag und Frauenberg, dann in der Folge mehrere Nebenlinien, als die Frauenberger zu Prunn, Haidenburg, Massenhausen, Hubenstein ꝛc. Wir haben von den Frauenbergern zu Altfrauenberg bereits oben ad § 3 mehrere als Pfleger und Richter zu Erding kennen gelernt, und dieselben bewiesen

---

1) Innerhalb des benannten Terrains zeigen sich auch noch hie und da Spuren einer Römerstraße. 2) Siehe von Koch-Sternfelds Beiträge zur deutschen Völker- und Staatenkunde II. p. 55. 3) Mehreres hierüber ward bereits oben ad § 7 erwähnt.

Digitized by Google

sich auch als besondere Wohlthäter der Stadt und Spitalkirche daselbst.[1])

Der letzte Graf von Haag, Ladislaus, auch Laßla genannt, verkaufte die Hofmark Altenerding im Jahre 1554 an Johann Jakob Fugger, Herr von Kirchberg und Weissenhorn, bayer. Kammerpräsidenten, welcher damals auch die Hofmark Taufkirchen besaß; allein beide gingen im Jahre 1673 von der Fugger'schen Familie an Adam Freih. v. Puch käuflich über.

Im Jahre 1778 kam eine Freiin v. Rosenbusch in den Besitz der Hofmark Altenerding und endlich Freiherr v. Wiedmann, welcher in der Hauptkirche zu Erding seine Grabstätte hat.

Im 30jährigen Kriege wurden das Dorf und herrschaftliche Schloß ebenfalls, wie die Stadt Erding, abgebrannt und verwüstet. Das Schloß ward nachher nicht wieder aufgebaut, sondern der dermalige Besitzer Adam Freiherr v. Puch hat die Steine und das Eisen von dem Schloßgebäude dem Baue des Kapuzinerklosters zu Erding zugewendet.[2])

Wie bereits oben ad § 8 erwähnt, ist Altenerding seit Anfang des 16. Jahrhunderts Sitz der Stadtpfarrei, und der ganze Pfarrsprengel zählt gegenwärtig gegen 3700 Seelen.

Die älteste Kirche in Altenerding war die sogenannte St. Peterskapelle „auf dem Bergl", und diese wurde im Jahre 1808 um den Spottpreis von 303 fl. verkauft und in eine Privatwohnung umgeschaffen. Die dermalige

1) Mehreres über dieses altadeliche Geschlecht folgt weiter unten in der Monographie von Altfrauenberg. 2) Wenings top. bav. III. Im vorigen Jahre wurde an der Stelle, wo benanntes Schloß stund, eine Denktafel errichtet mit der Inschrift: Hier stand ein Fugger'sches Schloß, wovon die Steine zum Baue der Kapuzinerkirche in Erding überlassen wurden 1694. Diese Denktafel errichtet 1854."

Digitized by Google

schöne Pfarrkirche zu Altenerding wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts neu gebaut und indem sie im Jahre 1724 feierlichst eingeweiht wurde, ward dieselbe der heil. Gottesmutter Maria dedicirt. Dieses Pfarrgotteshaus wird mittels eigenen Vermögens im allerbesten Bauzustand stets erhalten, und ward erst im Jahre 1852 renovirt und im Innern verschönert.

Das hübsch angelegte Dorf Altenerding zählt gegenwärtig etwas über 400 Seelen, ist ein blühender wohlhabender Ort und hat gut gebaute Häuser. Das Flüßchen Sempt, welches durch das Dorf fließt, nährt gute Fische, als: Forellen, Aschen ꝛc. und die Fluren in der Umgegend sind für guten Feldbau empfänglich, so, daß auf dem fruchtbaren Boden alle Gattungen Getreides gut gedeihen.

Die nach Altenerding eingepfarrten Filialorte sind: Itzling, Pretzen und Indorf, wo Kirchen, aber keine Sepulturen stehen, und wo auch nur Kirchweihen und Patrizinien gefeiert werden, außerdem aber nur ganz wenige gestiftete Jahrtagsmessen existiren. Noch größere Orte sind Bergham und Aufhausen, Klettham und Siglfing, welch letztere Ortschaft noch kürzlich zur Rentenverwaltung und zum Patrimonialgericht Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs Max in Bayern gehörte.

Der schon oben des Markts wegen genannte Ort Singoldbing (Singoldinga oder Sindolfinga genannt), ist sehr alt, und hier saß im 12. Jahrhundert ein altadeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte.

In einer Urkunde des Klosters Weyhenstephan erscheint um das Jahr 1160 ein Wilhelm de Suntoltingen als Zeuge, sowie um 1190 Carolus de Sindoltingin vorkommt.[1])

1) Mon. Boica IX. p. 455 et 474.

Auch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach und sein Sohn Friedrich besaſſen hier ein Edelgut und gaben dasſelbe dem Kloſter Weyhenſtephan.[1])

Der obengenannte Karl von Singolding, welcher zwei von ſeinem Ahnen Wölfold v. Ried dem Kloſter geſchenkte Güter an ſich geriſſen hatte und widerrechtlich beſaß, überfiel zweimal das Kloſter Weyhenſtephan und raubte, was ihm gefiel. Einmal nahm er einen Wagen voll Wein und einen Maſtochſen mit, im andern Jahre überfiel er die 4 Bauernhöfe des Kloſters zu Ueberöß und Eſchelbach und erbeutete 9 Pferde, 40 Ochſen, 12 Pfennige an Geld und alle beſſern Kleider der Maierleute. Endlich verglich er ſich mit Abt Alto vor Herzog Ludwig zu Regensburg. Karl entſagte allen Anſprüchen auf die fraglichen Güter und zog nach Jeruſalem, Abt Altun aber verzieh ihm ſein Unrecht.[2])

Mit dem eben berührten Karl v. Singolding erloſch dieſes altadeliche Geſchlecht, und von der alten, wahrſcheinlich nur aus Holz erbauten Burg, iſt nur mehr Wall und Graben um die Burgſtätte herum ſichtbar.

Hier in Singolding wurde, wie oben ad § 4 erwähnt, der vom Herzog Heinrich im Jahre 1435 den Bürgern von Erding verliehene Markt am Samstag vor Bartholomäus und die folgenden 2 Tage gehalten, welcher Markt dann im Jahre 1817 nach Erding verlegt wurde. Die zu Ehren des hl. Wilibald und der hl. Walburga geweihte ſchöne Kirche daſelbſt wurde in Folge der Säkulariſation abgebrochen.[3])

---

1) M. B. IX. p. 412. 2) Dr. v. Deutingers Beiträge VI. 2. H. p. 37 u. M. B. IX. p. 474. 3) Auch hier iſt eine Denktafel geſetzt, welche folgende Inſchrift enthält: „Hier ſtand einſt eine Kirche des heil. Wilibaldus, welche 1804 abgebrochen wurde. Auch der Singeldinger-Markt 1435 den Bürgern von Erding verliehen, wurde 1817 in die Stadt verlegt. Dieſe Denktafel errichtet 1854."

Digitized by Google

Auch der Ort Itzling (Itzlingum[1]) ist alt, und hier saß ebenfalls ein altadeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte.

Um das Jahr 1140 gaben der Edle Udschalk von Itzling (Izilingen) und sein Neffe Siegbot ihr Landgut in Itzling an Weyhenstephan für 10 Seckel.[2])

Im Jahre 1685 wurde Itzling vom Churfürsten Max Emanuel zu einem gefreiten Sitz erhoben und dem churfürstlichen Hofkammerrath und Administrator der Reichsgrafschaft Haag, Herrn Franz Pistorini verliehen.[3]) Das Schloß ward später demolirt und die Güter veräußert.

Die Kirche in Itzling ist sehr geräumig, und erhielt in neuerer Zeit eine Uhr, eine kleine Orgel und in jeder Beziehung von innen und außen einen Zustand, dessen sich nicht immer Pfarrkirchen rühmen können.

Auch die obenerwähnten Filialkirchen Pretzen[4]) und Indorf erhielten die letzten Jahre in Thurm und Kirche eine Renovirung, wozu auf erstere 800 fl. und auf letztere 600 fl. verwendet wurden.

Zwischen Altenerding und Erding erhebt sich unweit des Semptufers aus grünen Gesträuchen die Wallfahrtskirche zum hl. Blut, wo ehedem ein Kirchlein stand, das dessen Entstehung folgender frommen Volkssage verdankt haben soll:

Im Jahre 1417 kamen ein Paar Bauersleute aus dem an hl. Blut anliegenden Dorfe Klettheim in ihrem Gespräche auf ihre Vermögensumstände, da der eine wohlhabend, der andere aber arm war. Der Arme fragte nun den Reichen: wie er's denn mache, daß das Glück ihn so begünstige, während ihm, selbst bei aller angewandten Mühe in seinem Hauswesen nichts Gedeihliches ersprießen wolle.

1) izeilingun — Ort des izilo. 2) Mon. Boica IX. p. 411. 3) Wenings hist. top. III. 4) prezzun — Dorf in Form einer Bretzen oder Ringels. Vgl. Dr. Freudensprung, über die im I. Tom. der Meichelbeck'schen hist. Fris. aufgeführten Oertlichkeiten.

Digitized by Google

Der Vermögliche gab dem also Klagenden zur Antwort: Er glaube, sein Glück rühre davon her, weil er in seinem Schreine das allerheiligste Sakrament des Altars aufbehalten habe (in dem Schreine seines Herzens nämlich, wie er gewiß verstanden wissen wollte). Allein der Arme nahm in seiner Einfalt die Rede anders, wie sein Benehmen zeigte. Er meinte einen wirklichen Schrein oder Kasten im Hause, und beschloß durch ein gleiches Mittel wie sein Nachbar zu einer gleichen Glückseligkeit zu kommen. Die Gelegenheit bot sich ohnehin bald dazu durch die nahe Osterzeit. In solchen Gedanken, eine hl. Hostie nach Hause zu bringen, begab er sich am grünen Donnerstag nach Altenerding, das nicht ½ Stunde entfernt liegt, und empfing die österliche Kommunion in der dortigen Pfarrkirche. Der Einfältige verbarg die hl. Hostie in ein Tüchlein und ging damit endlich nach Hause, voll Freude, diesen Schatz in seinem Hauskasten aufzubewahren, um mit dem Allerheiligsten in seinem Hause gesegnet zu werden.

Indessen hatte es der göttlichen Vorsehung gefallen, seinem ungeziemenden Vorhaben entgegen zu treten. Als der Bauersmann freudigen, aber auch schüchternen Gemüthes mit dem verborgenen Abendmahl an den Ort kam, wo jetzt zwischen Erding und Altenerding das Gotteshaus zum hl. Blut steht, entwich ihm die hl. Hostie so wunderbar, daß dieselbe lange ihm sichtbar in den Lüften schwebte und endlich auf die Erde sich niederlassend ihm aus den Augen kam. In seinem Innern ergriffen, geängstigt und beunruhigt, konnte der Mann mit treuer Seele nun nicht anders, als den Vorfall seinem Pfarrherrn mitzutheilen. Dieser kam mit seinem Pfarrvolke an den Ort, wo die hl. Hostie wieder sichtbarlich emporstieg, dann aber wieder in die Erde versank, ohne sich fassen zu lassen. Auf den pfarrlichen Bericht über diese wunderbare Sache kam der Bischof von Freising mit seinem Domkapitel dahin, und

Digitized by Google

während sie nebst dem zahlreich versammelten Volke beteten, erschien die hl. Hostie auch dießmal schwebend in der Luft, und versank endlich wieder in die Erde, ohne daß die Erhebung möglich wurde.[1])

Nachdem nun im Verlaufe der Zeit das Kirchlein „zum heil. Blut" von nahen und fernen Pilgern sehr zahlreich besucht wurde und das Bedürfniß eines größern Gotteshauses für das zuströmende Volk eintrat, geschahen mehrere Erweiterungen des Kirchleins, bis durch namhafte Beiträge von Cultusstiftungen und Gutthätern i. J. 1675 die jetzige räumliche Kirche ihr Dasein erhielt. Zur Erbauung dieses schönen Gotteshauses hat vorzüglich Herr Baron Christoph Benno v. Eisenreich, gewester Hofrath und Pfleger in Landsberg (ein geborner Erdinger) sehr Vieles beigetragen, indem nicht nur der Choraltar auf dessen Kosten hergestellt wurde, sondern er gab noch außerdem eine bedeutende Summe zur Bestreitung der Baukosten. Derselbe liegt auch in dieser Kirche begraben.[2])

In berührter Kirche sind 4 Altäre, und der Hochaltar ist zur Ehre und zum Andenken der Todesangst Christi geweiht, wo alle Freitage für die verstorbenen Mitglieder der Todesangst-Christi-Bruderschaft eine hl. Messe und Litanei gehalten wird. Diese Bruderschaft feiert ihr Hauptfest am Passions-Sonntage. Auch in der sogenannten Gruft ist ein Altar — der Herz-Jesu-Altar und aus dem Boden unter diesem Altare, wo nach obiger Legende i. J. 1417 die hl. Hostie versank, nehmen Andächtige gerne etwas Erde, sowie auch das frische Wasser des nahen

1) Vergl. Kalender für katholische Christen 1852 pag. 99 und Zimmermanns geistl. Kalender 1752 pag. 162—166. 2) Hier fand auch seine Ruhestätte „Hr. Max d. hl. Röm. Reichs Graf v. Fugger „zu Kirchheim und Weissenhorn, churfürstl. Kämmerer, geh. Rath und „Vice-Oberste Stallmeister d. Ritterordens St. Georgi Commandeur, „geb. 1699 gest. 1761 ꝛc."

Digitized by Google

Brunnens für heilsam gehalten wird. Endlich wird daselbst auch besonders ein Bild von Christus dem Herrn verehrt, wie er die hl. 5 Wunden zeigt.

Ein dritter Altar ist der Kreuzaltar und der vierte ist zu Ehren des hl. Sebastian und des hl. Leonhard geweiht.

Das Hauptfest, nämlich der Herz-Jesu-Bruderschaft, feiert man am 21. Sonntag nach Pfingsten, wo aus der ganzen Nachbarschaft das gläubige Volk zuströmt, und häufig die hl. Sakramente der Buße und des Altares empfangen werden.

In neuester Zeit geschah Vieles zur Verschönerung dieser Wallfahrtskirche, z. B. auf Veranlassung des Herrn Stadtpfarrers Fenneberg wurde i. J. 1842 eine neue treffliche Orgel von Frosch in München angeschafft und i. J. 1854 wurde mit Renovirung der Freskogemälde und dem Uebrigen in dieser Kirche begonnen.

Wie bereits oben ad § 8 erwähnt, hatte das ehemalige Institut der Bartholomäer i. J. 1712 zunächst der Kirche zum hl. Blut ein stattliches Emeritenhaus für die Mitglieder desselben erbauen lassen.

Im 30jährigen Kriege, wo nach obiger Schilderung Erding und Altenerding so viele Drangsale zu dulden hatten, wurde auch hier im heil. Blut geplündert, d. h. die kostbaren Reliquien und Paramente in dem ehemaligen Kirchlein daselbst geraubt und das anliegende Dorf Kletham verwüstet. Auch das genannte Bartholomäer-Institut ward in den letzten französischen Kriegen der Plünderung Preis gegeben, was der damalige Direktor J. Anton Pesl mit ansehen mußte. Laut einer von demselben wegen ausgeschriebener Kriegskosten-Vorschuß-Leistungen spezifizirlich angegebenen Vermögens-Aufschreibung i. J. 1801 besaß damals das Domus Emeritorum folgendes Vermögen:

Digitized by Google

a) Behausung nebst Mobiliarschaft . . . . 3400 fl.
b) An den hiezu gehörigen Gründen . . . 3000 fl.
c) Kapitalsanschlag von den von einigen Grundholden zu reichenden Giltbeträgen per 26 fl. 30 kr. = ... 530 fl.
d) An aufliegenden Kapitalien . . . . . 12930 fl.

Summa: 19860 fl.

Schon nach 2 Jahren, nämlich i. J. 1803, wurde gedachtes Institut aufgehoben, und das Gebäude i. J. 1805 zum Amtsgebäude für das Landgericht Erding verwendet; jedoch 2 Jahre später ward dieses in das Baron von Widmannische Haus in der Stadt verlegt und in der Folge kam berührtes Emeritenhaus in den Besitz des Freiherrn Eduard Walther v. Grainger.

Ganz nahe bei diesem Gebäude steht das ehemalige Waisenhaus, gegründet von der edlen Frau M. Adelheid Gräfin v. Rivera, geb. Gräfin v. Preysing, im Jahre 1723. Der Anblick der vielen durch den spanischen Erbfolgekrieg in den Waisenstand versetzten Kinder bewog diese reiche und edle Frau zu gedachter Stiftung.

Die Verwaltung dieser Stiftung überließ die fromme Stifterin den Bartholomäern, welche viele Jahre hindurch den Unterricht der Kinder geleitet haben. Die edle Gräfin starb i. J. 1725 am 6. April im 78. Jahre ihres Lebens. Der Waisenfond bestund i. J. 1793 in 30900 fl. und wird durch die Nachkommen der Stifterin, dermal durch Freiherrn v. Oyen als „Waisenfonds-Stiftung vom hl. Blut bei Erding" administrirt. Heut zu Tage erhalten noch aus demselben einzelne Waisen der Gegend Jahresunterstützungen,[1]) aber genanntes Waisenhaus wurde veräußert und ist jetzt gleichfalls Eigenthum des obigen Guts-

1) Auch erhalten in neuester Zeit einige arme Lehrlinge Unterstützungsbeiträge.

Digitized by Google

besitzers Herrn Baron v. Grainger. Derselbe hat in neuester Zeit sowohl diese Gebäude, als auch die Umgebung mit englischen Anlagen und niedlichen Gärtchen ungemein verschönert.

Das an hl. Blut anliegende Dorf Klettheim wird in den interessanten Freising'schen Dokumenten schon im 8. Jahrhundert aufgeführt, und hier befindet sich die sogenannte Kugelmühle, wo die zum Hochstifte Freising gehörigen, bereits oben in der allgemeinen historischen Notiz berührten Baramtsunterthanen alljährlich ihre zweite Zusammenkunft hatten.

Das Baramt (bar = frei, also Freigericht — Gericht über Freie) ist ein altdeutsches Rechtsinstitut und die Alterthümlichkeit ihrer ganz das Gepräge altgermanischer Rechtssitte an sich tragenden Bestimmungen zeigt, daß dasselbe dem frühern Mittelalter angehört.

Was nun die erwähnte Baramts-Versammlung betrifft, so fand dieselbe jährlich zweimal statt, nämlich am Mittwoch nach hl. 3 Könige in Maucken (einem Dorfe in der Pfarrei Bockhorn) und vor diesem Mittwoch über 14 Tage in Klettheim. Bei der ersten Versammlung der Barämtler in Maucken beim Knollbauer daselbst erschien ein Bote oder Gerichtsdiener vom Kastner des Hochstiftes, und dieser las meistens die Pflichten der Barämtler herunter, fragte dann, ob keine Uebergabe, Heirath oder dergl. zu verhandeln sei.

Eigenthümlich ist es, daß hier der Gerichtsdiener auf einen am Düngerhaufen stehenden Stuhl sich setzen mußte und die Barämtler daneben auf der sogenannten Grete stehen blieben; jedoch machten dieselben in letzterer Zeit von diesem Rechte keinen Gebrauch mehr.

Bei der zweiten Versammlung in Klettheim aber erschien der Kastner oder Kellner des Hochstiftes selbst, brachte zuerst die Stift (jährlich 49¼ kr.) von jedem Bar-

Digitized by Google

ämtler ein, dann den Dienst, und nahm hierauf jene vor, welche eine Heirath, Gutsübergabe u. dergl. hatten. Bei dieser Versammlung beim Müller in Klettheim mußte dieser einen weißen Laib Brod auf den Tisch legen, wovon die Barämtler aßen, aber der Müller bekam dafür kein Entgelt.

Wenn ein Baramtsunterthan bei diesen 2 Zusammenkünften nicht erschien, mußte er 20 kr. Strafe bezahlen, wer aber 3 Jahre hinter einander gedachte Zusammenkunft nicht besuchte, der hatte das Baramt verwirkt.

Der angehende Gutsmaier hatte demnach sein Erbe in Maucken zu fordern und in Klettheim zu enden.

Mit dem jährlich zu leistenden Dienste ward 3 Jahre nachgesehen, jedoch falls nach 3 Jahren noch nicht eingedient wurde, ward das Baramt verfallen, d. h. ein solcher Barämtler mußte nun große Maierschaft zu 200 fl. und 300 fl. bezahlen, während er sonst bei einem jeden Veränderungsfall nur 32 kr. bezahlen durfte, und mußte dann auch schwerern Dienst geben, da sonst der Barämtler nur Haber gab und etwas Weizen.

Diese Baramtsunterthanen (deren früher 99, später aber nur mehr 35 im heutigen Gerichtsbezirke waren), waren sonach freie Bauleute des Domstiftes, und „das ganze Institut des Freisinger-Baramtes und „namentlich die in demselben dargelegte Humanität und „Milde in der Stellung des Grundherrn gegen seine Hol„den entstammte jenen guten, alten, ächtdeutschen Grund„sätzen, die unsere vaterländische Vorzeit so schön bezeichnen, „und die — nach einem Jahrtausend friedlicher Uebung, „mit so vielen andern ehrwürdigen Ueberlieferungen — „beim Anbruche unserer Zeit untergangen sind."[1])

1) Schlußworte der schätzenswerthen Abhandlung des Herrn Custos Föringer in München über das Baramt des Hochstiftes Freising. — Archiv III. p. 312.

Digitized by Google

Nach Auflösung des besagten Hochstiftes Freising, sind die oben berührten Baramtsunterthanen theils mit Erbrechts-, theils mit Freistiftsgerechtigkeit vom Staate übernommen worden, und da ihr Laudemium nur 34½ kr. betrug, so haben sich die meisten derselben durch Entrichtung des doppelten Handlohnsfixums (also durch 1 fl. 9 kr.) bereits ludeigen gekauft, d. h. das Obereigenthum (dominum directum) des Staates abgelöst.

Eine kleine halbe Stunde von Klettheim, an der heutigen Chaussé nach München, liegt der Ort Aufhausen, und auf einer hübschen Anhöhe daselbst das Schloß gleichen Namens.

Hier beurkundet sich schon im frühesten Mittelalter ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte.

So kommt in einer Urkunde des Klosters Weyhenstephan um das Jahr 1160 ein Hartwikus de Ufhusen als Zeuge vor, sowie um 1180 ein Arnolt de Uofhusen.[1])

Es ist unbekannt, wann dieses Geschlecht erlosch, und im 14. Jahrhundert kamen die Edlen v. Alhartspek in den Besitz des Edelgutes Aufhausen.

Um das Jahr 1424 war Wilhelm der Alhartspek Pfleger in Erding, wie bereits oben ad § 3 erwähnt wurde.

In Herzog Georgs Landtafel werden die 2 Brüder Georg und Wilhelm Alhartspek als Besitzer des berührten Edelgutes aufgeführt.[2])

In der Folge hat Joh. Sigmund Arnsperg, Pfleger zu Schwaben, Aufhausen, als ein zum churfürstlichen Kastenamt Landshut gehöriges Urbargut besessen, ging jedoch bald durch Kauf an Christoph Schrenk zu Egma-

1) Mon. Boica IX. pag. 436 et 464. 2) Landtags-Verhandlungen zwischen 1486—1492.

Digitized by Google

ting über (anno 1597 am 9. Januar), welchem es Herzog Wilhelm als freies Eigenthum einräumte, so, daß die Dörfer Aufhausen und das nahegelegene Bergham zur Hofmark erhoben und dem genannten Schrenk die Edelmannsfreiheit ertheilt wurde.[1])

Dieser von der Münchener-Patrizier-Familie der Schrenke abstammende Christoph Schrenk baute das Schloß und den Maierhof zu Aufhausen und kaufte mehrere Grundstücke in der Umgegend, wie z. B.:

Balthasar Maier zu Pretzen verkauft Christophen Schrenk etliche Aecker zu Altenerding. Siegler: Kaspar Sammtner, Bürgermeister zu Erding und Hofmarksrichter zu Aufhausen.[2])

Hans Froschmair, Sedlmair zu Aufhausen, verkauft Christophen Schrenk 24 Pisang Aecker im Unterholz bei Aufhausen.[3])

Sigmund Waizenbeck zu Stamham der alt verkauft Herrn C. Schrenk all seine Aecker und Besitzungen um 1400 fl., jedoch so, daß sie sein Sohn leibrechtlich um ein Drittel baue.[4])

Georg Viktor Stöckl, Pfleger und C. R. zu Mitterfels, Maria seine Hausfrau, Hartwig Leublfing, Helena seine Hausfrau, verkaufen H. Christoph Schrenk ihre Besitzung in, um und bei Aufhausen:

„Ich, Maria Stöcklin und Helena von Leubelfing, „Schwestern, geb. Khemeterin siegelten mit unsern Eheherrn. „Mitsiegler: H. G. Amon zu Au und Ratiszell, H. Jakob „v. Aham, Landrichter zu Vichtach.[5])"

Die Vormünder der Amerspergischen Kinder verkaufen

---

1) Vgl. Wenning's top. bav. I. pag. 21. 2) Dat. 1596 den 21. Okt. Sigillum avulsum. 3) Dat. 1597 den 19. Sept. Sigillum avulsum. 4) Dat. 1597 den 8. März. Dieselbe Urkunde von 1597 den 1. April mit dem Siegel des Pflegers von Erding H. G. Westacher. 5) Dat. 1602 den 17. Mai.

Digitized by Google

H. Chr. Schrenk das Gütl, genannt Thal und den Winkelhof zu Langengeislingen.[1])

Max I. Dux bav. an den Pflegverwalter zu Erding G. Lagkhner: er willigt ein, daß C. Schrenk die Kressenfölde zu Bergheim von der Pfarrei Wiesling an sich bringe.[2])

Blasy Hochschrein, Pfarrer zu Rieding, und die Zechpröpste verkaufen H. Christ. Schrenk zu Aufhausen die Schneiderföld zu Berghejm. Siegler: Wilhelm Lunghamer, Pflegverwalter zu Erding.[3])

Die Bürger zu Erding verkaufen an Christ. Schrenk zu Egmating und Aufhausen, Landschafts-Commissär und Bürgermeister zu München 2 Aecker am Alten-Erdinger Albenveld auf der Hochstraße.[4])

Georg Khäpfl, Bürger zu München, verkauft H. C. Schrenkh zu Aufhausen eine Huebe zu Thal in Polhinger Pfarr (Bockhorn) Erdinger Gericht.[5])

Der mehrberührte Christoph Schrenk hatte auch die Fischerei auf der Sempt zu Niederwörth an sich gekauft, und laut einer Urkunde des Herzogs Wilhelm (de dato 21. Dez. 1596) erklärte dieser den Edelsitz C. Schrenk's zu Aufhausen, im Gerichte Erding, von den früher an das Kastenamt zu Landshut zu bezahlenden 16 fl. 2 bl. für immer frei.

Die Schrenk'sche Familie erwarb schon früher durch Kauf den Edelsitz Nötzing, und Niklas Schrenk im Jahre 1336 durch Heirat von seiner Ehefrau Gertraud Imblerin das Schloß und die Hofmark Egmating. Der obengenannte Christoph Schrenk kaufte auch noch das Schloß

1) Dat. 1603 den 1. Juni Duo sigilla impressa. 2) Dat. 1603 den 19. Sept. 3) Dat. 1606 den 28. Juni. Sig. abruptum. 4) Dat. 1607 am 4. Nov. Sigillum avulsum. 5) Dat. 1609 den 20. Hern. Sig. abruptum. Vergl. Hrn. Geiß gesammelte Regesten aus Original-Urkunden der Registratur der v. Auer'schen Hofmark Aufhausen. O. Arch. II. B.

Digitized by Google

und die Hofmark Ottenhofen, sowie den alten Sitz Oberneuching.

Nach seinem Ableben kam Aufhausen una cum pertinentiis an seine Tochter Anna Salome, verheirathete Kutterin. Diese erwarb auch Notzing, und dieselbe vergrößerte das Edelgut Aufhausen abermals durch Ankauf mehrerer Grundstücke.[1])

Das Geschlecht der Schrenke war mit den Münchener-Patriziergeschlechtern der Ridler und Ligsalz nahe verbunden. Diese letztern 2 Geschlechter sind bereits abgestorben, aber die Schrenke blühen noch heut zu Tage im freiherrlichen Stande.

In der Folge gedieh die Hofmark Aufhausen an Freifrau M. Ursula Rosa v. Eisenreich und hierauf an die Grafen v. Preysing, allein diese behielten dieselbe nur kurze Zeit; denn Graf Max V. von Preysing gab Aufhausen seinem getreuen Sekretär und Consulenten von Auer, und diese adeliche Familie besitzt gedachtes Gut noch heutigen Tages.

Die hübsche Schloßkapelle ist der heil. M. Magdalena dedicirt, und das Schloß ward in neuester Zeit verschönert, sowie dasselbe mit hübschen Anlagen, Gärten und fruchtbaren Feldern umgeben ist.

§ 12. Nachrichten von kirchlich-politisch- und literatisch merkwürdigen gebürtigen Erdingern.[2])

Die Stadt Erding, so klein sie ist, kann sich rühmen, daß sie dem Staate Individuen gegeben, die ihren Beruf getreu erfüllend, demselben wesentlich genützt haben, und

1) Vergl. Wennings top. I. Hunds Stammbuch III. 2) Die mit * bezeichneten Namen der merkwürdigen gebürtigen Erdinger hat bereits schon Dr. Fr. D. Reithofer in dem Anhange einer Druckschrift: „Beitrag zur bayr. Gelehrten- und Schulgeschichte" (München 1817) aufgeführt.

Digitized by Google

auf die sie mit Recht stolz sein kann. Es sollen daher hier die Namen derselben der Gegenwart und der Nachwelt zur Erinnerung und Nachahmung aufbewahrt werden. Sollte auch nicht jeder dieser aus Erding Gebornen einen weltgeschichtlichen Namen haben, so hat doch sicher jeder derselben in seiner Sphäre genützt und ist es würdig, daß man seiner in der Chronik Erdings nicht vergesse.

A. Merkwürdige gebürtige Erdinger aus dem geistlichen Stande.

An die Spitze der berühmten Erdinger muß ich hier der chronologischen Ordnung nach eine Frau stellen, und zwar:

Frau Gertraud, die Priorin des Klosters zu Altenhohenau, welche als solche zuerst 1351 erscheint. Es ist wahrscheinlich, daß sie die Tochter Ruger des Lederers von Erding und Grete seiner Hausfrau gewesen ist. Sie ging mit zwei ihrer Schwestern zugleich in das Kloster Altenhohenau. Zur Ausstattung ihrer drei Töchter gab Frau Grete dem Kloster Altenhohenau 2 Aecker zu Geisling 1300 am Lorenzentag.[1])

Im Jahre 1351 nun erscheint Frau Gertraud von Aerding als Priorin zu Altenhohenau, indem sie die Stiftung, welche Diemut die Paulisin von Wasserburg für ihren Mann Paulus dem Chraiburger von Wasserburg sel. machte, bezeuget.[2])

Als merkwürdige gebürtige Erdinger aus dem geistlichen Stande sind nun 2 Bischöfe, dann 6 Klosterprälaten, 1 General-Vikar und 1 Kapuziner-Ordensprovinzial zu nennen, nämlich:

Friederich II.* Bischof zu Brixen, erwählt 1376. Er trat in österreichische Dienste und war Kanzler des Erzherzogs Leopold. Als solcher erlangte er das Bisthum

1) Siegler: die purger zu Erding. G. Origin. 2) Dat. 1351 am Martinstag. G. Originale.

Digitized by Google

Chur in der Schweiz,[1]) welches er i. J. 1376 resignirte und in diesem Jahre wurde er zum Bischof in Brixen erwählt.

Es ist hier nicht der Ort zu erwähnen, was er Alles in seinen verschiedenen ehrenvollen Stellen als österreichischer Kanzler, Bischof von Chur und Brixen gewirkt hat; er war ein Mann voll der vortrefflichsten Eigenschaften, ein Freund und Spiegel der ihm untergebenen Geistlichkeit. Daher wird er genannt: „multis virtutibus, praeclarus, amator Cleri, ac quasi Speculum omnis pietatis, ac honestatis.“[2])

Bemerkt wird, daß Bischof Friedrich wahrscheinlich mit Nikolaus Manzinger alias Menzinger, welcher im Jahre 1363 Domherr in Freising und i. J. 1388 Probst bei St. Veit daselbst war, verwandt gewesen ist, und nachdem genannter Bischof den bischöflichen Sitz 22 Jahre 10 Monate lang verwaltet hatte, resignirte er und starb i. J. 1396.[3])

Lorenz Aidinger,* Dr. der Theologie, welcher sich durch seine Talente zum Informator des nachmaligen Kaisers Leopold von Oesterreich erschwungen hatte, ward dann Domprobst und General-Vikar zu Wien und gelangte endlich zur Würde eines Bischofs zu Wienerisch-Neustadt und starb am 23. Juli 1669 im 54. Jahre seines Alters.

Die 6 Kloster-Prälaten, welche in Erding gebürtig waren, sind folgende:

a) Raphael Neuböck,* Abt zu Oberalteich im Jahre 1481, welcher in den dortigen Annalen vir pius et doctus genannt wird.

b) Jakob Santner, Abt von Ebersberg, erwählt anno 1551. Derselbe regierte 17 Jahre, nämlich bis zum

1) Eichhorn episcopatus Curiensis pag. 114. 2) Hundii Metrop. Salisburg. I p. 303. 3) Vergl. Hundii Metrop. Salisburg. edit Gewold. T. I p. 302.

Digitized by Google

Jahre 1568. Der nachmalige Abt Johann II. war am 27. August 1584 auf der Hochzeit des Kaspar Santner, nachherigen Bürgermeisters in Erding.[1])

c) Andreas Hausmann,* Sohn des Obermüllers von Erding, Prälat des Cistercienser-Ordens beim heil. Kreuz in Donauwörth. Sein Andenken wurde in die Kloster-Annalen aufgenommen, indem er die Schuldenlast des Kosters tilgte. Zu dieser Würde gelangte er i. J. 1669, starb aber schon i. J. 1688 im 48. Lebensjahre.

d) Magnus Bächinger,* Abt des Benediktiner-Klosters Benediktbeuern. Er wurde am 18. April 1675 geboren und erhielt den Namen Anton. Im Jahre 1694 trat er in den Orden, nahm den Namen Magnus an und schon im 7. Jahre seines Priesterthums wurde er zum Abt gewählt i. J. 1707.

Er war der Sohn des Bürgermeisters und Lebzelters von Erding Mathias Bächinger, aus Oesterreich gebürtig, welcher wie bereits oben erwähnt seinen Namen in Erdings Annalen verewigte durch Schankung von 1000 fl. zum bürgerlichen Krankenhause und durch Stiftung eines Studien-Stipendiums mit 1200 fl.

Prälat Bächinger war auch Landstand und ein ungemein beliebter Vorstand. Er starb nach 35jähriger ruhmvoller Regierung i. J. 1742.[2])

e) Korbinian Grätz,* Abt des Benediktinerklosters Rott am Inn, geboren den 15. Oktober 1686, gestorben den 15. September 1757.[3])

f) Gerrard Führer,* Prälat des Cistercienserordens zu Fürstenfeldbruck, geboren am 12. August 1745, zum Priester geweiht den 10. Juni 1770 und zum Abt erwählt den 18. Juli 1796. Er war Mitglied der physikalischen

1) Laut Trauungsbuch der Stadt. 2) Vergl. C. Meichelbecks Chronic. Benedictoburano. 3) Derselbe schenkte dem Krankenhause in Erding 20 fl. laut Rechnung vom Jahre 1752.

Digitized by Google

Klasse der Akademie der Wissenschaften in Bayern und starb am 6. April 1820. Derselbe war ein Schreinerssohn aus Erding, und vermachte als Andenken der Mutterkirche seiner Vaterstadt einen prächtig gearbeiteten Kelch nebst Opferkandeln von Silber und vergoldet. Auf letztern ist die Klosterwappe mit der Jahreszahl 1691 angebracht, und wurden bei der Auflösung des Klosters sein Eigenthum.

Kaspar Schmidhauser, der beiden Rechte Doktor, Domherr und Generalvikar des Bisthums Freising.

In einem alten Bruderschafts-Fundations-Büchlein „steht Folgendes: „Kaspar Schmidhauser, beeder Rechten „Doktor, Thumbherr, und des Hochwürdigen in Christo „Vaters und Herrn, Herrn Sixti, von Gottes und des „Apostolischen Stuels gnaden Bischoffs zu Freysingen und „in Geistlichen sachen gemainer Statthalter ꝛc.“ Dat. den 21. Januar 1482.

Joh. Evangelist Bretzner, geb. den 11. September 1744, Kapuzinerordens, wurde dreimal zum Provinzial der bayerischen Kapuzinerprovinz gewählt. Er war ein ausgezeichneter Kaligraph, von dessen Hand geschrieben die Kirche in Altfrauenhofen eine Kanontafel und zwei andere Altartäfelchen in Silber eingefaßt aufbewahrt. Derselbe starb zu Altenötting im Jahre 1806.

Ferners sind als merkwürdige gebürtige Erdinger aus dem geistlichen Stande zu erwähnen:

a) Christoph Todtfeller,* Jesuite und vieljähriger Professor der Philosophie und Theologie, geb. 1624.

b) Paul Trojer, welcher im Jahre 1602 seine philosophischen Streitsätze dem Herzog Ferdinand Gonzaga von Mantua dedicirte und in dessen Gegenwart vertheidigte.

c) Valentin Schwaighauser, war ein Rechtsgelehrter zu Amberg, und derselbe lieferte im Jahre 1663 die oberpfälzischen Klosterurkunden im Auszuge, wovon in Oefelii scriptor. Rerum Boic. Proben vorkommen.

Digitized by Google

d) Gotthard Wagner,* Benediktiner zu Tegernsee, vieljähriger Professor, auch philologischer und musikalischer Schriftsteller,[1]) geb. 1679 und starb 1738.

e) Roman Weixer,* Benediktiner in Weihenstephan und vieljähriger Professor zu Freising, Salzburg und am Communstudium der bayerischen Benediktiner-Congregation, geb. den 4. Oktober 1690. Er wurde zum Prior gewählt, und starb als Senior in seinem Kloster den 1. Mai 1764.

f) Thomas Aquin N.*, bürgerl. Säcklersohn von Erding, Barfüßer-Carmelit und letzter Prior im Convent zu München. Er war zuletzt Beichtvater der Ursuliner-Nonnen in Landsberg und starb zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Derselbe gab im Drucke heraus: Abbés Baruel vollständige Sammlung der Schriften, die seit Eröffnung der Reichsstände Frankreichs in Rücksicht auf den Clerus und dessen bürgerliche Verfassung erschienen sind. Aus dem Französischen übersetzt 10 Bände. Kempten, Hofbuchhandlung 1795—1797 in 8°.

g) Johann Damascen a St. Maria N., des unbeschuhten Karmelitenordens Priester und vieljähriger Lector der Philosophie und Theologie, geb. 1718, gest. in Regensburg 1771.

h) Rupert Karl, Benediktiner zu Weihenstephan, und im Jahre 1730 Prior daselbst, auch päpstlicher Protonotar und Sekretär der bayer. Benediktiner-Congregation. Er starb im Jahre 1751.

i) M. Perpetua Kremensin,* eine Bürgerstochter zu Erding, welche den 28. Jänner 1750 zur Priorin des Augustiner-Nonnenklosters Niederviehbach erwählt wurde.

k) Balthasar Kirschenhofer, der Gottesgelehrtheit Doktor und Stadtpfarrer in Landau an der Isar. Er starb im Jahre 1804.

1) Vergl. Lipowskys bayer. Musiklexikon.

Digitized by Google

l) Joh. Edmund Hörmann, ehedem Benediktiner zu Metten in Bayern, dann Professor am Gymnasium zu Landshut, sowie 1775 zu Burghausen und endlich Frühmeß-benefiziat zu Donauwörth, geb. 1745, gest. am 19. Aug. 1814.

m) Anton Pesl,* Benefiziat und Direktor des Priester- und Waisenhauses zu hl. Blut, auch ehemaliger Schulinspektor in Erding, geb. den 10. Juni 1745, Priester seit April 1770, gest. am 2. April 1813. Er war ein sehr thätiger Mann, ein geschickter Geometer und derselbe setzte vom Jahre 1782 bis 1789 auf 35 Kirchen und mehreren herrschaftlichen Gebäuden Wetterableiter. Auch entdeckte er in der Gegend seiner Vaterstadt, als er nämlich die Vermessung des Schwaiger- und Diengermooses vornahm, ein Torflager.

n) Joseph Brunninger,* Pfarrer in Langengeisling nächst Erding und Distriktsschul-Inspektor, geb. den 8. Februar 1752, gest. den 18. März 1816. Derselbe ist als Schriftsteller im Fache der Naturgeschichte und Oekonomie bekannt.

o) Balthasar Schleibinger, Doktor der Philosophie und Theologie, k. b. geistlicher Rath und ehedem Universitäts-Professor und Rektor zu Ingolstadt, Pfarrer in Mauern, geb. in Altenerding 1746, gest. 1816.

p) Franz Joseph Lethner, Kammerer des Landkapitels Erding und Pfarrer in Bockhorn, ehedem Hofmeister, öffentlicher Repetitor und Vorsteher des Bartholomäer-Instituts in Ingolstadt, Jubiläus Sacerdotio, geb. 1739, gest. 1828. Er schenkte nicht nur 2000 fl. als Wohlthäter dem städtischen Krankenhause (wie bereits oben erwähnt wurde), sondern setzte auch durch Testament, außer einigen Legaten für seine Anverwandte, das neu errichtete Priesterhaus zu Freising als Universalerben ein.[1])

1) Vgl. Schematismus d. Erzbisth. München-Freising 1829 p. 135 u. 136

Digitized by Google

q) Franz Grundmaier,* Benefiziat in München, geb. zu Altenerding am 15. September 1750, gest. am 25. Jan. 1823.

r) Michael Strasser, Pfarrer in Schweidenkirchen, ehedem Hofmeister, geb. 1750.

s) Franz Anton Zollner,* Benefiziat in Erding, Geometer, Physiker und Chemiker, geb. 1763, gest. 1818. Derselbe machte sich seiner Vaterstadt besonders dadurch verdient, daß er, wie bereits oben in der Geschichte Erdings ad § 10 näher angegeben ist, sein bedeutendes Vermögen zu einem Leihfonde legirte.

t) Konstantin Härtl, geb. zu Erding am 27. Okt. 1774, welcher in das Kloster Fürstenfeldbruck trat und später in Erding privatisirte. Er sammelte einige historische Notizen von seiner Vaterstadt und starb den 30. April 1831.[1])

u) Joseph Kraus,* ehedem Hofmeister, dann Pfarrer zu Achdorf und endlich Benefiziat zu Landshut, Distrikts- und Stadtschul-Inspektor daselbst, ein verdienter pädagogischer Schriftsteller, geb. 1763.

v) Korbinian Riester,* ein Schreinerssohn von Erding, geb. am 18. Nov. 1775, zum Priester geweiht am 22. Sept. 1798. Er war zuerst Curat bei St. Johann in München und wurde im Jahre 1800 Hofpfarrprediger und Secretär bei dem Hofgrosalmosenariat. Als man die Hofkirche zu Altenhof eingehen ließ, wurde Riester Prediger bei St. Cajetan und Hofkaplan. Er war ein ausgezeichneter Redner und im Jahre 1825 wurde er zum Synodal-Examinator der Erzdiöcese München-Freising und im Jahre 1828 zum erzbischöflichen geistlichen Rath ernannt. Nach dem Tode des Herrn Augustin Hacklinger wurde

1) Derselbe schenkte, wie oben § 10 berührt, dem Krankenhause 1000 fl.

Digitized by Google

Herr Korbinian Rieſter Domkapitular des Erzbisthums München-Freiſing, nämlich unterm 25. März 1830 und nach langem ſegensreichen Wirken ſtarb er am 22. Febr. 1844.[1])

B. Merkwürdige gebürtige Erdinger aus dem weltlichen Stande.

a) Korbinian v. Prielmayr,* auf Priel in Hinham, der bayer. Churfürſten Ferdinand Maria und Maximilian Emanuel wirklicher geheimer und Conferenzrath, dirigirender Staatsminiſter, geheimer Kriegskanzlei-Direktor und Pfleger zu Griesbach, ein verdienter Staatsdiener und Patriot.

Im Taufbuche kommt im Jahre 1743 ein Korbinian vor, deſſen Vater Kaſpar Prielmayr ein Taglöhner war.

Wie oben § 9 erwähnt, machte derſelbe nebſt andern frommen Stiftungen ein Legat mit 600 fl. zum Beſten der Elementarſchule in Erding im Jahre 1706. Seine Tochter Maria Franziska war an Johann Max de Albertio, churfürſtl. kölniſchen Küchenmeiſter und Landſchaftsverordneten verehelicht, welcher, da er kinderlos war, von dem Brunnenmeiſter Geisreiter in der Au einen Grund kaufte, und auf den Lilienberg ein Frauenkloſter erbaute, das er mit zwei Frauen, Namens Maria Agnes Dauſcher und Maria Antonia de Eiſenneckh, aus dem abteilichen Kloſter Riedenburg beſetzte.

b) Anton von Eiſenreich,* des H. R. Reichs Ritter, churpfalzbayeriſcher wirklicher geheimer Rath, vordem geiſtlicher Raths- und Fiscalats-Director, nachher gehei-

---

1) Außer den bereits genannten Individuen haben ſich in einem Zeitraume von 100 Jahren noch mehrere Bürgersſöhne von Erding dem geiſtlichen Stande gewidmet, welche theils ſchon geſtorben ſind, theils aber noch manche in ihrem wichtigen Berufe thätigſt wirken, und die Namen derſelben enthält Beilage 4.

Digitized by Google

mer Referendar in Landschaftssachen, geb. den 4. Juni 1734, gestorben zu München den 19. Jänner 1793. Sein Vater Sebastian Eisenreich, war bürgerl. Lodenmacher und innerer Stadtrath und starb 1755.

Obiger Anton von Eisenreich liegt in seiner Vaterstadt Erding begraben und hat daselbst ein schönes Grab-Monument, dessen Grabschrift von dem geistlichen Rathe Jos. Maria v. Dufresne verfaßt wurde.

c) Christoph Benno von Eisenreich,* churfürstl. bayer. Kämmerer, Hofrath und Pfleger zu Landsberg. Derselbe liegt in der Gruft der Kirche zum heil. Blut begraben, und wir haben ihn bereits oben als besondern Gutthäter dieses Gotteshauses kennen gelernt.

d) Kaspar Santner, Bürgermeister in Erding vom Jahre 1651 bis 1670, welcher sich hinsichtlich der Wiedererbauung und Verschönerung der durch die Schweden abgebrannten und zerstörten Stadt viele Verdienste erworben hat.

e) Michael Todfeiler, Bürgermeister in Erding. Derselbe bewirkte als Deputirter der Stadt auf dem Landtage in München im Jahre 1669, daß der Adels- und Ritterstand mit seiner obenberührten ad § 4 bezeichneten Beschwerde abgewiesen und zu Gunsten der Stadt entschieden wurde.[1])

f) Friedrich Austorfer, gleichfalls Bürgermeister in Erding im Jahre 1690. Derselbe war ein berühmter Maler und hat auch wie oben ad § 8 erwähnt den Choraltar in der Stadtpfarrkirche gefaßt.

g) Abraham Kirschenhofer, Stadtzimmermeister. Als im Jahre 1743 die Isarwöhr zu Landshut gebaut werden sollte und ein Paar dahin berufene Meister dem Werke nicht gewachsen waren, ward dieses Geschäft dem genannten Kirschenhofer übertragen und wegen hiebei be-

1) Landtag im Churfürstenthum Bayern vom Jahre 1669 S. 414.

Digitized by Google

wieſener hydrauliſcher Geſchicklichkeit wurde er zum Stadtzimmermeiſter in Landshut aufgenommen.

h) Johann Baptiſt Lethner, bürgerl. Maurermeiſter in Erding. Er war der Vater des bereits oben genannten Pfarrers Joſeph Lethner, und derſelbe erbaute innerhalb 50 Jahren 33 neue, meiſt herrliche Landkirchen, wie z. B. die in Altenerding, Bockhorn, Wartenberg ꝛc.

i) Franz Sebaſtian Grundner, bürgerl. Handelsmann und Bürgermeiſter in Erding, welcher im Jahre 1793 ſein Ehejubiläum feierte. Die Stadt hat demſelben den durch ſeine Bemühungen veranlaßten beſſern Betrieb der bedeutenden Schranne, ſowie manches andere Gute zu verdanken.

k) Joſeph Pirkl, der Med. Dr., geboren den 10. Sept. 1779, ein Bäckersſohn von Erding. Nachdem derſelbe ſeine Studien in Ingolſtadt vollendete, hat derſelbe ſeine Laufbahn als praktiſcher Arzt begonnen, und ſich beſonders auch beim Militär thätig bewieſen, worauf er zum Gerichtsarzte in Kötzting, ſodann aber unterm 2. Dezember 1824 zum Gerichtsarzt in Erding ernannt wurde. Hier wirkte er zur vollſten Zufriedenheit ſeiner Vaterſtadt, und ſeinen Dienſteseifer beweiſen ſeine geſammelten Notizen, z. B. über mediziniſche Polizei, Krankenhausgeſchichte, über kontagiöſe Krankheiten u. dgl. Er ſtarb im Jahre 1844.

Endlich:

e) iſt noch eine geborne Erdingerin zu erwähnen, welche durch gelieferte Produkte in der Portraitmalerei und Kupferſtecherei rühmlich bekannt geworden iſt. Es iſt dieß Frau Amalie v. Schattenhofer, adoptirte Tochter des churfürſtl. bayer. Leibmedikus und Direktors ꝛc. Ferdinand Maria Baader in München, geb. 1765.

Digitized by Google

Beilage 1.

Reihenfolge der Bürgermeister in Erding.

Georg Diemar 1570.
Georg Haberthaler 1585.
Johann Santner 1586.[1])
Kaspar Santner 1602.
Johann Haberthaler 1615, † 1622.
Christian Todfeiler 1619.
Wilhelm Schröder 1626.
Lorenz Rotter 1631.
Christoph Todtfeiler 1632—1635.
Lorenz Rotter 1636—1650.
Kaspar Sandtner 1651—1670.
Michael Todtfeiler 1671—1677.
Friedrich Austorfer 1678—1692.
Michael Todtfeiler 1692.
Michael Kremens 1695.
Michael Weizner 1700—1711.
Joseph Todtfeiler 1712.
Michael Weizner 1713 zum zweitenmale.
Johann Todtfeiler 1714.
Johann Frühbeiß 1715—1723.
Bernhard Gaißberger 1724.
Johann Todtfeiler 1724 zum zweitenmale.
Bernhard Gaißberger 1726 zum zweitenmale.
Johann Todtfeiler 1728 zum drittenmale.
Johann Frühbeiß 1729—1735 zum zweitenmale.
Lorenz Schmid 1735.
Johann Friedrich Mittermair 1736—38.

---

1) Derselbe war auch Richter der adelich v. Schrenk'schen Hofmark Aufhausen.

Digitized by Google

Georg Wimmer 1739 — 1742.
Joh. Friedrich Mittermair 1743 zum zweitenmale.
Tobias Ludwig Endorfer 1744 — 1747.
Franz Anton Lehner 1748.
Tobias Ludwig Endorfer 1749 — 1759 zum zweitenmale.
Georg Wimmer 1752 — 1758 zum zweitenmale.
Joh. Jakob Premb 1760 — 1765.
Franz Sebaſtian Grundner 1766 — 1770.
Joh. Jakob Frank 1771 — 1777.
Joh. Kaſpar Hällmair 1772 — 1778.
Franz Seb. Grundner 1782 — 1786 zum zweitenmale mit Neuſchmid.
Chriſtian Neuſchmid auch 1787.
Franz Sales Hofer 1789 — 1795.
Franz Regis Schwaiger 1792 — 1796.
Derſelbe 1798 — 1804.
Franz Sales Hofer 1797 — 1807.
Von 1807 war bis 1813 kein Bürgermeiſter mehr.
Franz Eiſenreich vom Oktober 1813 bis Oktober 1818.
Derſelbe von 1818 bis 1830.
Sigmund Lober 1830 bis 1836.
Franz Eiſenreich wieder von 1836 bis 1845. Endlich Wilhelm Weindler 1845.

Beilage 2.

Reihenfolge der Benefiziaten in Erding

und zwar:

A. der ältern, nun vereinigten Benefizialſtiftungen, nämlich:

1. Benefizium beim heil. Geiſt.

Johann Hofmeyer erſcheint 1472.
Georg Weitſchacher erſcheint 1477 und 1480.

Digitized by Google

Ambros Westlacher, starb 1575.

Ulrich Stadler, investirt 1575 am 22. Oktober.

Marquard Paul, invest. 1586, starb 1603.

Mathias Dellinger, invest. 1603, starb 1606.

Michael Winterholer, invest. den 16. Februar 1606, starb am 15. September 1609.

Peter Seibold, invest. am 19. Nov. 1609, resignirt 1619.

Mathias Höberstock, invest. 4. März 1619, resignirt 1626.

Christian Gettenbeck, investirt am 21. April 1626, starb 1645.

Andreas Huber, investirt am 23. November 1645, resignirt im Juni 1651.

Pantaleon Eckl, praes. 1651, starb im Juli 1672.

Mathias Langenspacher, invest. am 21. Juli 1672, starb im August 1697.

Sebastian Pälles, invest. am 5. Sept. 1697, resignirt am 7. März 1737.

Ignaz Steinhart, invest. 9. Mai 1737, starb im März 1743.

Fr. Aug. Eggert, invest. am 1. April 1743, starb am 27. Aug. 1744.

Simon Albert Pernloher, invest. am 15. Sept. 1744, resignirt am 31. Dez. 1754.

Georg Math. Homayr, invest. am 2. Jänner 1755, starb am 1. Dez. 1789.

Joseph Pruninger, invest. am 21. April 1790, resign. am 29. Jänner 1792.

Joh. Thomas Mayr, invest. am 13. Juli 1792, resign. 1819.

2. Benefizium der Mäntschen- und Hölmeistermesse.

Leonhard Winter erscheint um 1480, starb 1524.

Benedikt Uebl, invest. 1524.

Digitized by Google

Sebaſtian Preu, ſtarb 1575.

Wolfgang Puſter, inveſt. am 20. April 1575, ſtarb 1590.

Urban Kern, inveſt. am 20. Jänner 1590, ſtarb 1591.

Georg Rädlmaier, inveſt. am 11. Jänner 1591, freireſignirt 1595.

Johann Seibolt, inveſt. am 3. Juni 1595, reſignirt 1598.

Johann Englſchalk, praes. 1598, reſignirt 1600.

Simon Malenprein, inveſt. am 28. Februar 1600, reſignirt 1602.

Georg Hügl, inveſt. 1602 am 7. Dez., ſtarb 1606.

Johann Peswirth, inveſt. am 12. April 1606, reſignirt 1610.

Simon Deuermann, inveſt. am 24. März 1610, reſignirt 1611.

Georg Schelshorn, inveſt. am 1. Juni 1611, priv. 1612.

Balthaſar Prantl, inveſt. am 7. Juli 1612, reſignirt 1615.

Sigmund Staphmaier, inveſt. am 31. März 1615.

Chriſtoph Jetenpeck, praes. 1616, reſignirt 1625.

Thomas Zwinger, inveſt. am 27. April 1626, reſignirt 1634.

Johann Sengmüller, inveſt. am 24. Oktober 1634, ſtarb ſchon im nämlichen Jahre.

Georg Kheeber, inveſt. am 30. Dezember 1634, reſignirt 1638.

Balthaſar Strauß, inveſt. am 23. September 1638, freireſignirt 1649.

Michael Köttmayr, inveſt. am 12. Februar 1649, reſignirte noch im nämlichen Jahre.

Johann Weiſſenrieder, inveſt. am 20. Dez. 1649, reſignirt 1653.

Digitized by Google

Georg Prachner, inveſt. am 9. Jänner 1654, ſtarb 1689.

Willibald Hainz, inveſt. am 24. Juni 1689, ſtarb 1700.

Joh. Georg Klinkhardt, inveſt. am 15. Nov. 1700, reſignirt 1704.

Joh. Peter Fleisenberl, inveſtirt am 26. Nov. 1704, freireſignirt.

Joſeph Izlmair, inveſt. am 26. Nov. 1718, ſtarb am 2. Mai 1721.

Joſeph Porſt, inveſt. am 5. Juli, reſignirt.

Franz Pillich, inveſt. am 29. Aug. 1726, ſtarb 1742.

Johann Alois Märkl, inveſtirt am 27. Juni 1742, reſignirt.

Joh. Nep. Elevereng, inveſt. am 11. Febr. 1746, ſtarb 1755.

Joh. Michael Punzenlechner, inveſt. am 2. Jänner 1755, reſignirt.

Simon Alb. Pernlocher, inveſt. am 5. Jänner 1758, ſtarb 1766.

Math. Seyfried, inveſt. am 3. Juli 1766, ſtarb 1790.

Sebaſtian Widl, inveſt. am 12. Jänner 1791, ſtarb 1803.

Alois Kleinſorg, inveſt. am 16. Okt. 1803, reſignirt 1835 und ſeitdem Brandſtätter'ſcher Beneſiziat.

Max Glasl, inveſt. am 30. Sept. 1835, ſtarb am 15. April 1842.

3. Beneſizialſtiftung der St. Helena- oder Leopermeſſe.

Georg Spruchmair, inveſt. am 19. Aug. 1582, ſtarb am 27. Mai 1605.

Johann Seyboldt, inveſt. 1605 am 26. Sept., ſtarb 1654.

Digitized by Google

Michael Kottmayr, inveſt. am 20. April 1654, reſignirt am 21. Juli 1672.

Johann Pindlechner, inveſt. am 21. Juli 1672, ſtarb im Februar 1690.

Johann Paur, inveſt. am 16. März 1690, reſignirt im Juni 1693.

Franz Schredl, inveſtirt am 25. Juni 1693, ſtarb im März 1694.

Melchior Wandl, inveſt. am 29. April 1694, ſtarb am 14. Oktober 1696.

Georg Hacker, inveſt. am 10. Dez. 1696, ſtarb am 19. April 1704.

Franz Anton Hämmerl, inveſt. am 30. Juni 1704, ſtarb am 9. Sept. 1728.

Anton Kregleder, inveſt. am 16. Nov. 1728, ſtarb im Okt. 1746.

Johann Karl Lang, inveſt. am 27. Okt. 1746.

Anton Hällmayr, inveſt. am 4. Aug. 1755.

Franz Anton Zollner, ſtarb am 13. Nov. 1818.

Ignaz Kinderſperger, inveſt. am 8. Nov. 1819.

Anton Pſalm, inveſt. am 20. Juli 1821.

4. Beneſizium der Mitter- und Federermeſſe.

Johann Donauer, inveſt. am 29. Auguſt 1582, ſtarb 1600.

Joh. Mair, inveſt. am 21. März 1600, reſign. 1603.

Johann Peßwirth, inveſt. am 4. März 1603, reſign. 1606.

Johann Mair, inveſt. am 12. April 1606, ſtarb am 26. Okt. 1626.

Vitus Lager, inveſt. am 16. April 1627, reſign. 1628.

Joh. Graßlmair, inveſt. am 2. April 1628, reſign. 1630.

Johann Peßwirth, inveſt. am 2. Dez. 1630.

Digitized by Google

Georg Neumair.

Kaſpar Habich, inveſt. am 15. Febr. 1642, ſtarb 1662.

Johann Ensmann, inveſt. am 31. Juli 1662, ſtarb 1677.

Kaſpar Mayr, inveſt. am 28. Juni 1677, ſtarb 1690.

Wilhelm Bauer, inveſt. am 28. Jänner 1690, ſtarb 1695.

Franz Bauer, inveſt. am 6. Nov. 1695, ſtarb 1706.

Joh. Kaſpar Högginger, inveſt. am 14. Sept. 1706, ſtarb 1759.

Fr. Joſ. v. Minnig, inveſt. am 14. Sept. 1759.

Georg Pindl, inveſt. am 1. Juli 1762, ſtarb 1772.

Thomas Miller, inveſt. am 17. Jänner 1772, reſign. 1782.

Anton Pesl, inveſt. am 22. Mai 1782, reſign. 1790.

Anton Zollner, inveſt. am 15. Dez. 1790, ſtarb 1818.

Ignaz Kinderſperger, inveſt. am 18. Nov. 1819.

5. Beneſizium der Schuſter- und Bäckermeſſe.

Georg Schermayr, inveſt. am 2. Dez. 1630.

G. Kaſpar Sutor, inveſt. am 16. Juni 1634, reſign. am 3. Mai 1637.

Johann Paumann, praes. 1637.

Thomas Riedler, ſtarb im Oktober 1677.

Urban Eberl, inveſt. am 15. Nov. 1677, ſtarb im Jänner 1687.

Adam Frieseis, inveſt. am 30. Jänner 1687, ſtarb im Nov. 1691.

Paul Langenſpacher, inveſt. am 7. Jänner 1692, ſtarb im Mai 1695.

Kaſpar Marſtaller, inveſt. am 19. Mai 1695, reſign. im November 1711.

Laurentius Permayr, inveſt. am 3. Dez. 1711, ſtarb 1719.

Digitized by Google

Johann Peter Fleisenderl, inveſt. am 1. Dez. 1719, reſign. im Februar 1723.

Jakob Rotauer, inveſt. am 12. März 1723, ſtarb 1773.

Sebaſtian Cremens, inveſt. am 13. Aug. 1773, ſtarb 1792.

Ignaz Kinderſperger, inveſt. am 23. Jänner 1793, reſign. 1819, ſtarb 1. Mai 1841.

Michael Mayr, inveſt. am 8. Nov. 1819, reſign. im November 1834.

Georg Floßmann, inveſt. am 11. März 1835, reſign. 1839, Prodekan in St. Zeno, gegenwärtig in Waſſerburg.

Wolfgang Stemmer 1840, gegenwärtig Pfarrer in Langengeisling.

Joh. Bapt. Bachmair 1843, gegenwärtig Pfarrer in Gaiſach.

6. Benefizium der Paſſionsmeſſe.

Peter Seybolt, inveſt. am 10. Juli 1582.

Valentin Reiter, inveſt. am 11. Juli 1585.

Urban Kern, inveſt. am 8. Juni 1588, freireſign. 1590.

Elias Prändl, inveſt. am 12. Febr. 1590, ſtarb 1595.

Ulrich Neumayr, inveſt. am 10. Febr. 1595.

Georg Jolmüllner, inveſt. 1598, freireſign. 1628.

Georg Tallmayr, inveſt. am 14. Sept. 1628.

Mathias Wolder, inveſt. am 24. Okt. 1633, ſtarb 1657.

Abraham Walcher, inveſt. am 12. März 1657, ſtarb 1665.

Johann Haidenſtreiter, inveſt. am 7. Oktober 1665, ſtarb 1694.

Wolfgang Grimb, inveſt. am 14. Jänner 1694, freireſign. 1695.

Andreas Waßmuth, inveſt. am 30. Juni 1695.

Digitized by Google

Johann Georg Klinckhart, inveſt. am 28. Nov. 1697.

Mathias Keyſchl, inveſt. am 18. Nov. 1700.

Willibald Hainz, inveſt. am 24. April 1709, ſtarb den 20. Jänner 1724.

Franz Michael Pillich, inveſt. am 7. Febr. 1724.

Joh. Joſ. Koppleder, inveſt. am 29. Aug. 1726.

Joh. Andreas Prunninger, inveſt. am 21. Jänner 1730, ſtarb am 27. Oktober 1741.

Joſ. Simon Thaurer, inveſt. am 13. Nov. 1741.

Joſeph Balthaſar Scheckenhofer, inveſt. am 12. Juli 1751.

Simon Mathias Weber, inveſt. am 5. März 1757.

Joh. Benno Zwerger, inveſt. am 11. Aug. 1758.

Peter Paul Erasmus Rapp, inveſt. am 1. März 1763.

Math. Seyfried, inveſt. am 3. Juli 1766, ſtarb 1790.

Sebaſt. Widl, inveſt. am 12. Jänner 1791, ſtarb 1803.

Alois Kleinſorg, inveſt. am 26. Okt. 1803, reſign. 1835 (ſiehe oben ad Nr. 2).

Max Glasl, inveſt. am 30. Sept. 1835.

B. Beneſiziaten der 3 neuern Beneſizialſtiftungen, nämlich:

7. Pinzenauer'ſches Beneſizium.

Simon Schmidbauer, inveſt. am 15. Juli 1775, reſign. 1782.

Aegidius Deuttinger, inveſt. am 30. Oktober 1782, ſtarb 1784.

Joſeph Anton Schick, inveſt. am 10. Jänner 1784, reſign. 1806.

Anton Bers, inveſt. am 1. Dez. 1806, ſtarb 1807.

Chriſt. Ireler, inveſt. am 18. Nov. 1807, reſign. 1812.

Laurentius Schick, inveſt. am 11. Mai 1812, ſtarb den 22. Okt. 1816.

Digitized by Google

Kaspar Halter, inveſt. am 22. Febr. 1816.

Joſ. Bauer 1834—1837, gegenw. Stadtpfarrer in Mühldorf.

Von 1837 bis 1841 drei Verweſer, als: Joſ. v. Krüll, ſtarb 1838, Joh. Nep. Kugler, ſtarb in Neukirchen 1839 und Balthaſar Rothhaas.

Max v. Peyrer, inveſt. am 15. Febr. 1842.

8. Premiſches Peneſizium.

Max v. Voittenberg, ſtarb 1817.

Kajetan König, inveſt. am 10. Nov. 1817.

Anton Meyer, inveſt.

Mathias Gielmayr, inveſt. am 1. Sept. 1848.

9. Prandſtätter'ſches Peneſizium.

Aloys Kleinſorg, inveſt. am 28. Aug. 1835.

Beilage 3.

Verzeichniß der Kapuziner-Quardiani in Erding.

PP. Chriſtian von Neuburg, 1692.

Maſſaurus aus Salzburg, 1694.

Hugolinus von Moosburg, gewählt 1696, erſcheint 1699 9. März, 1700 2. März.

Iſidorus aus Landshut, 1700.

Norbertus von Straubing, gew. 1702, erſch. 1703 29. Mai, 1704 14. Febr.

Servitianus aus Waſſerburg, 1704.

Beda von Soyen, gew. 1707, erſch. 1710 11. Juni.

Hugolinus von Waſſerburg, gew. 1710, erſch. 1711 27. Mai.

Alphons von München, gew. 1711, erſch. 1714 23. März.

Digitized by Google

PP. Eduard aus Freysing, gew. 1714, erſch. 1715 10. Sept., 1716 3. März.
Johann Bapt. aus Burghauſen, gew. 1716.
Ladislaus von Egmating, gew. 1718.
Nazarius von Buchlach, gew. 1720.
Reginald von Landshut, gew. 1723, erſch. 1725 25. März.
Johann Bapt. von Burghauſen, gew. 1726.
Friedrich von Schwalbach, gew. 1726.
Medardus von Landshut, gew. 1729, erſch. 1730 20. Nov., 1731 20. Sept.
Marcellus aus Roſenheim, gew. 1731, erſch. 1731 19. Nov., 1732 5. März.
Situs aus Braunau, gew. 1732, erſch. 1732 17. Sept., 1733 2. April, 1734 8. April, 16. Sept.
Siegfried aus Vilshofen, gew. 1734, erſch. 1735 1. März, 1736 24. März.
Cöleſtinus, Vicar, erſch. 1736 22. Nov.
Sigfridus aus Vilshofen, erſch. 1737 20. Juni, 19. Sept.
Reſinus von Bernau, gew. 1737, erſch. 1738 26. Febr.
Marcellinus aus München, gew. 1739, erſch. 1739 14. Dez., 1740 8. März, 1741 21. Mai.
Hartmann von Bohenſtrauß, Vicar, erſch. 1741 7. Sept.
Marcellus von München, erſch. 1741 21. Dez., 1742 20. Sept.
Benedictus von Thierhaupten, gew. 1742, erſch. 1742 20. Dez. 1743 5. Juni.
Romedius von Regensburg, gew. 1744, erſch. 1746 6. Nov., 1747 23. Febr., 18. Sept., 1749 26. Febr.
Caſtorius von Straubing, erſch. 1748 11. April.
Romedius von Regensburg, gew. 1749, erſch. 1749 18. Sept., 1750 17. Sept., 1851 8. April, 16. Sept.

Digitized by Google

PP. Hesichus von Geretshausen, gew. 1751, ersch. 1751 19. Nov., 1752 18. Febr., 1. Juni.

Romedius von Regensburg, gew. 1752, ersch. 1753 19. April, 1754 11. März, 16. Sept.

Hugolinus von Zolling, gew. 1754, ersch. 1754 18. Dez., 1755 20. Mai, 1756 13. Dez., 1757 25. Sept.

Palmatius von Landshut, ersch. 1757 3. Dez., 1758 21. Dez., 1759 19. Dez, 1760 20. Mai.

Servitianus von Eichsfeld, ersch. 1760 19. Nov., 1761 17. Dez., 1762 16. Dez., 1763 22. Juli.

Palmatius von Landshut, ersch. 1763 14. Dez. 1764 19. Dez., 1766 19. März, 1766 17. Dez., 1767 19. Sept., 1768 21. Sept., 1769 17. Mai.

Alanus von Schwarzendorf, ersch. 1769 18. Nov., 1770 23. Aug.

Paschalis von Erding, ersch. 1770 28. Nov., 1771 19. Nov., 1772 16. Sept., 1773 3. Juni.

Castulus von Moosburg, 1774 12. Febr., 1775 19. Dezember.

Udalricus von Fürth, ersch. 1777 1. Sept., 1778 18. März, 1779 4. März.

Gregor von Niederlindhart, ersch. 1779 25. Nov.

Edelbert von Pfaffenhofen, ersch. 1780 20. Nov., 1781 22. Aug., 1782 18. Nov., 1783 25. Aug.

Udalricus von Fürth, ersch. 1783 24. Nov. 1784 5. Dez., 1785 15. Sept., 1786 26. Aug.

Pelagius, ersch. 1787 10. Sept.

Josaphat von Wasserburg, ersch. 1791 18. März, 1792 1. Juni.

Jacobus von Straubing, ersch. 1793 4. Mai.

Venerandus von Deggendorf, ersch. 1794 4. Mai.

Ignatius von Kogl, ersch. 1795 17. Nov. 1796 23. April.

Digitized by Google

PP. Benediktus, ersch. 1793 3. Nov.
Raymund von Forstern, ersch. 1798 18. Sept., 1799 8. Dez., 1800 9. Dez.

Beilage 4.

Verzeichniß

jener Bürgerssöhne von Erding, welche sich in einem Zeitraume von 160 Jahren dem geistlichen Stande gewidmet haben und unter denen die bereits oben ad § 12 genannten Individuen nicht begriffen sind.

Waldleuthner, Franz.
Landschützer.
Widl, Sebastian, starb 1803.
Kremens, Sebastian, starb 1792.
Lang, Joh. Karl.
Stomair.
Niedermair, Pfarrer.
Scher, Greißelbräuerssohn.
Ler, Kaspar, Gastgebersſohn.
Ruber, Karmeliter, Weißgerbersſohn.
Dasinger, J., Pfarrer.
Häusler, Peter.
Eras Strasser, Kapuziner, geb. den 23. Jan. 1750.
Sick, Zinngießerssohn.
Diemer, Al.
Petzinger, Franz, geb. den 9. März 1732.
Strohmair, Jos., sen., Dechant und Pfarrer, geb. den 2. Jänner 1744.
Höß, Franz Xav., geb. den 15. Jänner 1749.
Hartlmüller, Joachim, geb. den 4. April 1749.
Dasinger, Joh. Nep., Benefiziat, geb. den 14. Jänner 1750.

Digitized by Google

Mändl, Peter Ferd., geb. den 22. Okt. 1750.

Pruninger, Joſ., geb. den 8. Febr. 1752.

Heilmair, Joh., geb. den 9. Sept. 1752.

Brem, Fr., Benno, geb. am 24. Aug. 1751, ſtarb als Pfarrer in Perlach.

Widl, Joſ., geb. am 3. Aug. 1767.

Strauß, Joſ., geb. am 1. März 1749, Pfarrer.

Blank, Andrä, geb. am 13. Okt. 1773.

Rieſter, Alois, geb. am 24. April 1773.

Wöger, Chriſt., geb. am 19. Nov. 1773.

Schracker, Thomas, geb. am 19. Febr. 1776.

Weiller, Balthaſar, geb. am 12. Dez. 1780.

Eiſenreich, Joſ., geb. am 19. März 1775, als freireſignirter Pfarrer in Wörth, im Jahre 1854 in Erding geſtorben.

Kloſtermair, Martin, geb. am 23. Mai 1775.

Kleinſorg, Alois, geb. am 7. Febr. 1776.

Führer, Jakob, geb. am 12. Okt. 1777.

Häusler, Joſ., geb. am 15. Aug. 1778, geſtorben als Pfarrer in Hofkirchen.

Weſtermair, Joſ., geb. am 15. März 1781, geſt. als Pfarrer in Wambach.

Herber, Max, geb. am 13. Juli 1781, Pfarrer in Schwabing.

Strohmair, Joſ., jun., geb. am 11. Aug. 1891, gegenwärtig Dechant und Pfarrer in Inkofen.

Peyrer, Max v., geb. am 4. März 1804, v. Pienzenauer'ſcher Benefiziat in Erding.

Glasl, Max, geb. am 26. Jänner 1806, geſt. als Benefiziat in Erding.

Wolf, Anton, geb. am 13. Nov. 1807, Pfarrer in Wildſteig bei Steingaden.

Dreer, Georg Joſ., geb. am 19. April 1811, Stadtpfarrer in Lindau, gegenwärtig Domk. in Augsburg.

Digitized by Google

Bachmair, J. B., geb. am 11. Juli 1813, Pfarrer in Haißach bei Tölz.

Wappmansberger, Leonh., geb. am 12. Nov. 1828, Coadjutor in Inkofen.

Franz Xav. Wenning, geb. am 17. Jänner 1824, gest. am 2. Sept. 1847.

Jos. Costa, geb. 1832, zum Priester geweiht 1855.

Digitized by Google

Geſchichte

des

Marktes Dorfen

und der

Wallfahrt Maria Dorfen,

ſowie

Beſchreibung

der Pfarreien

Oberdorfen und Maria Dorfen.

Digitized by Google

Digitized by Google

§ 1. Geschichte des Marktes Dorfen.

Beiläufig in der Mitte des gegen 7 Stunden langen, freundlichen Isenthales liegt der Markt Dorfen, an dessen nördlichem Hügelrande sich der sogenannte Ruprechtsberg erhebt, welchen zwei großartige Gebäude — die große schön ausgestattete Pfarr- und Wallfahrtskirche und das Priesterhaus — zieren, die das ganze schöne Isenthal beherrschen.

Westlich von diesem Berge erblickt man die alte Pfarrkirche der Gegend Oberdorfen und im weitern Umkreise erheben sich die Ortschaften Lengborg, Kopfsburg, Watzling, Lindum, Moosen, Hampersdorf, Wasentegernbach und Schwindeck, und das über Burgrain, Isen, Dorfen und Ampfing in den Inn sich begebende Isenflüßchen bewässert allenthalben die fruchtbare Gegend. Das berührte große und weite Isenthal soll in der Vorzeit ein großer See gewesen sein, und dieser alte Isensee erstreckte sich von Furtern bei Lengdorf bis Walkerseich. Viele Ortsnamen in der Umgegend deuten auch auf abgeflossene Seen, auf Moraſt und kultivirtes Moorland vor und nach der Römerherrschaft, z. B. die Ortschaften Ober- und Unterseebach, Moosen, Ober- und Unterhausmöring (Moringa, Maringa — Morina, also nicht Mehring) Wasen- und Grüntegernbach. Der tiefste Moraſt lag einst bei Schwindkirchen um Schwindeck (Suinnik — suinen: aus dem Moraſt herausarbeiten) und Inseln, die es nicht mehr sind, tragen den

Digitized by Google

Namen Wörth, wie z. B. Wörth bei Schwindeck, Wörth bei Erding.[1])

Der Name des obenerwähnten Isenflüßchens erinnert an den ältesten heidnischen Kultus dieser Gegend, an die rhätische Isis;[2]) jedoch nach der römischen Occupation haben die Strahlen des Christenthums schon sehr frühe die freundlichen Anhöhen von Dorfen und Oberdorfen beleuchtet, indem laut den interessanten Freising'schen Dokumenten die ersten Bischöfe von Freising von ihrem Lieblingsaufenthalte Isen oft auch in die dasige Gegend kamen, um theils Gottes Wort zu verkünden, theils auch um gerichtliche Verhandlungen vorzunehmen und mancherlei Streitigkeiten auszugleichen.

Nach uralter Tradition hält man dafür, daß der heilige Rupert während seiner apostolischen Wanderungen in Bayern auf dem obenberührten Hügel zu Dorfen einige Zeit gewohnt, eine Kapelle an der Stelle, wo heutigen Tages die St. Josephskapelle nördlich am Presbyterium angebaut steht, erbaut und selbe eingeweiht habe. Was aber die weitere Angabe dieser Sage betrifft, als hätte der genannte Glaubensprediger das gegenwärtige Marienbild von einem Bildhauer in der Au bei München fertigen und in erwähnter Kapelle aufstellen lassen, ist höchst unwahrscheinlich, was weiter unten bei Beschreibung dieses Gnadenbildes nachgewiesen werden wird.

Einige Geschichtsschreiber leiten den Namen Ruprechtsberg von Drudberchtes-Husir (Drutbergshausen) her, indem nach einer vom Meichelbeck v. J. 774 als vom 26. Regierungsjahre Herzogs Tassilo II. gelieferten Urkunde dieser Berg als eine Villa genannt wird,

---

1) Vergl. v. Koch-Sternfelds Beiträg. II. B. pag. 33. 2) Sie war die Allmutter auf Erden, die Pflegerin alles Guten und Freudigen, die Helferin in allen Nöthen.

welche der Priester Heribald der bischöflichen Kirche zu Freising als Eigenthum übergeben haben soll.[1]) Allein, da eben dieser Geschichtsschreiber Meichelbeck auch ein Rudertshausen bei Mainburg nennt, und hier bei Ruprechtsberg ganz willkürlich „Hausen“ anstatt „Berg“ angenommen werden müßte; so dürfte die Villa Drudberchteshusir besser von dem erwähnten Orte Rudertshausen herzuleiten sein, zumal, da in den berührten Meichelbeck'schen Urkunden unser Ruprechtsberg nächst Dorfen mehrmals „Mons S. Ruperti“ genannt wird. Es ist demnach obige Sage vom hl. Rupert mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, indem dieser heilige Mann auf seinen apostolischen Wanderungen nach Salzburg auch hieher gekommen und von dieser Stätte aus das Wort des Evangeliums verkündet haben dürfte.[2]) Daher haben denn bald auch die ersten Bischöfe von Freising den Ort Dorfen in Bedacht genommen, und da bald hierauf nebst dem Kloster Isen auch in dem eine Stunde unterhalb Dorfen gelegenen Orte Wasentegernbach ein Kloster gestiftet wurde, so kamen die genannten Bischöfe öfters in diese Gegend, um wie oben berührt, das Wort Gottes zu verkünden, und theils gerichtliche Verhandlungen vorzunehmen.

In den eine Stunde von Dorfen entfernten Ortschaften Schwindkirchen (Suindkircha) und Mainbach bestanden ebenfalls schon um die Mitte des 8. Jahrhunderts Kirchen. Der Benediktinerkirche des letztgenannten Ortes

---

1) Vergl. v. Obernbergs Reisen durch den Isenkreis II. B. Stumpfs geograph. statistisch-historisches Handbuch des Königreichs Bayern. 2. L.

2) Hr. v. Koch-Sternfeld sagt, „daß der hl. Rupert auf seiner „oftmaligen Reise von Salzburg nach Oetting und Regensburg mehr„malen auf den Landrücken zwischen der Alz und dem Inn, zwischen „diesem und der Isen, der Vils und der Rott umhergewandert sei; er „hat da und dort in einsamen Zellen länger geweilt.“ S. Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde. II pag. 40.

Digitized by Google

ward im Jahre 780 die Kirche Kisalbach (Geisbach) von einem gewissen Adalo mit Erlaubniß des Herzogs Tassilo übergeben und die Kirche zu Schwindkirchen ward Gegenstand eines Streites zwischen dem Bischofe Atto und dem Vogte Eichart, dessen Vater Kundalbert hieß.[1]) Am 17. Jänner 815 kam Bischof Hitto (ein edler Bayer) auf einer Visitationsreise in die dasige Gegend, verkündete das Wort Gottes, spendete die hl. Sakramente aus und nahm zugleich die Resignation eines Lehens zu Rinbach von Seite des Priesters Haguno zu Gunsten seines Neffen des Diakons Sindbert an. Ein Kleriker Salomon gibt dem Bischofe Hitto von Freising einen Theil seines Waldes zu Tegernbach. Geschehen Dorfen im Sept. 828.[2]) Im Jahre 836 besuchte Bischof Erchambert Dorfen, und von demselben ward ein wegen obenberührter Kirche zu Mainbach ausgebrochener Prozeß zu Dorfen gütlich beigelegt im Jahre 849.[3])

Die berührten Zusammenkünfte und gepflogenen Verhandlungen, sowie die Bezeichnung loca publica beweisen demnach, daß Dorfen zu Anfang des 9. Jahrhunderts schon ein bedeutender Ort war.[4])

Nach der obenerwähnten Sage sollen zur nämlichen Zeit, als der hl. Rupert ein Kirchlein auf dem Ruprechtsberg erbaute, drei vornehme Brüder adelichen Geschlechtes den Markt gegründet haben. Diese drei Brüder, welchen der ganze Bezirk um den Berg gehörte, besaßen an dem Platze, wo nachher der Markt erbaut wurde, drei Häuser, und hiefür spricht auch das Marktwappen, welches drei Häuser vorstellt. Hinsichtlich der Zeitrechnung dürfte jedoch diese Sage irrig sein, und die eigentliche Gründung

---

1) Meichelbeck I c. Nro. 53, 180. 2) Ibid. I c. Nro. 528 3) Meichelbeck I § 3, 658. 4) Ober- und Unterdorfen erscheinen anno 849. — Vergl. Meichelbeck hist. Frising. P. II p. 333.

Digitized by Google

des Marktes etwa um die Mitte des 12. Jahrhunders anzunehmen sein, indem wirklich zu dieser Zeit ein adeliches Geschlecht zu Dorfen sich beurkundet. In den Jahren 1150 bis 1160 kommen selbst auch drei Brüder der Edlen von Dorfen vor, welche daher zur Gründung und Vergrößerung des Marktes jedenfalls sehr Vieles beigetragen haben dürften.

Diese „Edlen von Dorfen" erscheinen in mehrern Urkunden der Klöster Weihenstephan, Neustift ꝛc. als Zeugen, z. B. Dietrich de Dorfen, Eppo und Ulrich de Dorfen um 1150. Bei einem zwischen den Klöstern Weihenstephan und Seon gepflogenen Gütertausch zu Adelgeising und Riem ist Dietrich de Dorfen Delegator (Vollzieher, Beauftragter) Weihenstephans.[1])

Um das Jahr 1200 kommt ein Rudgerius von Dorfen, sowie um 1250 Heinrich und um 1290 noch Conrad von Dorfen vor. Dieser Conrad von Dorfen scheint der letzte des gedachten Geschlechtes gewesen zu sein, denn von nun an beurkundet sich dieses altadeliche Geschlecht nicht mehr, und es ist höchst wahrscheinlich, daß dasselbe schon gegen Anfang des 13. Jahrhunderts erlosch, während jetzt der Markt Dorfen sich immer mehr vergrößerte und schon um das Jahr 1313 als Markt urkundlich aufgezählt wird, und zwar im Bunde der Ritter und Städte gegen Otto von Ungarn. Was den Platz betrifft, wo ehemals die Burg der Edlen von Dorfen stand, so ist dieses jene Stätte, wohin später das Priesterhaus gebaut wurde; denn der erhabene Hügel auf dem Ruprechtsberg ist am Priesterhausgarten mit einem Wall und Graben umschlossen, und hier, wo die Burg gleichsam durch eine natürliche Fortifikation so gut gedeckt war und wo man eine schöne Aussicht ins weite Isenthal genießt, stund zweifelsohne die Burg der Ritter von Dorfen.

---

1) Mon. Boica IX p. 416, 419, 421, 474, 540, 545 ꝛc.

Digitized by Google

In der Folge hat sich nun der Markt Dorfen bald sehr erhoben und schon im Jahre 1331 haben die Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich dem Markte Dorfen verschiedene Freiheiten und Privilegien ertheilt. Diese Urkunde enthält Folgendes: [1])

Anno 1331.

„Wür Hainrich ott: Vnnd Hainrrich von Gottes genaden, Pfalz grauen Bey Rhein, Vnd Hörzogen in Bayrn, Bekhennen offenbar an dem Brief, daß wür Zur mehrung vnnd Besserung Vnsers Marckhts ze Dorffen den Burgern daselbst Armmen: vnd Reichen, wie die genandt seyen, vnnd genandt werden, die gnadt haben gethan, das Wür Inen geben: Vnd stätten ewigelich die recht die herrnach geschriben steent, Des Ersten, daß der Richter Keinen Burger der aigen wesen in dem Markht hat, Vahen soll, Vnd khein Schuldt: noch Besserung, ob sein gueth daß Er in dem Markht hat, der Schuldt: und Besserung woll: und billich werth ist, Wan, so wellen wür, daß die Schuldt des gerichts geandet werde, nach den geschwornen der Burger rhat: und haissen, wolt aber der Burger, der die Besserung verdient hat, Vnbeschaiden sein, oder Richter Vnzt demselben Burger mit der Besserung zeschwer sein, Wellen wür, daß dan die sachen an den geschwore der Burger stee, und Wß die dann zwischen Jr machent, des soll der Richter und auch der Burger gehorsamb sein, Es mag auch ain Burger ainen seinen gelt, oder seines gelters hab, die Er in dem Marckht fiehrt, mit Fronbotten voll Verpieten auf ein Rhat und der Richter Ze Dorffen mag dem der Fronbotten wirdt nach der hab, kein Verlaub nicht geben, auf dem Marckht ohne des

1) Gedachte Urkunde sowohl, als mehrere Confirmationsbriefe und verschiedene churfürstliche „Verbscheidungen" ꝛc. hat J. G. Schweizer, churf. Gerichtsschreiber in Dorfen, im Jahre 1720 copirt und in ein Buch eingetragen, das sich in der Marktsregistratur befindet.

Digitized by Google

Burgers willen der Sy verbotten hat, Thust es der Richter daryber, so ist Er dem Burger des gelts sovill des würdt schuldtig. Es mag auch der Fronbott in allen heisern überall, in dem Markht woll das poth haben, auf den Widen und Freyung, die Vor alters gefreyt seint, die nemmen wür auf, das dieselben Freyung statt beleiben, Es mag auch der Fronbott ohn des Richters Willen: Vnd Verlab nach aines Burgers pit woll pfandt verpieten, vnd die zu ainem rechte fordern, und pieten, die darzue gefordt sollen werden, Wür wollen auch, wer ainem Burger: oder ainen andern, der inn gericht gesessen ist, peits auf das recht, ob derselb auf das Recht steht und mit dem rechten einpießt, das dselb firbaß Ledig sei, Sonderlich wellen wür, daß die Burg Vmb ihr geld. Pfendten hinein in den Markht, mit ihrem Fronpoten, Vnd was man ihnen ohn Laugnen steet, daf man Sy des Richtet, waf man in aber Laugnet, daf man in darum ain recht thuee in dem Marckht zu Dorffen, ob auch ein Burger ainen, d'Markht Verpoten wehr, der sonst ainen Pueben oder Ruffian, oder ain offne Hibscherin Laiddiget, oder Beschweret, der soll des an Puesf gegen das Marckhtsgericht Beleiben, Wan die in gesetzten weltlichen recht nit genommen seint, die kheiff die von Haaß von Schnellen: oder an Rhat geschehen, alß ob ainer den anden sein haab gäb zu khauffe, die kheiff sollen ab sein, Vnd khein krafft haben, Es soll auch niemandt Vngt aines Burgers Sohn: noch Diener nicht wern, dan alß Vill Vnd en beraithschafft bey ihm hat oder gewandtes ausserhalb dgirtl darzue habent gesagti recht, wer umb solche sachen gegen aines Bürgers Sohn recht siehre oder arbeiten wolt, ob er halt seines Vatern Hab herr geweltig worden, daß das khein ehehaff haben soll, Vnd daß Er desselben nit gebunden ist ze geben, Wür Verbietten auch mit dem Brief, in den obgenanten Vnsern Marckht, alles Ungerechts Vnd falsches Spill, heifflen Valsch würffel, mit haber, daf man dieselben

die daſ thuen darzue Zwingen ſoll, das ſy es wider geben, ob auch ain Burger von Dorffen ein Miſſethatt thet, in ainem anderen Gericht auſſerhalb des Markhts, ob dſelb an dſtatt, oder mit dem Rechte mit begriffen wurden, noch gefangen, von demſelben Burger, ſollen der Richter: Vnd auch d Cläger in des gericht die Thatt geſchehe iſt, in recht fordern, Vnd nemmen, Vor dem Richter ze Dorffen in dem Marckht, Es ſoll auch in ainer Meill umb den Marckht zu Dorffen niemandt Schenkhen: noch Vagenleith behalten, dan auf Taſerne und wer auch zu ihnen führt, Vnd mit Burgerrecht Bey ihne Beleibe will, den ſoll Niemandt aufhalten, wer es daryber thuet, den Sollen Sy darumben pfendten, kurz an Vnß Wür wollen auch, wer an Jahrmarckhtstägen zu ihne ſie het, der ſoll gelait haben zu Inen; Vnd Von In: ain Meill, Es habens auch die Burger gewaldt, Jehrlich Sechs zuſetzen, Vnd Zu entſetzen, Vnd die ſollen armmen: Vnd reichen Särz ſezen, Bey ihren Ayden, und etwan nach des Marckhts Notturff. Ob auch ain Burger ain Vnzucht thuet, den ſollen Sy darumber beſſern, oder den Markht Verbietten, ain Jahr oder Ewigelich, ob er es an dem gust nit Zebeſſeren, wer in daß yberferte, den Sollen Sy beſſern an Leib: Vnd guet, Man ſoll auch ainen Schergen ſezen, nach der Burger Rhat, Es ſoll auch der Vicedom mit den Burgern nicht zeſchaffen haben, dan Verb Dreyſachen die an den Todt ziechhent: Vnd ſoll darumb ain recht nemme zu Dorffen in dem Marckht, Man auch Sy mit dem fronpots Verpietendt, ob der auf dem Poth förth, was dan der Burger Verſt derſelben Beredet, Vnd Bericht, mit dem rechten, da mag Er in firbaſ woll Vmb pfendten ob auch ain Burrger auf dem trinckhen ſizst, Vnd äußert oder äußern will Vnd den Schenkhen Darumber nit fraget, deſſen ſoll ihne der Leith geb: Vnd Schenkh nicht Irren, ob Er als Vill werth hat als des gelts iſt, Vnd ſoll auch daß an wandt und an pueſ Beleiben, ob ern die pfenning an

dem negſten tag Vormittentag dem Leith geber gelt. Es ſind auch die wandl, die ſy von alter gewohnheit, Vnd von alten rechten gegeben habent, was auf dem Landght zewandlen iſt, daſ iſt fünf pfundt : Vnd Sechzig pfennig, daß iſt in dem Marckht Zway pfundt pfennig, Vnd waß auf dem Landtgericht zway pfundt iſt, daſ iſt in dem Marckht zwen : Und Sibenzig pfennig, und waß auf dem Landght zwen : Und Sibenzig pfennig iſt, daſ iſt in dem Marckht zwölf pfenning; Es mag auch der Richter niemandt für gelt khein glaidt geben, an der Burger willen, Dan zu einem mahl, noch khain Recht auch nicht verziechen, dann ainns, Es ſoll auch Niemandt khainer geld der an gust iſt worden in khainer ſenkhnuſ nicht habe für gelt, ohne als Vill, Vnd er Bey ihm hat, wer es daryber thät, der ſoll dem Richter wandle, Vnnd darzue ſoll er den gefange Ledig und ſicher laſſen, Wür verbietten auch alles ſirkhauff in Unſerem obengenandten Marckht, und waß Sy and gewohnheit und recht Vnſt her haben gehabt, die Billich und redlich ſindt, die ſtättigen und Creffigen wür ihnen mit dem Brief, wür wellen auch, daß niemandt khein Perſohn des Marckhts Ze Dorffen wer der ſey, oder Ihr gust Zuefuehr zu dem obgeſchribne Marckht, ob halt ſye darzue nur berait ſindt, oder von demſelben Marckht, die Burger oder Ir gust, die aufverendt ſindt, aufhalten gedürfft, oder dieſelben Burger an In ſelber, oder an ihren giettern varenden, oder Vunarenden, Er hab des erſten des Richters Verlab, Von dem Marckht mit khainem pfandt, noch mit ander Laidigung nicht laidigen ſoll, Wür weellen auch, daß d Scherg der obgenanden Marckhts, eins gwaldt gegeben mag wemb Er will, umb der Burger gelt, und auch in pfandt darumb geb, Es ſoll auch ain Jeglich aigner Man, in welcherlai acht der ſey, zu welche Edle : oder VnEdlen, oder zu welchem gottshauſ der mit Dienſten gehört, khainen gewalt nit Leiden, noch khainer Leidung an Leib oder gust,

nicht Underthenig ſein, an alſ Vill, und an de Burger, die des Rhats deſſelben Marckhts pflegent mit Mundt: oder mit recht, des erſten wordt, geredet, und man einem Jeglich Mentſchen nit ſo woll zimbt, dan daß die obriſt Mainung Ires willen frei ſey', geſchaff und die Beſten willen, ze Dorffen zewoll ſiehren, wellen wür daß die Craff haben und daß die Bewanth mögen werde, nach des Marckhts gewohnheit, ob halt ain ſo gethaner Burger ohn Erbn war, Wer auch das gehay ze Dorffen, d Richter oder anders Jemandt von Vnſerentwegen Inen hat, der ſoll das nit andſt Innen haben, dan von alter gewohnheit, Vnd von altn rechten herkomme iſt, daß dſelb ain Roß: und ain Rindt darauf Schlagen ſoll Vnd nicht mehr, Wir habn auch den obgenandten Burgern die Genadt gethan, daß wir firbaß von Inen Vmb gelt niemandt freyen ſollen, als wür des andere Vnſern Stätten: und Märkhten Brief- und Handtveſt haben gegeben, und daß inen die obsverſchriben gnadt und recht Ewigelich von Vnß Von Vnſern Nachkhomen und gemainiglich von allen ſtänden, ſtätt ganz unzerbrochen Beleiben, Daryber zu ainem Urrkundt geben wür Inen den Brief, verſigilt mit Vnſern Inſigl, der iſt geben zu Landtshut da man Zehlt von Chriſtes geburde,

Thauſent Jahr, dreyhundt Jahr und darnach in dem ain und dreyſſigſten Jahr, an St. George-Tag.

Diſſes Briefs haben ſye zway gleichlautende Originalia firgewiſen, der ains von Hörzog Hainriche dem Eltern, dand von beede Hörzoge Hainriche dem ältern und Jüngern — von Otten aber nicht geferttigt worden."

Dieſe verliehenen Freiheiten beſtätigte auch Herzog Friedrich von Niederbayern laut Confirmationsbrief, ausgefertigt am Margarethentag anno 1393, ſowie Herzog Heinrich laut Urkunde vom 5. April 1402.

Ferners haben gedachte Privilegien beſtätiget i. J. 1424

die Herzoge Heinrich und Otto, dann Herzog Jorig (Georg) laut Confirmationsbrief, ausgefertigt am Montag nach Elisabeth i. J. 1470.[1]) Indem nach dem Tode Herzogs Georg des Reichen ganz Bayern ein Schauplatz des Krieges wurde, ward in diesem Kriege (wie bereits oben in der Geschichte Erdings erwähnt) besonders Erding und auch der Markt Dorfen hart mitgenommen, wobei sich der sogenannte „Kittlpunt umb Dorffen vnd Arding" erhob, worüber Folgendes berichtet wird:

„Item nach solichen allen haben sich ob Tausend Pauern im Ysengaw und vmb Dorffen zesammengethann, die man genent hat den KitlPunt. Ir haubtleüth der Alt Englzhofer sambt seinen Sunen, darauf Graf von Sonnenburg vnd Jacob Beschähel von Arding auß mermals sich vnnterstanden über denselben Kitlpunt zeziehen vnd die Englzhoffer darob nider Zewerffen, aber die Pauern khainen stanndt thuen wolln, vnd sich albeg flüchtig gestellt vnd zetrennt."

Die obenberührten Privilegien und Freiheiten wurden ferners confirmirt von

a. Herzog Albrecht laut Urkunden vom 24. Nov. 1551 und 1560.

b. Herzog Wilhelm von Bayern bestätigt die Marktfreiheiten Dorfens laut Urkunde vom 5. April 1581.

c. Dieselben Freiheiten und Privilegien haben endlich bestätiget die Churfürsten Max. I. und Max. Emanuel unterm 5. Okt. 1602 und 25. April 1684.

In dem letztgenannten Confirmationsbriefe hat Churfürst Max. Emanuel zu den bereits schon früher bewilligten zehn Jahrmärkten auch einen Wochenmarkt verliehen, welcher an jedem Dienstage gehalten werden soll. Ueber die genannten Jahrmärkte wurde laut churfürstlicher Regiments-

1) Vergl. obiges Copienbuch in der Marktsregistratur.

Digitized by Google

Verbschaidung zu Landshut vom 7. April 1587 in der Art verfügt, daß die an Sonn- oder Feiertagen treffenden Märkte zwar an diesen Tagen gehalten werden dürfen, aber erst nach dem vormittägigen Gottesdienste das Kaufen und Verkaufen erlaubt sei.

Nebst dem bürgerlichen Rathe, dem Kammerer und Marktschreibervorstand, bestand in Dorfen auch ein eigenes Land- oder Pfleggericht. Der Landrichter hatte einen Gerichtsschreiber, und die vom bürgerlichen Rathe gepflogenen Verhandlungen mußten zur Revision und allenfallsigen weitern Verfügung dem Landgerichte vorgelegt werden, wobei nicht selten mancherlei Differenzen und Uneinigkeiten entstanden, welche sodann von der herzoglichen und churfürstlichen Regierung ausgeglichen und hiernach sogenannte „Verbschaidtungen" erlassen wurden. Solche Regierungs-Erlasse und Verbscheidungen, welche in altdeutscher Sprache geschrieben und im obenerwähnten Copienbuche des Gerichtsschreibers Schweiger enthalten sind, bestehen z. B. nach chronologischer und orthographischer Ordnung in Kürze zusammengefaßt in folgenden:

Laut Receßschrift der Regierung zu Landshut de dato 10. Oktober 1544 ward verfügt, daß eine vom Richter zu Dorfen gegen einen Bürger daselbst wegen Garnverkauf verhängte Strafe aufzuheben sei, sowie daß das Gericht nicht befugt sei, einen Bräuer wegen nicht tarif- oder satzmäßigen Bieres zu strafen, dagegen aber wegen verfälscht oder verdorbenen und der Gesundheit nachtheiligen Bieres ꝛc.

Als im Jahre 1559 Urban Honinger, bürgerl. Metzger von Dorfen, 110 Stück Schafe auf den Adlbergermarkt (Adelberg nächst Taufkirchen) trieb, ohne hiefür die Mauth entrichtet zu haben, ward er vom Gericht Dorfen um 6 pfund 60 pfenning gestraft, und auf erhobene Appellation an die churfürstliche Regierung erfolgte der Bescheid, daß es bei erwähnter Strafe sein Verbleiben habe.

Digitized by Google

Laut churfürstlichen Regiments-Erkenntnisses v. 26. Jänner 1609 wurden über Getreidverkauf, Rubenmauth-Stiftgeld ꝛc. angemessene Verfügungen erlassen und hiebei der Rath beauftragt, dem Gerichte die geistlichen Rechnungen zur Erinnerungsabgabe vorzulegen, sowie überhaupt besagter Rath und Gericht zur Einigkeit ermahnt wurden.

Unterm 15. März 1625 wurde von der churfürstlichen Regierung zu Landshut Kammerer und Rath zu Dorfen wegen einer dem churfürstlichen Landrichter daselbst zugefügten Injurie zurecht gewiesen.

Im Jahre 1661 hat Churfürst Ferdinand Maria wegen mancherlei zwischen den Rathsmitgliedern vorgefallenen Uneinigkeiten und vernachläßigten Pflichterfüllungen eine eigene Commission nach Dorfen abgeordnet, wobei laut Regiments- und resp. Commissions-Verbscheidung vom 29. März desselben Jahres die zwei Kammerer Moser und Stöger zur Strafe gezogen und in 20 Punkten der Rath ernstlich ermahnt wurde, die ihm obliegenden Pflichten getreu und gewissenhafter zu erfüllen, insbesondere ward demselben anbefohlen, z. B. die Rathtäge fleißiger zu halten und zwar Vormittags bei nüchternem Zustande, die pfinztäglichen Umgänge (d. i. den herkömmlichen Gottesdienst mit Prozession) zu besuchen, die Kirchen- und Pupillengelder besser zu administriren, die Schulen zu visitiren, für neugebackenes gesundes Brod, tarifmäßigen gleichen Fleisch- und Biersatz ꝛc. zu sorgen u. dergl. m.

In der Folge wurden die ebengenannten Verfügungen und Anordnungen dem Rathe zu Dorfen wiederholt eingeschärft und derselbe vorzüglich zur Einigkeit ermahnt, und im Falle sich derselbe auch ferners solche strafbare Pflichtverletzungen und Nachlässigkeiten zu Schulden kommen läßt, ward ihm von der churfürstlichen Regierung gedroht, daß die marktliche Jurisdiktions-Freiheiten und Gerechtigkeiten aufgehoben werden sollen.

Digitized by Google

Diese gerügte Nachlässigkeit in Erfüllung besagter Pflichten des Rathes zu Dorfen zu jener Zeit war hauptsächlich eine Folge der beständigen und großen Kriegs-Drangsale und zwar zunächst jenes unseligen 30jährigen Religionskrieges, wo insbesondere die Schweden auch hier so fürchterlich gehaust hatten. Nicht nur, daß dieselben die schöne Wallfahrtskirche am Ruprechtsberge, wo sie ihr Hauptquartier aufschlugen, in einen Pferdestall und Schlachthaus verwandelten, haben sie auch im Markte Alles verwüstet, zerstört und in Asche gelegt.

Seit dieser Zeit sind die Häuser regelmäßiger nach schöner Richtung in den breiten Straßen erbaut worden.

Die vielen früher so gut betriebenen Gewerbe konnten sich erst nach langer Zeit wieder einigermaßen erheben, konnten sich jedoch nie mehr zu jenem Flor und Wohlstand erschwingen, den sie bereits schon im 15. Jahrhundert sich errungen hatten. Ein altes Original-Stiftungsbuch von Pergament enthält 130 Jahrtagsstiftungen, darunter zehn Zunftjahrtäge, welche alle schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts bestanden. Leider! sind von diesen alten Stiftungen in der Folge die meisten wieder verkommen.

Diese vielen alten Zünfte beobachteten aber auch zu jener Zeit eine bestimmte, ihr eigenes Beste erzweckende Ordnung, welche gesetzlich bestimmt worden ist.[1]) So z. B. hat Wilhelm Dux Bavariae unterm 22. Sept. 1512 den Hutmachern in Dorfen eine neue Ordnung festgesetzt.

Durch die berühmte Wallfahrt zur Gottesmutter auf dem Ruprechtsberge, welche nach dem 30jährigen Zerstörungskriege in Folge des bewiesenen Pflichteifers der Geistlichkeit und des i. J. 1717 neu erbauten Priesterhauses nach und nach wieder sehr zunahm (wie weiter unten bei Beschreibung

1) Ueber die schöne Ordnung der Zünfte ward bereits oben ad §. 7 bei dem Gewerbs- und Zunftwesen in Erding Mehreres erwähnt.

Digitized by Google

der Wallfahrtskirche umständlich nachgewiesen werden wird) gewann natürlicher Weise auch der Markt sehr, und die vielen Gewerbe kamen allmälig wieder in Wohlstand. Nicht nur auf dem Ruprechtsberge waren damals mehrere Gasthäuser (das größte davon wurde i. J. 1664 abgebrochen und die Steine zum Kirchenbau in Zeilhofen verwendet) sondern im Markte waren allein neun Weinwirthe bei guter Nahrung, und es theilten z. B. drei Kleinkrämer sich lange Zeit in eine jährliche reine Einnahme von 10,000 fl. Die Bierbrauerei wurde in Dorfen schon frühzeitig gut betrieben, und da der sogenannte Bräustadl Eigenthum der Marktscommune ist, so mußten z. B. im Jahre 1661 die Bräuer für 12 Bestandjahre allein 600 fl. Bestandgeld und überdieß jeder Bräuer alljährlich 20 fl., sohin zusammen 120 fl. Stift oder Gilt bezahlen. Auch mußten die vorkommenden Baufallskosten an gedachtem Bräuhause von den Bräuern gemeinschaftlich bestritten werden.

Diese sechs Bräuer und Wirthe hatten auch eine eigene Bräu- und Wirthhandwerks-Ordnung festgesetzt, welche anno 1667 gesetzlich neu confirmirt wurde.

Nach altem observanzmäßigen Herkommen mußten auf 1 Sud Bier 8 abgesächte Säcke von Gerste, welches 5 Erdinger Schäffel ausmachten, genommen, und hieraus 22 Münchener Eimer Bier erzeugt und veraufschlagt werden.[1])

Laut Notiz des churfürstlichen Gerichts- und Mautschreibers J. G. Schweiger waren theils die vielen Kriegsjahre, theils die beständigen Veränderungen bei Besetzung der Markt- und Gerichtsschreiberstellen ꝛc. Ursache, daß im Jahre 1719 bezüglich der gerichtlichen und magistratlichen Jurisdiktionssachen wieder verschiedene Differenzen entstanden und nach dem Ausdrucke dieses Gerichtsschreibers „die „ganze Registratur in Confusion gerathen ist", so daß die

1) Churfürstliches Verbscheidungs-Instrument vom 6. Sept. 1661.

Digitized by Google

churfürstliche Regierung unterm 6. Juli 1719 eine Commission nach Dorfen abordnete, bestehend aus dem churfürstlichen Rath und Rentmeister Joh. Joseph God. Freiherr v. Chriestorf zu Käpfing auf Kalling ꝛc. und dem churfürstlichen Rath und Bau-Inspektor Georg Leonhard Hörl aus Landshut.

In Folge des hierauf erstatteten Commissionsberichtes wurden nun von genannter churfürstlichen Regierung sowohl an Kammerer und Rath, als an den damaligen churfürstlichen Landrichter Joh. Ferdinand v. Westacher unterm 9. Juli 1720 in 33 Punkten verschiedene „Verbscheidungen und Anordnungen" erlassen, von denen z. B. kurz folgende in Erwähnung gebracht werden:

a) Nach Punkt 1 und 5 haben Kammerer und Rath dem churfürstlichen Landgerichte die Kammer- und geistlichen Rechnungen, sowie die Markts-Protokolle zur Einsicht und Unterschrift vorzulegen.

b) Laut Punkt 2 ward gerügt, daß am bedungenen Bestandgeld der Bräuer per 750 fl. um 100 fl. weniger, sohin nur 650 fl. verrechnet wurden, welche abgängige 100 fl. in nächster Rechnung wieder zu ersetzen seyen.

c) Nach Punkt 3, 12, 13, 14, 15, 16, 20, 23, 24 und 26 wird dem Kammerer und Rath ernstlich verwiesen, daß die seit einiger Zeit eingeschlichenen Mißbräuche bezüglich der Fleisch-, Brod- und Ellengewichte und anderer Maßereien, dann die schlechten und nicht tarifmäßigen Viktualien überhaupt geduldet und die desfallsigen Visitationen nicht vorgenommen wurden, was künftig nicht mehr unterbleiben darf und daher dem Landgerichte hierüber die Oberinspektion zustehen soll.

d) Laut Punkt 6 und 9 sollen die Rathsversammlungen und Amtirungen nicht in der Kammererwohnung, sondern im Rathhause vorgenommen und alle acht oder doch wenigstens alle vierzehn Tage im Beisein der innern und

Digitized by Google

äußern Rathsmitglieder ein „ordinari Rath“ gehalten werden. Hiebei ward auch gerügt, daß seit zehn Jahren keine Rathswahl mehr vorgenommen wurde, was künftighin bei Vermeidung der schon früher angedrohten Jurisdiktions-Aufhebung nicht mehr geschehen darf.

e) Nach Punkt 7 wurde dem Kammerer und Rath verwiesen, daß ungeachtet des Regimentsbefehles de anno 1661 die Schulen seit 10 Jahren niemals visitirt wurden, wobei bemerkt wird, daß hieraus genugsam erscheinet, „wie „sorglos und waß schlechter eiffer ihn Eures obrigkheitlichen „ambt vorsteht, und wie schlecht ihr euch die doch hechst „Erforderlich christliche Auferziehung der Jugent (an welchem doch selbem ganzes hail hangt) angelegen sein lasset, „und ist sich uf solche Weis nit zu verwundern, daß bereits „die erwachsenen Söhne und Kinder, dem bei unserm Rent-„ambts- und Ghts Vorkomen gemeß, ainzig und allein dem „Spillen, Fressen und Sauffen dan andern mitlaufenden „Lastern und nächtlichen Rauppereien zu großer Ärgerniß „dises heyl. Kirchfahrtsorth nachhangen. Danerhero euch „ebenfahlß solche sorglosigkeit mitverwisen und dabei be-„solchen wirdtet, bei Vermeidung unaußbleiblich exemplari-„scher Straff ersagte Schuellen Eurem selbstigen erbietten „gemeß, hinfüran alle quatember mit zuziehung der Geist-„lichkeit (dertwillen eben auch nach Freysing das Benöthigte „yberschrieben, und dabei verlangt worden, dem dissorts „verhandtnen Pfarer das Behörige anzubefelchen) zu visiti-„ren, und mithin all dasienige was der Jugent zu einem „christlich gottwollgeföhligen wandl gedeyen mag, zu erord-„nen und all widriges pflichtmessig abzuställen.“ —

f) Laut Punkt 17 haben auch viele erwachsene Bürgersöhne sich allerlei nächtliche Insolventien, Rauppereien, unmäßiges Zechen, Sakramentiren ꝛc. zu Schulden kommen lassen, was die damaligen Kammerer Neudorffer und Gaigl nicht nur nicht gehörig bestraft, sondern vielmehr verdeckt

Digitized by Google

haben, und dieselben werden deshalb zur strengen Verantwortung gezogen, die Gerichte angewiesen dagegen strengstens einzuschreiten und der churfürstlichen Regierung deßfallsigen Bericht zu erstatten,[1]) „damit ainstens ain Exempl „statuirt und solch ainer ganzen Gemaindt oder Kirchfahr„tern hechst beschwärliche nacht Rauppen ins Zuchthauß „nacher Minchen überschickht, und allselbsten ihren ybelge„führten wandels halber abgepiest werden khönen."

g) Nach Punkt 25 soll bei entstehenden Aufläufen, Rauppereyen und Schlägereyen, Gotteslästern und andern Ungebührlichkeiten der „Ghtsambtmann, wann der pfend „nit gleich zhabe, oder dem ein anderer mitgeben werde, „Macht haben (doch Salve Jure) solche Deliquenten seien es „Bürger oder Fremde in Verhaft zu nehmen."

h) Laut Punkt 28, 29, 30, 31 et 32 ward gerügt, daß eigenmächtig ohne erholte Regierungs-Ratifikation eine Kapelle auf dem Ruprechtsberg erbaut, über das Kirchenvermögen oft willkürlich verfügt, das Stockgelt nicht gehörig vereinnahmt, das für das Ampeloel von den Kirchfahrtern angefallene Opfergeld ohne Zuziehung des Zechprobstes nur vom Meßner vereinnahmt und von letzterm unbefugt und ohne Erlaubniß ein sogenannter Meßsechser eingebracht wurde ꝛc., wobei gedroht wird, daß, falls Kammerer und Rath noch ferners bei ihrer Sorglosigkeit und Nachläßigkeit sowohl in berührten Kirchen- als allen übrigen Polizeisachen verharren, das Jus Patronatus oder Kirchenschutz gar eingezogen und auch die gemäß Erkenntniß de anno 1661 angedrohte marktliche Jurisdiktion (welche hiemit zum letzten Male bewilligt wird) unmittelbar aufgehoben werden würde.

h) Schlüßlich nach Punkt 33 wurden Kammerer und Rath nochmal an die ihnen obliegenden Pflichten erinnert,

---

1) Schlußworte dieses Punktes laut obigen Copienbuches pag. 180.

und bezüglich der Commissionskosten und Taxen verfügt, daß die zwei Amtskammerer Gaigl und Neudorffer die Hälfte, und die andere Hälfte der gesammte innere und äußere Rath zu bezahlen haben.[1])

Laut Regimentsbefehl vom 4. Sept. 1720 wurde dem Richter zu Dorfen J. Ferdinand v. Westacher notificirt, daß der Rath in Dorfen angewiesen wurde, für bessere Handhabung der Fremdenpolizei Sorge zu tragen und die Nachtzettel dem Gerichte zu übergeben. Ein weiterer Regierungsbefehl beauftragt die Bräuer, daß sie während des Sommers zwei Märzenkeller zu öffnen haben.

Obige Anordnung bezüglich der Fremdenpolizei, Einlogirung der Kirchfahrter und Uebergebung der Nachtzettel bei Gericht ward unterm 13. Jänner und 15. Febr. 1721 wiederholt befohlen.

Unterm 9. Mai 1721 erging ein Regimentsbefehl an Kammerer und Rath zu Dorfen dahin lautend, daß die Amts- und Vicekammerer-, sowie die Rathsmitglieder-Wahl durch ordentliche Wahl confirmirt und bei dieser Wahl dem Landrichter daselbst die Commission übertragen werden soll. Auch soll bei der Wahl darauf gesehen werden, daß keine nahen Verwandtschaftsverhältnisse unter den Rathsmitgliedern vorkommen; ferners soll die schon anno 1659 durch ein churfürstliches Mandat festgesetzte Feuerordnung den Bürgern gehörig publicirt, sowie Kammerer und Rath nachdrücklichst ermahnt werden, nicht nur die sogenannten pfinztäglichen Umgänge, sondern auch an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst fleißig zu besuchen, dabei in Mänteln zu erscheinen, und überhaupt mit einem guten Beispiele voranzugehen, indem gemäß des Berichtes an den Landrichter v. Westacher „die churfürstliche Regierung

1) Obiges Libell des Gerichtsschreibers J. G. Schweiger pag. 154 bis 202.

Digitized by Google

„diſen berümten Wahlfahrtsort Maria Dorfen völ-
„lig in guten Stand und außer aller klag und Ärgerniß
„hergeſtellt wiſſen will.“ [1])

Das in den obenbeſchriebenen Regierungsverbſcheidungen und Berichten mehr berührte Land- und Mauthgericht Dorfen beſtund aus einem Richter und dem Gerichts- und Mauthgegenſchreiber. Die Richter waren größtentheils von altadelichen Geſchlechtern, wie z. B. die Edlen v. Aſch, v. Kemping, Ernſt von Hagſtorf, v. Weſtacher ꝛc. Letzteres Geſchlecht war beſonders lange Zeit in Dorfen, indem es auch in der Nähe reich begütert war, nämlich in Armſtorf, Mooſen und Lindum. Die Weſtacher dienten über 300 Jahre dem churfürſtlichen Hauſe Bayern, und wir treffen ſie als Richter und Kaſtner an mehreren Orten, z. B. Schongau, Erding, Dachau, Dorfen ꝛc.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts blühte die durch die obenerwähnten Kriegs-Drangſale ebenfalls ſehr in Verfall gekommene Wallfahrt auf dem Ruprechtsberg wieder von neuem auf, und wurde beſonders durch die Beſuche mehrerer fürſtlicher Perſonen (wovon weiter unten die Rede ſein wird) ſowie durch den beſondern Eifer und die raſtloſe Thätigkeit der damaligen Pfarrer von Oberdorfen in ihrem geiſtlichen Wirken in Flor gebracht, ſo daß dieſer Gnadenort nicht nur im Inlande, ſondern auch im Auslande — in den angränzenden deutſchen Ländern bekannt und berühmt geworden iſt.

Durch das berührte religiöſe Beiſpiel der hohen fürſtlichen Perſonen aus dem Hauſe Bayern ſowohl, als der Geiſtlichkeit wurden Jung und Alt zum Guten mächtig angeſpornt, und dadurch ward nun auch wieder ein beſſerer Geiſt — ein Geiſt der Einigkeit und Ordnung, der Religion und Sittlichkeit — in die Herzen der Bewohner Dorfens

1) Churfürſtlicher Regierungsbefehl vom 9. Mai 1721.

Digitized by Google

gepflanzt und dieselben haben durch Spendung verschiedener Beiträge zur Verschönerung der schönen Wallfahrtskirche auf dem Ruprechtsberge sehr viel dazu beigetragen, daß berührte Wallfahrt sich zu ihrem frühern Glanze allmälig wieder erhob.[1])

Im Jahre 1724 hatte es ungemein vielen Schnee in der Umgegend Dorfens und im Jahre 1727 am 5. Jänner ist ein großer Sturmwind entstanden, welcher großen Schaden gethan, indem selber die Bildnisse der Mutter Gottes ganz zerschmetterte, die Kreuze abbrach u. dergl.[2])

In diesem Jahre (3. Febr. 1727) ist der sogenannte „Bartlmetzger in Bräubach bei der Obermühl nit weit von „der Wehr ertrunken, weil er sich zu stark übers Eis ge„wagt, und am 7. April ist im Beisein des Herrn Rent„schreibers in dem Marktgraben gefischt worden.“ [3])

Im Jahre 1771 hat eine große Theuerung und hierauf eine gefährliche Krankheit Dorfen und die Umgegend getroffen. Die Studenten im Priesterhause auf dem Ruprechtsberg erhielten wegen Hungersnoth am 16. Juni desselben Jahres Vakanz. Im Jahre 1772 herrschte die sogenannte Modekrankheit (war vermuthlich ein Nervenfieber, Typhus) sehr stark, und es starben in Dorfen allein 320, darunter 107 Kinder, 4 Priester, 3 Prediger und 1 Cooperator.[4])

Im Jahre 1782 stürzte in der Wallfahrtskirche das Gewölbe ein, und da auch der Dachstuhl ruinös war, so wurde auch die Kirche ganz neu gebaut.[5])

Was den Ackerbau und die Wiesenkultur betrifft, so gehört die Gegend um Dorfen zu den fruchtbarsten und

1) Vergl. die untenfolgende Geschichte der gedachten Wallfahrt. 2) Vergl. H. Hellmanns aus Landshut geschichtliche Notaten über Dorfen in gesammelten Abschriften. (Siehe Jahresbericht des historischen Vereines von Oberbayern 1847 Seite 80.) 3) Obige Notaten Blatt IV c. 11. 4) Vergl. H. Hellmanns Notaten Blatt IV 11 d. 5) Mehreres hierüber unten bei Beschreibung der Wallfahrtskirche.

Digitized by Google

gesegnetsten in Niederbayern. Nach Erfahrung sind in der Gegend von Dorfen immer 20 schauerfreie Jahre anzunehmen, jedoch hat dieselbe schon sehr bedeutende Hagelschläge getroffen, und es sind besonders die Schauerschläge von 1811, 1813 und 1815 bemerkenswerth. Namentlich hat ein furchtbares Gewitter am 23. Juli 1815 ungeheure Beschädigung verursacht. Dieser Schauerschlag kam von Erding her, traf die ganze Pfarrei Maria- und Oberdorfen und war total verheerend. Im Priesterhause auf dem Ruprechtsberge wurde als Wahrzeichen eine Fenstertafel aufbewahrt von einer Schlosse durchbohrt, ohne das Glas, wie sonst gewöhnlich zu zersplittern. Sie hatte die Form einer vollkommenen Kugel, denn der leere Raum ist vom Glase ziemlich genau nach der Richtung einer Zirkellinie umgeben, und ihr Durchmesser war, nach der Größe des Durchbruches zu urtheilen, 1'/$_{4}$ Zoll groß.

Welche Geschwindigkeit war erfordert, das Glas so sicher zu durchbohren, und wie fürchterlich mußte der Fall solcher Schlossen sein!! [1])

Die Kultur wird seit zwanzig Jahren in Dorfen und der Umgegeud mit außerordentlich gutem Erfolge betrieben, und auf den theils lehmigten, theils mit Thon- und Dammerde gemischten Hügelfeldern wird der ergiebigste Ertrag erzielt, und zwar gewöhnlich 8 bis 10 Saamen.

Was endlich den Gewerbestand in Dorfen betrifft, so erkennen wir zwar heut zu Tage bei Weitem keinen so glänzenden Wohlstand mehr, wie früher; indeß werden doch die nothwendigsten Gewerbe im Markte eifrig und größtentheils mit ziemlich gutem Erfolge betrieben und durch die häufigen Volksconcurse begünstigt.

Der Markt hat mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten, z. B. die Nikolaibruderschaft, wovon noch weiter unten

1) Vergl. v. Obernbergs Reisen durch den Isarkreis. II. B.

Erwähnung geschieht, das Krankenhaus, die Leprosenfondsstiftung ꝛc.

Seit der Organisation der Landgerichte und Rentämter erhielt Dorfen einen Magistrat dritter Klasse und gehört zum k. Landgerichte Erding. Gegenwärtig zählt der Markt 204 Häuser und 1218 Einwohner.

---

§ 2. Geschichte der Wallfahrt und Beschreibung der Wallfahrtskirche in Maria Dorfen.

Es wurde oben in der Geschichte des Marktes Dorfen erwähnt, daß gemäß alter Sage der hl. Rupert auf dem Ruprechtsberg eine Kapelle erbaut — die heutige Josephskapelle — und eingeweiht habe. Daß aber dieser heilige Mann schon das in der Folge so berühmt gewordene Marienbild in der Vorstadt Au bei München habe anfertigen lassen und sodann in erwähnter Kapelle aufgestellt hat,[1]) diese von einigen alten Geschichtsschreibern berührte und angenommene Sage ist gar nicht wahrscheinlich; denn zu den Lebzeiten des hl. Rupert bestund weder die Vorstadt Au, noch viel weniger befanden sich Künstler daselbst, sowie auch das Gnadenbild für die mehrgenannte Kapelle schon zu groß gewesen wäre. Die Ankunft des Gnadenbildes muß um das Jahr 1350 angenommen werden, denn in diesem Jahre ist nach archivalischen Quellen laut Urkunden neben obenberührter Kapelle eine große Kirche mit Thurm erbaut worden, wo sodann besagtes Marienbild zur Verehrung

1) Z. B. nach „Novem Tubä sacerdotales Jubiläi Dorfensis“ vom 2. bis 9. Oktober 1757 gedruckt Freising bei Phill. Ludw. Böck anno 1760.

Digitized by Google

aufgestellt wurde. Die Tradition berichtet, daß der Mörtel zu diesem Kirchenbaue mit bayerischem Wein angemacht wurde, und jeder Taglöhner soll des Tags mit 4 Pfennigen bezahlt worden sein.

Das Alter des mehrberührten Marienbildes ist nach dem Ausspruche von Sachverständigen von frühern Zeiten in keinem Falle unter das 14. Jahrhundert zu setzen, indem den Frauenbildern jener Zeit gewöhnlich vom Künstler ein Gürtel um den Leib und mit kleinen Knöpfen besetzte Kleider gegeben wurden.[1]) Unser entkleidetes Marienbild zu Dorfen — nach alter Schneidekunst sehr gut gearbeitet — ist ein ganzes Stück Lindenholz, 5′ 4″ hoch, 4′ breit und 2′ tief, mehr sitzend als stehend vorgestellt. Die Gottesmutter hält das Kind Jesus in der rechten, eine Rose in der linken Hand, und die Züge charakterisiren die heilige Jungfrau wahrhaft als eine mächtige, aber liebevolle Himmelskönigin. Das Haupt ist umwallt von langen blonden Haaren, und das Kleid ist ein langer Frauenrock von roth lasirter Farbe und gut vergoldetem Gebräme. Die Mitte des Leibes umgibt ein Gürtel, geschlossen mit einer vergoldeten Schnalle, und auf dem Herzen hat der Künstler die Worte eingeschnitten: „Mutter der Gnaden", welche Worte heute noch zu lesen sind nicht bloß im Holze, sondern gleichsam im Herzen von Tausenden aus dem Reiche der Lebenden und Todten.[2])

Es bedurfte nach ausgestellter Verehrung unserer Gottesmutter nur kurze Zeit, um den Ruprechtsberg als einen besuchten Wallfahrtsort erblühen zu sehen, und „wo „nicht schon ehevor, doch wenigst um das Jahr 1400 hat

1) Hr. Dr. Sighart nennt in seinem Werke „Die mittelalterliche Kunst" dieses Gnadenbild mit Recht „eine herrliche, sitzende Madonna mit dem Kinde und Spruchversen an den Säumen der Gewänder."
2) Nach gütiger Mittheilung des Hrn. Curatkanonikats-Provisors Gentner v. Laufen.

Digitized by Google

„Maria mit unſerm ſchönen Gnadenbild zu leuchten ange„fangen mit Zeichen, Wunder und Gutthaten, und zwar „eben zur Zeit, da die große Wahlfahrt zu St. Wolf„gang im Burgholz in Flor und Aufnahm ſtand, und „auch das uralte Gnadenbild Maria zu Altenötting „ganz wunderbarlich zu werden anfing, deren erſte Be„ſchreibung nach Bericht des Marianiſchen Ablaßes erſt im „Jahre 1489 geſchehen iſt.“ [1])

Ein uraltes Mirakelbuch aus dem Archiv des vorberührten nahegelegenen Stiftes St. Wolfgang beurkundet Folgendes:

„Im Jahre 1400 noch mehr aber hienach im Jahre „1474 unter Sixto von Tanberg, Biſchof von Freiſing, „dann dem damaligen Inhaber der Grafſchaft Haag, J. G. „v. Fraunberg, iſt auch damalen nebſt St. Wolfgang das „Marianiſche Gnadenbild zu Dorfen mit großem Zulauf des „Volkes beehrt worden, ſo, daß, wer St. Wolfgang beſuchte, „auch nach Dorfen gieng und ſo umgekehrt.“

Von dieſer Zeit an nahm unſere Marianiſche Wallfahrt immer mehr zu, vorzüglich zu Luthers Zeiten, wo Maria von Dorfen als eine allgemeine Patronin und Schutzfrau wider die damals graſſirende Ketzerei angerufen wurde, zumal „ſchon viele dieß Orts von dem wahr allein „ſeligmachenden zu dem Irrglauben hinüber geloffen ſind.“

In dem obenerwähnten Mirakelbuche ſind auch ſchon ſpezielle Wunderthaten und Heilungen, welche in Dorfen geſchahen, aufgeführt, und ein Antiquar von St. Wolfgang, Herr Kaſpar Viechter, Pfarrer in Schwindau (um 1708), fand folgende Wallfahrten Bayerns als die um das Jahr 1451 blühendſten aufgezeichnet: Ettal, der heil. Berg (Andechs), Tuntenhauſen, St. Emmeran in Helfendorf, Frauenthalham, Dorfen und St. Wolfgang.

1) Vergl. obige geſchichtliche Notaten von Hellmann. Blatt VI. g.

Digitized by Google

Schon die Erbauung der obenberührten Wallfahrtskirche auf dem Ruprechtsberg nächst Dorfen setzte ihrer Kosten wegen bei dem Bestande der Pfarrgemeinde und Pfarrkirche Oberdorfen (der Sitz der Pfarrei war nämlich in Oberdorfen, und Dorfen blieb bis zum Jahre 1813 mit dieser Pfarrei vereinigt, was weiter unten bei Beschreibung dieser beiden Pfarreien zur Sprache kommen wird) große Opfer und Volkskonkurse voraus und diese bestätigen sich auch sowohl durch die vielen Gasthöfe, welche damals auf dem Berge gestanden, als auch durch die Anwesenheit von acht oder neun Kaplänen oder Benefiziaten, die zur Bedienung der Wallfahrer vorhanden waren und zu jener Zeit im Markte wohnten.

Laut einem alten Saalbuche wurde alle Samstage Abends von einem dieser Geistlichen vor einer großen Volksmenge, bestehend aus Pilgern und Marktsbewohnern, eine Exhortation von der hl. Jungfrau Maria, ihren Gutthaten und Wundern gehalten.

Man kann sich von der Celebrität überzeugen, wenn man nach der Tradition vernimmt, daß jährlich 22 Pfarrgemeinden in feierlichen Zügen mit fliegenden Fahnen hieher pilgerten, und schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts sind z. B. folgende Pfarrgemeinden in größern Wallfahrtszügen angekommen: Moosburg, Wartenberg, Thalheim, Reichenkirchen, Buch am Erlbach, Pemering, Bockhorn, Buch am Buchrain, Walpertskirchen, Hörgersdorf, Hofkirchen, Moosen, Grüntegernbach, Schwindkirchen, Schwindau (St. Wolfgang), Ober- und Untertaufkirchen ꝛc. Vorzüglich aber und beinahe durch mehr als ein ganzes Säkulum beehrte an allen hohen Frauentagen unser schönes Gnadenbild das uralte Stift St. Zeno und der Markt Isen.[1])

Diese erste glückliche Epoche der aufblühenden Wall-

1) Vergl. Hellmanns geschichtliche Notizen Blatt IV. g.

Digitized by Google

fahrt Maria Dorfen dauerte mehr als ein volles Jahrhundert, nämlich bis zum Jahr 1648, wo die Schweden, wie allenthalben in unserm Vaterlande, so auch hier (was bereits schon oben in der Geschichte des Marktes Dorfen erwähnt wurde) ihr Unwesen trieben. Nicht nur, daß selbe in der schönen Wallfahrtskirche alles Werthvolle raubten, sie zerstörten auch Alles, was sie nicht rauben konnten, mißbrauchten den Hochaltar und das Grab des Herrn zum Feuerheerde, und nährten die Flamme mit Votivtafeln, Schnitzwerk und Heiligenbildern.[1]) Nachdem diese Ketzer das Gnadenbild mit Koth beworfen und verspottet hatten, hat es jedoch die göttliche Vorsicht vor gedachter Zerstörungswuth bewahrt.

Lange Zeit stand nun unser Gnadenbild einsam und verlassen auf dem Ruprechtsberge und schien zu trauern über die blutigen Zeiten und unglücklichen Menschenkinder. Zu dieser Zeit bewährte sich an unserer Wallfahrtskirche der Ausspruch des großen Dichters Schiller, der da sagt:

„Das Kirchlein kennst Du, Herr! das hoch
„Auf jenes Felsenberges Joch
„Des Meisters kühner Geist erbauet;
„Verächtlich scheint es, arm und klein, —
„Doch ein Mirakel schließt es ein."

Die zu jener Zeit (nach dem 30jährigen Kriege nämlich um 1650) in Dorfen lebenden beiden Prediger und nachmaligen Pfarrer Herbert Eyrkammer und Christoph Schäffler boten zwar Alles auf, um den entheiligten

1) Unter diesen vernichteten werthvollen Gegenständen befanden sich auch drei voluminöse Mirakelbücher. Nach Aussage des Joh. Forsthuber, Sattler und Marktsprokurator, welcher um das Jahr 1760 lebte, waren diese Mirakelbücher in abbrevirter Schrift mit gothischen Buchstaben im 15. Jahrhundert zu München gedruckt, und enthielten auch den Ursprung der Wallfahrt, sowie die Wunderthaten ꝛc.

Digitized by Google

und beraubten Gnadenort so viel möglich wieder herzustellen, allein, es gelang erst den nachfolgenden Pfarrern und würdigen Seelsorgern Georg Eberl, Georg Reisacher, Mathias Ploner und Joseph Sailer das durch die unseligen Kriegs-Drangsale erloschene Vertrauen zur Gottesmutter unter den Gläubigen wieder anzuregen und den Ruhm unserer uralten Wallfahrt aufs Neue zu begründen.

Unter dem erstgenannten Pfarrer Georg Eberl wurden verschiedene Andachten eingeführt, wie im Jahre 1658 die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes, und im Jahre 1660 die Engelamtsstiftung errichtet wurde.

Im Jahre 1662 ist eine neue Orgel erbaut und neben dem Organisten noch ein Cantor angestellt worden.

Unter Mathias Ploner wurde die Kanzel von der St. Veitskirche im Markte in die Frauenkirche versetzt, weil die andächtige Menge der Zuhörer erwähnte Veitskapelle nicht mehr fassen konnte, und unter diesem eifrigen Seelenhirten geschah der Anfang der sogenannten Rorate und von der Bürgerschaft Dorfens ward im Markte das Frühmeß-Benefizium im Jahre 1695 gestiftet.[1])

In mehreren Manuscripten zur Zeit des berührten Pfarrers Ploner ist erzählt, daß öfters des Nachts ein wunderbarer Gesang in der Marienkirche gehört und zugleich ein außerordentlicher Glanz bemerkt worden sei, als sei die Kirche voll Lichter, wenn man jedoch die Kirche öffnen ließ, verschwand der Glanz.

Unter Pfarrer Ploner ward auch in der Gnadenkirche ein marmornes Pflaster eingelegt und eine große silberne Monstranz angeschafft. Diese prächtige, geschmackvolle Monstranz — eine Glorie vorstellend mit einem Reben- und Aehrengehänge um die Kapsel als Sinnbild des Weines

1) Mehreres über genanntes Benefizium weiter unten bei Beschreibung desselben.

Digitized by Google

und Brodes — ist ein Kunstwerk des Goldschmieds Streißl aus München.[1])

Besonders kam unsere Wallfahrt Maria Dorfen unter Pfarrer Mag. Sailer in Flor. Er brachte selbst der Kirche ein Opfer von 3000 fl. und führte verschiedene Andachten ein.[2])

Als nämlich nach reifer aktenmäßiger Untersuchung und genauer Prüfung der ältern und neuern Dokumente, sowie der Zeugen und Aussagen (es wurden 130 Betheiligte über die ihnen durch Maria erzeigte Wunderhilfe eidlich vernommen und verschiedene medizinische Zeugnisse abgenommen) ein fürstbischöflicher Ausspruch (i. J. 1707) unser wunderschönes Gnadenbild als wunderthätig erklärte, geschah am 19. Juni desselben Jahres die Proklamation, und das Marienbild wurde an diesem Tage, als am Feste der heiligen Dreieinigkeit öffentlich im Markte feierlich unter dem Jubelgeschrei des Volkes von der Geistlichkeit prozessionaliter herumgetragen.

In Folge dieser Autorisation wurde nun das andächtige Volk gleichsam bei der Hand zur Gnadenmutter auf dem Ruprechtsberg herbeigeführt, und es strömten nun Wallfahrter schaarenweise herzu, nicht nur aus ganz Bayern, sondern aus Tyrol, Böhmen, Oesterreich, Ungarn ꝛc. Aber nicht nur gemeine, auch hohe Standespersonen und Fürsten wallten hieher, so unbequem auch die Reise in dieses abgelegene Revier war.

Im Jahre 1709 wurde das ganze Kirchengeläut neu eingerichtet, mit einem Kostenaufwande von 2400 fl., und zur Beförderung der Wallfahrt sind verschiedene Abläße ver-

---

1) Vergleiche von Obernbergs Reisen durch den Isarkreis II. Bd.
2) Dieser eifrige Seelenhirt ist der Verfasser einer Druckschrift: „Denkwürdige Gnaden und Wohlthaten, welche der allgütige Gott mittelst Fürbitt der allerschönsten jungfräulichen Mutter Gottes Mariä auf dem Ruprechtsberg ob Dorfen gewirket hat“ ꝛc. Freising 1709.

Digitized by Google

rufen worden und von Maria Himmelfahrt an (als dießortigen Patrocinium) bis Maria Geburt beim sogenannten Frauendreißigst wurde mit fürstbischöflicher Erlaubniß täglich unter Abbetung des hl. Rosenkranzes, dann gesungener Litaney das hochwürdigste Gut ausgesetzt.

Wie in frühern Jahren, so sind nun vom Jahre 1711 an wieder jährlich 22 Pfarreien prozessionaliter anhergewallet, so daß im Jahre 1714 die Chormusik aufs Beste besetzt und mit Trompeten und Pauken verherrlicht werden konnte. [1])

So stieg nun mit jedem Jahre der Andrang der Pilger, und während im Jahre 1706 nur 7000 Kommunikanten gezählt wurden, waren deren im nächsten Jahre schon 14,400 und im zehnten Jahre darauf, nämlich im Jahre 1717 gegen 50,000. In diesem letztgenannten Jahre kamen im Ganzen 45,350 Wallfahrter hieher, welche 1360 Gutthaten aufzeichnen ließen. Als Beweise ihrer treuherzigen Frömmigkeit spendeten sie reiche Opfer, welche von Jahr zu Jahr stiegen, und zwar in folgender Progression: In den Jahren 1715 bis 1717 betrugen sie 5—800 fl., dann in einer Zeit von 20 Jahren 3000—3500 fl. Im Jahre 1715 erschienen nebst andern Hohen von Adel nach ihrer Rückkehr ins Stammland die Prinzen Philipp Karl, Klemens, Ferdinand und Theodor, Söhne des Churfürsten Max Emanuel. Dieser Fürst selbst kam hierauf am 15. Aug. 1719 zu Fuß hieher, nahm im neuerbauten Priesterhause [2]) seine Wohnung und besuchte des andern Tages die Wallfahrtskirche. Am 2. Oktober desselben Jahres kam auch der hochwürdigste Fürstbischof Joh. Franz nach Dorfen mit seiner Begleitung und vielen

1) Vergl. Hellmann's Notizen Blatt IV. g. 2) Näheres über die Erbauung dieses großartigen Baues folgt unten bei Beschreibung des Priesterhauses.

Digitized by Google

benachbarten Pfarrern, wohnte und speiste im vorberührten neuen Priesterhause.[1])

Im Jahre 1721 den 12. Dez. kam Churprinz Karl Albert, nachmaliger Churfürst und Kaiser, mit seinem Bruder Ferdinand hieher, am 18. Nov. 1728 kam Karl Albert abermal in Begleitung seiner durchlauchtigsten Gemahlin Maria Amalia zu Fuß nach Dorfen und fing (was den Geist der Zeit charakterisirt!) außer dem Markte den Rosenkranz laut zu beten an.

Ferners besuchten die Bischöfe von Freising öfters unsern Wallfahrtsort, z. B. Fürstbischof Johann Franz; Seine churfürstliche Durchlaucht von Köln kam i. J. 1725 hieher und Se. hochfürstliche Durchlaucht Herzog Johann Theodor am 29. Dez. 1727 und 25. Nov. 1728.[2])

Nebst diesen hohen Fürsten besuchten noch eine Menge Grafen und adeliche Personen aus den berühmtesten Geschlechtern unsern Gnadenort, so, daß durch solche erhabene Beispiele altchristlicher Demuth und Andacht der Eifer des Volkes um so mehr aufgeregt und der Ruhm des Marienbildes auf dem Ruprechtsberg weithin befördert wurde.

Durch die Wohlthätigkeit der Bürger Dorfens und die milden Gaben der Tausende von Wallfahrtern konnte nun auch unsere Frauenkirche auf dem Ruprechtsberge immer mehr verschönert werden. Besonders wurde unter dem obenerwähnten Pfarrer Sailer das Haus Mariens auf eine würdige und prachtvolle Weise hergestellt. Im Jahre 1726 den 11. Juli wurde der neue Tabernakel, welchen Hr. Kipfinger von Landshut gemacht hat, aufgerichtet, und am 10. Mai 1728 sind der Gnadenmutter zwei sehr werthvolle Ringe verehrt worden, sowie in diesem Jahre am 10. August sechs ganz neue silberne Leuchter von Landshut

---

1) Die Zahl der Wallfahrer erreichte in diesem Jahre 100,000.
2) Vergl. Hellmanns Tageschronik. Blatt IV. c.

Digitized by Google

gebracht wurden. Weil die Kirche für den Andrang der Pilger zu klein wurde, so ward östlich (am Presbyterium) ein Anbau zugefügt, auch mußte der neugebauten großen Orgel wegen das Hintertheil der Kirche erweitert werden. Zu dieser Zeit wurde auch das Dach des Kirchthurms ausgebessert und die Friedhofmauer vergrößert, sowie die neben der Kirche südlich stehende Todtenkapelle mit einem neuen Altar versehen und ausgemalt worden ist. Ferners wurde das Innere der Wallfahrtskirche mit Figuren und Statuen neu geziert, mehrere Baldachine über das Gnadenbild und viele werthvolle Ornate und Kelche angeschafft ꝛc.

Nachdem der Nachfolger des würdigen Pfarrers Sailer († im Jahre 1737) Vitus Kreitmaier als Vicarius perpetuus mit allen pfarrlichen Rechten ein jährliches Absent an das Priesterhaus entrichten mußte, ward sonach die Pfarrei Oberdorfen gedachtem Priesterhause einverleibt,[1]) und der genannte erste Pfarrvikar Kreitmair wirkte nun fort im Geiste seines Vorfahrers sowohl für die Pfarrgemeinde als für die Wallfahrt in Vereinigung mit den Priesterhaus-Direktoren.

Im Jahre 1758 feierte die Wallfahrtskirche Maria Dorfen einen ihrer schönsten Glanzpunkte. Es fiel nämlich die Säkularfeier der Rosenkranzbruderschaft. Bei dieser religiösen Feier war auch der Fürstbischof von Freising und mehrere Prälaten zugegen; es wurden während der Oktav 460 hl. Messen gelesen und jeder Tag mit feierlichen Kanzelreden, Prozessionen und andern kirchlichen Andachten verherrlicht.

Es erschienen bei sechszig entfernte Pfarrgemeinden und die Zahl der Kommunikanten wird auf mehr als 20,000 angegeben.[2]) Die alten Bruderschafts-, Meß- und

1) Mehreres hierüber bei Beschreibung der Pfarreien und des Priesterhauses. 2) Die obenberührten Kanzelreden erschienen im Jahre 1760

Gnadenbücher weisen nach, daß vom Jahre 1705 bis 1758 442,813 hl. Messen zur Ehre Gottes und Mariä aufgeopfert wurden; Brüder und Schwestern der Rosenkranz-Bruderschaft zählte man 52,455; Zeichen, Wunder und Gutthaten 28,680, worunter einige primae, sehr viele aber secundae et tertiae classis sich befanden.

In den genannten Jahren (von 1705—1758) sind 3,928,072 Marianische Wallfahrter nach Dorfen gepilgert.[1])

In den Jahren 1767, 1768 und 1771 wurde das Innere unserer Wallfahrtskirche noch mehr geziert und verschönert. Es wurden zwei silberne Lampen und zwei Figuren Joachim und Anna in Silber angeschafft, sowie die silbernen Wolken am Choraltar schöner geformt und sind hiezu über 2000 fl. verwendet wurden. Auch wurde auf Kosten der Erzbruderschaft der Josephs-Altar renovirt um 175 fl. und von Mathias Fackler von Dorfen sieben schöne Beichtstühle gefertigt um 315 fl. „Niemand ist verschwenderisch, der Gott gibt.“ [2])

Im Jahre 1782 ereignete sich für die Wallfahrtskirche auf dem Ruprechtsberg ein großes Unglück, indem am 4. Jan. desselben J. Nachts 9 Uhr das Kirchengewölbe plötzlich einstürzte, und in Folge dieses wurde nun anstatt der vorigen im ziemlich geschmacklosen Baustyl erbauten Kirche der Bau des gegenwärtigen schönen Tempels in einer Art byzantinischen Styles ohne Pfeiler aufgeführt und im Jahre 1786 vollendet. Kunstmaler Huber von Augsburg hat das Gewölbe mit herrlichen Freskogemälden geziert, und der Hochaltar, auf welchem das Gnadenbild thront, ward nach der Zeichnung des berühmten Kunstmalers Asam von München gebaut. Sämmtliche Baukosten betrugen 15,529 fl.

---

zu Freising in Druck unter dem Titel: „Novem tubae sacerdotales jubilaei Dorfensis.“ 1) Vergleiche obige Notaten des H. Hellmann. Bl. IV. g. 2) Vergl. Hellmann's Notaten Bl. IV d.

Digitized by Google

Der Kirchenprobst Hillebrand führte die Bau- und Rechnungsgeschäfte, und zur Bestreitung der Baukosten boten fromme Wohlthäter hilfreiche Hand, wie die Herren v. Oberwerer aus Augsburg (welche auch, wie weiter unten erzählt wird, das Priesterhaus in seiner gegenwärtigen Gestalt bauten und dotirten), Graf v. Morawitzky, Freiherr v. Widmann, Landrichter in Erding, Graf v. Lehrbach, Domkapitular in Freising u. a. m.

Am 24. Oktober 1790 wurde nun diese neue Kirche vom Fürstbischofe Joseph Conrad feierlich eingeweiht; doch schon im Jahre 1794 traf unsere Wallfahrtskirche ein neues Unglück, denn am 3. Juli dieses Jahres schlug der Blitz zweimal nach einander in den Thurm, es brannte der Thurm aus und die Glocken zerschmolzen. Auch die Kirche litt am 16. September desselben Jahres großen Schaden durch einen zur Nachtszeit aus Unvorsichtigkeit veranlaßten Brand, welcher die Kirchenstühle verzehrte und was den Freskogemälden am Plafond großen Nachtheil brachte.

Der Thurm wurde i. J. 1796 wieder hergestellt, und die vom damaligen Hofglockengießer Regnault in München gegossenen noch vorhandenen sechs Glocken wiegen zusammen 76 Ctr. 14 Pfd., worunter die große Glocke allein 37 Ctr. 33 Pfd.[1]) Diese Glocken kosteten sammt dem Schwenkel und Glockenstuhl 6488 fl. 52 kr., wozu von den Bürgern 509 fl. 36 kr. beigetragen wurden. Laut bischöflichem Dekret vom 26. Mai 1795 wurden diese Glocken auf Namen der verlangten Heiligen geweiht, und der

1) Die erste und größte Glocke wiegt . . . 37 Ctr. 33 Pfd.
„ zweite . . . . . 19 „ 84 „
„ dritte . . . . . 11 „ 25 „
„ vierte . . . . . 4 „ 28 „
„ fünfte . . . . . 2 „ 18 „
„ sechste, ... 1 „ 26 „
zusammen: 76 Ctr. 14 Pfd.

Digitized by Google

Zechprobst Hillebrand bezahlte die Einweihungskosten mit 30 fl.[1])

Der Weg vom Markt auf den Ruprechtsberg führt über eine steinerne Stiege (Stäpfen genannt), welche im Jahre 1793 mit 184 Marmorstufen belegt und die beiden Seitenwände mit Duft- und Ziegelsteinen gemauert worden sind. Die Kosten hiefür betrugen 2200 fl., die Kirchenuhr kostete 650 fl. und der Blitzableiter 285 fl. 25 kr.

In Folge auferlegter Kriegs-Contribution i. J. 1801 wurde auch das Kirchensilber in unserer Wallfahrtskirche in Anspruch genommen, und es mußten 217 Pfd. 25 Loth Silber im Werthe von 9292 fl. eingeliefert werden; jedoch wurden durch freiwillige Beiträge von der Bürgerschaft und bemittelten Pfarrkindern an den laut Ausschreibung des Kirchenprobstes Hillebrand spezificirlich aufgeführten Silbergeräthen wieder 81 Pfd. 21 Loth vom k. Münzamte eingelöst um die Summe von 3502 fl. 8 kr.[2])

Sowohl durch die obenerwähnten großartigen Bauten und Herstellung des Geläutes, als auch durch den Verlust des vorgenannten Kirchenschatzes sank nun die ehedem so reiche Wallfahrtskirche zu einer großen Dürftigkeit herab, so daß sie oft kaum mehr im Stande war, ihre nothwendigen Bedürfnisse zu decken, geschweige eine etwa künftig anfallende größere Ausgabe zu bestreiten.

Aber auch die seit geraumer Zeit im schönsten Flor

---

1) Vergl. obige Notaten von Hellmann Bl. IV a. 2) Die wieder eingelösten Silbergeräthe sind:

a) 6 silberne Leuchter	36	Pfd.	1 Loth.
b) 2 Bruchstücke, Joachim und Anna	28	„	8 „
c) 2 Engel	11	„	— „
d) 1 Ciborium	1	„	21 „
e) 4 Kelche	2	„	16½ „
f) 1 Meßbuch, Silber	2	„	6½ „
zusammen:	81	Pfd.	21 Loth.

Digitized by Google

blühende Wallfahrt hatte nun in neuerer Zeit sichtbar abgenommen. Verschiedene äußere Umstände, wie z. B. die vielen Kriegs- und Theuerungsjahre und der mit Beginn der neuern Zeitperiode schon merkbar erschlaffende gläubige Sinn — also der Eintritt jener Zeit, welche bekanntlich alle religiösen Manifestationen im christlichen Volke, darunter besonders auch die Bittgänge und Wallfahrten zu unterdrücken bemüht war, wirkten zusammen, daß unsere ehemals so berühmte Wallfahrt von ihrem frühern Glanze herabsank. Auch brachte in neuerer Zeit der Umstand Nachtheil für die Wallfahrt, daß das mit dem Priesterhause verbundene Seminar nach Landshut verlegt wurde, und von nun an immer Mangel an Wallfahrtspriestern war; denn während zuvor 30 bis 40 jüngere Priester sowohl zu ihrer eigenen Ausbildung, als auch zum Dienste der Wallfahrt im Priesterhause wohnten, wurden von nun an kaum einige wenige Neugeweihte auf kurze Zeit hieher beordert. [1])

Doch während seit mehreren Dezennien zur Erhebung der Wallfahrt und zur Verschönerung der Kirche wenig oder gar nichts mehr geschah und Jedermann muthlos die Hände ruhen ließ, so senden der Herr und seine seligste Mutter Maria oft unerwartet Hülfe; denn in neuester Zeit haben sich in Beziehung auf Erhebung unserer Wallfahrt wesentliche und erfreuliche Veränderungen ergeben. Durch Einführung und Haltung religiös erbaulicher Andachten von Seite des gegenwärtigen Herrn Pfarrers und Priesterhaus-Direktors Anton Schmitter und dessen Bemühungen in Erwirkung der äußern Ausstattung und Verschönerung der Wallfahrtskirche ward gleichsam der religiöse Sinn neu geweckt, und es ergaben sich in kurzer Zeit heilsame Ver-

1) Hierüber wird weiter unten bei Beschreibung des Priesterhauses Mehreres erwähnt werden.

änderungen zur Förderung unserer heiligen Religion und der uralten Wallfahrt zur Gottesmutter auf dem Ruprechtsberge. Seit dem Jahre 1844 wurde an unserer Wallfahrtskirche sehr Vieles verbessert und verschönert, und zwar sind die Plafondgemälde gereinigt, die Guirlanden, die Kapitäler der Mauerpfeiler, die Fassungen der Kanzel und Orgel ꝛc. vergoldet, der Baldachin des Marienbildes restaurirt, die Tumben der Seitenaltäre renovirt und der Kreuzaltar neu hergestellt worden. Auch wurden mehrere werthvolle Kirchen-Paramente angeschafft, der Thurmknopf vergoldet, und den Gang zur Kirche — nämlich die steinerne Stiege, ziert neben einer hübschen Blumen- und Baumallee ein ganz neuer sehr schöner Kreuzweg u. a. m. Hiezu wurden mehr als 4000 fl. meistens durch Mittel aus Beiträgen von den Pfarrkindern und andern freigebigen Wohlthätern verwendet.

In Folge dieser heilsamen und erfreulichen Veränderungen hat nun für die uralte Wallfahrt am Ruprechtsberg gleichsam eine neue Epoche begonnen, und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß sich diese ehedem so besuchte und berühmte Wallfahrt wo nicht zum frühern Glanze, doch allmälig wieder bedeutend erheben dürfte.

---

§ 3. Beschreibung der Pfarrei Oberdorfen.

Laut vorstehender Geschichte der Wallfahrt auf dem Ruprechtsberge fällt die Erbauung gedachter Wallfahrtskirche um das Jahr 1350, und nachdem im vierzehnten Jahrhundert schon ziemlich diese Wallfahrt besucht wurde und immer mehr zunahm, so waren nach einem alten Saalbuche schon damals zur Bedienung der Wallfahrt 8 bis 9 Geistliche vorhanden, welche aber im Markte wohnten. Von diesen

Digitized by Google

Kaplänen wurde einer als Prediger ernannt, welcher im sogenannten Predigerhause auf dem Ruprechtsberg wohnte und als Vikarius in Dorfen aufgestellt war. Der Sitz der Pfarrei war nämlich stets in dem eine halbe Stunde von Maria Dorfen entlegenen Oberdorfen, und erst in neuerer Zeit (anno 1813) geschah eine Trennung und Theilung des umfangreichen Pfarrsprengels, gemäß welcher nun erst zwei Pfarreien gebildet wurden.

So viel aus Urkunden geschöpft werden konnte,[1]) standen der Pfarrei Oberdorfen bis zur berührten Organisation nachgenannte Pfarrer vor:

„Friedrich, Pfarrer zu Dorfen (Oberdorfen) Chor„herr zu Disen (wahrscheinlich Kloster Bayerdießen am Am„mersee) tritt dem Probst zu Neustift den $^2/_3$-Zehent seiner „Lehen zu Dorfen ab im Jahre 1327.“[2])

Nach Inhalt der im Jahre 1709 zu Freising in Druck erschienenen Schrift des damaligen Pfarrers Mag. Sailer: „Denkwürdige Gnaden und Wohlthaten der Gottes Mutter Mariä auf dem Ruprechtsberg ob Dorfen ꝛc.“ wird auch dieser obengenannte Pfarrer Johann Friedrich aufgeführt, nachdem zuerst Eberhart Steinkirchner genannt wird, was aber hinsichtlich der Zeitfolge unrichtig ist; denn laut Stiftungsbrief der sogenannten Nikolaibruderschaft zu Dorfen[3]) lebte dieser Eberhart Steinkirchner zu Anfang des 15. Jahrhunderts und kommt um das Jahr 1406 als Kirchherr zu Dorfen vor.

Nach dem genannten Pfarrer Johann Friedrich beurkunden sich als Pfarrer zu Oberdorfen Johann Offenstettner und Heinrich Reifelsperger, worauf dann der obenerwähnte Eberhart Steinkirchner folgte.

1) Die ältern Pfarrakten und Dokumente wurden von Oberdorfen nach Dorfen ins Priesterhaus gebracht, wo selbe leider! im 30jährigen Zerstörungskriege größtentheils vernichtet wurden. 2) Mon. Boica IX p. 606. 3) Beschreibung gedachter Stiftung folgt weiter unten.

Digitized by Google

Nun erscheinen Bernhard Knaub und Leonhard Faistl (Waißl), sowie um 1470 Johann Pfaffinger. Auf diesen folgte Hillebrand Oeder und hierauf um 1520 Ulrich Thurn.

Dieser Pfarrer war zugleich Dechant des Landkapitels Dorfen und liegt in der Pfarrkirche zu Oberdorfen begraben. Dessen Grabstein enthält die Inschrift: „H. l. Ulrich „Durn Dechant und pfarer zu Dorffen, dem Got gnat „† 1529."

Auch der Nachfolger des genannten Pfarrers Durn war Ruraldechant, nämlich Wolfgang Trinkl. Derselbe erschien im Jahre 1549 bei dem Provinzial-Concil zu Salzburg, das Erzbischof Ernst daselbst wegen der immer mehr um sich greifenden Lehre Luthers berief.

Dechant Wolfgang Trinkl starb im Jahre 1550, und nun folgte als Pfarrer von Oberdorfen Petrus Weidenmüller, welcher im Jahre 1559 starb, und auf diesen folgte im Jahre 1560 Ambros Westermair, jedoch schon unterm 19. Jänner 1562 folgte Thomas Pündter.

„Die Pröbste der Kirche U. L. Frau zu Dorf auf den Berg bekennen, daß mit Bewilligung des Herrn Tho„mas Bünder Pfarer zu Oberdorfen und des Raths zu „Dorfen das Stift St. Andrä in Freising 6 fl. ewige Gült, „die das Gotteshaus Dorfen auf dem Gute Scheideck be„saß, abgelöst habe."[1])

Auf den Pfarrer Thomas Bünder folgte Johann Pfanzelter, welcher im Jahre 1572 starb, und dessen Nachfolger war Johann Wettinger. Dieser starb im Jahre 1612, und jetzt folgte Thomas Pazinger, oder Pätzinger. Unter diesem Pfarrer war wissentlich Georg Renner Prediger.

---

1) Dat. 31. Mai 1563. S. Phil. Weinberger, Gerichtsschreiber zu Dorfen.

Digitized by Google

Pfarrer Thomas Pätzinger resignirte im Jahre 1620 und ihm folgte Johann Eman, welcher im Jahre 1634, und dessen Nachfolger Johann Girtler im nämlichen Jahre resignirte. Letzterer war zuerst Prediger und ebenso dessen Nachfolger Christoph Schäffler, welcher unterm 29. Dez. 1634 als Pfarrer ernannt wurde. Unter diesem Pfarrer geschah im Jahre 1648 der schwedische Durchmarsch, wo das Hauptquartier auf dem Ruprechtsberg aufgeschlagen, und wie oben erwähnt, die ganze Kirche profanirt wurde.

Christoph Schäffler starb im Jahre 1657, und nun ward unterm 29. Dez. desselben Jahres Georg Eberl Pfarrer in Oberdorfen.

Derselbe sagt in seiner Tages-Chronik Folgendes: „Anno 1657 kam ich aus Brixenthal (Tyrol) zu dieser „Pfarrei, fand das Haus ruinös, zerrissen, das Volk sehr „unwissend und roh. 1658 gründete ich die Erzbruder„schaft des hl. Rosenkranzes, und es wurden zwei neue Al„täre in Rettenbach gemacht. Anno 1659 hielt ich das „erstemal die Charfreitag-Prozession in Dorfen, und in die„sem Jahr ist der vom wetter zerschmettert Durm zu Ober„dorfen wieder von neu erpauth worden, darin ich schene „hailtumb und geweihte sachen gelegt. Anno 1660 ließ „ich das hl. Grab in Oberdorfen machen. Anno 1663 „fing ich an, die Kapelle in Katzbach von Grund aus neu „zu bauen, die geistlichen Räthe in Freising legten viel in „den Weg. Anno 1664 ist der Turm in Rettenbach auf„gesötzt worden ꝛc.“ [1])

Unter diesem eifrigen Seelenhirten blühte, wie bereits oben bei Beschreibung der Wallfahrt Maria Dorfen erwähnt wurde, gedachte Wallfahrt wieder neu auf. Georg Eberl wurde als Dechant nach Tittmonning versetzt, und nun

1) Vergl. H. Hellmanns Notaten Blatt IV g.

folgte unterm 14. April 1667 als Pfarrer von Oberdorfen Lic. Georg Reisacher, ein geborner Dorfner und ehevor Prediger. Dieser starb i. J. 1675 und unterm 31. Dez. desselben Jahres kam Mathias Ploner, zuvor Pfarrer in Baierbach, als Pfarrer nach Oberdorfen, ward Kammerer und nachhin Ruraldechant.

Unser diesem eifrigen Seelsorger geschah sehr Vieles zur Erhebung der Wallfahrt und Verschönerung der Wallfahrtskirche auf dem Ruprechtsberg, wie bereits oben angegeben wurde, und derselbe wirkte höchst segensreich und in stets gutem Einvernehmen mit seinen Predigern und Hilfsgeistlichen volle 23 Jahre. Pfarrer Ploner hat im Jahre 1687 den Pfarrhof in Oberdorfen neu erbaut und starb anno 1698 beweint als Vater der Armen und eifriger Seelenhirt.[1])

Jetzt versah die Pfarrei Kaspar Rosenberger, von Seite des Fürstbischofes von Freising zum Pfarrer deklarirt, aber von Seite Bayerns vermöge churfürstlich gnädigsten Befehl vom 8. Juni 1698 nicht anerkannt.[2])

Nach siebenjähriger Pfarrverwaltung wurde Rosenberger auf die Pfarrei Grüntegernbach, und der dortige Pfarrer und Kammerer Magister Joseph Sailer nach Dorfen als Pfarrer versetzt im Monat April 1705.

Wie sehr dieser fromme Eiferer für die Ehre Gottes und Marien gewirkt habe, ward bereits oben näher angegeben, und alle noch übrigen Geschichtsquellen jener Zeit erschöpfen sich in Anpreisung dieses verdienstvollen Seelenhirten. Indem laut Geschichte unserer Wallfahrt unter Pfarrer Sailer die Zahl der Pilger außerordentlich zunahm und gedachte Wallfahrt in besondern Flor kam, so waren

1) Dessen Grabstein befindet sich in der Wallfahrtskirche Maria Dorfen hinter dem Hochaltare an der Epistelseite. 2) Vergl. obige geschichtliche Notizen von Hellmann Bl. IV g.

Digitized by Google

auch mehr Priester nothwendig. Im Jahre 1707 waren nur 7 Priester für die ganze Pfarrei Oberdorfen verwendbar, nämlich der Pfarrer, Prediger, Frühmesser, 3 Cooperatoren und ein Votivist. Aushülfe leisteten zuweilen die Kapuziner in Erding.

Sailer veranlaßte nun, daß die Priesterzahl vermehrt wurde durch sogenannte Curaten — meistens neugeweihte Priester, und es standen jetzt (1717) schon 20 Priester mit Einschluß der Pfarrgeistlichkeit zu Gebote, wovon der größte Theil in Dorfen und zwar fast alle im Markte wohnten.

Es ward nun unter diesen Umständen ein gemeinschaftliches Wohnhaus nächst der Wallfahrtskirche in Dorfen wohl ein sehr nothwendiges Bedürfniß und deshalb wurde im Jahre 1716 ein eigenes Priesterhaus auf dem Ruprechtsberge erbaut.[1])

Seit dem Bestehen des Priesterhaus-Institutes trat nun eine genauere Scheidung der Pfarrgeistlichkeit von jener des Priesterhauses und der Wallfahrt ein. Der Pfarrer mit seinen drei Cooperatoren und zeitweise einem Supernumerarius pastorirte die Pfarrei Oberdorfen mit den dazu gehörigen 11 Filialen, der Prediger war vicarius parochialis im Markte Dorfen und wohnte bis in die neuere Zeit in einem eigenen Hause auf dem Ruprechtsberge — im heutigen Schulhause. Der junge Klerus bewohnte das Priesterhaus, und nur als in den spätern Jahren seine Zahl über 60 stieg, mußten bis zur weitern i. J. 1775 erfolgten Veränderung des gedachten Institutes etwa 8 bis 10 Priester im Markte untergebracht werden.

Der mehrberührte würdige Pfarrer Sailer starb nach 30jährigem segensvollem Wirken den 16. Januar 1737 im 82. Lebens- und 57. Priesterjahre.[2])

---

1) Mehreres hierüber folgt unten bei Beschreibung dieses großartigen Baues und des darin errichteten geistlichen Institutes. 2) Seine

Nach dem Tode Sailers wurde die Pfarrei Oberdorfen dem Priesterhause in der Art einverleibt, daß dessen Nachfolger Vitus Kreitmaier als Vicarius perpetuus aufgestellt wurde, jedoch unbeschadet seiner pfarrlichen Rechte. Derselbe mußte dem Priesterhause ein jährliches Absent von circa 200 fl. entrichten.

Das Gesammteinkommen der Pfarrei besteht in den laut den Saalbüchern und pfarrämtlichen Aufschreibungen von den eingepfarrten Zehentholden zu leistenden observanzmäßigen Zehentbezügen, sowie in dem Pfarrwiddums-Ertrage und den üblichen Stolgebühren.

Nachdem Vitus Kreitmair im Geiste seines Vorfahrers fortwirkte, starb derselbe im Jahre 1761 als Jubiläus. Von nun an wurde nach Oberdorfen kein Pfarrvikar mehr ernannt, sondern der jeweilige Priesterhausdirektor war zugleich Pfarrvikar von Oberdorfen, wo jetzt im Pfarrhofe der erste Cooperator als Oekonomie-Verwalter oder Hausmeister aufgestellt war. Nebst diesem Verwalter befanden sich noch 2—3 Cooperatoren in Oberdorfen, welche in einem eigenen Häuschen nächst dem Pfarrhofe, nämlich im gegenwärtigen Schulhause wohnten.

Als im Jahre 1775 mit dem Priesterhause auch eine geistliche Pflanzschule für angehende Weltpriester der Diöcese Freising[1]) verbunden wurde, ward auch die 1½ Stunde entfernte Pfarrei Hofkirchen dem Priesterhause einverleibt, sowie etwas später im Jahre 1784 das Benefizium Zeilhofen. Erwähnte Pfarrei Hofkirchen wurde durch Vikare pastorirt, die zugleich Verwalter der dortigen Oekonomie waren.

Diese Vikarirung dauerte 28 Jahre und zwar unter folgenden Vikaren:

Ruhestätte ist in der Pfarrkirche Oberdorfen neben der nördlichen Kirchenpforte. 1) Mehreres über gedachtes höchst wohlthätige geistliche Institut folgt weiter unten bei Beschreibung des Priesterhauses.

Digitized by Google

1) Mathias Rettenfußer von 1775 bis 1782,
2) Joseph Reßle „ 1782 „ 1784,
3) Georg Kuttendreier „ 1784 „ 1789,
4) Sebastian Mayrthaler „ 1789 „ 1792,
5) Georg Holhofer „ 1792 „ 1803,

unter welchen Hofkirchen wieder eine eigene Pfarrei wurde.

Indem im Jahre 1803 die obenberührte Pflanzschule für angehende Geistliche wieder aufgelöst wurde, oder die Trennung des Seminars vom Priesterhause erfolgte, ward endlich bald darauf auch die Pfarrei Oberdorfen von Dorfen ganz getrennt und in zwei selbstständige Pfarrsprengel getheilt. Laut königlichem Dekrete vom 12. Sept. 1813 wurde dieser umfangreiche Pfarrsprengel, welcher in 94 theils aus Dörfern, theils aus Weilern und Einöden bestehenden Ortschaften 2990 Seelen zählte, in der Art abgetheilt, daß die neue Pfarrei Maria Dorfen 59 Ortschaften erhielt, und Oberdorfen behielt 35 Ortschaften mit den Filialen Esterndorf, Landersdorf, Niedergeislbach, Zeilhofen und Lindum, welche der Pfarrer mit einem Cooperator und dem Benefiziaten in Zeilhofen versieht.

Nach berührter Organisation ward Pfarrer in Oberdorfen Peter Straßer, welcher im Jahre 1833 resignirte, und ihm folgte unterm 6. Sept. desselben Jahres Anton Knie. Dieser kam im Jahre 1844 als Pfarrer nach Grüntegernbach und sein Nachfolger ist der gegenwärtige Pfarrer Sebastian Böhm, invest. am 2. Aug. 1844.

Am Sitze der Pfarrei Oberdorfen steht die uralte Pfarrkirche nach altgothischem Styl erbaut, und selbe ist zu Ehren des hl. Ritters Georg eingeweiht.[1]) Laut Notiz des geistlichen Kalenders vom Jahre 1752 ist das Innere

1) Viele alte Kirchen Oberbayerns haben diesen Heiligen als Kirchenpatron, und „der Mythras scheint dem hl. Georg Platz gemacht zu haben". S. v. Koch-Sternfelds Beiträge II p. 42.

der Kirche durch den Pfarrvikar Kreitmair im Jahre 1750 schön hergerichtet worden; allein die wohlthätigen Gaben zur Verschönerung des Hauses Gottes flossen immer reichlicher der Wallfahrtskirche Maria Dorfen zu, so, daß seit 100 Jahren in Bezug auf äußere Ausstattung dieser alten Pfarrkirche wenig mehr geschah.

Doch in neuester Zeit ward durch die Bemühung des Herrn Pfarrers Sebastian Böhm erzweckt, daß der Wohlthätigkeitssinn der Pfarrgenossen geweckt und sonach manche erfreuliche Veränderung zur Realisirung gebracht wurde. Das Innere der Kirche wurde wesentlich umgestaltet, renovirt und verschönert. In kurzer Zeit (1849 bis 1855) sind nicht nur mehrere Kirchen-Paramente beigeschafft, sondern sowohl der Hochaltar, als die Seitenaltäre und der Kreuzaltar ganz neu gefaßt, vergoldet und schön hergestellt worden. Auch wurde die Kanzel neu gefaßt, ein neuer schöner Kreuzweg von einer Wohlthäterin angeschafft und überhaupt das Ganze im Innern dieses ehrwürdigen Gotteshauses zweckmäßig renovirt und verschönert.[1])

In dem hohen spitzigen Thurm befinden sich drei größere und eine kleinere Glocke, wovon zwei schon im 14. Jahrhundert und die andern zwei im 17. Jahrhundert gegossen wurden.

Die gegenwärtige Pfarrei Oberdorfen zählt wie oben erwähnt, 35 Ortschaften, und nebst der Pfarrkirche noch 5 Kirchen mit beinahe 1100 Seelen. Die Schule befindet sich in Oberdorfen, und zu diesem Schulsprengel gehört der größte Theil der Gemeinden Zeilhofen und Watzling, sowie eine kleine Parzelle von der Gemeinde Haus-

---

1) Im Jahre 1855 wurde auch der Friedhof bedeutend erweitert, der Eingang in die Kirche dem Hochaltar gegenüber angebracht, das Beinhaus auf der Nordseite der Kirche abgebrochen und in den neuen Eingang verlegt u. a. m.

Digitized by Google

mehring. Von den berührten fünf Kirchen sind Zeilhofen und Lindum, Zukirchen und Esternsdorf, Landersdorf und Niedergeislbach Filialkirchen.

Die Seelenzahl dieser drei Filialgemeinden beträgt 509.

Das Dorf Zeilhofen ist von Oberdorfen in nordwestlicher Richtung eine halbe Stunde entfernt und hier befindet sich, wie bereits erwähnt, ein Benefiziat. Schon frühe (Anfangs des 12. Jahrhunderts) saß hier ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. Diese Edlen von und zu Zeilhofen haben ihre Grabstätte in einer eigenen Kapelle in der Pfarrkirche Oberdorfen und das älteste Monument derselben bildet den Antritt von der westlichen Kirchenpforte — ein massiv großer Sandstein. Die Inschrift ist nicht mehr leserlich, jedoch ersieht man darauf die Jahreszahl 1393 (oder 1396).

„Peter der Frauenberger zu Prunn verkauft Seiz dem Zeilhofer seinen Zehenthof zu Dorfen bei der Obermühle, ein Lehen von St. Andrä von Freising um 100 fl.“[1])

Georg der Zeilhofer hat im 14. Jahrhundert auch das 1¼ Stunde nördlich von Zeilhofen gelegene Edelgut Ottering inne gehabt, und dasselbe um das Jahr 1448 an M. Riedler von München verkauft.[2]) Dieser Georg von Zeilhofen starb im Jahre 1484 und dessen Grabstätte befindet sich in obenerwähnter Zeilhofer Kapelle zu Oberdorfen, wo ein Ritter in Lebensgröße aus Stein ausgehauen in der Seitenwand eingemauert ist. Ein zweiter schöner Grabstein von Georg von und zu Zeilhofen († 1627) ist neben dem Zeilhofer-Altar angebracht, sowie ein ähnliches Monument des i. J. 1630 gestorbenen

1) De dat. 3. April 1395 — nach Richter von Klökls geschichtlichen Notaten. 2) Vergl. v. Obernbergs Reisen II.

Digitized by Google

Edlen Tobias v. Zeilhofen sich ebenfalls in der Seitenwand befindet. Diesen Tobias Zeilhofer haben wir bereits oben (S. 44) als Pflegamtsverwalter in Erding kennen gelernt, und derselbe hat zur bessern Dodation des schon von seinen Vorfahrern in die berührte Zeilhofer-Kapelle nach Oberdorfen gestifteten Benefiziums 5 Grundholden überwiesen (im Jahre 1612) und zwar

a) drei Bauerngüter zu Reichersdorf bei Landshut, nämlich den Mayr-, Straffer- und Neumayrbauer, deren Grundbesitz nach $^1/_3$ Antheil nunmehr zum berührten Benefizium gehören soll, und wovon zwei leibrechts- und einer erbrechtsweise grundbar ist;

b) den ganzen Hackerhof zu Strogen leibrechtsweise, und

c) den sogenannten $^1/_2$ Gelbhof des Adelbergers zu Niederding leibrechtsweise nach $^1/_3$ Antheil.

Als Benefiziat dieser alten Benefizialstiftung beurkundet sich nur Georg Schwaiger (von 1470—1480), sowie später um 1622 Johann Ehemann (ref. 1642); denn bis zur Errichtung eines zweiten Benefiziums nach Erbauung der Kirche in Zeilhofen selbst (1667) wurden die zu lesenden heil. Stiftsmessen des gedachten alten Benefiziums in mehrberührter Zeilhofer-Kapelle in der Pfarrkirche Oberdorfen meistentheils von dem Pfarrer daselbst persolvirt.

Nach dem Tode des obenerwähnten Edlen Tobias von Zeilhofen ist Schloß und Hofmark Zeilhofen auf die adelich Pettenböck'sche und dann auf die Baron Puch'sche und Asch'sche Familie gekommen. Ulrich v. Pettenpöck war Hauptmann und wie oben S. 44 berührt, Pflegsverwalter in Erding. Er starb am 5. Juli 1634 und liegt ebenfalls in der Zeilhofer-Kapelle zu Oberdorfen begraben.[1])

1) Es befinden sich noch einige andere schöne Monumente in ge-

Digitized by Google

In der Folge kam Zeilhofen durch Erbanfall ans Kloſter Seligenthal nächſt Landshut, ſowie hierauf durch Kauf an Herrn J. Albrecht von Cloſen und endlich an Georg v. Gugler dem ältern zu München. Dieſer hat nun im Jahre 1666 die gegenwärtige Kirche zu Zeilhofen erbauen und hierauf einen eigenen Benefiziaten aufſtellen laſſen. Die Steine zu genanntem Kirchenbaue ſind von dem abgebrochenen großen Gaſthofe auf dem Ruprechtsberg zu Dorfen genommen, und dieſe hübſche Kirche iſt vom damaligen Weihbiſchof Franz von Freiſing zu Ehren des hl. Anton von Padua am 17. Oktober 1666 conſekrirt worden. In Mitte der Kirche befindet ſich die Grabſtätte des Fundators, und das Wappen der Edlen von Gugler iſt oberhalb am Kirchengewölbe angebracht.

In dem Thurm befinden ſich zwei Glocken, wovon die größere ad gloriam omnipotentis et in Honorem B. V. Mariae, und die kleinere zu Ehren St. Antoni de Padua geweiht worden ſind.

Der obenberührte Herr Georg von Gugler hat nun im Jahre 1667 für den Benefiziaten ein eigenes Haus angewieſen, und die Einkünfte des obengenannten alten Benefiziums zu Oberdorfen wurden jetzt auch einem jeweiligen Benefiziaten zu Zeilhofen zugetheilt. Der Herr Fundator präſentirte nun unterm 7. Juli 1667 als erſten Benefiziaten G. Chriſtoph Datteler, welcher hierauf von Herrn J. Jakob Gaßner als Vicario generali inveſtirt wurde.

Anno 1676 hat der mehrgenannte Herr Georg von Gugler eine ewige Wochenmeſſe geſtiftet und hiefür ein Kapital von 1000 fl. legirt, ſowie deſſen Frau Mutter im Jahre 1687 zu gedachtem Zwecke ein gleiches Kapital beſtimmte.

---

naunter Kapelle z. B. des C. A. Frhrn. v. Puch zu Walkersreich und Than auf Zeilhofen, der Eliſabetha Freifrau v. Puch † 1645 ꝛc.

Ein weiteres Stiftungs-Kapital von 1000 fl. legirte Herr J. Anton Gugler, fürstbischöflich Freisingischer Domherr, sowie Herr Franz Gugler von und zu Eschenbach und auf Thrain mittels Kapitals von 200 fl. laut Brief de anno 1675. Erstere Stiftung verpflichtet einen jeweiligen Benefiziaten zur Lesung einer hl. Wochenmesse und letztere zu 12 Monatmessen.[1])

Laut Breve Sr. päpstlichen Heiligkeit Clemens X. vom 23. April 1671 ist die St. Antonibruderschaft zu Zeilhofen approbirt und hierauf unterm 23. April 1673 vom Fürstbischofe Albrecht Sigmund konfirmirt worden.

Benefiziat Christoph Datteler starb im Jahre 1704 und ihm folgte Anton Niedermayr.

Im Jahre 1717 ist in Zeilhofen ein Hospitium für Franziskaner errichtet worden und zwar für vier Patres und einen Laienbruder. Im April erwähnten Jahres hat der Hochwürdigste Fürstbischof von Freising, Johannes Franz, zu berührtem Franziskaner-Hospitium den Grundstein gelegt. Dieses Kloster bestand bis zur Zeit der allgemeinen Säkularisation im Jahre 1803, wo sodann das Klostergebäude veräußert wurde.

Obenerwähnter Benefiziat Anton Niedermayr starb im Jahre 1722, und dessen Nachfolger war Franz Böttinger, welcher im Jahre 1735 starb, und ihm folgte August Sittl. Die beiden letztgenannten Benefiziaten liegen in Oberdorfen begraben und unterm 22. Nov. 1743 folgte als Benefiziat in Zeilhofen Stephan Lechner. Sein Nachfolger war J. Feser, und einige Jahre nach dessen am 6. Nov. 1770 erfolgtem Tode ward gedachtes Benefizium dem Priesterhaus-Institute in Dorfen einver-

1) Vergl. Chr. Datteleres „Beschreibung des St. Antoni-Gottes-„hauses, wie auch der anfänglichen Stiftungen zum Benefizio in Zeil-„hofen" de dato 1700 den 10. Oktober.

Digitized by Google

leibt; jedoch in Folge der obenberührten Organisation der beiden Pfarreien Oberdorfen und Dorfen im Jahre 1813 wurde auch nach Zeilhofen wieder ein eigener Benefiziat angestellt.

Nachdem die Hofmark Zeilhofen mit dem herrschaftlichen Schlosse daselbst durch die adelich Guglerschen Erben käuflich an das hochfürstliche Stift Freising kam, ging sonach in Folge der Säkularisation auch die ganze Hofmark an den Staat über. Das berührte Schloß, einige Schritte westlich von der Kirche gelegen, wurde im Jahre 1720 neu gebaut, war ringsum mittels eines angelegten Weihers mit Wasser eingeschlossen, und es führte eine Brücke zum Schloßgebäude. Gleich dem Kloster wurde dieses schöne Schloß veräußert, sowie auch das ehemalige Benefiziatenhaus aus Versehen unter die säkularisirten Stiftsgüter geworfen und ebenfalls verkauft worden ist. Gegenwärtig ist der Schloßweiher trocken gelegt und denselben nebst einem kleinen Theile des Schlosses erwarb im Versteigerungswege ein Taglöhner als Eigenthum, welcher sich eine kleine Behausung herstellte und dieselbe mit seiner Familie bewohnt.

Im Jahre 1815 ist ein Theil des ehemaligen vom Staate veräußerten Klostergebäudes von demselben um 600 fl. wieder angekauft und einem jeweiligen Benefiziaten zur Wohnung angewiesen worden. Wie oben berührt, wurden nach Organisation der Pfarreien Oberdorfen und Maria Dorfen wieder eigene Benefiziaten in Zeilhofen angestellt, und auf die Benefiziaten J. Lang, Fr. Xav. Holzheu († 1817) und Sixt. Romed. Schmidbaur folgte J. Georg Rösler, welcher im Jahre 1831 starb, und sein Nachfolger war J. B. Schmuderer, welchem als Benefiziumsverweser im Jahre 1841 A. Rothhaas und im folgenden Jahre der freiresignirte Pfarrer von Feldmoching, J. B. Ruprecht als Benefiziat folgte. Dieser starb im Jahre 1846 und auf ihn folgte der freiresignirte

Digitized by Google

Pfarrer J. B. Knieriem, welcher im Jahre 1850 nach Steeg versetzt wurde. Ihm folgte der gegenwärtige Beneſiziumsverweſer Anton Geiſenberger.

Die durch Auflöſung des obenberührten Franziskaner-Hoſpitiums ſehr in Verfall gekommene Wallfahrt zum St. Antoni-Gotteshauſe Zeilhofen verurſachte die gegenwärtige Dürftigkeit dieſer ſonſt ſehr hübſchen Kirche[1]) ſo, daß gedachte Kirchſtiftung nun kaum mehr im Stande iſt, die nothwendigen und kleinen Bedürfniſſe zu decken, geſchweige, die allenfalls anfallenden größern Ausgaben zu beſtreiten.

Die zweite Zukirche heißt Lindum, iſt von Oberdorfen ſüdlich eine halbe Stunde entfernt, und liegt in einer freundlichen Gegend. Lindum iſt ein alter Edelſitz und das ehemalige Schloß war nur aus Holz gebaut. Als die älteſten Beſitzer von Lindum erſcheinen urkundlich die Edlen v. Pliembl oder Pliemel. Eine alte Handſchrift[2]) aus dem ehemaligen Kollegiatſtift Iſen berichtete Folgendes: „Ein wilder Ritter zu Lindum genannt der Pliembl „(Pliemel) kam mit ſeinem Nachbar dem Herrn v. Herrn„berg in Streit wegen der Schweinsjagd, wobei erſterer „äußerte, daß er ſich lieber ſelbſt zum Schweine ummodeln „laſſen wolle, als daß er ſich aus ſeinem Revier nur ein „Stück wegkapern laſſe!“ —

Sonderbarer Weiſe bekam der Sohn und Nachfolger dieſes Gutsherrn einen förmlichen Schweinskopf, deſſen Büſte noch heutigen Tags in dem Kirchlein zu Lindum an einem Fenſter auf Glas gemalt zu ſehen iſt. Dieſer unglückliche Ritter gelobte nachher Gott dem Herrn eine Kapelle zu bauen und darin das Kreuz unſeres Erlöſers zur Anbetung aufzuſtellen.

---

1) Einige Wohlthäter haben in jüngſter Zeit die drei Altäre renoviren, faſſen und vergolden laſſen mit einem Koſtenaufwande von 400 fl. 2) Gütige Mittheilung des ehemaligen, vor 10 Jahren geſtorbenen Hrn. Beneſiziaten Schmuderer in Zeilhofen.

Digitized by Google

Wahrscheinlich war der im Jahre 1561 verstorbene Edle Joachim Pliembl[1]) der letzte Besitzer von Lindum aus diesem Geschlechte, und gedachter Edelsitz ging nun durch Erbschaft an die Edlen von Westacher über.

Das sehr schön auf Glas gemalte Wappen dieses altadelichen Geschlechtes ist an einem Kirchenfenster zu Lindum angebracht und enthält die Inschrift:

„Hanß Georg Westaher zu Armstorff und „Mosen der Zeit curfürstl. Pfleger zu Erding — „Regina deß Hauffrau gebor. purchhauserin anno „1578." [2])

Die Westacher legten den obenberührten nur aus Holz gebauten alten Sitz zu Lindum nieder, und überließen den Sedelhof mit etlichen Grundholden theils durch Tausch, theils durch Erbschaft der Hailliſchen Familie zu Sallach, und bald nachher kamen die Freiherrn von Wolfswiesen zum Besitz. Diese Familie, sowie die Westacher haben das obenberührte Kirchlein vergrößert und verschönert. Die letztern haben den gegenwärtigen Kreuzaltar machen lassen, wo Folgendes zu lesen ist:

„Gott dem Allmechtigen zu Lob, dan seinem bittern „Leiden und Sterben, Auch dem hl. Kreuz zu Ehren Hat „Ihr chrfstl. Drtl. in Bayern ꝛc. Cast. u. Mautner zu „Neumarkht der Edl und Gestreng Herr Hanß Joachim „Westacher zu Armbstorff Lindumb und Satlthanpach zu „mehrer Zier dieses Würdigen Gottshauß Auch sein und „der seinigen Gedechtnuß, dissen Altar Machen und Setzen „lassen. Im Jar Nach Christi Geburdt 1617."

Von den zwei Seitenaltären ist der eine zu Ehren des heil. Bischofs und Beichtigers Libori als Patronen für

1) Dessen Grabstätte befindet sich in der uralten Stiftskirche zu Isen, wo sich mehrere Monumente der Herren v. Lindum befinden. 2) Dieser verdienstvolle Staatsmann war, wie oben S. 43 erwähnt, von 1562 bis 1600 Pfleger und Richter in Erding.

Digitized by Google

Sand und Grieß, sowie der andere zu Ehren Markens geweiht laut Inschrift: Beatissima Virgo Dei Maria Miraculosa in Dorfen anno 1688 et 1726.

Die berührten Altäre wurden von Ep. Joan. Franciscus consekrirt.[1])

Durch Kauf kam das Edelgut Lindum in den Besitz des Herrn Landrichters v. Rüdt, welcher es noch gegenwärtig besitzt. Derselbe bildete mit königlicher Genehmigung vom 30. Oktober 1814 aus dem Edelsitz Lindum ein Ortsgericht, bestehend aus mehreren Weilern und Einöden, als: Lindum, Berg, Parschalling, Haidvoking, Osterloh, Westholz, Osendorf ꝛc. mit 51 Familien. In Folge des in jüngster Zeit erschienenen Gesetzes über Auflösung der Patrimonialgerichte ꝛc. gehört nun Lindum mit allen umliegenden Ortschaften zum königlichen Landgerichte Erding.

Von den obengenannten drei Filialen, welche der Cooperator von Oberdorfen zu pastoriren hat, ist Esterndorf die Hauptfilial, wo alle hohen Festtage celebrirt, dagegen an den gewöhnlichen Sonntagen der Gottesdienst in dieser und den zwei andern Filialkirchen zu Landersdorf und Niedergeislbach abwechslungsweise gehalten wird.

Esterndorf ist ¾ Stunde von Oberdorfen westlich entlegen, und hier beurkundet sich um die Mitte des 12. Jahrhunderts ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte (Oesterndorf) nannte. Es erschienen z. B. ein Aschwin de Oesterndorf, ein Gebhard und Heinrich de Oesterndorf ꝛc. als Zeugen über gemachte Schankungen und Vermächtnisse ans Kloster Weihenstephan.[2])

Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts beurkundet sich dieses adeliche Geschlecht nicht mehr, und ist wahrscheinlich schon damals erloschen. Die nur aus Holz gebaute

1) I. Monet summ. in hon. s. Crucis. II. Dum ex part. Evang. in hon. s. Liborii Ep. 2) Vergl. M. B. IX p. 439—467.

Digitized by Google

Burg ist jetzt eine völlige Ruine, wo sich ein Söldner angesiedelt hat; indeß läßt die natürliche Situation dieser Burgstätte, umschlossen mit Graben und Wall ꝛc., erkennen, daß hier ein alter Edelsitz existirt habe.

Die Kirche in Esternsdorf hat einen regelmäßigen schön gothischen Baustyl, ist dem heil. Leonhard dedicirt, und ward in neuester Zeit im Innern renovirt und verschönert.

Der zweite Filialort Landersdorf ist von Oberdorfen nordwestlich eine Stunde entlegen, und dieser Ort wird schon im 11. Jahrhundert urkundlich genannt. „Heinrich von Wolfersdarf schenkte für den Fall seines Todes sein Gütchen in Landersdorf zum Kloster Weihenstephan", und „Askuin von Lengdorf testirte dem genannten Kloster sein Landgut in dem von Landersdorf ¼ Stunde entfernten Weiler Rocklfing".[1])

Die Kirche in Landersdorf ist geräumig, hat drei Altäre und ist zu Ehren des hl. Bischofs Martin eingeweiht. Dieselbe wurde im Jahre 1671 von dem bereits oben Seite 183. rühmlich erwähnten Maurermeister Lethner von Erding neu gebaut, und da 10 Jahre später, nämlich am 19. März 1771 von den 16 Wohngebäuden des Dorfes Landesdorf neun abbrannten, so wurden hierauf dieselben nach schönerer Richtung neben der durch das Dorf führenden Dorfner-Erdinger-Vizinalstraße wieder aufgebaut.

Die dritte Filialkirche Niedergeislbach endlich ist 1¼ Stunde von Oberdorfen und ¼ Stunde von Esternsdorf entfernt und liegt in einem fruchtbaren Thale, wo das Flüßchen Geislbach die angränzenden Fluren bewässert. Sowohl hier, als in dem zu besagter Filiale gehörigen Einödhofe Nußrain saßen im frühern Mittelalter adeliche Geschlechter.

1) Vergl. Dr. Deutingers Beiträge VI p. 34 et 36.

Otto de Nußrain erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan um 1160, sowie Heinrich und Ulrich von Geislbach[1]) (Kisalbach). Otto von Geislbach schenkt ein Gut zu Ringelsdorf (Pfarrei Walpertskirchen) an Weihenstephan um 1190, und derselbe vertauschte einige Jahre früher an Abt Reimboto von Weihenstephan ein Landgut zu Geiselbach gegen ein anderes zu Altheim.[2]) Dieser Edelsitz muß nicht lange existirt haben, indem hievon in Urkunden keine Erwähnung mehr geschieht und gedachtes Geschlecht wahrscheinlich schon Anfangs des 13. Jahrhunderts erlosch. Die Burg soll in der von Geislbach südlich ¼ Stunde entlegenen Anhöhe „Holenburg" genannt, gestanden haben, wo sich gegenwärtig ein Einödbauer befindet.

Die Kirche zu Niedergeislbach war Anfangs klein und wurde in späterer Zeit vergrößert; denn dieselbe ist sehr alt, da sie schon im Jahre 780 von einem gewissen Adalo der Benediktinerkirche zu Mainbach (bei Schwindkirchen in der Nähe des damals bestandenen und hierauf von den Hunen demolirten Klosters Wasentegernbach) mit Erlaubniß Herzogs Tassilo II. übergeben, und ein deshalb ausgebrochener Prozeß schon früher unter Bischof Erchanbert (849) zu Dorfen gütlich beigelegt worden ist.[3]) Diese Kirche ist gegenwärtig unter den berührten Filialkirchen die größte, hat einen hübschen Baustyl und ist dem hl. Märtyrer Stephanus dedicirt. Dieselbe erhielt erst vor zwei Jahren eine zweckmäßige Renovirung und wurde besonders im Innern verschönert.

---

1) M. B. IX p. 414, 448 ꝛc. 2) Vergl. Dr. Deutingers Beiträge VI p. 37. 3) Meichelbeck P. II u. v. Koch-Sternfelds Beiträge II p, 23.

Digitized by Google

§ 4. Beschreibung des Priesterhauses zu Dorfen und des darin errichteten geistlichen Institutes.

Wie bereits bei Beschreibung der Pfarrei Oberdorfen erwähnt wurde, ward im Jahre 1716 auf dem Ruprechtsberg zu Maria Dorfen ein großes Haus, das Priesterhaus, erbaut. Es kaufte nämlich Herr Philipp Lindmayr, Doktor der Theologie, geistlicher Rath und General-Visitator des Bisthums Freising, von einer Wittwe den sogenannten Bruckmairgarten um 400 fl. zur Erbauung des berührten Hauses, und da hiezu unterm 23. Juli 1717 der churfürstliche Consens ertheilt wurde, so ist von ihm am 9. September desselben Jahres der Grundstein gelegt und in zwei Jahren mit einem Kostenaufwande von 16,000 fl. vollendet worden.

Dieses Gebäude bildete einen rechten Winkel, und bestand ungefähr aus der Hälfte des jetzt bestehenden Quadratgebäudes. Man nannte es sodann Priesterhaus, oder auch Petrinerhaus, weil es eine hl. Herberge für Diejenigen sein sollte, welche dem wichtigen Apostelamte für die verschiedensten Fremdlinge obliegen wollten. Am 11. November 1719 geschah der feierliche Einzug der Priester, deren Zahl sich zu jener Zeit schnell auf 40 erhöht hatte, während schon einige Wochen früher, als am 2. Okt. der damalige Fürstbischof Johann Franz zum erstenmale mit zahlreicher Begleitung und vielen benachbarten Pfarrern dieses Haus besuchte und daselbst speiste.

Die errichtete geistliche Anstalt in besagtem Hause hatte einen doppelten Zweck, nämlich es sollten neu ordinirte Priester theils zum Dienste für die Wallfahrt verwendet, theils

Digitized by Google

aber auch praktisch in der Seelsorge eingeübt werden. Diese jungen Priester erhielten sowohl den nothwendigen Unterricht in Pastoraltheologie, Homiletik, Kasuistik, sowie im Choralgesange, als dieselben auch durch praktische Uebung dieser Fächer unter gemäßer Leitung in die eigentliche Seelsorge eingeführt und für sie tüchtig gemacht wurden. Demzufolge wurden dem Institute eigene Statuten gegeben, welche dahin abzielten, die jungen Priester in zweckmäßiger Meditation, kirchlichen Verrichtungen, Vorlesungen aus obigen Fächern, Breviergebet und geistlicher Lesung zu beschäftigen, sie an klerikalische Zucht und Lebensweise zu gewöhnen und nach Bedarf anderweitig zur Seelsorge auszusenden.

Die Zahl dieser Curatgeistlichen belief sich in der ersten Zeit auf 48, und da sie in der Folge noch höher stieg, so wurden mehrere davon (wie bereits oben bei Beschreibung der Wallfahrt erwähnt wurde) im Markte untergebracht.

Im Jahre 1722 am Feste St. Petri ad vincula wurde dem Priesterhause mit cumulativer Einstimmung des Hochwürdigen Ordinariats Freising das Drittel von den damals sehr bedeutenden Marianischen Stockgefällen gnädigst bewilligt.

Die Leitung des besagten geistlichen Institutes führte ein Direktor, und während eines Zeitraumes von 56 Jahren, innerhalb dessen dem Priesterhause 20 Direktoren[1]) vorstanden, wirkte dieses Institut segensvoll für den obenbezeichneten Zweck, und nun im Jahre 1775 erhielt dieses Priesterhaus eine wesentliche Veränderung. Es ließen nämlich auf Veranlassung des damaligen Fürstbischofes Franz Joseph (Freiherr von Welden) die zwei Brüder Anton und Peter Oberwerer, Wechselherren von Augsburg, das Priesterhaus in seiner gegenwärtigen Gestalt herstellen und versahen dasselbe mit der nöthigen Hauseinrichtung.

---

1) Die Reihenfolge der Priesterhaus-Direktoren bis zur Errichtung des Seminars (i. J. 1778) enthält Beilage 1 zur Geschichte Dorfens.

Digitized by Google

Am 1. Juni des genannten Jahres wurde vom Fürstbischofe Ludwig, dann Peter Oberwexer feierlich der Grundstein zu diesem großartigen Baue gelegt, und innerhalb eines Jahres war der ganze Bau unter der Leitung des sachverständigen Weltpriesters Joh. Nep. Grifftner vollendet.[1])

An dem vorigen Priesterhause, welches Gebäude gegen Westen und Süden einen rechten Winkel bildete, wurde ein gleicher Anbau gegen Norden und Osten hinzugefügt, so, daß nun das ganze Haus in ein schönes regelmäßiges Quadratgebäude umgeschaffen wurde. Die eine Hälfte blieb für das Priesterhaus bestimmt und die andere neugebaute für das Seminar der Alumnen.

Im Jahre 1778 wurde auch der Bau einer Hauskapelle im Priesterhause vollendet und zu Ehren des Apostelfürsten Petrus eingeweiht. Zur Unterhaltung des Gebäudes wurden von den zwei edlen Stiftern v. Oberwexer jährlich 500 fl. großmüthig gespendet, und als besondere Wohlthäter des Priesterhaus-Institutes sind noch zu erwähnen: Joh. Georg Kaiser, geistlicher Rath, Dekan zu St. Andrä in Freising und Oberdirektor des Priesterhauses zu Dorfen,[2]) M. Aug. v. Hofstetten, Patronotar. apostol., geistlicher Rath und Pfarrer in Hohenbrunn, und Jos. Ignaz Daser, Curat in Oberammergau, Christoph Erdmann Indobler, ehemaliger Kanonikus von St. Andrä und nachmaliger Domherr[3]) ꝛc.

---

1) Die Portraits dieses Baudirektors und der genannten Fundatoren hängen im großen Refektorium des Priesterhauses. 2) In seinem Testamente setzte er „die frommen und guten Studenten, welche geistlich werden wollen und das Kostgeld im Seminar zu Dorfen nicht bezahlen können, sowie die, welche aus seiner Freundschaft studiren wollen," zu Erben seines Vermögens ein, das in 82,973 fl. bestand. 3) Er vermachte sein ganzes Vermögen, bestehend in 13,950 fl. dem Alumnate zu Dorfen zur Erziehung studirender Alumnen.

Digitized by Google

Es wurde also mit dem mehrberührten Priesterhause eine geistliche Pflanzschule für angehende Weltpriester der Diöcese Freising verbunden. Diese geistliche Schule war in zwei Kurse getheilt, und für jeden Kursus wurden jährlich 20 Theologen aufgenommen. Im ersten Jahre empfingen die Alumnen die vier niedern Weihen, um Pfingsten des zweiten Jahres das Subdiakonat und bis Ende September das Diakonat und Presbyterat. Als Priester verweilten sie dann noch ein Jahr zur praktischen Ausbildung im Priesterhause bis sie an eine Hilfspriesterstelle abberufen wurden. Die oberste Leitung des Seminars und Priesterhauses wurde dem Domkapitularen Grafen von Lehrbach als Regens primarius übergeben und an die Stelle des Direktors trat nun ein Regens, welcher zugleich Pfarrvikar von Oberdorfen war. Diesem wurden noch zwei oder drei Professoren beigegeben, welche den Studirenden geistliche Collegien lasen.[1])

Dieses neue Institut im Priesterhause auf dem Ruprechtsberg war für Kirche und Staat von großem Nutzen, und man kann heut zu Tage noch so manchen greisen Seelsorger mit Wohlgefallen und freudiger Erinnerung sprechen hören von den Tagen, die er in diesem geistlichen Hause als junger Kleriker verlebte. Die geistlichen Funktionen in der Wallfahrtskirche wurden nun auch ganz von dem Weltklerus im Priesterhause besorgt, und da früher oft die Kapuziner von Erding Aushilfe leisteten, so hat ihnen im Jahre 1780 der obenberührte Graf Lehrbach die Predigten ꝛc. in Dorfen abgenommen, weshalb sie gegen ihn sehr ungehalten wurden.[2]) Zu dieser Zeit war auch zu beklagen, daß unter der Oberdirektion des vorerwähnten

1) Die Namen der Regens secundarius, sowie der Professoren vom Jahre 1778—1804 sind in der Beilage 2 und 3 aufgeführt. 2) Vergl. Hellmanns Notizen Bl. IV g.

Domherrn Grafen v. Lehrbach die Hausvorstände im Priesterhause beständig wechselten und sich zwischen ihnen häufige Dissidien ergaben.

Leider! sollte es dem Ruprechtsberge nur ein paar Dezennien gegönnt sein, das Priesterseminar — diese segensreiche Pflanzschule — zu tragen; denn nach 26jährigem Bestehen wurde anno 1804 dies Diözesan-Seminar mit dem allgemeinen Seminar in Landshut vereinigt. Das von den edlen Gründern so reich ausgestattete Priesterhaus ward nun seinem Zwecke entrissen, indem in Dorfen nur mehr das Priesterhaus verblieb, aber auch dieses ist im Verhältniß zu den frühern Jahren nur mehr ein Schatten. Während zur Zeit des Bestehens des Priesterhauses vom Jahre 1719 bis 1778 bis zur Errichtung des Seminars doch immer 30 bis 40 jüngere Priester sowohl zu ihrer weitern Ausbildung, als zum Dienste der Wallfahrt daselbst wohnten, wurden von nun an, vorzüglich wegen des herrschenden Priestermangels, kaum einige wenige Neugeweihte auf kurze Zeit beordnet. Es ist sonach seit Aufhebung des Seminars der Hauptzweck des Priesterhauses als verloren zu bedauern, indeß hat die königliche Regierung dem gegenwärtigen Priesterhause immerhin einen edlen und humanen Zweck vorgesetzt, nämlich: es sollen 1) neugeweihte Priester erste Gelegenheit zur Praxis in der Seelsorge unter Aufsicht des Direktors erhalten, 2) sollen leichte Disciplinar-Vergehen geistlicher Personen hier durch besseres Verhalten ausgelöscht werden, und 3) sollen, wenn noch Plätze übrig sind, emeritirte Priester hier ihren Unterhalt finden.

Zur Unterhaltung des Priesterhauses wurde anstatt des früher bewilligten dritten Theils der Marianischen Stockgefälle schon im Jahre 1784 von Sr. churfürstlichen Durchlaucht ein jährliches Aversum angewiesen, wofür jährlich 12 Monatmessen für das churfürstliche Haus Bayern gelesen wurden. Ueberdieß erhielt der Priesterhausfond

einen Zuschuß von 1200 fl. aus dem Maltheserfonde und der reine Vermögensstand des berührten Priesterhausfondes besteht in 52,454 fl. 32¼ kr.

---

§ 5. Pfarrei Maria Dorfen — Benefizium und Filialen.

Auf die Trennung des Seminars vom Priesterhause erfolgte nun bald auch (wie bereits oben bei Beschreibung der Pfarrei Oberdorfen erwähnt wurde) die Theilung der Pfarrei Oberdorfen in zwei selbstständige Pfarrsprengel. Diese Theilung und Organisation geschah am 12. Sept. 1813 und unterm 5. Oktober desselben Jahres wurde sie vom Hochwürdigsten Ordinariate konfirmirt. Gemäß dieser Organisation kam der bei weitem größere östliche Theil mit 59 Ortschaften an die neuerrichtete Pfarrei Maria Dorfen, welche der Pfarrer, der zugleich Priesterhaus-Direktor ist, versieht, und diesem sind zur Pastorirung der Filialen zwei Coadjutoren beigegeben, die zugleich auch nebst dem Benefiziaten im Markte in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Beihülfe zu leisten haben.

Die Schule im Markte Dorfen ist in die Knaben- und Mädchenschule getheilt; letztere steht unter Leitung einer Klosterfiliale der Schulschwestern, und für erstere sind zwei Lehrer angestellt, welche zugleich den Chorregenten- und Organistendienst zu versehen haben. Auch befindet sich eine Filialschule im Orte Eibach.

Die ganze Pfarrei hat einen Umfang von 4—5 Stunden und umfaßt den Markt Dorfen und die Filialen Stafing, Retterbach, Jaibing, Angerskirchen, Kien-

Digitized by Google

raching und Frauenvils nebst den drei Zukirchen Rinning, Hampersdorf und Kleinkatzbach. Die Seelenzahl der Pfarrei Maria Dorfen beträgt gegenwärtig 2380.

Als erster Pfarrer der besagten Pfarrei ward der damalige Priesterhaus-Direktor Joseph Hölz ernannt, welchem Simon Wirer und endlich im Jahre 1844 der gegenwärtige Pfarrer, Priesterhaus-Direktor und Distrikts-Schulinspektor Anton Schmitter folgte.

Beinahe in der Mitte des Marktes Dorfen steht die Marktskirche, welche schöne Freskogemälde enthält und zu Ehren St. Vitus eingeweiht ist. In dieser Kirche hat der Benefiziat die hl. Messen zu persolviren, und zur Wohnung ist ihm die Hälfte des sogenannten Marktschreiberhauses angewiesen.

Das jetzige Benefizium im Markte Dorfen ist zusammengesetzt: a) aus der Nikolaimesse, b) aus der Schreibermesse, und c) aus der Frühmesse.

ad a) Die Nikolaimesse oder die Kaplanei der St. Nikolai-Bruderschaft wurde i. J. 1406 von Hans Scheibel aus Tyrol, von Steinach gebürtig, und seiner Gattin Adelheid gestiftet. [1])

Dieser Mann, ein Schweinhändler, widmete sein Vermögen, welches nebst einigen Grundunterthanen in 9 Holzböden zu 180 Tagwerk und 9 Wiesen bestand, theils zur Stiftung obiger Messe und eines Jahrtages für sich und seine Gattin, theils auch zu einem ewigen Fond für eine Bruderschaft, in welcher nach dem Beispiele des hl. Nikolaus zwölf von seinen ärmern Mitbürgern zu Dorfen (die vermuthlich Anfangs aus zwölf seiner nicht so reichen Mithändler bestanden) unterstützt werden konnten, wie es auch immer geschah. Man hieß diese zwölf die Nikolaibrüder

1) Die Stiftungs-Urkunde, betitelt: „Das puech der Sweintreiber von Dorfen" enthält Beilage 4.

und ihre Verbindung die Nikolaibruderschaft, welche in neuerer Zeit in etwas modifizirt wurde, aber immer noch im Sinne und nach dem Willen des Stifters fortbesteht. In Folge dieser Stiftung hat der Kaplan gedachter Bruderschaft — jetzt also der Benefiziat — alle Donnerstag in der Wallfahrtskirche auf dem Nikolaialtar pro vivis et defunctis confratribus eine hl. Messe zu lesen, außer es fällt ein Feiertag auf einen Donnerstag, und in diesem Falle muß er sodann in der Marktskirche persolviren. Hiefür bezieht der Benefiziat als Bruderschafts-Kaplan jährlich 23 fl. und 4 Klafter Scheiter aus dem Nikolaiholz, sowie ihm auch als sogenannter Nikolaibruder ein Tagwerk Wiese — die Nikolaiwiese — zur Nutzgießung zukömmt.

ad b) Die Schreibermesse war immer mit der Nikolaimesse vereinigt. Wann diese Stiftung geschah, ist unbekannt, jedoch laut Leibgedingsbrief vom Jahr 1438[1]) legen die drei Brüder Hans, Georg und Friedrich Schreiber zu Dorfen dem Neumayrbauer von Kurzbach, kgl. Landgerichts Vilsbiburg, für ihren damaligen Kaplan Eberhard Gettenbäck zur Gilt auf St. Michaelistag 3½ Pfund Landshuter und Oettinger Pfenning und zwei Stifthennen auf. Diese Messe hat also ihre Benennung von der erwähnten Schreiber'schen Familie, und der Benefiziat muß alle Dienstage (außer es fällt ein Feiertag ein) in der Wallfahrtskirche auf dem Ruprechtsberg auf dem Kreuzaltar pro defunctis eine hl. Messe lesen.

Wolf Schreiber von Fünfkirchen hinterließ (vom Jahre 1642) ein Grundbüchl (Saalbuch), gemäß welchem 5 Grundunterthanen zum besagten Benefizium neustiftsweise gehören, nämlich: der Hausbauer zu Kurzbach, kgl. Land-

1) Diese Urkunde befindet sich in Abschrift bei den von H. Hellmann dem historischen Vereine von Oberbayern übermachten Manuscripten Bl. IV 15.

Digitized by Google

gerichts Vilsbiburg, der Oberbauer zu Kraham und der Retterböckgütler zu Unterseebach, k. Landgerichts Erding, sowie der Friesingerbauer zu Niesterberg und der Bauer zu Oed im k. Landgerichte Haag.

Diese fünf Grundholden haben zum Benefizium jährlich zusammen 42 fl. 56 kr. ½ dl. Gilt zu bezahlen.

Zur Schreibermesse gehören auch noch folgende Grundstücke: der Garten zwischen dem Binder Honninger und Weber, worauf früher das Kaplanhaus gestanden, sowie 2 Tagwerk Wiesen auf den Kreuzängern und drei Gabisäcker in der Dorfener Krautackerflur.

ad c) Das Frühmeßbenefizium in der Marktskirche zu St. Vitus wurde laut Stiftungsbrief am 7. Febr. 1695 gestiftet. Am St. Mathiastag des genannten Jahres las der damalige Dekan und Pfarrer Mathias Ploner von Oberdorfen die erste heil. Stiftsmesse und diese sollte gemäß Stiftungsurkunde früh um 5 oder 6 Uhr gelesen werden, was aber in neuerer Zeit dahin abgeändert wurde, daß die Frühmesse in berührter Marktskirche um 7 Uhr gelesen wird. Die Fundation dieser Messe besteht in 200 fl. Schaarwerksgeldern, welche im Jahre 1694 von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht Max Emanuel in Bayern von der Bürgerschaft gegen Wiederlösung käuflich an sich gebracht wurden. Hiefür bezieht nun der Benefiziat von der Kirchenstiftung Maria Dorfen jährlich 160 fl. und von der Marktskommune 40 fl.

Außerdem bestehen die Einkünfte des Benefiziums noch in einigen fixen Bezügen: a) von der Kirchenstiftung St. Veit 9 fl., b) von der Englamtsstiftung 10 fl. und von der Allerseelenbruderschaft 3 fl. ꝛc.[1])

Wie oben erwähnt wurde, sind dem Pfarrer und Priesterhausdirektor zwei Coadjutoren beigegeben, welche die

1) Die Reihenfolge der Benefiziaten enthält Beilage 5.

Digitized by Google

Filialen Stafing, Jakobrettenbach, Jaibing, Angerskirchen, Kienrading und Frauenvils zu pastoriren haben. Ehemals war auch Eibach (ibach, hipach, ipah — Eibenbach) eine eigene Filialgemeinde, und gehört nun seit 1806 zur Filiale Stafing. Im erwähnten Jahre kam nämlich der damalige Pflegamtsverwalter von Wasentegernbach von Klöckl, der Schulbezirksinspektor der umliegenden Gegend war und sich um die Errichtung und Verbesserung der Schulen eifrig annahm, auf den Gedanken, die Filialkirche Eibach in ein Schulhaus umzuwandeln. Wirklich hatte er bei der königl. Landesdirektion bewirkt, daß besagte Kirche demolirt, aus derselben ein Schulhaus erbaut und so in Eibach eine Schule errichtet worden ist.

Diese Kirche stand mitten im Dorfe auf einer hübschen Anhöhe, war dem hl. Ritter Georg dedicirt und gehörte zu den ältesten Kirchen dieser Gegend. Der Geschichtsschreiber Meichelbeck erwähnt, daß der Priester Engilberthi und sein Bruder Berthold die Kirche zu Eibach (Ipach) dem Bischofe von Freising zum Geschenke machten um 798.[1])

Auch geschieht von einem Gütertausch zu Eibach zwischen Bischof Gottschalk mit Wolfeln seinem Diener Erwähnung.[2])

Im frühern Mittelalter saß in Eibach auch ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. Um 1140 erscheint in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan ein Oudalrich (Ulrich) de Ibach als Zeuge, sowie um 1190 in einer Urkunde des Klosters Neustift Albero de Ibach.[3])

---

1) Vergl. v. Koch-Sternfelds Beiträge II p. 25. 2) Meichelbeck: hist. frising. P. II 158, 163, 1109. 3) Mon. Boica IX p. 384 et 558.

Digitized by Google

Von den obenberührten Filialen sind Stasing, wohin nun Eibach gehört, und Jakobrettenbach, dem einen Coadjutor, und dem andern die übrigen vier Filialgemeinden Jaibing, Angerskirchen, Kienrading und Frauenvils zur Pastorirung übergeben.

Die Kirchen in Stasing und Jakobrettenbach sind im altgothischen Style erbaut, und jede hat drei Altäre; erstere ist zu Ehren des hl. Bischofs Nikolaus und letztere zu Ehren des hl. Jakob (des Aeltern) eingeweiht.

In Stasing ist an den Festtagen des Herrn, sowie an den Marienfesten regelmäßig festtäglicher Gottesdienst, der sonntägliche Gottesdienst aber wechselt mit der andern Filiale Jakobrettenbach. Sowohl hier als in Stasing befindet sich das Sanktissimum und bei jeder eine Sepultur.

Das Dörfchen Jaibing ist vom Markte Dorfen ¾ Stunde entfernt und liegt an der Dorfen-Taufkirchner Vizinalstraße. Jaibing (iagobinga, iaubingen — Ort des iagob — kömmt in den Freisingschen Urkunden von 1006 bis 1039 vor.[1]) Die Kirche daselbst steht auf einer unbedeutenden Anhöhe, hat drei Altäre, von welchen der Hochaltar zu Ehren des hl. Johannes des Täufers eingeweiht ist. Eine halbe Stunde unterhalb Jaibing ist der alte Edelsitz Pabing, und in der Nähe liegt das Dorf Angerkirchen im Vilsthale. Die Kirche daselbst ist dem hl. Martin dedicirt und die drei Altäre sind im gothischen Style schön gebaut. Der Hochaltar wurde im Jahre 1771 neu gefaßt und an den Seitenaltären befinden sich jetzt ganz neue sehr schön gemalte Bilder, und zwar an der Evangelienseite das Bild des heiligen Florian, und an der Epistelseite das Bild: „Maria ohne Sünd' empfangen — Zuflucht der Sünder!" Unterhalb Pabing liegt auf einem Hügel die Kirche Kienrading, und

1) Meichelbeck II 1162, 1325.

Digitized by Google

dieſelbe iſt dem hl. Leonhard dikicirt. Eine Viertelſtunde von Kienraching entfernt, liegt ebenfalls auf einem erhabenen Hügel Frauenvils, und dieſes iſt die vom Pfarrſitz entlegenſte Filialortſchaft. Der Ort Vils iſt ſehr alt, und hier ſaß im 12. und 13. Jahrhundert ein adeliches Geſchlecht — die Edlen von Vilſe.[1]) Konrad de Vils iſt als Zeuge aufgeführt in einer Urkunde des Kloſters Weihenſtephan um 1165, ſowie Alibertus de Vils um 1190.[2])

„Heinrich der Reiche D. B. gibt Hanſen dem Puchmair zu Sünzing $^2/_3$ des Zehents zu Vils, Kürning (Kienraching) und Nolaching zu Lehen.“[3])

Der maſſiv gebaute Kirchthum iſt wahrſcheinlich ein Ueberbleibſel der ſchon gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts demolirten Burg, und an dieſen Thurm wurde das gegenwärtige Kirchlein angebaut. Der Altar iſt in hon. B. V. Mariae geweiht, der Seitenaltar aber wurde in ſpäterer Zeit erbaut und iſt ſehr herabgekommen. Die ſonntäglichen Gottesdienſte ſind in den genannten vier Filialkirchen abwechſelnd, und in jeder derſelben iſt auf dem Hochaltar das Sanktiſſimum eingeſetzt, ſowie ſich auch bei jeder Filiale eine Sepultur befindet. Sämmtliche Filialgemeinden zählen über 800 Seelen.

Außer dieſen Filialkirchen und der bereits oben beſchriebenen Pfarr- und Wallfahrtskirche, ſowie der Marktskirche und der außerhalb dem Markte liegenden St. Sebaſtianskirche hat die Pfarrei Maria Dorfen noch drei Zukirchen, nämlich: Rinning, Hampersdorf und Kleinkatzbach.

Das Kirchlein Rinning war ehedem eine Wall-

---

1) Der Geſchichtsſchreiber Meichelbeck nennt dieſen Ort Vilsburum. 2) M. B. IX p. 447, 477. 3) Do dat. 6. Mai 1421 Landshut. Eck. ex.

fahrtskirche, eingeweiht zu Ehren des heiligen Blutes Christi, wurde aber im Laufe der Zeit sehr vernachläßigt, so daß dasselbe, ungeachtet der gerade nicht unbedeutenden Fundation, beinahe zum Verfall gekommen wäre. Erst im Jahre 1848 ließ der gegenwärtige Herr Pfarrer und Priesterhaus-Direktor Schmitter dieses hübsche Kirchlein wieder renoviren. Auf dem Thurm kamen zwei neue Glöcklein und in das Kirchlein kam ein ganz neuer Altar und wurde im September 1848 benedicirt. In den Sommermonaten wird hier in Rinning alle Freitage eine heilige Messe gelesen.

Das Dorf Hampersdorf liegt eine halbe Stunde östlich von Dorfen auf einer Anhöhe. Die Kirche ist im hübschen Style erbaut und hat drei Altäre, von denen der Hochaltar zu Ehren St. Peter und Paul eingeweiht ist.[1])

Eine kleine halbe Stunde unterhalb Hampersdorf liegt der Ort Kleinkatzbach, wo im Mittelalter ein adeliches Geschlecht saß, das sich nach dem Orte nannte. Um 1190 erscheint ein Gotfridus de Chazbach in einer Urkunde des Klosters Neustift als Zeuge, sowie um 1200 Berhtold de Chazpach in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan.[2]) Otto und Gottfried von Katzbach kommen auch in Urkunden des Klosters Fürstfeldbruck vor, wo sie begraben sind. Konrad von Katzbach beurkundet sich als Abt im Kloster Tegernsee, und derselbe starb im Jahre 1363.

Die Burg dieser Edlen stand auf einer Anhöhe unweit der Kirche und ist jetzt eine völlige Ruine. Die von den berührten Edlen von Katzbach erbaute Kapelle daselbst war dem hl. Andrä dedicirt. „Wolfgang Zehnter Bürger zu

1) Die beiden Seitenaltäre in hon. 14 Auxil. et Joan et Pauli. Conf 20 Junius 1708. 2) Mon. Boica IX. p. 569, 481.

Digitized by Google

Dorfen verkauft der St. Andräkapelle zu Kleinkatzbach zwei Aecker im Felde zu Dorfen." [1])

Erwähnte Kapelle wurde im Jahre 1663 vom Pfarrer Eberl von Oberdorfen neu aufgebaut und vergrößert.

Beilage 1.

Reihenfolge der Priesterhaus-Direktoren.

Der erste Priesterhaus-Direktor hieß Bartholomäus Steinbais, welcher dem Hause 8 Jahre vorstand und dann als Kanonikus nach St. Wolfgang abging. Ihm folgte

Mathias Polz bis zum 9. Mai 1728, diesem

Balthasar Huber, Dr. Theolog., bis 21. Febr. 1729.

Simon Reiter bis zum 3. Mai Mai 1731, wo derselbe als Direktor der Alumnen nach Freising gerufen wurde. An seine Stelle trat

Abraham Ascher, welcher zuvor schon drei Jahre als Curat im Petrinerhause war. Er war ein Mann, dessen Beispiel mehr wirkte, als viele Worte und eiserne Strenge, welche er nur gegen sich selbst schonungslos verwendete. Der Tag seines seligen, aber mit größtem Kampfe verbundenen Todes ist in dem Tagebuche des Priesterhauses ganz ausführlich beschrieben. Er starb im Rufe der Heiligkeit den 16. Dezember 1732. Ihm folgte

Ignatz Reidlinger von 1732—1733; dann

Joh. Georg Sutor von 1733 bis 1739.

Franziskus Westermair, Lic. Theolog., dann Pfarrer zu Geisenhausen von 1739—1743.

---

1) De dat. 29. Sept. 1581. Sigler Christoph Schmidhammer, Bürger zu Dorfen.

Digitized by Google

Joſeph Reſch, Licent. Theolog., von 1743—1747.

Joh. Euſtach Holzwart von 1747—1749.

Joſ. Heilmair, Licent. Theol., von 1749 bis 30. Oktober 1751.

Franz Paul Gerſtlachner, Licent. Theol., dann Pfarrer in Rohrdorf, von 1751—1752.

Franz Xaver de Feury, Licent. Theol., von 1752 bis 25. Juli 1754, dann Direktor bei St. Johann in München.

Simon Ellinger von 1754—1756.

Anton Piedl von 1756—1757, wo er ſtarb.

Anton Danzer von 1757—1761. Er war der erſte, der auch zugleich Pfarrvikar in Oberdorfen war. Er wurde dann Pfarrer in Günzelkofen und zuletzt Kanonikus bei St. Andrä.

Simon Ellinger zum zweitenmale von 1761—1763, wo er Pfarrer in Sielenbach wurde.

Franz Xaver Huber, Dr. Theol., von 1763—1767, wo er als Pfarrer nach Holzen kam.

Joſ. Scharl, Licent. Theol., von 1767—1774, dann Pfarrer in Buch am Burgrhain.

Silveſt Oſtermünchner von 1774—1775, dann Pfarrer zu Haimhauſen, zuletzt Jeſuit.

Endlich zum zweitenmale Joſeph Reſch von 1775 bis 1778, als dem Jahre der Errichtung des Seminars.

Beilage 2.

Reihenfolge der Regens secundarius, oder auch unter dem Namen Subregens vorkommend.

Ferdinand Reiſner, 1778.

Iſidor Mayr von 1779—1784.

Max Zuber v. 1784—1786, dann Pfarrer in Oberroth.

Digitized by Google

Joseph Hatzl von 1786—1789, dann Pfarrer in Oberbergkirchen.

Kaspar Gruber, ein sehr verdienstvoller Mann, von 1789 bis 1800, dann Pfarrer in Massenhausen.

Leopold Staudacher von 1800—1803, und endlich

Joseph Hilz, unter welchem im Jahre 1804 das Seminar vom Priesterhause getrennt wurde.

Beilage 3.

Namen der Seminars-Professoren.

Paulus Oswald.
Michael Deger.
Franz Xaver Ettmüller.
Joseph Wachter.
Johann Straßer.

} Alle diese nur von 1777 bis 1778.

Jetzt folgten die Ex-Jesuiten:

Ferdinand Reisner,
Bernhard Peischer,
Bernhard Schlosser,
Wolfgang Hastreiter,
Isidor Mayr und
Chrysostomus Demelmair.

Nachdem diese Professoren allmälig amovirt, folgten sodann:

Anton Selmair,
Max Zuber und
Alois Bonin. Diese wurden durch die Bestrebungen des Grafen v. Lehrbach beseitigt, und an ihre Stelle traten:

Joseph Hatzl (Subregens),
Kaspar Gruber,
Solamus Plietzer und

Michael Ziegeltrum. Diesen folgten von 1789—1804, als dem Jahre der Trennung des Seminars vom Priesterhause:

Jakob Gruber,
Andreas Walser,
Nikolaus Karner,
Joseph von Enhuber und
Franz Xaver Lechner.

Beilage 4.

Das Buch der Schweintreiber von Dorfen.

Anno CCCCVI.

Hie hebt sich an daz puech der Swein-treiber von Dorffen. Und aller Frun laiet dy in ir Bruderschaft sind. Also hab wir erfundn daz wir järlich ein chertzen habn sellen zu lob gott den Allmächtigen sand maire allen engeln, allen heiligen Und besundleich dem heiligen härn sand Nykla zu eren.

Allen geläubigen seln und allen vnsrn vorvode sele ze hilf und ze trost. Und vier chertzen dy sol man allen denen prennen, die in unsr' Brüderschaft sind Frauwen und mannen. Und zu den messen — Und hab wir mit hilf und Rat hr. Eberhartz dez Steinkircher Kirchhr' zu Dorffen erfundn einen ewigen Jartag. Und der selb her Eberhart ist in unser Brudschaft Und gibt uns alle Jar dar in ein pfundt wachs. Also daz wir und unsr nachkömen den Jartag ewikleiche begen und volzegen sulln' mit chertzn und was darzu gehört. Und daz man dem Pfarr Järlich gebe sol vor der mezz und vigily zwee und dreyssik pfennig gemainer münz wenn er entgegn ist. Und den gselln und Frümessr dy bei der vigili sind in glei . . zen pfenning

gemain münzz. Und . . Schulmaist achzehn pfennig. So margen Her Eberhart sein gesellen und Schulmaist mit gantzm kor singen umb dy kirchen gen. Dez nachtes nach vigili des margen vor den Messen darzu — — sol der messn' mit allen glocken laiten. Es soll ein ieglicher kirchprobst dem messn Järlich gebn viertzehn pfenning gevobleich' von alen chertzn aufzezind'n aber Jar werd vor allen Lakvten. Es sol ein iegleich kirchprobst den Sendsiech'n mensch'n geb'n Järleich zu dem Jartag nitzehn je 10 pfring Prot intzehn vmb Fleisch vnd intzehn vnd wein.

Es sol auch ein kirchprobst ein chertzen hab'n bey vnsers h'ren grab bis auf den Ostertag. So sol ein kirchbrobst vnser chertzen aufzind'n allen ellenden und armen menschen.

Auch ist ze merkhen, daß man vns'n Jartag Jarleich begen so dez nachsten Suntag nach dem Prechentag des nachtes mit der vigili und des margen mit der messen.

Hebt sich an dy gedächtnuzz der To'ten.

Anno dmm mill^mo CCCC°VI. (1406) Script. est hic libellus. (Gegen das Ende steht:)

„Dy brüd der Sawtreib'zech."

Beilage 5.

Reihenfolge der Benefiziaten in Dorfen.

Jakob Imstetter, investirt am 20. Juli 1588, starb 1601.[1])

Johann Wettinger, invest. am 25. Mai 1601, starb 1611.

---

1) Die hl. Stiftsmessen der schon früher gestifteten Nikolaibruderschaft, sowie der sogenannten Scheibermesse wurden bis 1601 von den Hilfspriestern — Kaplänen persolvirt.

Digitized by Google

Thom. Päzinger, inveſt. am 3. Febr. 1611, ſtarb 1624.

Johann Wolfgang Kaiſer, inveſt. am 28. Dez. 1624, ſtarb 1642.

Peter Hudlberger, inveſt. am 6. Sept. 1642.

Joh. Gſpann, inveſt. am 6. Mai 1677, ſtarb 1708.[1])

Andrä Rettinger, inveſt. am 28. Mai 1698, ſtarb 1723.

Ant. Forſthuber, inveſt. am 14. Jan. 1723, ſtarb 1770.

Roch. Lechner, inveſt. am 3. Dez. 1770, ſtarb 1775.

Franz Ignaz Wagner, inveſt. am 6. März 1775, ſtarb 1803.

Joſeph Trunkenpolz, inveſt. am 23. Aug. 1803.

Franz Xaver Heß, inveſt. am 1. April 1806, vertauſchte ſich im Jahre 1814 nach Velden.

Mathias Glas, inveſt. am 21. April 1814.

Kaſpar Andr. Gaigl, ehemaliger Kanonikus in St. Wolfgang, dann Pfarrer und Kammerer zu Mehring, inveſt. am 12. März 1830.

Engelbert Aſchelreiter wurde im Jahre 1843 als Benefiziat nach Kalling verſetzt und ſtarb 1847.

Alois Kornmüller, inveſt. am 13. Sept. 1843.

---

1) Unter dieſem Benefiziaten wurde das Frühmeßbenefizium wie oben angegeben, geſtiftet.

Kurze Geschichte

des

Schlosses und Marktes

Wartenberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

In nordöstlicher Richtung von der Stadt Erding zwei und eine halbe Stunde entfernt liegt der Markt Wartenberg, wo sich neben dem Markte ein 37 Klafter hoher Berg erhebt, und hier am Abhange dieses mit einem schattigen Gürtel dichtbelaubter Bäume geschmückten Berges stund die ansehnliche Burg der ehemaligen Grafen von Wartenberg. Berührter Berg bildet den äußersten Vorsprung einer gegen Osten fortlaufenden Reihe kleiner Landberge und dürfte in der Vorzeit zweifelsohne den Römern zu einer Warte gedient haben, daher der Name des Schlosses und Marktfleckens — Wartenberg. In der Nähe von Wartenberg finden sich auch noch heutigen Tages Spuren von Verschanzungen und Befestigungen. Eine Viertelstunde südlich vom Markte liegt die „Hochschanze" und südöstlich von dieser eine ähnliche Römerschanze; diese hat nur zwei Eingänge, in der Mitte der nördlichen Seite und nahe dem westlichen Ecke der Südseite.[1]) Auch bei Berglern, Eiting und Gaden sind alte Schanzen und die aus massiven Steinen erbaute Kirche des Oertchens Gaden soll heidnischen Ursprunges sein.[2]) Ebenso findet man in der Gegend um Wartenberg noch hie und da Spuren von Hochäckern und Grabhügeln.

Wahrscheinlich erhob sich gleich nach der römischen

1) Bayr. Annalen 1834 Seite 119, Repert. zu Blatt Erding.
2) In diesem Kirchlein befindet sich ein altgothischer Grabstein — Grabmal eines vornehmen Pilgers, dessen Bild sammt Stab und Hut sich darauf angebracht findet.

Digitized by Google

Occupation auf der Ruine eines Kastells zu Wartenberg eine Ritterburg und hier saß dann schon im 8. Jahrhundert ein altadeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. Diese Edlen von Wartenberg gehörten zu den Ministerialen der mächtigen Grafen von Sempt-Ebersberg, die wir bereits oben als Herren des alten Erdinggaues kennen gelernt haben. Nach Erlöschen dieser mächtigen Dynasten (1045) stunden zwar noch die Grafen von Moosburg als Gaugrafen dem besagten Erdinggaue vor; jedoch erscheinen jetzt die Pfalzgrafen von Scheyern-Wittelsbach als Herren von Wartenberg und nannten sich auch Grafen von Wartenberg.

Schon Pfalzgraf Otto III., dann sein Nachfolger Otto IV. und besonders Otto der Größere verweilten gerne in Wartenberg. Diese Pfalzgrafen von Wittelsbach bewiesen sich als besondere Wohlthäter der Klöster Weihenstephan und Neustift, sowie des unweit Wartenberg gelegenen Stiftes St. Castulus zu Moosburg. Z. B. Otto, Pfalzgraf von Wartenberg, Schirmherr des Klosters Weihenstephan, gab ihm sein Gut zu Haag, sowie Otto der Größere ein volles Servitium in Zolling.[1])

„Otto major Palatinus de Wardenberg" begabte auch das Kloster Neustift und das Stift St. Castulus in Moosburg.[2])

Dieser erste Fürst aus unserm durchlauchtigsten Regentenhause kam öfters nach Wartenberg, wo er in der sogenannten Botenau — Potenava eine berühmte Ochsenfütterei hatte, sowie überhaupt schon damals in der Gegend von Erding und von hier bis Landshut die Landwirthschaft mit ziemlich gutem Erfolg betrieben wurde.[3]) Als Herzog

1) Vergl. Dr. v. Deutingers geschichtliche Beiträge VI pag. 34. 2) M. B. IX p. 567, und Oberbayr. Archiv II p. 31. 3) Vergl. Riedls bayr. Ehrentempel 1838 p. 28.

Digitized by Google

Otto nach einer kürzen aber segensvollen Regierung starb (1183), ward dessen unmündiger Erbe Ludwig von seiner Stiefmutter Agnes hier in Wartenberg von seinem 9. bis zum 18. Lebensjahre erzogen und unter seiner Regierung als Herzog in Bayern wohnte bereits ein herzoglicher Richter in Wartenberg.[1])

Um nun der adelichen Dienstmannen zu erwähnen, welche in Wartenberg saßen, so beurkundet sich um 1140 Wittelo de Wartenperc und um 1150 Sigfrid de Wartenberch. Dieser Sigfried von Wartenberg schenkt ein Gütchen zu Herlingshofen an das Kloster Weihenstephan,[2]) und derselbe kommt in mehreren Urkunden der Klöster Weihenstephan und Neustift als Zeuge vor, sowie um 1180 noch ein Konrad von Wartenberg erscheint.[3])

Die Pfalzgrafen von Wittelsbach und nachmaligen Herzoge von Bayern hielten als Herren Wartenberg außer den genannten Edlen noch viele andere Ministerialen und zu diesen gehörten wahrscheinlich auch jene altadelichen Geschlechter, welche zu jener Zeit an mehrern Orten der fruchtbaren Ebene zwischen Wartenberg und Erding saßen, wie z. B. die Edlen von Geisling (Langengeisling), Reichenkirchen, Lohkirchen, Leren (Berglern?), Zustorf ꝛc.

In einer Urkunde des Stiftes St. Castulus in Moosburg kommt ein Charel und ein Luitpold de Gisiling[4]) vor und um 1150 erscheint in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan Tagino de Geisling, sowie um 1180 Heinrich de Geisling.[5])

In einer Urkunde des obenberührten Stiftes Sankt

1) M. B. IX. pag. 588. 2) M. B. IX pag. 386, 416 et 419. 3) Ibid. pag. 423, 433 et 466, 567. 4) Langengeisling nächst Erding — großes schönes Pfarrdorf mit 92 Häusern und 620 Seelen. 5) M. B. IX p. 446, 469 und O. Arch. II. 54, 68.

Digitized by Google

Castulus erscheint Ruotprecht Richenchirchen[1]), sowie um 1156 in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan Routpertus de Richenchirchen[2]).

In dem nach Reichenkirchen eingepfarrten Lohkirchen (die Kirche daselbst ist sehr alt und besitzt ein bedeutendes Vermögen) beurkundet sich schon um 1090 ein Wolfolt de Lohkirchin und in Urkunden des Klosters Neustift erscheint um 1150 Ulrich de Lohkirch, sowie um 1170 Konrad de Lochirchen[3]). Heinrich von Lohkirchen überließ ein Gut in Adelgeising und eines in Beuern an Weihenstephan.[4])

Um 1140 beurkundet sich Bernhard de Leren[5]) und im Jahre 1160 Conradus de Leren, sowie um 1200 Tagini de Leren[6]).

Der Ort Zustorf ist sehr alt, und hier erscheint schon um 1070 Megingoz de Zoudalstorf als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan, sowie um 1140 Gottfrid de Zulsdorf und um 1160 Heinrich und Wichnand de Zulstorf um 1180.[7]) Die Burg Zustorf sammt Dorfgericht und andern Gerechtsamen brachte in der Folge Bischof Enicho von Freising von den Herzogen Otto und Stephan von Niederbayern um hundert Pfund Regensburger-Pfenninge käuflich an sein Hochstift, doch so, daß die genannten Herzoge innerhalb sechs Jahren um den Kaufschilling das Kaufs-Objekt wieder erwerben konnten. „Der Brief ist geben ze Lants„huet, do von Christes geburt waren drewzehnhundert jar, „und in dem ersten jar nächsten Montags von Sunewen-

1) Pfarrdorf Reichenkirchen mit 650 Seelen in einer fruchtbaren getreidreichen Gegend. 2) O. A. 16 M. B. IX p. 420. 3) M. B. IX p. 376, 540, 558. 4) Vergl. Dr. v. Deutingers Beiträge VI p. 30. 5) Berglern mit den Filialen Nieder-, Mitter- und Glaslern nebst Zustorf — Seelenzahl 950. 6) M. B. IX p. 378, 388, 433, 7) M. B. IX p. 374, 409, 449 et 461.

Digitized by Google

„den.“ [1]) Auch in dem ½ Stunde unterhalb Wartenberg gelegenen großen Pfarrdorfe Langenpreising saß im 11. und 12. Jahrhundert ein adeliches Geschlecht — die Edlen von Prising, welche sich als Ministerialen der Pfalzgrafen von Scheyern-Wittelsbach und als Herren von Wartenberg beurkunden. Adalart oder Alhart de prisingen erscheint in mehrern Urkunden des Klosters Weihenstephan und des Stiftes St. Castulus zu Moosburg als Zeuge, welch letzteres er auch begabte.[2]) Ferners kommt Grimolt de Prising, Geroldus miles und Cristan de Prisingen vor ꝛc.[3])

Wahrscheinlich waren diese Edlen einen Geschlechtes mit jenen Edlen von Preysing, welche an ihrem Stammsitze zu Altenpreising, genannt Kronwinkl, saßen und noch heutigen Tages im gräflichen Stande blühen.[4])

In Langenpreising war auch einige Zeit der herzogliche Amtssitz.[5])

Beinahe alle die obengenannten altadelichen Geschlechter erloschen schon im 12. und zu Anfang des 13. Jahrhunderts, nachdem dieselben Kirchen und Klöster reichlich begabt hatten.

Als im Mittelalter (wie oben in der Geschichte der Stadt Erding und des Marktes Dorfen bereits näher angegeben wurde) die niederbayerischen Herzoge ihren Städten und Märkten verschiedene Freiheiten und Privilegien verliehen, so haben dieselben auch bald den Markt Wartenberg in Bedacht genommen, und hieher ward schon frühe die am alten Stammsitze der Grafen von Sempt-Ebersberg errichtete Marktstätte und Schranne trans-

1) Vgl. Pr. A. Baumgärtners Geschichte der Stadt Freising 1854. S. 133. 2) M. B. IX 383, 420, Ob. Arch. II p. 31, 38. 3) Ibid. 4) Die Preysing erwarben im Mittelalter noch mehrere Rittergüter im k. Landgerichtsbezirke Erding, z. B. Kopfsburg, Grünbach, Hubenstein ꝛc. 5) Buchner G. v. B. V p. 11. Falkenstein III.

Digitized by Google

ferirt, welche aber im 14. Jahrhundert, wie oben Seite 33 erwähnt, nach Erding verlegt wurde. Was nun die frühere Geschichte des Marktes Wartenberg betrifft, so hüllet dieselbe der Verlurst alter Urkunden in tiefes Dunkel ein; denn dieselben wurden durch Feuersbrünste im 30jährigen Kriege beinahe gänzlich vernichtet. Die älteste noch vorhandene Urkunde in Wartenberg ist vom Herzog Stephan, die Verleihung eines Jahrmarktes betreffend.

Wie die berührten Kriege nach obiger Schilderung die Stadt Erding, sowie den Markt Dorfen und die ganze Gegend dieser Bezirke hart mitgenommen haben, so führten deren Wirkungen und Folgen auch den Markt Wartenberg bis zu den äußersten Gränzen des Verderbens, und derselbe konnte sich namentlich nach dem unseligen 30jährigen Religionskriege geraume Zeit nicht mehr erholen. Doch benützten die Bürger Wartenbergs die Friedensjahre zur Kultivirung ihrer Gründe und Verbesserung der Gewerbe.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erlangte Wartenberg, das, wie oben erwähnt, schon H. Otto, der Stammvater unsers gegenwärtigen allerdurchlauchtigsten königlichen Hauses ausersehen hatte, neuerdings dadurch wieder Bedeutsamkeit, daß Herzog Ferdinand I. seinem Bruder Wilhelm V. die Regierung überließ, sich mit Maria Pettenbeck, einer Tochter des Rentmeisters in Haag vermählte und das Schloß Wartenberg zum Aufenthaltsorte wählte. Gemäß einer unterm 23. Sept. 1588 zwischen den beiden Brüdern Herzog Wilhelm und Ferdinand abgeschlossenen Vergleich (bestätigt am 16. Febr. 1589 vom Kaiser Rudolph II. zu Prag) sollte letzterer eine jährliche Pension von 16000 fl. und 2 Rittergüter erhalten, weßhalb er zum Unterhalte seiner Erben nebst anderen Herrschaften[1]) besonders auch die Grafschaft Warten-

1) Er besaß auch z. B. die schöne Reichsgrafschaft Haag, Stadt und Gericht Schongau ꝛc.

Digitized by Google

berg bestimmte. Herzog Ferdinand war somit Stammvater der neuen Grafen von Wartenberg, und dem berührten ehelichen Bunde entsproßten acht Söhne und acht Töchter, sämmtlich Grafen und Gräfinnen von Wartenberg, welche mit ihren Nachkommen gedachte Linie bis zum Jahre 1736 fortsetzten, wo der letzte Sprosse Max Emanuel in der Ritterakademie des Klosters Ettal das Unglück hatte, an einem Pfirsichkerne zu ersticken.

Es ist unbekannt, wer das schöne Schloß zu Wartenberg zerstörte, und der Sage nach sollen aus den Steinen der Burg 3 nahe Kirchen erbaut worden sein. Herrlich und frei ist der Prospekt, den die Stätte des Schloßes gewährt, indem man dort eine ungemein schöne Aussicht genießt. Hier auf diesem historisch merkwürdigen Platze wurde in neuester Zeit, nämlich im J. 1855 ein Gedenkstein aufgestellt.[1])

Der 26. September dieses Jahres war nach Uebereinkunft des k. Regierungs-Commissärs, Herrn Landrichters Michel in Erding mit dem Herrn Pfarrer, Kammerer und königl. Distrikts-Schulinspektor J. K. Schachtner und der Markts-Verwaltung in Wartenberg der Tag der feierlichen Enthüllung des berührten Gedenksteines auf dem

---

1) Dieses Denkmal ward mittels freiwilliger Beiträge der Bürger Wartenbergs beigeschafft und durch Steinmetzmeister Hartan von Erding angefertigt. Auf der Westseite des Steines ist die Inschrift angebracht: „Hier stand die Burg Wartenberg." Auf der Nordseite steht: „Otto, der Größere, Stammvater des bayerischen Regentenhauses, wohnte auf der Burg Wartenberg laut Urkunde von 1171." Auf der Ostseite lautet die Inschrift: „Ludwig, der Kellheimer, lebte in seiner Jugend auf dem Schloße Wartenberg 1183 bis 1192. Die Südseite des Steines enthält die Inschrift: Herzog Ferdinand von Bayern, vermählt mit Maria Pettenbeck, gründete unter Wilhelm V. aufs Neue das Haus Wartenberg, dessen Nachkommen blühten als Grafen von Wartenberg 1588 bis 1736.

Digitized by Google

Burgplatze Wartenberg. Bei dieser Feierlichkeit hat sich der patriotische Sinn der Bürgerschaft Wartenbergs durch Ausschmückung der Straßen mit Festbogen, Verzierungen der Häuser mit Blumenkränzen, Fahnen ꝛc. auf eine wahrhaft rührende Weise kund gegeben, und ungewöhnlich zahlreich fand sich das Landvolk der umliegenden Ortschaften mit sichtbarer Freude zu dieser Feier ein, sowie sich überhaupt die patriotische Gesinnung der ganzen Umgebung schön und erfreulich beurkundete. Drei adelige Herren Gutsbesitzer im Landgerichtsbezirke beehrten mit ihrer Gegènwart die Festfeier, ebenso der königl. Kämmerer und Oberstlieutenant der Landwehr Titl Frhr. v. Grainger, die k. Herren Beamten des Gerichtes, Abgeordnete der Magistrate der Städte Landshut, Erding und Moosburg, sowie des Marktes Dorfen, die Herren Offiziere der Landwehr der Stadt Erding, die Hochwürdigen Herren Pfarrer und Geistliche aus dem ganzen Umkreise, die Herren Lehrer des Schulbezirkes Erding I. mit mehreren Andern und eine große Anzahl der Bewohner der benachbarten Städte Erding und Moosburg. Nach beendigtem von Herrn Kammerer Schachtner celebrirten Hochamte in der mit Andächtigen überfüllten Pfarrkirche ging der feierliche Zug in schönster Ordnung hinauf zum Burgplatz, wo neben dem festlich geschmückten mit weiß und blauem Tuche verhüllten Monumente Bühnen und Rednerstuhl errichtet waren. Hier hielt nun sowohl der Ortspfarrer Herr Kammerer Schachtner, als auch der k. Herr Landrichter Michel als Regierungskommissär eine gediegene der Bedeutung des Festes vollkommen entsprechende Rede. Nach der ersten Anrede sang der Chor ein passendes Festlied und zum Schluße wurde die Nationalhymne von Tausenden unter klingendem Spiele gesungen.[1])

1) Die beiden Festreden, sowie die nähere Beschreibung der gedachten Enthüllungsfeier enthält: „Der Gedenkstein auf dem Nikolaiberge zu Wartenberg. Landshut 1855. Druck der J. Thomann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Während des obengenannten Zeitraumes, als die Grafen von Wartenberg daselbst residirten, hat sich der Markt nach dem 30jährigen Kriege wieder ziemlich erhoben, und zu Anfang des 18. Jahrhunderts bauten die Bürger ihre gegenwärtige schöne Pfarrkirche. Dieselbe ward durch den bereits oben in der Geschichte Erdings (S. 183) genannten Maurermeister Lethner aufgeführt und ist der allerseligsten Jungfrau Maria dedicirt. In dieser Kirche befinden sich zwei schöne gothische Holzbilder, eine Madonna und Crisspin.

Auch in der Gottesackerkirche, welche zu Ehren des heiligen Georg eingeweiht ist, sind hübsche Bilder, nämlich St. Sebastian, Ottilia und Laurentius am Hochaltar und St. Anna und Nikolaus an der Wand.[2]) Die hübsche St. Nikolaikapelle auf dem Burgplatze zu Wartenberg ist sehr alt, nach romanischer Bauweise aufgeführt mit merkwürdigem Portale, und das Bild des hl. Bischofs Nikolaus ist eine schöne gothische Holzstatue.

Gleichwie die alten Marktsurkunden, wie oben erwähnt, im 30jährigen Kriege größtentheils vernichtet wurden, so auch die Pfarrakten. Zur Zeit des berührten Krieges beurkunden sich Sebastian Kirchmaier (invest. 28. Juli 1619) und Georg Halmayr als Pfarrer von Wartenberg und hierauf folgten Johann Baptist Schilling (invest. 5. Juli 1663) und Math. Huber (invest. 17. Februar 1669). Der Nachfolger des Pfarrers Mathias Huber war Joh. Ainhauser (invest. 1675), welcher im Jahre 1693 starb, und ihm folgte unterm 24. Sept. 1693 Melch. Aman. Dieser starb i. J. 1705 und sein Nachfolger war Math. Rott (invest. 3. Juli 1705), welcher i. J. 1716 starb und auf ihn folgte Joh. Kaspar Hörmann. Dieser starb i. J. 1729, und jetzt folgte Joh. Mich. Wiestner (invest. 22. Febr. 1729), welcher im

2) Vergl. Dr. Sighart's „mittelalterliche Kunst" 1855 S. 193.

Digitized by Google

Jahre 1752 starb. Sein Nachfolger war Joh. Vogler, (invest. 8. Aug. 1752) und dieser starb schon i. J. 1758. Ihm folgte J. A. Heckenstaller, (invest. 22. März 1758) und nachdem er im J. 1774 starb, folgte Jakob Schmid lib. res. 1799 und Pfarrer Jakob Schmid bis zum Jahre 1825. In diesem Jahre wurde Jos. Wurm zum Pfarrer in Wartenberg ernannt (invest. 13. April 1825), und da derselbe i. J. 1832 resignirte, folgte ihm der gegenwärtige Pfarrer, Kammerer und Distrikts-Schul-Inspektor Joh. Kaspar Schachtner (invest 18. August 1832). In Wartenberg besteht auch ein Frühmeßbenefizium, und zur Pfarrei gehören die Filialortschaften Brünnerl, Besenlern und Apolding. Das Kirchlein am Brünnerl (wo sich nämlich ein Gesundbrünnen befindet) ist Christus am Kreuze dedicirt, und die Filialkirche Besenlern dem heil. Bischof Ulrich. Ein hübsches Kirchlein ist die Filialkirche Apolding, welche früher als Leprosenhauskirche für den Markt Wartenberg gedient haben soll, und sowohl das Spital als die Kirche ist ohne Zweifel von einem niederbayerischen Herzoge gestiftet worden. Der Hochaltar enthält prachtvolle Gemälde und ist dem heil. Geiste — dem Geist der Liebe geweiht. „Der „Schrein enthält eine Darstellung der hl. Dreifaltigkeit, aus „Holz geschnitzt und reich gefaßt, von großartiger Wirkung! „Auf den Klappen sehen wir kleine Bilder gemalt. Die „außerordentlich zart und lieblich ausgeführten Bilder der „Vorderseite zeigen Scenen, in denen der hl. Geist erscheint „(die Verkündigung und Krönung Mariä, die Taufe Christi „und Petri), die Rückbilder dagegen, flüchtiger und roher „gemalt, führen uns das Martyrium des heil. Stephanus „und Laurentius, den hl. Georg zu Pferd und die heilige „Trinität vor Augen. Die Altarstaffel zieren außer dem „herrlichen Relief des Pfingstfestes die Bilder der großen „lateinischen Kirchenväter, als der besondern Organe des

Digitized by Google

„heiligen Geistes. Auch die Rückseiten des Altarschreines „und der Staffel enthalten noch rohe Gemälde, das jüngste „Gericht und ein Veronikabild. Die Krönung des ganzen „Altares bilden Wimberge, die sich über kleinere Statuen „erheben." [1])

Was den Thurm und die Seitenaltäre betrifft, so entstammen selbe dem Jahre 1704; jedoch sind vier kleine gothische Statuen an den genannten Seitenaltären bemerkenswerth. Auch befindet sich im Thurm eine alte Glocke mit Bildern und der Jahrzahl 1468 verzieret.

Noch ist einer gothischen Holzstatue auf dem Altare der Filialkirche Besenlern zu erwähnen, der hl. Ulrich, welchem Heiligen (wie oben erwähnt) dieses hübsche Kirchlein dedicirt ist.

Gegenwärtig zählt die Pfarrei Wartenberg über 800 Seelen, und der Markt, dessen Einwohner größtentheils von Gewerben, dem Ackerbaue und der Viehzucht sich nähren, hat ein hübsches Ansehen.

1) Dr. Sighart's „mittelalterliche Kunst" p. 164.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Notizen

über

andere merkwürdige Orte

im

Landgerichtsbezirke Erding.

Digitized by Google

Digitized by Google

§ 1. Schloß und Hofmark Frauenberg.[1])

Eine kleine Stunde von Wartenberg, an der Vizinalstraße nach Erding liegt das Pfarrdorf Frauenberg mit einem schönen Schlosse, welches dem k. Kämmerer Herrn Baron v. Frauenberg gehört. Eines der ältesten und mächtigsten altadelicher Geschlechter in Oberbayern sind die Edlen v. Frauenberg, und dieselben haben viele Jahrhunderte hindurch dem Staate und der Kirche gedient und sich große Verdienste erworben.

Gewöhnlich hält man Frauenberg für die Stammburg des altadelichen Geschlechtes der Frauenberger, daher dieser Ort auch Altfrauenberg heißt; allein in neuester Zeit hat Dr. Vogl nachzuweisen gesucht, daß die Edlen von Frauenberg Jahrhunderte hindurch auf dem Frauenberge bei St. Christoph gesessen und diese Burg als ihre Stammburg zu betrachten sei.[2]) Diese Angabe dürfte nicht unrichtig sein, zumal, da die Frauenberger in dem obengenannten Edelsitze zu Frauenberg erst im 13. Jahrhundert urkundlich vorkommen, indem „Seifried von Frauenberg zum Hag" (der die Grafschaft Haag von den Edlen v. Gurren geerbt hat) Schloß und Kirche zu Frauenberg

1) Es wäre nicht möglich und hier auch nicht zweckgemäß, über die einzelnen Ortschaften und Pfarreien des besagten Landgerichtsbezirkes Geschichten oder Beschreibungen zu liefern, und es folgen jetzt hauptsächlich noch historische Notizen über altadeliche Geschlechter, Schlösser und Burgruinen, interessante Gebäude, Kirchen und Stiftungen ꝛc. 2) Vergl. Oberbayr. Archiv IX. p. 205.

Digitized by Google

erbaut und eine Pfarrei daselbst errichtet haben soll, laut Notiz in einem alten Meßbuche zu Frauenberg: Syfridus de Frauenberg fundator huius Castri et Ecclesiae obiit anno 1267 etc.

Dieser Siegfried von Frauenberg war Ministeriale Herzogs Otto von Bayern und starb im nämlichen Jahre, nachdem er zwei Jahre zuvor eine tägliche Messe mit ewigem Nachtlichte auf dem St. Andreas-Altar zu Weihenstephan gestiftet hatte. Diese Stiftung geschah durch Uebergabe eines Hofes in Itzling und einer Schwaige in Stadl. Jenem Priester, der eine Woche hindurch die Messe las, wurden dafür vom Convente 7 Denare als Vergünstigung bestimmt, damit wie die Urkunde sagt, dieselbe nie aus Unachtsamkeit unterlassen werde. [1]) Siegfried von Frauenberg fand seine Ruhestätte neben dem berührten Andreas-Altar in der Klosterkirche zu Weihenstephan, welche schon seine Ahnen zu ihrer Begräbnißstätte gewählt hatten, und dessen Grabschrift lautete: „Anno Dei 1267 obiit Sigfridus de Fraunberg. Ave Maria."

Auch der Sohn und Nachfolger des Edlen Sigfried von Fraunberg, nämlich Berchthold der Fraunberger zu Haag begabte das Kloster Weihenstephan und dessen Sohn Wittilo bildete hierauf zwei Hauptlinien — Haag und Altfrauenberg, [2]) sowie in der Folge mehrere Nebenlinien entstanden, da die genannten Edlen mehrere Rittergüter erwarben, z. B. Haidenburg, Prun, Massenhausen, Hubenstein ꝛc. Anfangs ward auch der Besitzthum von Altfrauenberg und der nahegelegenen Hof-

1) Stiftungsurkunde. Dat. Freising, 24. März 1265. 2) Ueber die Geschichte und Genealogie der „Frauenberger zu Haag" hat Referent bereits dem historischen Vereine von Oberbayern eine Abhandlung unter dem Titel: „Geschichte der ehemaligen Reichsgrafschaft Haag und deren Besitzer" übergeben, welche demnächst im „Oberbayer. Archiv abgedruckt werden wird.

Digitized by Google

mark Riding getheilt, weshalb im erstern Orte zwei Schlösser erbaut wurden, Thomas von Frauenberg zu Frauenberg und Hans Fraunberg zu Haag, sein Vetter, verglichen sich einander der „eygen Leuth halb" anno 1352.[1]) Genannter Thomas von Fraunberg war um 1359 Pfleger in Burgrain, und er und seine Gemahlin Katharina gaben dem Kloster Weihenstephan einen Hof in Eibach, dessen Erträgnisse 11 Schilling Regensburger Pfennige waren, wofür sie einen Jahrtag mit 30 Messen und eine Wochenmesse erhielten.[2])

Thomas von Fraunberg hatte 4 Söhne, Kaspar, Wilhelm, Lukas und Johannes, und an diese Brüder vertauschte Abt Leonhard I. von Weihenstephan den obenerwähnten Hof zu Eibach gegen eine Wiese bei Zaglmühl i. J. 1398.[3])

Kaspar Fraunberg war Chorherr zu Regensburg, und er versetzt seinem Vetter Arnold Fraunberg zu Taufkirchen seinen Hof zu Steinkirchen, um eine Summe Geldes, damit er seine Pfründe zu Regensburg lösen konnte. Porgen der Gewehrschaft seine drei Brüder: Wilhelm, Lukas und Hans 1397.[4]) Wilhelm der Fraunberger zu Laberweinting und Trautbach war Turniervogt im 22. Turnier 1396 und er verkaufte seinem Vetter Hansen Fraunberg zu Haydenburg das Gut Wimpasing und seinem Vetter Parzifal von Fraunberg seinen Theil an der Veste Frauenberg 1398. Von Lukas dem Frauenberger und Anna, dessen Hausfrau, löste das Kloster Weihenstephan am Erchtag vor Simon und Judä 1400 den Stockhof zu Emeting, welchen beide leibgedingsweise vom Kloster besessen hatten, um 20 Münchener Pf. als freies Eigenthum

1) Vergl. Hund Stammb. I. 2) Orig. Dat. Montag vor dem Veitstag 1351. 3) Vergleiche Dr. v. Deutingers Beiträge VI p. 64. 4) Hund I. p. 76.

Digitized by Google

wieder ein.[1]) Dieſer Lukas Frauenberg kaufte von Herzog Heinrich, deſſen Rath er war, die Hauſung und Burgſtall Buch am Buchrain, das nach ſeinem Abſterben[2]) ſeine zweite Gemahlin Katharina geb. Truchtling ihrem zweiten Gemahl Theſaurus von Fraunhofen nebſt dem Antheile von Frauenberg zubrachte, den wir bereits oben ad § 3 als Pfleger von Erding kennen gelernt haben.

Hans Fraunberg, vierter Sohn des obengenannten Thomas von Fraunberg ein „eiſerner, ſtattlicher und wolhauſender Mann" kaufte das Rittergut Haydenburg um 14,000 ung. Dukaten. Er war Pfleger zu Kransberg (im Jahre 1400), dann zu Troſtberg (i. J. 1410) und Herzogs Heinrich Rath, welcher ihm ein Haus zu Landshut ſchenkte.

An den obenerwähnten Arnold Fraunberg gedieh die ſchöne Hofmark Taufkirchen an der Vils. Er war Pfleger zu Teisbach, und ſtiftete im Jahre 1405 zu ſeinem, ſeinen beiden Hausfrauen (Othilia der Tuſchlerin und Margaretha der Preyſingerin ſel.) und aller Vorfahrern Seelenheil vier Quatember-Jahrtage auf dem St. Andreasaltar zu Weihenſtephan, auf deſſen Seite zur rechten Hand die Fraunberger Gruft war. Laut des Stiftungsbriefes mußten alle Quatemberſonntage bei dieſer Gruft Vigil und Libra mit vier brennenden Kerzen und am Montage darauf eine geſungene Seelenmeſſe auf genanntem Altare gehalten werden. Dafür empfing das Kloſter 4 Tagw. freyeigene Wiesmaht, der Wolfher genannt, zu Erlbach, von deſſen Erträgniß der Convent in jedem Quatember einen guten neuen ungariſchen Gulden oder einen guten Dukaten erhalten, zwei Gulden genannter Münze aber zu einem Tag und Nacht

---

1) Vergleiche v. Deutingers Beiträge IV. p. 61. 2) Er ſtarb 1442 und liegt in Frauenberg begraben.

Digitized by Google

vor der Gruft und dem besagten Altare brennenden Lichte verwenden solle.[1])

Dieser Arnold von Fraunberg, welcher bei dem damaligen Herzoge Heinrich dem Reichen viel galt, verwendete sich auf gestelltes Ansuchen des Abtes Eberhard II. von Weihenstephan für das Kloster, begab sich deßhalb selbst zum Herzog und bat ihn, wie die alte Chronik erzählt, „das Er diss Kloster in seinen Schutz und Schirm annehmen wolle, damit es nicht dazu käme, das daraus ein „Jägerhaus würde, und er und sein Vater, Mutter und „auch seine Vorfordern under den hunden begraben lägen. „Sagt un der Fürst also, waist woll, das ich das mit gueten glimpfen nit woll thuen mag. Wo aber der Abbt „und Convent des willens, bey- und miteinand sich undt „das Kloster mir gäben und angelobten, mecht ich das woll „als ein Landtsfürst annemmen. Da sagt Arnoldus von „Fraunberg, Gnediger Herr undt fürst, das thuen sie nun „gern und waist sie auch in khurz zusammen zu bringen. „Da es nun also geschah und sich der Abbt und Convent „und er die Pflicht des Landtfürsten gaben undt angelobten, Also kam das Kloster Weihenstephan in der „weltlichen Gewalt und schirmung der Landtfürsten.“[2])

Hans von Fraunberg, Arnold's Sohn, hinterließ zwei Söhne und eine Tochter, nämlich Parzifal, Seiz und Kyburg. Parzifal heirathete eine Nußdorfer, und Herzog Heinrich verschrieb ihm lebenslänglich die Pflege Waldt 1411. Seiz schrieb sich zu Tülpach, und derselbe soll die Kapelle zu Frauenberg erbaut und eine Messe gestiftet haben. Er starb im Jahre 1430 und liegt in berührter Kapelle begraben.

---

1) Dat. Freytag nach St. Jakobstag 1405. Mon. Boic. Vol. IX p. 517. Tauner l. c. p. 97. 1) Dr. v. Deutingers Beitr. VI. p. 71.

Digitized by Google

Kyburg von Fraunberg überlebte beide Brüder, und erbet Taufkirchen, das sie ihrem Gemahl Georg von Gundolfing zur lebenslänglichen Nutznießung vermachte. Nach dem Tode dieser Kyburg von Fraunberg theilten sich die drei Söhne des obengenannten Johann von Fraunberg, nämlich Christian, Leonard und Wilhelm von Fraunburg-Haidenburg in den Besitz besagter Güter und diese edlen Brüder übergaben dem Kloster Weihenstephan 1000 ungarische Gulden oder Dukaten, wofür auf dem Altar des hl. Benedikt, an dessen rechten Seite die alte Frauenbergergruft lag, eine tägliche hl. Messe für ihren Vater Johann von Fraunberg und alle aus diesem Geschlecht Entschlafenen gelesen werden mußte. Auch war das Kloster gehalten, einen neuen Stein mit dem Fraunberger Wappen über der Gruft errichten zu lassen und alle Feiertage auf der Kanzel ihres obgenannten Vaters, dessen Vorfahren und Nachkommen zu gedenken. Sollten aber diese oder die schon 1405 von dem obenberührten Arnold von Fraunberg gestifteten Verrichtungen nachläßiger Weise unterbleiben, so sollte das Kloster eine Strafe von 10 guten ungarischen Gulden an Gold „unser lieben Frauen in „dem Thumb auf dem Berg zu Freysing" bezahlen.[1]) Um diese Zeit (1444) fällt auch die Stiftung des Benefiziums zu Fraunberg.

Christian von Fraunberg war Pfleger zu Klingberg, (1419) und dann zu Obernberg (1453). Er hatte einen Sohn, Jörg, welchem er die Hälfte des Edelgutes Haydenburg übergab, sowie er auch durch Heirath den alten

---

1) Stiftungsb. Dat. 21. Juli 1438. Siegler: Paulus von der Laitter, Hauptmann zu Freising, Wilhelm Fraunberger zu Weiding, Wilhelm von Aichberg in Moos, Geschäftsherr, und die drei Stifter. Zeugen: Niklas von Gumpenberg, Dompropst zu Freising, und Maister Hanns Simon, Domherr zu Freising. Tanner annal. p. 131.

Digitized by Google

Edelsitz Porau erworben hat.[1]) Nach seinem Tode (1467) wurde sein Bruder Wilhelm sein Nachfolger in Obernberg, nachdem er zuvor Pfleger in Griesbach war. Dieser war Hauptmann der Gesellschaft der Greiffen, starb im Jahre 1469 und liegt in Weihenstephan begraben. Er hatte sieben Söhne und zwei Töchter, nämlich: Wilhelm, Sigmund, Christoph, Wolf, Seiz, Hans, Parzifal, Anastasia und Sibilla.

Wilhelm von Fraunberg, „ein geschickter Junker", ist auf der Reise, als er Herzogs Georg Gemahlin aus Polen begleitete, im Jahre 1475 gestorben.

Hans und Parzifal Fraunberg starben ebenfalls frühzeitig, und die andern Brüder haben Fraunenberg und Haydenburg mit einander getheilt. Sigmund von Fraunberg, den wir oben in der Geschichte Erdings als Pfleger daselbst kennen lernten, erwarb den Edelsitz Hubenstein, wovon noch weiter unten die Rede sein wird. Auch Wolfs Sohn, Oswald von Frauenberg, war mehrere Jahre Pfleger in Erding, „ein fleißiger, geschickter Mann", und dieser hat seinen Stiefsohn Hans Jörgen gut bedacht.[2])

Seiz von Fraunberg befand sich als Edelknabe in Herzog Christoph's Dienste, und er soll dem Grafen Niklas von Abensberg bei Freising den Dolch unterhalb des Panzers in den Leib gestoßen, und nachdem Herzog Christoph selbst noch zwei Ritter durch einen Lanzenstich in die Seite getödtet hatte, soll er sich nach diesem blutigen Kampfe an die Leichen gewendet haben, mit diesen Worten: „Dieß haben sie jetzt, und Alle sollen es so haben, die zwi„schen Brüdern Feindschaft stiften."[3]) Seiz von Fraunberg starb 1424.

Christoph von Fraunberg war Pfleger zu Mitter-

1) Wennings top. III. p. 19. 2) Vergl. Hund's b. Stammbuch. 3) Vergl. Pr. Baumgärtner's Geschichte der Stadt Freising p. 181.

Digitized by Google

fels, dann zu Deggendorf und Herzog Albrecht's Rath. Er hatte vier Söhne: Haimeran, Matheus, Wilhelm und Christoph. Ersterer starb im Jahre 1554 ohne Erben, und Matthäus von Fraunberg hatte zwei Söhne, Hans Adam, welcher vor Metz blieb (i. J. 1552), und Hans Jakob, welcher von seinem Vetter zu Porau „unfürsehener und unerwartener Sachen in Kopff verwund „und entleibt worden. 1554".

Wilhelm von Fraunberg hatte zwei Frauen: Elß des Asam Preisingers von Kronwinkl Schwester, und die andere Christian von Preising zu Arnbach Tochter. Von letzterer hatte er zwei Söhne, Veit, Bischof zu Regensburg (um 1567) und Hans Peter, Hauptmann, sowie eine Tochter, Anastasia, welche die Gemahlin des berühmten Geschichtsforschers Dr. Wiguläus v. Hund wurde.

Auch Christoph von Fraunberg hatte viele Kinder, und da in Folge des 30jährigen Zerstörungskrieges die ganze Umgegend von Erding (wie bereits oben näher erwähnt) hart mitgenommen wurde, so sind auch die Familien-Dokumente des gedachten altadelichen Geschlechtes größtentheils vernichtet oder vermißt worden, und es kann daher deren Genealogie in jener Zeitepoche nicht weiter mehr nachgewiesen werden. In der alten Schloßkapelle zu Frauenberg ward ein Stein mit 7 Wappen angebracht (Gundelfing, Kreudt, Preysing, Freundsperg, Pienzenau und Truchtling), den Fraunberger Schild in der Mitte.

Nachdem nach berührtem Kriege bald das alte Schloß zur Hälfte einfiel, so ist dasselbe im Jahre 1683 unter Johann Viktor, Freiherr von und zu Frauenberg auf Riding, des hl. Röm. Reichs Erbritter, Sr. churfürstlichen Durchlaucht in Bayern Mitverordneter und gewester Präsident und seinem Sohne Ferdinand Amedeus Joseph von Frauenberg, Sr. churfürstlichen Durchlaucht in

Digitized by Google

Bayern Kämmerer wieder erbaut worden. In neuester Zeit wurde das Schloß verschönert und ist mit schönen Garten-Anlagen umgeben.

Die hübsche Pfarrkirche zu Fraunberg ist dem heiligen Florian dedicirt, und die Pfarrei, womit auch obenberührtes Benefizium verbunden ist, zählt gegen 250 Seelen.

---

§ 2. Hofmark Riding und Wallfahrt Maria Thalheim.

Eine halbe Stunde von Frauenberg, an der Straße nach Wartenberg, liegt das Pfarrdorf Riding, wohin auch das Curatbenefizium Thalheim gehört. Die Pfarrkirche zu Riding ist dem hl. Georg und der hl. Katharina dedicirt, und der Pfarrbezirk zählt 400, sowie das Curatbenefizium Thalheim über 200 Seelen.

Der Ort Riding ist sehr alt, denn da derselbe beinahe in Mitte des bereits weiter oben beschriebenen alten und seiner Fruchtbarkeit wegen berühmten Harting- oder Erding-Gaues lie t, so ward der Boden dieser Gegend bald kultivirt und bewohnt. Es saß schon im 11. Jahrhundert ein adeliches Geschlecht in Riding, das sich nach dem Orte nannte.

„Otto und Sigfried Kopf geben ein Landgut zu Frickenhofen an das Kloster zu Weihenstephan". Unter den Zeugen erscheint ein Sifried de Ridingen um 1150. Ferners beurkunden sich Ekebrecht und Ulrich de Ridingen um 1160 und 1170.[1])

Im Traditions-Kodex des Stiftes St. Castulus in Moosburg kommen Alberio und Tiemo de Ri-

---

1) Mon. Boica IX p. 415, 421, 470.

Digitized by Google

dingen, sowie die Brüder Liutpold und Ulrich vor. Auch „Chuono miles de ridingen“ erscheint als Zeuge in einer Urkunde des genannten Stiftes.[1])

Das berührte adeliche Geschlecht erlosch schon im 13. Jahrhundert, und die Güter gelangten an die Herren von Wartenberg, von welchen sie aber bald hierauf die Edlen Frauenberger zu Altfrauenberg erwarben, und sodann eine Hofmark bildeten. Nach dem Tode des Edlen Lukas v. Frauenberg († 1417) hat dessen Gemahlin Katharina, geb. Truchtling, ihrem zweiten Gemahl Thesaurus von Frauenhofen nebst Frauenberg auch die Hofmark Riding zugebracht, jedoch gelangte dieselbe bald wieder an die Frauenberger zu Altfrauenberg.

Auch in dem ¾ Stund von Riding entfernten und nach Riding eingepfarrten Orte Thalheim saß ein adeliches Geschlecht. Um das Jahr 1160 beurkundet sich ein Sifridus de Thalheim[2]), und in einer Urkunde des Stiftes St. Castulus wird ein Engilbertus de Thalhaim „nobilis“ genannt[3]). Um 1276 kömmt noch in einer Urkunde des Klosters Neustift ein Rodegerus de Thalheim[4]) vor, und von dieser Zeit an aber beurkunden sich diese Edlen nicht mehr. Der Ort wurde hierauf bald unter dem Namen „Maria Thalheim“ bekannt, und als Wallfahrt zur hl. Jungfrau und Gottesmutter Maria berühmt.

Es kann nicht nachgewiesen werden, wie berührte Wallfahrt entstanden sei. Der Volkssage nach soll ursprünglich das auf dem Hochaltare der gegenwärtigen schönen Wallfahrtskirche aufgestellte wunderthätige Marienbild auf dem Stamme und zwischen den Aesten eines alten Hollunder- oder Hollerstrauches sich befunden und viele Andäch-

1) Vergl. Oberbayr. Archiv II p. 14, 23, 46, 56. 2) M. B. IX p. 543. 3) Oberb. Arch. II p. 21. 4) M. B. XI p. 589.

Digitized by Google

tige herbeigezogen haben. Später wollte man auf einem naheliegenden Hügel zu Ehren der hl. Jungfrau ein Kirchlein erbauen, allein, als man zu dem Ende (so geht die Sage) das wunderthätige Marienbild von dem Hollunderbaume, auf dem es bisher gestanden, entfernt und in das neuerbaute Kirchlein versetzt hatte, verschwand es über Nacht ohne alles menschliche Zuthun und wurde am Morgen an seinem alten Platz auf dem Baume wieder gefunden. Dieses Ereigniß soll sich mit demselben so oft wiederholt haben, als es die Leute von Neuem in genanntes Kirchlein brachten, was sie endlich als ein Zeichen ansahen, daß es die hl. Jungfrau Maria nicht zugeben wolle, daß ihr Bildniß von dem Orte entfernt werde, wo durch ihre Fürbitte bisher schon so viele Gebete erhört und so viele Gnaden ausgetheilt worden waren. So wurde denn das neuerbaute Kirchlein wieder abgetragen und unten im Thale unfern des Hollunderbaumes aufgerichtet, in der Folge aber (im Jahre 1645) eine größere Kirche, die noch stehende schöne Wallfahrtskirche erbaut.[1])

Im Jahre 1439 wurde hier von Friedrich Lindegunt, Pfarrer in Riding, und den Kirchenpröpsten von Thalheim ein eigenes Curatbenefizium gestiftet. Der erste Benefiziat in Thalheim soll der Sage nach der berührte Pfarrer Lindegunt selbst gewesen sein. Dem Wallfahrtspriester ward dann auch die Seelsorge über die zur Filial Thalheim gehörigen Familien anvertraut und ihm später ein Hülfsgeistlicher beigegeben. Es wurde bereits weiter oben erwähnt, daß Maria Thalheim im Mittelalter zu den besuchtesten und berühmtesten Wallfahrtsorten gehörte, und aus allen Gegenden Bayerns kamen alljährlich zahlreiche Bittgänge und eine Menge Wallfahrer, welche

1) Vergl. Schöppner's Sagenbuch II. B.

Digitized by Google

sich dem Schutze und der wirksamen Fürbitte der hilfreichen Gottesmutter empfahlen.

Im Jahre 1700 wurde die Allerseelenbruderschaft in Thalheim gestiftet und hiezu von Hr. H. Seerieder, Pfarrer in Steinkirchen, ein Kapital von 10,000 fl. legirt. Präses dieser Bruderschaft ist der jeweilige Pfarrer von Riding, und erster Präfekt war Titl Hr. Joh. Bernhard Ludwig v. Preysing, Reichsrath und damals Besitzer des Edelgutes Grünbach. Dieser war auch ein großer Wohlthäter gedachter Stiftung, sowie sich z. B. besonders auch als Wohlthäter der Wallfahrtskirche und ihren Stiftungen eine Freyin von Lampfrizham, Herr Christian Horneck, Reichsfreiherr von Hornberg ꝛc. (Besitzer des nahegelegenen Schlosses Pirka) bewiesen.

Nachdem sich in Folge des frommen Sinnes der Gläubigen durch ihre milden Gaben das Vermögen der Kirche Maria Thalheim sehr vermehrte, so wurde dieselbe nach und nach sehr verschönert, kostbare Ornate und andere Kirchenzierden angeschafft, die sieben Altäre renovirt, eine große Orgel erbaut u. a. m.

Im Jahre 1753 wurde das mehrberührte Gnadenbild von dem Seitenaltar, wo es bisher gestanden, auf den eigens hiezu prächtig hergestellten Hochaltar übersetzt, und diese Uebersetzung ward laut alter Beschreibung mit großer Feierlichkeit vorgenommen.[1])

Auf den beiden vordern Seitenaltären sind die reich in Gold gefaßten Gebeine der hl. Martyrer Hilarius und Florentius zur Verehrung ausgesetzt, und hier befindet sich ein römisches Denkmal — eine Platte von weißgrauen Marmor — mit folgender Inschrift: „Parentes filio Florentio dulcissimo in pace, qui bixit (vixit) annos

1) Vergl. „die Wallfahrt Maria Thalheim“ von K. A. Röckl, Landshut 1836. S. 34—50.

Digitized by Google

XI, menses VII, dies XXIV": „Die Eltern ihrem liebsten Sohne Florentius, der im Frieden ruht und 11 Jahre, 7 Monat und 24 Tage alt wurde".

Nach Tradition der Einwohner kam der Stein mit den Gebeinen des hl. Florentius aus den Katakomben von Rom nach Maria Thalheim.[1])

Gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts kam die Wallfahrt durch die Unbilden der Zeit, wie allenthalben in unserm Vaterlande, so auch hier in Thalheim sehr in Verfall, und die für die Kirche so einträglichen Bittgänge hörten fast gänzlich auf, jedoch in neuester Zeit nimmt die Wallfahrt von Jahr zu Jahr wieder zu, und mehrere Kreuzzüge und viele Andächtige wallen nun wieder zu dem seit Jahrhunderten so berühmten Wallfahrtsorte Maria Thalheim. Das Kirchenvermögen, wovon der Curatbenefiziat, Schullehrer, Cantor und Meßner ihre Besoldungen erhalten, beträgt gegen 80,000 fl.

In der Nähe der Kirche befindet sich ein Brunnenhaus, die ehemalige Wohnung eines Klausners, und an der nördlichen Seite des Friedhofes steht noch die alte Hollunderstaude, wo sich ursprünglich, wie oben erwähnt, das Marienbild befand. Hier bewähren sich die Worte des Dichters:

An des Brünnleins Steinen,
Wo die Blümlein weinen,
Zeigt sich hold und mild —
Ein Marienbild.

---

1) Vergl. v. Hefner das römische Bayern und Denkmäler Oberbayerns II S. 405.

§ 3. Ueber die in der Pfarrei Pockhorn gelegenen Burgruinen Strogen und Niedersheim, sowie Schloß und Hofmark Grünbach.

Das Pfarrdorf Bockhorn liegt in einer fruchtbaren Gegend, eine Stunde von Erding entfernt, und zu dieser Pfarrei gehören die Filialortschaften Haselbach, Tankham, Hecken, Salmanskirchen und Grünbach. Die ganze Pfarrei zählt gegen 1500 Seelen, und dieselbe hat der Pfarrer mit zwei Cooperatoren zu pastoriren. Zur Filial Haselbach gehören die Dörfer Kinzelbach, Maucken, Oberstrogen und Niedersheim, sowie zur Filial Tankheim das Dörfchen Unterstrogen und zur Fialkirche Hecken die Hofmark und das Dorf Grünbach, der Weiler Graß und das Dörfchen Auerlfing. Zur Filial Salmanskirchen gehören die Dörfchen Emling und Flaning, der Weiler Thal und die Einöde Wendel zu Wiesthofen, sowie zur Filial Kirchasch die Dörfer Breitasch, Engelpolting, Polzing, der Weiler Grucking und die Einöde Untermailling.

Mehrere dieser Ortschaften sind sehr alt, z. B. Haselbach (Hasalpah), Strogen (Stroga), Kinzelbach (Chinzinpah), Kirchasch (Asce) ꝛc.[1]) und hier sollen vorzüglich erwähnt werden: Strogen, Niedersheim und Grünbach.

Eines der ältesten Orte im alten Erdinggaue ist Strogen (Stroagum). Ein gewisser Manning besaß hier eine Kirche und übergab sie dem Bischofe Hitto, wobei er bemerkt, daß diese Uebergabe schon früher einmal unter Bischof Aribo stattgefunden, woraus hervorgeht, daß diese Kirche jedenfalls schon im 8. Jahrhundert bestanden habe.

1) Vergl. v. Koch-Sternfeld's Beitr. II p. 21. 197 u. 198.

Digitized by Google

Diese letzte Uebergabe geschah in Isen am 9. Sept. 815. Wenige Jahre nachher ward von dem Priester Deotbald und seinem Bruder Erchambald ebenfalls eine Kirche zu Strogen übergeben. Verhandelt im Kloster Isen am 19. August 822.[1]) Gleichzeitig erhielt der Kleriker Norbert diese Kirche und die ihr gehörigen Güter als Benefizium. Endlich hatten zwei Edle, Michelm und Engil, eine Kirche zu Strogen zu Lehen, und wollten sogar behaupten, sie sei ihr Eigenthum, bis zu Freising gerichtlich zu Gunsten des damaligen Bischofes Erchambert enschieden wurde am 9. Juni 840.[2])

Diese zwei Edlen gründeten wahrscheinlich eine Burg zu Strogen, und trugen zur Kultivirung des Bodens in der Umgegend Vieles bei. Dieselben nannten sich nach dem Orte „Strogen" und beurkunden sich im 11. Jahrhundert.

Adalpercht de Strogen schenkt ein Prädium dem Stifte St. Castulus in Moosburg, und Conrad de Stroga erscheint in einer Urkunde dieses Stiftes als Zeuge.[3]) Dieser Conrad von Strogen kömmt auch um das Jahr 1150 in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan als Zeuge vor, sowie schon früher um 1080 Beno de Stroga.[4])

Dieses altadeliche Geschlecht erlosch wahrscheinlich schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts.

Eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe Bockhorn entfernt liegt der Edelsitz Niedersheim. Es ist nicht bekannt, wer der erste Besitzer dieses Edelgutes war, und nachdem es im 13. Jahrhundert die Edlen von Schönstetten besaßen, verkaufte es Hans von Schönstetten an Ritter Balthasar Pötschner, Bürgermeister und herzoglicher Rath in München im Jahre 1472.[5]) Die Pötschner

1) Meichelbeck I c. Nr. 332, hist. Frising. P. II p. 2) a. A. I c. Nr. 610. 3) Vergl. Oberbair. Arch. II p. 9 und 30. 4) Mon. Boica IX p. 420 und 369. 5) Oberb. Arch. XI p. 94.

Digitized by Google

waren bekanntlich ein reiches und angesehenes Münchener Patriziergeschlecht, das bereits um 1318 im Rathe saß, und laut des Bürgermeisters Jörg Katzmairs Denkschrift über die Unruhen der Jahre 1397—1403 betheiligten sich hiebei auch die Pötschner, welche dann auch nebst mehrern andern Münchener Patriziern in der blutigen Schlacht bei Alling kämpften.[1])

Obiger Balthasar Pötschner hatte bereits das Prädikat „der edle Ritter“[2]) und seine Linie nannte sich bis zu ihrem Aussterben nach dem Gute „Riedersheim“. Der Sohn des genannten Balthasar Pötschner, Namens Pauly, genannt „der Fraydig“, starb im Jahre 1483 als ein „lediger Ritter“, und liegt zu Packhern (Bockhorn), wohin Riedersheim eingepfarrt ist, begraben.[3])

Pauls Bruder, Anton Pötschner, Dr. der Rechte, kaufte von den Thorrern das Schloß Hornstein, und derselbe war um 1514 Pfleger zu Starnberg. Er stellte ein Supplik bezüglich seiner Anforderung an weiland Herzog Wolfgang, und schreibt an Herzog Wilhelm von Bayern: „Da Herzog Wolfgang ein gültiges Testament aufgerichtet und bei einem ehrsamen Rathe zu Landsberg hinterlegt, S. F. G. als natürlicher Erbe die in genanntem Testamente verlassenen Güter auch angenommen und noch inne habe, da ferner H. Wolfgang ihm die ausständigen 700 fl. und überdieß noch 100 fl. und ein „Scheirenn“ legirt habe, so sei S. G. schuldig, ihm dieselben zu bezahlen. Das fragliche Legat stelle er übrigens S. G. freiem Willen anheim, wegen des „Gejaigds“ aber bitte er Seine F. G., da er kein Weidmann sei, ihm des Jahres einmal ein Hirschwild und 4 Rehe und „ain pachenn“ (eine Bache) bei

1) Vergl. Oberb. Arch. VIII p. 13 und 14, bair. Annalen 1833 p. 422. v. Hormayrs Taschenbuch 1831 p. 303. 2) Kremmer I c. p. 37. 3) Prey XX p. 88.

Digitized by Google

dem Jägermeister zu Gautingen zu verschaffen, wogegen er „des Gejaids ganz müßig" sein wolle. — Dat. Starnberg am Freitag Dionisi anno XVIj (1517).[1])

In Mitte des 15. Jahrhunderts besaßen Franz Pötschner und sein Sohn Kaspar auch das Gericht und Dorf zu Pelheim (k. Landgerichts Dachau) als herzogliches Lehen.[2])

Die Pötschner wurden durch Heirath verwandt mit der reichen Patrizierfamilie Ridler, welche im Landgerichtsbezirke Erding mehrere Güter erwarben, dann mit den Rittern v. Perfall ꝛc. Ein Benedikt v. Perfall hat um 1580 das Schloß und die Hofmark Riedersheim gekauft, kam aber bald ein Edler Neuchinger zu Oberneuching in Besitz derselben, dann durch Heirath die Herren von Imhof[3]), und endlich erwarb sie Frhr. J. N. Jos. v. Widmann, Landrichter in Erding. Das alte mit dicken Mauern gebaute Schloß wurde von dem letzten Besitzer abgebrochen, und im Schlosse befand sich eine der hl. Gottesmutter Maria geweihte Kapelle.

Zwei Stunden östlich von der Stadt Erding erhebt sich plötzlich neben den fruchtbarsten Feldern ein imposanter Hügel — die alte Feste Grünbach.[4]) Auf diesem Hügel genießt man eine romantische Aussicht, und im weiten Bogen erscheinen mehrere Dörfer und Kirchthürme zwischen den Flüssen Sempt und Strogen, welche sich durch Fluren, Wiesen und Haine dahin winden in der unabsehbar vorliegenden Ebene.

Indem anzunehmen ist, daß vom Ebersberger Forste her über Erding, Eiting und Wartenberg eine via diversoria an die Isar zog (wie bereits oben in der Geschichte

1) Vergl. Oberbair. Arch. IV p. 369. 2) A. a. A. VII p. 105. 3) Vergl. Wennings top. III p. 33. 4) Bair. Annal. I c. S. 696 Apian.

Digitized by Google

Erdings erwähnt wurde) und noch heutigen Tages in der Nähe des letztern Ortes mehrere Römerschanzen und Hügel getroffen werden, so war auch unstreitig dieser Hügelrücken zu Grünbach als natürliche Fortifikation ganz dazu geeignet, um als Warte oder wenigstens als Spähhügel (Monopyrgium) den Römern zu dienen, was auch die antiken Objekte in der Umgegend beweisen.

Wie bekanntlich überhaupt auf und neben den Ruinen der römischen Kastelle und Befestigungen sich nach der römischen Occupation alsbald Ritterburgen erhoben, so beurkundet sich denn auch hier in Grünbach schon im 11. Jahrhundert ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte.

Um 1185 wird ein Berth. Bernhardus de Grünbach in einer Schankungsurkunde des Klosters Neustift aufgeführt, sowie i. J. 1190 Arnold de Grunpach als Zeuge erscheint.[1])

Dieses Geschlecht erlosch schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts, und Grünbach kam durch Heirath oder Kauf an das altadeliche Geschlecht von Preysing. Gräfin Agnes von Grünbach gab ihren Hof in Pondorf ans Kloster Weihenstephan[2]) um 1200. Wahrscheinlich war dieses jene Agnes Preising von Grünbach, welche erste Abtissin des von der Mutter Herzogs Otto des Erlauchten im Jahre 1232 gegründeten Klosters Seligenthal wurde. Sie bekleidete diese Würde bis zum Jahre 1277.[3])

Im 14. Jahrhundert erscheinen die Münchener Patrizier Schreiber als Besitzer von Grünbach. Bekanntlich gab es in München zwei Geschlechter Schreiber, und es stammten diese von den Schreibern her, die zu München, Erding, Dorfen und Wasserburg Bürgersgenossen waren.

---

1) M. B. IX p. 555 et 559. 2) Vergl. v. Deutinger's Beiträge VI p. 40. 3) Geschichte der Stadt Landshut S. 7.

Digitized by Google

Die Schreiber von Mängen — nach einem Gute so genannt — waren rathsfähig zu München, gaben aber das Bürgerrecht auf, als sie den Sitz Grünbach erworben hatten.

Es ward bereits oben S. 42 erwähnt, daß Krafft Schreiber von Grünbach um 1513 Pfleger in Erding und der erste war, der mit Hinweglassung des Geschlechtsnamens sich nur mehr „Kraft v. Grienbach" nannte, was in der Folge auch seine Nachkommen annahmen.[1])

Kraft v. Grienbach, Diener Herzog Wilhelms und Ludwigs, ihm verschreibt Stephan der Manninger für 300 fl., so er Kraften von Grünbach dem ältern schuldig geblieben auf 2 Höfe 18 fl. Gilt: 1) den Winkelhof zu Langengeisling, 2) ein Hof zu Oberhinspach, Rappelskircher Pfarr und Erdinger Gerichts. Siegler Hans Sanderdorfer, Kastner zu Burghausen. Dat. 1511 Freitag nach Derothea.[2])

Im Jahre 1560 hat Jakob der Pfettner, Eidam der Wittwe des Mäninger zu Spitzenberg den ersten Hof wieder eingelöst. Dat. 1560 den 20. Dezember. Sigillum abruptum Subscriptio Christophori Craft propria ad est.[3])

Dieser Christoph Kraft war (wie oben schon berührt) der letzte seines Namens und Stammes und liegt in der Stadtkirche zu Erding begraben. Dessen Hausfrau Katharina war eine geborne von Preysing, und durch dieselbe kam Grünbach wieder an die Familie v. Preysing, namentlich an den Grafen Wermund v. Preysing, Herrn der Herrschaft Orth am Traunsee. Die Edlen von Preysing hatten innerhalb des Landgerichtsbezirkes Erding noch mehrere bedeutende Güter zu jener Zeit, was bereits oben in der Geschichte Wartenbergs erwähnt wurde.

---

1) Prey XVI p. 149, Hund III p. 44. 2) Ob. Arch. II p. 342. 3) A. a. O. p. 347.

Digitized by Google

Endlich gedieh im 18. Jahrhundert Grünbach an die Herrn Grafen v. Seinsheim. Der k. Kämmerer und Kreisrath Herr Karl Graf v. Seinsheim hat i. J. 1816 ein Patrimonialgericht in Grünbach gebildet, und dahin gehörten noch die Ortschaften Reisach, Deimling, Auerlfing, Hecken, Ober- und Unterstrogen.[1])

Die Edlen von Preysing haben die alte von Holz erbaute Burg auf dem oben erwähnten Hügel abgebrochen, daselbst eine Kapelle erbaut und eine Einsiedlerei oder Klause errichtet. Das am Fuße des Schloßberges erbaute schöne Schloß ward in der Folge immer mehr erweitert, ist mit hübschen Gärten umgeben und mit einer zweckmäßigen Bräustatt nebst Oekonomiegebäuden und Stallung versehen. Um den großartigen Bau des gegenwärtigen Schlosses mit dem schönen Bräuhause und Beförderung der Landwirthschaft hat sich besonders der herrschaftliche Verwalter Benno Scharl große Verdienste erworben. Er war ein geschickter Techniker und brachte vorzüglich auch die Bräuerei in vollen Aufschwung, über welches Geschäft er eine lehrreiche Abhandlung lieferte, in der von ihm erschienenen Schrift: „Beschreibung der Bierbrauerei im Königreich Bayern. München 1814.[2])"

In Grünbach besteht gegenwärtig ein Benefizium, gestiftet von Jos. Franz Grafen v. Seinsheim im Jahre 1768. Die Kirche, worin sich die gräflich Seinsheim'sche Familiengruft befindet, ist dem hl. Andreas dedicirt.

---

1) Regierungsbl. 1816 S. 52. 2) Dieser Schrift hatte der Professor und geistliche Rath Sailer eine Lebensbeschreibung des Verfassers vorgesetzt.

Digitized by Google

§ 4. Hofmark Eiting und Burgruine Reisen.

Der Ort Eiting, eine Stunde außerhalb Erding gelegen, ist sehr alt, und wie bereits oben erwähnt, dürfte jene via diversoria der Römer, welche vom Ebersberger Forste her nach Erding zog, über Eiting und Wartenberg an die Isar geführt haben.

Oestlich von Eiting gegen Wartenberg hin liegt auf einem Hügel eine Römerschanze.[1])

Auch bei Berglern befindet sich eine Schanze, und in der Umgegend befanden sich mehrere Gruppen Grabhügel (Tumuli), welche aber in Folge der Kultur verschwunden sind.

Zwei Theile der Hofmark Eiting hatten schon die ersten Bischöfe von Freising inne, und den dritten Theil erwarb Otto V. Bischof von Richino nobili im Jahre 811 durch Tausch. In der Folge ist gedachte Hofmark mit aller Jurisdiktion von Kaiser Sigmund und Herzog Heinrich dem Bischof Nikodemus eingeräumt worden.[2])

Die Pfarrkirche zu Eiting ist zu Ehren des hl. Ritters Georg geweiht und daselbst ist die Allerseelen- und Scapulirbruderschaft eingeführt. Früher stand auf dem Friedhofe eine Kapelle zu Ehren des hl. Romani, allein dieselbe wurde abgebrochen und die Reliquien des Heiligen sodann in die Pfarrkirche transferirt.

Im 30jährigen Kriege hatte die Hofmark Eiting das nämliche Schicksal wie Erding, sie wurde nämlich mit ihren 97 Häusern in Asche gelegt.[3])

Die Pfarrei Eiting, welche der Pfarrer mit einem

---

1) Baier. Annal. 1424 S. 119, Oberb. Arch. I p. 328. 2) Laut Urkunde v. J. 1434 Meichelbeck. 3) Vergl. Freisinger Chronik p. 210.

Digitized by Google

Cooperator zu paſtoriren hat, zählt gegenwärtig gegen 800 Seelen, und dahin gehören die zwei Filialen Eichenkofen und Reiſen. Letzterer Ort iſt ebenfalls ſehr alt, und hier beurkundet ſich ein altadeliches Geſchlecht, das ſich nach dem Orte nannte. In einer Urkunde des Kloſters Weihenſtephan tritt um 1140 ein Wilhelm de Riſen als Zeuge auf, und derſelbe kommt auch in einer Urkunde des Stiftes St. Caſtulus in Moosburg vor.[1]) Um 1170 erſcheint Conradus de Riſen und um 1200 Hermann de Riſen.[2])

Bei einem Bauern in Reiſen fand man ein mit großen Steinen gebautes altes Gewölbe und in der Kirche einen ſehr alten Grabſtein mit einem Eber, das Wappen der Grafen v. Ebersberg. Wahrſcheinlich dürften die Edlen von Reiſen von gedachtem altadelichen Geſchlecht abſtammen, indem dieſe Grafen als Herren des alten Erdinggaues, wie oben berührt, in dem nahegelegenen Erding ihren Sitz und in Dieng (Oberdieng) eine Villa hatten.

---

§ 5. Burgruine Oberdieng und Schloß Notzing in der Pfarrei Aufkirchen.

Eine kleine Stunde von der Stadt Erding entfernt auf einer hübſchen Anhöhe liegt das Pfarrdorf Aufkirchen, in deſſen Nähe am kleinen Berge die oben Seite 15 berührte Pyramide ſteht, welche bei Beſtimmung jener geometriſchen Baſis im Jahre 1801 errichtet wurde.

Hier in Aufkirchen ſaß im 12. Jahrhundert ein adeli-

---

1) Mon. Boica IX p. 382 und Oberb. Arch. II p. 7. 2) M. B. IX p. 455 et 576.

Digitized by Google

ches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. So z. B. beurkundet sich um das Jahr 1160 Sibot de Uffkirchen.[1]) Es ist nicht bekannt, wann dieses Geschlecht erlosch, jedoch wahrscheinlich schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts.

Zur Pfarrei Aufkirchen, welche gegenwärtig 2000 Seelen zählt, gehören die Filialen Ober- und Niederding, Moosinning und das Benefizium Notzing.

Zu den ältesten Orten des alten Erdinggaues gehört unstreitig Dieng, — deoinga (Ort des Deo) und später Disninga oder Dishinga — welches in zwei Dörfer getheilt ist, nämlich Ober- und Niederding. Es ward bereits oben in der ältesten Geschichte der Stadt Erding erwähnt, daß Meginhart als Gaugraf dem Bischofe Anno (regierte von 854—875) einen Acker in Disninga unter der Bedingung übergab, daß er ihm einen Platz von 10 Fuß Breite und 30 Fuß in der Länge überließ, um bequem zu Fuß in die Kirche gehen zu können.[2]) Hieraus geht hervor, daß die ersten Gaugrafen des mehrberührten Erdinggaues öfters nach Dieng kamen, und daher daselbst schon damals eine Kirche bestanden habe. Wahrscheinlich überließen die Grafen von Sempt-Ebersberg ihre Villa zu Oberding einem ihrer Ministerialen, und deshalb beurkundet sich hier bald nach Erlöschen der genannten Gaugrafen ein adeliches Geschlecht — die Edlen v. Diengen.

„Ulrich de Diengen gibt eine Hube zu Cronach an „das Kloster Neustift" um 1145. Um 1170 kommen Berch., Alb. Ebermund und Gebhard de Diengen vor, und um 1190 Hartlieb de Tingen.[3]) Gedachtes altadeliche Geschlecht erlosch Anfangs des 13. Jahrhunderts, und es ist nicht bekannt, wer hierauf diesen Edelsitz

---

1) Mon. Boica. p. 455. 2) Meichelbeck Inst. 763 pag. 368. 3) M. B. IX p. 455, 536, 569.

Digitized by Google

erworben hat, jedoch kam im 16. Jahrhundert die adelich Hörl'sche Familie in dessen Besitz. Das Geschlecht der Hörl ward gegen Ende des 15. Jahrhunderts unter die Patrizier der Stadt München aufgenommen und nannte sich v. Wattersdorf.[1]) Herzog Ferdinand Maria machte Oberdieng zu einer geschlossenen Hofmark, und hat mit Friedr. Alois Hörl einen Tausch getroffen gegen den Siz Kempfenhausen und der Hofmark Hartkirchen.[2]) Das Benefizium zu Niederding wurde zur leichtern Sustentation des zweiten Cooperators der Pfarrei Aufkirchen beigegeben, und die Kirche daselbst ist dem hl. Martin, sowie jene zu Oberding dem hl. Ritter Georg dedicirt.

Auch der Ort Notzing ist sehr alt, und da man hier westlich und nördlich das sogenannte Erdinger Moos übersieht, so dürfte derselbe wahrscheinlich schon den Römern zu einer Warte gedient haben. Hier wurden auch mehrere Römermünzen gefunden, und es befinden sich einige Grabhügel in der Nähe, sowie ein großer „Römerhügel".[3])

Im 11. Jahrhundert saß hier ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. Ekehardus de Notzingen kömmt in einer Urkunde des Stiftes St. Castulus in Moosburg als Zeuge vor, und Halburg de Notzing gibt genanntem Stifte ein Prädium.[4])

Im 13. und 14. Jahrhundert erwarben den alten Edelsitz Notzing die Edlen v. Hofer, und nachdem Wolfgang Hofer das Schloß — wahrscheinlich auf einem alten Burgstalle — neu erbaute, hat er dasselbe seinem Schwager Kaspar Schrenk zu Eckmühl käuflich überlassen, und zwar laut Kaufbrief, „wie ich es erkauft und

---

1) Vergl. Oberbair. Archiv XI p. 80. 2) Dat. 3. Sept. 1678. 3) Vergl. Oberb. Arch. I p. 120. Schlett. 4) Oberb. Arch. II p. 29 und 30.

Digitized by Google

„bisherr von neuem erbauet, gebessert, innegehabt, gebraucht „und genossen habe" anno 1519.

Die Münchener Patrizier Schrenk erwarben auch gegen Ende des 16. Jahrhunderts, wie oben Seite 171 erwähnt, den Sitz Aufhausen nächst Erding, sowie die alten Edelgüter Reuching, Ottenhofen, Egmating ꝛc. Der genannte Kaspar Schrenk war im pfalz-bayerischen Kriege Kommandant der Stadt Höchstädt in Schwaben und übergab dieselbe den 9. Mai 1504 an den Feind gegen freien Abzug der Besatzung nach Lauingen.[1])

Um die Schloßmauern zu Notzing oder dem Zwinger ist ein tiefer breiter Graben, und das berührte Schloß ward viereckig gebaut. Dasselbe hat im 30jährigen Kriege vieles gelitten, wurde jedoch wieder reparirt und Alles schön hergestellt. Von den Freiherrn v. Schrenk (um 1680 in den Freiherrnstand erhoben) erwarben den Sitz Notzing die Freiherrn v. Rosenbusch, welche sodann auch in den Besitz der schönen Hofmarken Taufkirchen und Altenerding, sowie von Possenhofen am Würmsee kamen, weshalb sich zwei Linien der Rosenbusch bildeten, nämlich zu Notzing und Possenhofen.

Nach dem Tode des Max Bernhard Antoni von Rosenbusch erwarb Notzing M. Walb. Rauberin, Freiin zu Plankenstein und Karlstätten, geb. Segesser von Prunegg. Eine besondere Erwähnung verdient eine edle Handlung großmüthiger Wohlthätigkeit von Seite einer Freifrau v. Segesser, geb. Gräfin v. Ruepp. Dieselbe hat nämlich im Jahre 1800 zu Gunsten ihrer Grundholden in den Landgerichten Erding, Aibling, Dingolfing und Wolfratshausen eine letztwillige Verfügung hinterlassen, daß von denselben ein ganzer Hofbesitzer 1000 fl. und so herab ein Häusler 50 fl. aus ihrer Verlassenschaft erhal-

1) Oefele II p. 481.

Digitized by Google

ten sollte, nebst Nachlaß aller Ausstände, dann der Hälfte der Schuldkapitalien, wonach ihren Grundholden aus dem Landgerichte Erding allein die Summe von 4932 fl. zu Gute kam.[1])

In neuerer Zeit gedieh das Edelgut Notzing an Herrn v. Washington und endlich an den gegenwärtigen Besitzer Frhrn. E. v. Grainger. Die Kirche zu Notzing, worin sich einige alte Grabsteine von der Hofer'schen, Schrenk'schen und Rosenbusch'schen Familie befinden, ist dem hl. Bischof Nikolaus dedicirt, und hieher ist von den Freiherrn von Rosenbusch ein eigenes Benefizium gestiftet und hierauf von der Freifrau von Segesser verbessert worden. In dieser Kirche befinden sich drei schöne gothische Statuen (drei hl. Bischöfe).[2])

Oberhalb Notzing, nahe am Erdinger Moose liegt das große Filialdorf Moosinning, früher Inning am Moosrain genannt.

Moosinning gehörte früher zur Propstei St. Emeran in Regensburg, und interessant ist ein alter Ehehaftsbrief dieses Dorfes, welcher von genannter Propstei zu Anfang des 14. Jahrhunderts ausgefertigt wurde.

Die alte Kirche zu Moosinning ist zu Ehren des heiligen Emeran geweiht, und gegenwärtig zählt das Dorf gegen 350 Seelen und 80 Häuser.

---

1) Vergl. Kalender für kath. Christen 1852 p. 98. 2) Vergleiche Dr. Sighart's „mittelalterliche Kunst" p. 249.

Digitized by Google

§ 6. Ueber die im Pfarrbezirke Walpertskirchen gelegenen Burgruinen Kuglern, Ringelsdorf, Pietelbach und Furtern.

Unweit dem Ursprunge des kleinen Flusses Strogen liegt das Pfarrdorf Walpertskirchen, welches nur 11 Häuser zählt, jedoch sind dahin noch mehrere größere Dörfer und Weiler eingepfarrt. Hier in Walpertskirchen befand sich im 11. Jahrhundert ein Ministeriale des Pfalzgrafen Friedrich von Scheyern, Namens Wichmann, miles. Derselbe übergab zur Restitution eines dem Kloster Ebersberg zugefügten Schadens durch die Hände seines Blutsverwandten Billung ein Prädium bei Kreiling (nächst Pemering) an das genannte Kloster.[1])

Zur Pfarrei Walpertskirchen gehören auch die alten Edelsitze Kuglern, Ringelsdorf, Pietelbach und Furtern.

Heinrich de Chugeleren, sowie Hartwig und Rudolph de Richoltesdorf erscheinen um 1140 in Urkunden des Klosters Weihenstephan als Zeugen. Ebenso um 1160 Friedrich de Ringolstorf und um 1190 Otto de Richolstorf.[2])

Nach baldigem Erlöschen dieser Geschlechter erwarb das Kloster Rott mehrere Güter zu Ringelsdorf, Kuglern, Kolbing und im Pfarrdorfe Walpertskirchen selbst, z. B. „Hans der Eckner stellt dem Abte Heinrich und dem Prior Heinrich zu Rott über die Hube zu Walportskirchen einen Revers aus". „Johannes der Tyrndl, Konrad und Albrecht seine Brüder verzeichen sich für sich, ihre Hausfrauen

1) Cod. A p. 20, Cod. C p. 72 Oef. Nr. 3. 2) Mon. Boica IX p. 378, 410, 414, 479, 484 etc.

Digitized by Google

und Erben um das Sellgeraet, das ihr Vater selig Khunrad der Tyrndl, zu dem Gotteshaus zu Rott gemacht hat, auf 2 Güter zu Khuglarn" ꝛc.[1])

Sehr alt sind die Ortschaften Außer- und Innerpietlbach[2]) im Isenthale, wovon erstere, nämlich Außerpietlbach nach Walpertskirchen und letztere nach Isen eingepfarrt ist. Hier in Pietlbach saß schon im 8. Jahrhundert ein Landritter Namens Halold, dessen Sohn Arno, wie bereits oben in der allgemeinen Notiz Seite 10 erwähnt wurde, sich dem geistlichen Stande widmete und sodann erster Erzbischof von Salzburg wurde um 758.

Interessant ist die Gründung der Kirche zu Pietlbach durch den berührten Ritter Halold.

Derselbe war gefährlich krank, lag hoffnungslos auf dem Sterbebette und ließ den Bischof Joseph von Freising, welcher eben im nahegelegenen Kloster Isen verweilte, zu sich entbieten, um theils von ihm Trost zu erhalten, theils in Betreff seines Sohnes Arno sich zu berathen. Bischof Joseph kam, und nachdem Halold ein Gelübde machte, im Falle seiner Wiedergenesung eine Kirche zu bauen, ward er gesund und ließ ein schönes Kirchlein herstellen, welches der fromme Bischof einweihte und berührtem Arno als Benefizium übergab.[3])

Dieser Halold gab in der Folge mehrere Güter ans Kloster Isen, und sein Sohn Arno kam mit Bischof Erchanbert und vielen Andern an den Ort, der Dorfa (Markt Dorfen) genannt wird und bestätiget die Schankungen seines Vaters (845). In der uralten Stiftskirche zu Isen befindet sich noch heutigen Tages ein Denkmal des genannten Ritters Halold, welcher gedachte Schankungs-

---

1) Mon. Boic. II p. 35 et 38. 2) Poatilimpah, puotilinpah — Bach des poatilo. 3) Meichelbeck. I c. 58 II 20 Schöppners Sagenbuch II.

Digitized by Google

Urkunde in der Hand hält. Auch im 12. und 13. Jahrhundert beurkunden sich diese Edlen v. Pietlbach und nannten sich nach diesem Orte. So kommt in einer Schankungs-Urkunde des Klosters Weihenstephan ein Rapoto de Putilpach vor um 1180.[1])

Im Jahre 1265 erscheinen in einer Stiftungsurkunde (de dato 24. März 1265), gemäß welcher Seyfried von Fraunberg eine tägliche Messe mit ewigem Nachtlicht auf dem St. Andräaltar zu Weihenstephan stiftete, drei Brüder der Edlen v. Pitlbach als Zeugen, nämlich Friedrich Pietelbach, Propst zu St. Andrä, Heinrich von Pietlbach, Archidiakon, und Ludwig von Pietelbach. Letzterer kommt auch in einer Urkunde des Klosters Neustift um 1258 vor, und indem Otto v. Aiterbach dem Kloster Weihenstephan zwei Huben in Haselbach gab, laut Urkunde vom 4. Mai 1268 ist genannter Ludwig von Pietelbach unter den Zeugen aufgeführt.[2])

Auch diese Edlen von Pietelbach schenkten viele Güter dem Stifte Isen, und der letzte dieses Stammes, Wolfgang v. Pietlbach liegt daselbst in der alten Familiengrabstätte. Ein alter Denkstein enthält die Aufschrift: „Hie „ligt begraben der edle und veste Wolfgang Landritter „zu Püttelbach starb am Joanistag zur siebenden (Son„nenwende) anno Dº. 1498 dem got gnad und allen gläu„bigen sellen amen."

Dieser Wolfgang von Pietlbach muß schon bei seinen Lebzeiten den besagten Edelsitz dem Wolfgang Lankhofer übergeben oder an denselben verkauft haben, denn dieser beurkundet sich schon im Jahre 1493 als Besitzer gedachten Rittergutes.[3])

---

1) Mon. Boic. IX p. 467, 2) Mon. Boic. IX p. 585 u. v. Deutinger's Beiträge VI. p. 48. 3) Vergl. v. Heckenstaller'sche Sammlung bei dem Ordinariate München-Freising — gütige Mittheilung des Herrn Benefiziaten Geiß in München.

Digitized by Google

Der genannte Wolfgang Lankhofer war Rentmeister in Oberbayern, und derselbe bekennt, „daß ihm der „Herr Joannes Abt zu Rott, Lionhart Prior und Convent, „um seiner geleisteten treuen Dienste willen zu rechtem Leibgeding auf sein eigner Person Leben lang aus ihrer Cammer 16 fl. Rhl. jährlich auf Martini ohne seine Unkosten „geben wollen" ꝛc. Siegler: Er selbst.[1])

Des Edlen Wolfgang Lankhofers hinterlassene Wittwe Elisabeth befürchtete, daß ihre Güter zu Pietelbach eingezogen werden könnten, und supplicirte deshalb an Herzog Wilhelm, welcher die Sache dem Bischofe Philipp rekommandirte.[2]) Dieser erwarb bald hierauf die Lankhoferschen Güter zu Pietelbach sammt allem Zugehör, da ohnehin die Bischöfe von Freising die nahegelegene Burg und Herrschaft „Burgrain" besaßen.

Gegenwärtig ist die ehemalige nur aus Holz gebaute Burg zu Pietelbach eine völlige Ruine, und die sie umgebenden Wälle und Gesträuche zeugen von gegenwärtiger Grabesstille, aber auch von ehemaliger Größe dieser uralten Burg.

Eine halbe Stunde unterhalb Pietelbach liegt das Dörfchen Furtarn an der Isen. Auch dieser Ort ist sehr alt, und hier soll in der Vorzeit ein See — der große Isensee seinen Anfang genommen, und sich von hier aus durch das weite Isenthal über Dorfen und Wasentegernbach hinab bis nach Walkerseich erstreckt haben.[3])

Hier nun in Furtarn saß im 11. Jahrhundert ein altadeliches Geschlecht, das sich Anfangs Furtarer, dann Furtaler nannte und dem Orte den Namen gab.

Um 1140 kommt in einer Urkunde des Klosters Weihen-

1) Dat. an Sankt Martins Tag 1504. Aeltere Matrikel des Bisthums Freising I p. 506. 2) sub dat. 29. Febr. 1530. Heckenstallersche Sammlung II p. 407. 3) Vergl. v. Koch-Sternfeld's Beiträge II p. 33.

Digitized by Google

stephan Marquart der Furtarer vor.[1]) Um 1470 besaßen gedachtes Rittergut die zwei Brüder Leonhard und Kaspar Furtaler zu Furtarn.[2])

Später ward dieses Edelgut in zwei Theile getheilt, und bestand aus zwei Edelhöfen, in dem obern und untern.

Christoph Furtaler zu Furtarn war der letzte seines Geschlechtes, und starb i. J. 1554, welchem ein Jahr vorher seine Gemahlin Ursula, eine geb. Pettenpeck, voranging. Sie liegen beide in Isen begraben und der Grabstein enthält die Inschrift:

„Hie ligt begraben der Edel und Vest Cristoff „Furtaller zu Furtern. Der lest des Geschlechts. Starb „am 25. Oktobris anno 1554."

Die Schwester des vorgenannten Christoph Furtaler, nämlich Justina heirathete Melchior v. Götzengrün, und dieser hat sonach den untern Sitz mit Sedelhof, Mühle und Fischwasser nebst halber Hofmark an sich gebracht. Frau Justina starb schon im Jahre 1563 und liegt wahrscheinlich in der Pfarrkirche Walpertskirchen begraben, laut einer Gedenktafel, welche am Eingange in diese Kirche angebracht ist mit der Aufschrift: „Hie ligt die Edle Tugendhafte Frau „Justina Weilant welchen von Götzngrien gelassene „Witib ain geborne Firtalerin zu Fürtarn, welche in „gott verschieden den 25 sep. anno 1563".

In der Folge hat der Nepos des genannten Melchior v. Götzengrün, nämlich Christoph Götzengrün, bayerischer Pfleger zu Hergersberg, auch den obern Theil des besagten Edelsitzes zu Furtarn und sohin das ganze Landgut bekommen. Dessen Vater Tristram v. Götzengrün war fürstlicher Rath und Pfleger in Moosburg, und besaß auch den Sitz Rosenberg nächst Isen. Derselbe stiftete in die Collegiatkirche zu Isen einen Jahrtag. Dat. 1601

1) Mon. Boic. IX p. 414. 2) Nach Herzog Georgs Landtafel.

Digitized by Google

Erchtag vor Michaeli, das Stift in Isen acceptirt sub eodem diesen Jahrtag. Er hinterließ von seiner Gemahlin Maria geb. Westacher zwei Kinder, den genannten Christoph und Jakob, deren Vormünder Georg von Zeilhofer zu Zeilhofen und Christ. Ernst zu Haagstorf, Landrichter zu Dorfen, die von ihrem Vater zu Moosburg zurückgelassene Behausung nebst 4 Tagw. Wiesgrund an Herzog Wilhelm um 1500 fl. verkauften.[1])

Christoph v. Götzengrün und sein Sohn Ferdinand erwarben auch Häuser, Gärten und Gründe im Markte Isen nebst dem obenberührten nahegelegenen Sitz Rosenberg. Die hofmarktliche Gerechtigkeit bei den Rosenberg'schen Unterthanen ist aber von dem hochwürdigen Domkapitel von Freising nur dem genannten Christoph und dann auch seinem Sohne Ferdinand auf „sein Leib „Leben lang gegen Revers zugestanden worden".[2]) Dieser Ferdinand von Götzengrün hat das Gut Rosenberg an Bischof Veit Adam verkauft, und da Johanna Staudinger, eine geb. Götzengrün, das Einstandrecht zu dem von ihrer Mutter und Bruder verkauften Gute prätendirte (datirt 18. Sept. 1622), ward derselben bedeutet, daß Se. Hochfürstliche Gnaden nicht gesinnt seien, von dem getroffenen Kauf des Gutes Rosenberg abzustehen.[3]) Auch die von Götzengrün'schen Häuser, Gärten und Feldgründe zu Isen kamen hierauf von Anna Christina Kobolt, geborene v. Wageneck durch Einstand an Fürstbischof Albrecht Sigismund von Freising als „Princeps Terrae" anno 1658.

Um 1700 besaß Furtarn noch Max Ernst v. Götzengrün, churf. Kämmerer und Hofraths-Vicepräsident in

---

1) Vergl. Gandershofer's Geschichte der Stadt Moosburg pag. 72. 2) Brief vom 23. Sept. 1619 und 20. Mai 1620 — Heckenstaller'sche Sammlung II p. 377 nsq. 379. 2) Dat. 16. Jäuner 1623 — von Heckenstaller'sche Sammlung II p. 449.

Digitized by Google

München, dessen Erben aber haben hierauf die zu gedachtem Edelsitze gehörigen Güter und Grundrenten von den Hofmarksunterthanen veräußert.

Das Schloß ward in ein kleines Oekonomiegebäude umgeschaffen und mit etlichen 30 Tagw. Grundstücken an einen Gütler verkauft. Der rings um die Burgstätte angelegte und zur Befestigung der ehemaligen Burg dienende Weiher ist trocken gelegt und jetzt zu einem hübschen Garten umgestaltet worden.

Nach Walpertskirchen sind auch der alte Sitz Weg nächst Pietelbach, den im 16. Jahrh. die Edlen Westacher von Lindum inne hatten, und wo sich jetzt ein Einödhof befindet, sowie Graß, crazzun-grazza, der Weiler Hallenberg — Heilnberg, halesberga (Berg, wo es hallt) — und noch mehrere andere alte Ortschaften eingepfarrt. Die Pfarrei wurde in Walpertskirchen schon im 11. Jahrhundert errichtet, und dieselbe ward um 1358 von Bischof Albert II. dem Stifte St. Zeno in Isen inkorporirt.[1]) Indem die Pfarrakten im 30jährigen Kriege vernichtet wurden, so kann die Reihenfolge der Pfarrer erst vom Jahre 1674 an nachgewiesen werden. Um 1468 beurkundet sich ein Pfarrer zu Walpertskirchen, welcher zugleich Dechant war.

„Johannes Stadler vicarius generalis frising. quum „ecclesia sancti Virgilli in Kirchdorf per mortem Conradi „Tobler vacaverit Artolfum Köll de Almershaim clericum „Salisb, plebanum in Kirchdorf confirmat. Testes Wul„fingus decanus in Walpertskirchen, Wolfgangus „Geyer plebanus in Veldkirchen.“[2]) Sein Nachfolger als Pfarrer in Walpertskirchen war Jakob Haushaimer, „Maister in freyen Künsten“, und er und sein Bruder Colman Haushamer von Ißmanning „geben dem Abt Joannes

1) Vergl. Baumgärtner's Geschichte der Stadt Freising pag. 149.
2) Oberb. Arch. XIII p. 320.

Digitized by Google

„und dem Convent zu Rott den Hof genannt Hoff, in „Walpertskirchen, Pfarr und Erdinger Landgericht zu rech„ter Leibgeding.“ [1])

Nach dem 30jährigen Kriege erscheinen Jg. Neubauer und Wolfg. Kainz als Pfarrer in Walpertskirchen. Letzterer stiftete einen Jahrtag in die Pfarrkirche und ihm folgte Joh. Breyer, welcher am 14. Jänner 1678 starb. Sein Nachfolger war Gallus Wöttinger, Philos. mag., früher Pfarrer in Lengdorf. Er wurde im Jahre 1695 Dekan und legirte 400 fl. zur Stiftung von Wochenmessen für die armen Seelen.

Dekan Wöttinger starb am 12. Okt. 1707, und ihm folgte Joseph Gämmershammer, welcher schon von 1685—1686 Cooperator in Walpertskirchen war. Er war Pfarrer von Mitte Februar 1708 bis 23. Okt. 1723, wo er starb. Sein Nachfolger war Franziskus Albertshauser Canon. Isnens. vom Ende April 1724 bis Anfangs Februar 1727, worauf Georg Papst bis Juli 1728 als Pfarrvikar, und dann Johann Adam Schuehbauer als Pfarrer folgte. Dieser wurde geistl. Rath und Dechant, und ihm folgte Cajetan v. Baar, Canon. Isnens., von 1736 bis April 1774, wo er resignirte. Er starb noch im nämlichen Jahre den 30. Oktober zu München am Schlagflusse im 70. Lebensjahre und liegt auf dem Frauenfriedhofe begraben. Jetzt folgen zwei Pfarrer, welche sich besonders um Verbesserung der Schule zu Walpertskirchen großes Verdienst erworben haben, nämlich Ferdinand Pfattisch und Anton Steber. Ersterer setzte die Schule zum Universalerben ein, und von dessen Rücklaß wurde ein neues Schulgebäude aufgeführt, sowie ein Fond zur Haltung eines Hilfslehrers besteht. Er stiftete auch einen Jahrtag, wo-

1) A. a. O. p. 330, Siegler: Hanns Höhenkircher zu Aßling und er selbst. G. am Freitag nach den Obristen anno 1490.

Digitized by Google

für ein Kapital von 1000 fl. legirt wurde, jedoch hat die Hälfte der Zinsen hievon ein jeweiliger Lehrer zu beziehen unter der Verbindlichkeit, 5 bis 6 arme Kinder zu unterrichten.

Pfarrer Steber war ebenfalls ein eifriger Schulmann, und lebt auch als Pfarrer im gesegnetsten Andenken. Auch er stiftete einen Jahrtag und starb am 17. April 1827. Ihm folgte Joh. B. Reicheneder bis 1840, wo er als Pfarrer nach Rothenbuch abging, und als sein Nachfolger wurde der gegenwärtige Pfarrer Alois Wagner ernannt, invest. 8. Sept. 1840.

Gegenwärtig zählt die ganze Pfarrei Walpertskirchen gegen 1150 Seelen und wird von dem Pfarrer und einem Cooperator pastorirt.

---

§ 7. Ueber die Edelsitze Buch am Buchrain und Poigenberg.

Eine Stunde von Walpertskirchen in einer waldigen Gegend liegt das Pfarrdorf Buch am Buchrain (bouch, poache, puch), und dieser Ort ist sehr alt. Es gibt viele gleichnamige Ortschaften Buch oder Puch in Oberbayern, daher es immerhin schwer zu unterscheiden ist, ob in dieser oder jener Urkunde Buch am Buchrain oder ein anderes Buch gemeint sei; indeß dürfte aus einem Dokumente aus der Zeit des Bischofs Atto von Freising mit ziemlicher Sicherheit zu entnehmen sein, daß der Inhalt sich auf unser Buch am Buchrain beziehe, und die alte Kirche daselbst würde aus dem 8. oder Anfang des 9. Jahrhunderts stammen.[1]) Als zur Zeit der ersten Gau-Eintheilung

1) Vergl. Meichelbeck I c. Nr. 244.

Digitized by Google

außer den großen Landtagen auch kleine Gaugerichte an mehreren Orten gehalten wurden, werden z. B. Grafing, Plieningen, Erding, Buch am Buchrain ꝛc. genannt.

Schon im früheſten Mittelalter ſaß hier in Buch ein adeliches Geſchlecht, das ſich nach dem Orte nannte, und es beurkunden ſich z. B. um 1160 Bertold de Puoch, um 1180 Wernhart de Pucha und um 1200 Wilhelm de Puoch.[1])

Die Edlen von Puch treten noch in mehreren Urkunden der Klöſter Weihenſtephan, Chiemſee, Gars, des Stiftes St. Caſtulus in Moosburg ꝛc. als Zeugen auf, jedoch beurkunden ſich zu derſelben Zeit auch jene Edlen von Puch, welche zu Puch am Erlbach bei Landshut, Puch in der Pfarrei Schwindkirchen, Puch bei Fürſtenfeldbruck ꝛc. ſaßen.

Das Geſchlecht der Edlen Pucher zu Buch am Buchrain erloſch mit Ulrich Pucher, welcher auch die Hofmark Gelting beſaß. Deſſen Hausfrau Offney, eine geborene Thorrer, gab ihrem Bruder Ulrich und ſeinem Sohne Kaſpar ihr Widerleg und Morgengab, die ihr von ihrem Mann ſel. auf die Veſte Buch am Buchrain verſchrieben war anno 1404. Ulrich Thorrer übergab Buch an Herzog Heinrich (1410), welcher „Hauſung und Purgſtall „Puch Erdinger-Gericht Puchrain genannt, weil es am „Puchrain liegt" an Lukas v. Fraunberg verkaufte im Jahre 1421.[2]) Wie bereits oben Seite 40 erwähnt, hat Pfleger Theſaurus von Frauenhofen nebſt vielen Edelgütern auch Buch beſeſſen, indem ihm dieſe Veſte ſeine Gemahlin Katharina von Fraunberg, geb. Truchtling zubrachte. Dieſer Theſaurus von Fraunhofen verkaufte den Sitz Puch am Buchrain bald wieder, und zwar an Balth. Ridler und Bartholomä Schrenk im Jahre 1449. In

1) Mon. Boic. p. 433, 464 et 493. 2) Vergl. Hunds Stammbuch I.

Digitized by Google

der Folge kam dieser Edelsitz an Fr. Reg. Aethinger von und zu Walling geb. Blümbl von Stattberg auf Lindum und Puch.

Das gemauerte Schlößl zu Buch befand sich im 17. Jahrhundert in schadhaftem Zustand, ward in neuerer Zeit abgebrochen und die dazu gehörigen Gründe sind hierauf veräußert worden.

Nach Buch am Buchrain sind mehrere alte Ortschaften eingepfarrt, z. A. Pullach — pohloh, poachloh — (nasser Grund mit Waldung); Harthofen — harthoven, harthusen; Fang — fagana — Einfang, vom gothischen fahan ꝛc.[1])

Zur Pfarrei Buch gehört auch die in neuester Zeit errichtete Expositur Reithofen, sowie die Filialen Haidberg, Forstern und Tating mit einer schönen Wallfahrtskirche, und die ganze Pfarrei zählt gegenwärtig gegen 1250 Seelen.

In der Nähe von Harthofen und Reithofen, unweit der Hohenlinden-Erdinger Straße liegt das Dörfchen Poigenberg, welches nur 8 Häuser zählt, und hier war ein alter Burgstall, welcher zur Zeit des 30jährigen Krieges demolirt wurde. Als Besitzer dieses Edelsitzes erscheinen im 14. und 15. Jahrhundert die Edlen Kamrer und dann die Münchener Patrizier Schreiber, welche wir bereits oben in der Geschichte Erdings kennen gelernt haben. „Diemuet Chamerin von Pewgenperch und „Hainrich, Friedrich und Wernher ihre Söhne verkaufen „ihr Gut daz Zeidlarn, so sie von Cunrad von Zeidlarn „für recht Aigen erkauft und von Herrn Abbt Hainrich „von Rott zu Lehen empfangen haben in die Bruderschaft „um 15 Pfd. Haller.“ ꝛc.[2])

---

1) Vergl. Dr. Freudensprung Programm 1855. 2) Dat. 8. April 1358. Vergl. Mon. Boic. II p. 12.

Digitized by Google

Wahrscheinlich hat Ludwig der Peugenberger das Bürgerrecht in Regensburg erworben, und dieser stiftete im Jahre 1435 nach dem nächst Poigenberg gelegenen Dorfe Pastetten ein Benefizium, nachdem schon viele Jahre früher in Poigenberg selbst eine eigene Pfarrei errichtet wurde. Um 1476 beurkundet sich „Herr Hanns der Pfarrer „von Peugenberg".

Heinrich der Zaglmayer, des Witigen Sohn, bekennt, daß ihm der Abt Heinrich von Rott den Hof zu Volkmanstorf auf 1 Jahr verliehen habe. Siegler: Dietrich der Sazenhofer, herzogl. Hofmeister. Zeugen: Herr Hanns der Pfarrer von Peugenberg, Ulrich der Pubinger, Werndt der Schreiber von Peugenberg, Ulrich der Winkelmayer von Klethaim, Friedrich der Hofmeister von Rott.[1])

Diese kleine jedoch alte Pfarrei, welcher bisher das berührte Benefizium zu Pastetten beigegeben worden, ward vor zwei Jahren nach Pastetten transferirt. Dieser Ort ist ebenfalls schon alt und heißt in Urkunden poustetti, buostetten — Stätte des pounno oder Baumanns.[2])

Pastetten zählt 48 Häuser und gegen 300 Seelen, sowie Poigenberg 100, sohin die ganze Pfarrei gegen 400 Seelen.

---

§ 8. Burgruinen Lengdorf, Kopfsburg und Tann.

Zwischen Isen und Dorfen im Isenthale liegt das Pfarrdorf Lengdorf an dem Flüßchen Isen. Neben der Pfarrkirche erhebt sich links ein hoher Hügel, worauf die

1) Dat. 1376 Mittwoch Weihnacht Quatember. Ob. Arch. XIII B. 3 H. 2) Mon. Boic. I p. 353. Meichelbeck I p. 264.

Digitized by Google

ganz aus Holz gebaute Burg der Edlen von Lengindorf — Lengdorf — stand. Dieses altadeliche Geschlecht beurkundet sich schon um 1090, indem Isaurich de Lengindorf als Zeuge in einer Schankungs-Urkunde des Klosters Weihenstephan vorkömmt.[1]) Gottbold von Lengdorf verschrieb ein Landgut in Geislbach unter Vorbehalt von 30 Silbermünzen für alle Jahre seines Lebens dem genannten Kloster.[2]) Von 1150 bis 1172 kommen Ekkehart, Berchtoldus und Gebolf von Lengdorf in mehreren Urkunden des Klosters Weihenstephan als Zeugen vor.[3]) Ersterer gibt ein Predium berührtem Kloster, und Askuin de Lengdorf testirte demselben sein Landgut in Rocklfing.[4]) Um 1313 erscheint noch ein Alb. de Lengdorf, und nachdem einige Güter dieses Geschlechtes theils ans Kloster und theils zur Dotirung der Pfarrei und Kirche zu Lengdorf legirt wurden, erwarben gedachten Edelsitz die Edlen von Heglingen, welche auch im nahegelegenen Höhenberg begütert waren.[5])

Die Edlen von Heglingen kommen im 11. Jahrhundert urkundlich vor. Um 1150 sind in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan Berchtolt und Chunrath de Heglingen als Zeugen aufgeführt, und um 1160 erscheint Friedrich de Heglingen.[6]) Um diese Zeit besaßen die Edlen von Heglingen den Sitz Hegling und Güter zu Kirchdorf bei Aibling. Sie nannten sich nach ersterm Orte, und der genannte Friedrich von Hegling schenkte zwischen 1164 und 1200 ein Gut, das er zu Kirchdorf eigenthümlich besaß, durch die Hand Rudolph's von Waldeck in Gegenwart des Pfalzgrafen Friedrich auf Bitten

---

1) M. B. IX p. 374. 2) Vergl. Dr. v. Deutingers Beiträge VI p. 28. 3) M. B. IX p. 433, 448. 4) A. a. A. und Beiträge VI p. 33. 5) In der Nähe von Höhenberg liegt eine alte Schanze. Vergleiche Oberb. Arch. I p. 328. 6) M. B. IX p. 411, 423.

Digitized by Google

seiner Gemahlin Richardis und seines Sohnes Heinrich dem Kloster Tegernsee.[1]) Um dieselbe Zeit beschenkte auch berührte Richardis und ihr Sohn Heinrich von Heglingen das Kloster Schäftlarn.[2])

In einer Urkunde vom Jahre 1254 steht als Zeuge Eberhart v. Hegling mit dem Beinamen „Khirchdorfensis", und da von diesem Jahre an auch keine weitern Nachrichten von den Edlen von Hegling zu Hegling und Kirchdorf[3]) mehr vorhanden sind, so scheint es, daß die Nachkommen dieses Geschlechtes sich in Lengdorf niedergelassen haben, was denn auch urkundlich bestätiget wird.

Im Jahre 1320 schenkte der römische König Ludwig dem Kloster Fürstenfeld 5 Pfd. jährliche Einkünfte von den vier Gütern in Lengdorf, „welche Güter Conrad von Heglingen eben bewohnt und bebaut".[4])

Nach Erlöschen der Edlen von Heglingen erwarben mehrere Güter derselben die Besitzer der nächst Lengdorf gelegenen Ritterburgen Kopfsburg und Thann, nämlich die Edlen Preysinger und Saldorfer, sowie im 15. und Anfangs des 16. Jahrhunderts die Geschlechter Roll und Niedermayr in Lengdorf saßen und in der Umgegend begütert waren.

„Kaspar der Puebinger, gesessen zu Töttendorf, verkauft Heinrich dem Rollen zu Lengdorf sein Güetl zu Kronau Schwaber Gericht".[5])

„Peter Niedermayr zu Lengdorf schenket, zu Lob „der hl. Trinität, der Hochgelobten Königin Gebährerin „Gottes St. Maria, und St. Anian und allen himlischen „Herrn zu Ehr, dem würdigen Gotteshaus und Kloster

---

1) M. B. VIII p. 409. 2) Ibid. VIII p. 422 et 468. 3) Vergleiche Dr. Wiedemann's Geschichte der Pfarrei Hegling p. 9. 4) Vergleiche Erls Atlas. 5) G. 1422 zu Lichtmessen. Vergl. Oberb. Archiv XIII 3 H.

Digitized by Google

Rott sein Achthaill aus einem dritten Theil der Hueb zu „Puech, in Pruttinger Pfarr, und Klinger Herrschaft gele„gen, Item sein Achthail auf seinem Virtl des Guetts zu „Mülstetten in Pfaffenhofer Pfarr, und in Rosenhaimer „Herrschaft gelegen".[1])

Die Familie Niedermayr besaß auch den Sitz Hörgersdorf, wonach heutigen Tages ein Hof der „Niedermairhof" heißt, und der obenberührte Burgstall zu Lengdorf ist zur Zeit des 30jährigen Krieges demolirt worden.

Wie oben erwähnt, hat schon das Geschlecht der Edlen von Lengdorf zur Dotirung der Pfarrei, sowie auch zur Vergrößerung der Kirche in Lengdorf Vieles beigetragen, und Beide dürften daher bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts bestanden haben; denn im Jahre 1234 übergibt z. B. Hardwig oder Hailwig, des Engelschalks von Hegnenberg Hausfrau dem Stifte Freising mehrere Güter und eine Mühle in Lengdorf für die Erlaubniß, eine Grabstätte in der Kirche daselbst für ihren Bruder Ulrich Kopf, errichten zu dürfen.[2])

Diese Hailwig Hegnenberg geb. Kopf und ihre Söhne Hermann und Konrad entschädigten auch die Freisinger Hochkirche für die Beeinträchtigung, welche der genannte Ulrich Kopf der Kirche zugefügt, mit Gütern zu Schwindau und Lengdorf, und mit edeln und unedeln Leuten in dortiger Gegend.[3])

Daß die Bischöfe von Freising, welche so oft in ihrem Lieblings-Aufenthaltsorte Isen und Burgrain waren, auf baldige Errichtung und Dotirung einer Pfarrei in dem nur eine Stunde von Isen entfernten Lengdorf gesehen haben, erhellt aus einem alten Manuskripte des Stiftes Isen, ge-

---

1) Vergl. Oberb. Arch. XIV p. 23. 2) Dieser Ulrich Kopf besaß die nahegelegene Ritterburg Kopfsburg, wovon weiter unten die Rede sein wird. 3) Meichelbeck hist. fris. II a 13.

Digitized by Google

mäß welchem um 1358, wo Bischof Albert II. die Pfarrei Walpertskirchen dem Stifte St. Zeno in Isen zulegte, die Pfarrei Lengdorf schon bestanden habe.

Auf dem Taufstein in der Pfarrkirche steht der Name Hans Stain mit der Jahreszahl 1447, und das ältere Taufbuch enthält den Titel: Liber baptizatorum oppidi Lengdorf. Die alten Taufbücher und pfarrlichen Dokumente sind wahrscheinlich durch den Brand i. J. 1675, wo der ganze Pfarrhof abbrannte, vernichtet worden, daher die Reihenfolge der Pfarrer von Lengdorf erst vom Jahre 1615 an nachgewiesen werden kann, jedoch aus einem Visitations-Protokolle[1]) vom Jahre 1560 geht hervor, daß Canonikus Paulus Pflug schon vor dem genannten Jahre 1560 die Pfarrei dem Johann Moser resignirt hat, indem sich dieser zu jener Zeit als Pfarrer in Lengdorf beurkundet.

In dem eben genannten Jahre 1560 zählte die Pfarrei 700 Kommunikanten, „unter denen aber bei 50 oder 60, „die nit sub Una kommuniziren." Es hat nämlich zur Zeit der Reformation Graf Laßla (Ladislaus) von Haag Mehrere verleitet, daß sie vom Glauben ihrer Väter abfielen, und namentlich gab es Viele, welche zwar nicht förmlich zur Lehre Luther's übertraten, aber durchaus das hl. Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen und die hl. Schrift nach Luther's Uebersetzung lesen wollten. Berührtes Visitations-Protokoll berichtet, daß aus der Pfarrei Lengdorf Hans Obermayr von Pfaffing und N. Hobmair daselbst in die Grafschaft Haag zur Predigt gingen, und als im genannten Jahre zwei Kinder nach Lengdorf zur Tauf gebracht wurden, das eine dem Müller von Vocking und das andere dem Korber von Brandlengdorf gehörig, verlangten die Väter dieser Kinder absolut, „sie Teutsch zu tauffen, so „sy es aber nit thun wellen, hat mans wider weckh lassen

1) Hinterlegt beim hochw. Ordinariate München-Freising.

Digitized by Google

„tragn ungetaufft Und der Korber gſagt: ee Ich mein „fleiſch und Pluet bey euch den Päbſtiſchen wolt tauffen „laſſen, wolt er drei oder vier Mal verlaugnen, das es „nit mein Kinndt wer, gedenkht man habs hernach zu „Sanct Wolfgang In der Graftſchaft taufft."

Damals betrug das Einkommen des Pfarrers mit allem bei 100 Pfd. Pfg., „wovon er dem Paulo Pflug „20 fl. Reſervat, und ſeinem Helffer Tiſch und Beſoldung „40 fl. gab".[1])

Die nachfolgenden Pfarrer von Lengdorf waren nun folgende: Georg Lupperger, welcher im Jahre 1615 ſtarb, und ihm folgte C. Obſtler. Dieſer ſtiftete die Armenſeelenbruderſchaft und ſtarb im Jahre 1645. Sein Nachfolger war Andreas Sigl, und unter ihm brannte im Jahre 1675, wie oben berührt, der Pfarrhof ab. Andreas Sigl ſtarb im darauffolgenden Jahre 1676, und ſein Nachfolger Gallus Wettinger baute im nämlichen Jahre den Pfarrhof wieder auf.[2]) Nach dieſem folgte Markus Pfund, welcher 20 Jahre Pfarrer in Lengdorf war, und dieſer errichtete die Scapulirbruderſchaft, welche aber erſt i. J. 1703 konfirmirt wurde.

Pfarrer Markus Pfund ſtarb im Jahre 1701, und ſein Nachfolger Anton Ackermann (agricola) ſtarb ſchon 1709. Nun folgte Chriſtoph Schuhbauer, welcher Dechant wurde und im Jahre 1749 ſtarb. Auf dieſen folgte Adam Schlehbaur und dann Philipp Jakob Rauffer. Deſſen Nachfolger war Ladislaus Beno v. Stoixner, Dechant und Jubiläus. Dieſer ſtarb im Jahre 1805, und ſein Nachfolger Joh. Ev. Niedermair war bis zum Jahre 1836 Pfarrer in Lengdorf, worauf der gegenwärtige Pfarrer Valentin Kohlmüller folgte, inveſt, 6. Mai 1836.

---

1) Vergl. obiges Viſitations-Protokoll. 2) Gallus Wettinger kam als Pfarrer nach Walpertskirchen und wurde i. J. 1695 zum Dekan erwählt.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche zu Lengdorf hat einen hübschen Baustyl und ward in neuester Zeit sehr verschönert. Der Hochaltar ist dem hl. Petrus dedicirt, sowie die Seitenaltäre B^ma Virg. dolorosae, B^ma Virg. de monte Carmels, St. Sebastian martyris et St. Ant. de Padua.

Eine kleine halbe Stunde von Lengdorf entfernt und rechts vom Isenflüßchen liegt der Ort Kopfsburg, wo ehemals ein schönes Schloß stand, jedoch lag ursprünglich die Burg „Kopfsburg" auf einem hohen Hügelrücken, eine Viertelstunde südlich oberhalb Kopfsburg. Der Name dieser alten Burg spricht seinen Ursprung von selbst aus; denn die Edlen Kopf waren wohl die Gründer dieses Edelsitzes und die Erbauer der berührten alten Burg. Schon um 1080 erscheint urkundlich ein Wittilo Chopf zu Kopfsburg, und Heinrich Kopf war Zeuge in den Freiheitsbriefen des Bischofs Otto von Freising um 1142 und in der Schankungsurkunde Diepold's, Markgrafen von Vohburg für das Kloster Weihenstephan. Derselbe kommt auch um 1147 in einer Urkunde des berührten Klosters als Zeuge vor[1]) und scheint jener Heinrich Kopf gewesen zu sein, von welchem einige bayerische Geschichtsschreiber Folgendes erzählen: Als Kaiser Heinrich V. den Papst Paschilis II. (1111) in Rom gefangen nahm, ereignete sich, daß Konrad, Erzbischof von Salzburg, sich mit Ernst der Entweihung des Tempels und der päpstlichen Würde widersetzte, indem er mit ausgebreiteten Armen den Kriegsleuten entgegen trat und diese That eine unwürdige Schandthat nannte. Ein bayerischer Ritter Heinrich Kopf zückte das Schwert und drohte den Erzbischof zu durchstechen. Dieser aber streckte unerschrocken den entblößten Hals dar und schrie: „Stoß zu, wenn du willst, doch soll mein „Schweigen deine Gewaltthat nicht rechtfertigen!" Da hielt

1) Mon. Boica p. 416.

Digitized by Google

der Kaiser des Ritters Arm und sprach: „Gemach Heinrich „Gemach! noch ist es nicht an der Zeit.“ So unterblieb der Mord.[1]) Zwar wird berührter Heinrich Kopf „von Kaufring“ am Lech genannt, allein W. Hund[2]) zweifelt, daß er von Kaufring gewesen, und da nicht nur er, sondern auch seine zwei Söhne Otto und Seifried Kopf in den gedachten Urkunden des Klosters Weihenstephan mehrmals als Zeugen auftreten und dasselbe auch beschenkten, so dürfte daher zweifelsohne auch schon Heinrich Kopf zwar in Kaufring begütert gewesen sein, jedoch die Stammburg Kopfsburg bewohnt haben.

Die Brüder Otto und Siefried Kopf geben ein Landgut zu Frickenhofen an das Kloster Weihenstephan um 1160, und von 1175 bis 1200 beurkunden sich Heinrich und Otto Kopf, sowie Ulrich und Friedr. Kopf.[3]) Letzterer erscheint als Ministeriale des Herzogs Ludwig, und die Tochter des Gottfried Kopf zu Kopfsperg, Namens Ehrentraut, war die Gemahlin des Bodweis von Preysing und erbte die Hofmark Kopfsburg, so daß dieselbe an die Edlen von Preysing überging, welche selbe bis gegen das Jahr 1600, mithin beinahe 400 Jahre lang besessen hatten.

Das ansehnlich und reichbegüterte Geschlecht der Edlen von Preysing haben wir bereits oben in der Monographie von Wartenberg und Grünbach kennen gelernt. Herzog Heinrich gab dem Greimold v. Preysing zu Kopfsburg und seiner Hausfrau die Freiheit, „über ihr Leuth „zu richten wie ihre Vorfahrer zu Kopfssperg hergebracht, „außer den dreien Fäll“ ꝛc. (Todschlag, tödtliche Verwundung, Unzucht) im Jahre 1331. Dieser „Greimold der

1) Vergl. Zschokke bayer. Geschichte II p. 267. Adelzreiter Annal. Boic. I p. 543. 2) Hund Man. p. 239. 3) Vergl. Mon. Boica IX p. 415, 420, 469 et 474.

Digitized by Google

„Preysing von Thopsperg verkauft die Vogtei auf den „Hof zu Osterndorf an Abt Friedrich v. Attl mit Gelob„niß seiner Freunde und Herrn Alhard der Fronhofer und „Seifried von Fraunberg".[1])

Albrecht v. Freysing war Kammermeister Herzogs Heinrich, und derselbe hat das Schloß Kopfsburg auf ein neues gebaut sammt Kapelle, und stiftete eine ewige Meß und Kaplanei anno 1406.[2]) Später stiftete er auch ein ewiges Licht in berührte Kapelle und verbesserte das errichtete Benefizium.

Georg v. Preysing zu Kopfsburg ward bereits oben Seite 41 in der Reihenfolge der Pfleger von Erding aufgeführt von 1489 bis 1498, und derselbe kömmt auch als Besitzer des Rittergutes Kopfsburg in Herzog Georgs Landtafel vor.[3])

Um 1560 wird von Andrä Preysing zu Kopfsburg erzählt, „daß er ain eignen Caplan im schloß hat, ain „guts Catholicus ist, wais aber nit wo die frau peicht oder „comunicirt."[4])

Im J. 1576 theilten die Brüder Albrecht Heinrich und Ulrich v. Preising ihre Besitzungen, und letzterer erhielt Kopfsburg. Derselbe war Pfleger zu Wasserburg um 1598 und 1602.

Besagte Hofmark Kopfsburg ward niemals den andern Preysingschen Lehen-Feideikommiß- oder Majoratgütern einverleibt, sondern blieb stets frei eigenthümlich und veräußerlich, wie denn dieselbe auch an die Fränking und Plarer, sowie im Jahre 1651 an Adam und Wilhelm Karl Jocher, Freiherren von und zu Eggersberg um 90,000 fl. käuflich überging.

---

1) Vergl. Mon. Boica I p. 295. 2) Vergl. Hund St. II p. 243. 3) Vergleiche bayer. Landtags-Verhandlungen zwischen 1486 und 1492 p. 428. 4) Vergl. Visitations-Protokoll des bischöflichen Ordinariates Freising vom Jahre 1560.

Digitized by Google

Im Jahre 1668 hat gedachte Hofmark wieder ein Preysing, nämlich Joh. Jakob von Preysing durch Kauf erworben, überließ aber dieselbe bald darauf an Albrecht Sigmund, Bischof von Freising um 115,600 fl.[1]) Dieser hat mehrberührtes Schloß und Hofmark dem Hochstifte Freising neben Uebergebung der darauf gelassenen 59,000 fl. vermacht, und so blieb es Eigenthum des besagten Hochstiftes bis zu dessen Auflösung im Jahre 1802, wo sämmtliche bischöflich Freisingische Güter an den Staat übergingen.

Fürstbischof Franz hat im Jahre 1698 das Schloß wesentlich umgestaltet, und ist sohin der dritte Erbauer dieser Burg, welche auf einer freundlichen Anhöhe im Mittelpunkte eines um das Schloßgebäude angelegten Teiches sich erhob und das große in östlicher Richtung sich ausdehnende Isenthal beherrschte.

Nach Auflösung des berührten Hochstiftes erwarb die zur Hofmark Kopfsburg gehörigen Güter vom Staate Herr v. Faßmann, welcher aber in der Folge seine Kreditoren nicht mehr befriedigen konnte, worauf der ganze Guts-Complex an Privatpersonen veräußert wurde. Das Schloß sammt Kapelle und Benefiziatenwohnung wurden hierauf im Jahre 1814 abgebrochen. Die Kapelle ward zu Ehren des heiligen Georg eingeweiht, und das bis zum Jahre 1803 bestandene Benefizium wurde anderswohin transferirt.[2])

Zwischen Lengdorf und Matzbach jenseits des Isenflüßchens liegt das Oertchen Thann auf einem Hügel mit einem Kirchlein, das dem hl. Bischof Nikolaus dedicirt ist. Dieser Ort hatte einen eigenen Adel und beurkundet sich gleichzeitig mit den obengenannten Edlen von

---

1) Kaufbrief de dato 20. Febr. 1682. 2) Der Fond des besagten Benefiziums wurde nämlich zur Dotirung der katholischen Pfarre Karlskron auf dem Donaumoose bei Neuburg verwendet.

Digitized by Google

Lengdorf und zwar kömmt um 1090 Ekkehart de Tanne in einer Schankungs-Urkunde des Klosters Weihenstephan vor,[1]) sowie um 1100 Alb. und Tim. de Tanne und um 1140 Lantfridus de Tanne.[2]) Um 1170 kömmt Heremanus de Tanne als Zeuge vor, und um 1180 Chunrat, sowie 1185 Sifridus de Tanne.[3])

Um 1241 erscheint noch Engelwanus de Tanne milites[4]) in einer Urkunde des Klosters Neustift. Auch in Urkunden des Stiftes St. Castulus von Moosburg kamen die Edlen von Tann vor und beschenkten dasselbe.[5])

Dieses adeliche Geschlecht erlosch gegen Ende des 13. Jahrhunderts, und durch Erbschaft oder Heirath ging der Sitz Thann auf die Edlen von Salldorfer über. Die Salldorfer waren bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts Burgpfleger und Richter zu Falkenstein und erwarben auch den Sitz Günzelhofen bei Fürstenfeldbruck. „Im J. 1272 „übergab Herzog Ludwig die Burg Falkenstein dem Ritter „Ludwig dem Saldorfer als Burggrafen".[6]) Im Jahre 1343 erscheint Heinrich der Saldorfer zu Günzelhofen als Zeuge in einer Kaufsurkunde des Conrad Pernger und der Frau Luzien der Zellerin zu Zell, sowie um 1375 Palmar der Saldorfer zu Günzelhofen.[7])

Laut Spruchbrief der Edlen W. v. Aichberg, Hansen von Parsperg und H. Hertenberger vom Jahre 1456 wurden die zwischen dem Convent Fürstenfeld und dem P. Herzmann einerseits und andererseits zwischen letzterm und den W. Eresinger und Hainrich Saldorfer entstandenen Irrungen, Zwietracht und Feindseligkeiten gütlich beigelegt.[8]) Elsbeth, des genannten Hainrich Saldorfers

1) Mon. Boic. IX p. 374. 2) Ibid. p. 378, 389. 3) Ibid. p. 448, 464 et 552. 4) Ibid. p. 581. 5) Vergl. Oberb. Arch. II p. 5, 12, 27. 6) Vergl. Oberb. Arch. II p. 385. 7) Ibid. VIII p. 248 et 251. 8) Ibid. IX p. 283.

Digitized by Google

Wittwe, der Zeit zu Pruckh anſäſſig, gibt dem Kloſter Fürſtenfeld ihre eigene Behauſung, Stallung ꝛc. ſo geſtanden auf des Kloſters Grund zu einem ewigen Jahrtag für ſie, ihre Schweſter Anna Lagerin, ihren Mann Heinrich Saldorfer und ihre Tochter Roſina ſel. Fertigen Hanns Stobrer, Richter zu Pruckh, und Liebhart Steffenberger. G. an St. Bartholomäustag 1472.[1])

Auf Heinrich Saldorfer folgte Wilhelm Saldorfer, und dieſen verlieh H. Ludwig der Reiche im Jahre 1471 das Kaſtenamt Ingolſtadt.[2]) Genannter Wilhelm Saldorfer iſt auch in Herzog Georgs Landtafel (zwiſchen 1479—1496) als Beſitzer des Rittergutes Tann aufgeführt.

Im Jahre 1506 hat Sigmund Puecher zu Puch, Ritter zu Thurn und Erlbach, Pfleger zu Moosburg, die Hofmark Tann gekauft, und dieſelbe ging dann Anno 1685 durch Erbſchaft an Adam, Reichsfreiherrn von Puch über, welcher damals auch die ſchöne Hofmark und Schloß Taufkirchen beſaß. In der Folge erwarb gedachten Edelſitz Herr von Rufini und endlich Se. Hoheit Herzog Max von Bayern. Auch dieſe alte Burg zu Tann iſt jetzt eine völlige Ruine; Wall und Graben ſind meiſt vom Pfluge und den Spaten vertilgt, der Weiher trocken gelegt, und ſohin Alles der Kultur anheimgefallen.

Eine Viertelſtunde von Tann entfernt, in einem Thale, liegt die Filialkirche Matzbach welche St. Martini, in quo asservatur Sanct. et altare S. Dorothea virg. mart. dedicirt iſt. „Heinrich Wevogel gab ſein Gut in Matzbach dem „Kloſter Weihenſtephan um 1180.[3])

Oberhalb Matzbach liegt der Einödhof Oermailing, und etwas unterhalb dieſem Untermailing. Beide Höfe

1) Freih. v. Gumppenbergs Regeſten. Oberbayer. Archiv VIII. p. 253. 2) Dat. Landsh. am Lichtmeßtage. O. A. IX. p. 414. 3) Vergl. Dr. v. Deutingers Beiträge VI. p. 36.

sind schon alt; ersterer ist nach Lengdorf, letzterer aber nach Bockhorn eingepfarrt. Engilmar, Miles von Mailing, übertrug dem Kloster Ebersberg seine Meierei bei Schönbrunn (Sconinprunnen).[1]) Berührter Hof zu Untermailing gehörte früher zum Kloster Seligenthal bei Landshut, und hier stand im Mittelalter ein Galgen, daher gewöhnlich Galgenmailing genannt.

In Betreff des Hochgerichts, resp. Galgens sah sich berührtes Kloster veranlaßt an die churfürstliche Regierung in Landshut Folgendes zu berichten:

Diejenigen Maleficanten, so in der freising'schen Herrschaft Burgrain gefänglich eingebracht und nach geschloßnem Prozeß zum Tode condemnirt wurden, mußten nach solchem zum Churfürstlichen Pfleggericht Erding geliefert, aldort der Prozeß reassumirt und das Urtl, es sei zum Strang oder Schwerdt, bei einem sonderbaren zu Galgenmeiling entlegenen Galgen exequirt werden. Da nun dieser Hof und der Grund, worauf der Galgen stand, sowohl mit Grund und Boden, als mit der „niedergerichtlichen Jurisdiktion" zum Kloster Seligenthal gehörte, so fiel, wenn dergleichen Personen alldort hingerichtet wurden, solches wegen der Zusammenkunft einer großen Menge Volkes und des dadurch auf den Feldgründen verursachten Schadens dem Inhaber des genannten Gutes höchst beschwerlich. Das Kloster stellte deßwegen die Bitte an Se. Churfürstliche Durchlaucht „in Betracht obiger Gründe sowohl, als auch, „da es ohnehin der hohen Authorität Sr. Chr. Durchlaucht „etwas zuwiderlaufen, und zum Theil auch mißreputir„lich sein dürfte, daß dieselben derlei Hochgerichte auf frem„den Gründen stehend haben, und erst Dero nachgesetzte „Hofmarchen oder Klöster wegen der nöthigen Veranstaltung „requiriren solle, — gnädigst zu verfügen, daß dieser Gal-

1) Cod. A. p. 147. Oef. 182.

„gen abgebrochen und anderswohin transferirt oder aber „die Malefikanten bei dem zu Erding stehenden Galgen „justifizirt werden möchten.“[1])

Es erfolgte aber auf diese Beschwerde keine Abänderung, und der Galgen zu Galgenmailing stand noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, rechts über der Straße von Dorfen nach Erding an der Ecke des Hölzchens, bis er endlich dem allgemeinen Schicksale von andern seines Gleichen erlag.

Aus einer Aufschreibung des Philipp Eggl zu Galgenmailing über die ihm von feindlichen Soldaten im Jahre 1744 abgenommenen Viktualien und Hausthiere, ersieht man deren geringen Werth im Verhältniß zu unserer Zeit.

„Specifikation. Was mir Endesbenannten von denen Oesterreichischen Völkern abgenommen worden. Verfaßt den 20./9 1744.

Erstlich haben sie mir abgeraubt 3 Pferde à 50 fl. jedes und 3te 40 fl. wohl werth, thut . . .	140 fl.
2 Küe pr.	36 fl.
22 Schaf pr.	50 fl.
8 Frischling einer zu 2½ fl.	20 fl.
10 Gense (Gänse)	5 fl.
15 Henen	3 fl.
Alle Roßgeschirr, Gwändtung (Kleidung) und Haus-Mobilien nur gering angeschlagen . . .	50 fl.
An Getraidt 2 Schffl. Gerste pr. . . .	11 fl.
5 Schffl. Habern sambt Thails Geströ .	22 fl.
Item 2 Fueder Heu angeschlagen pr. . .	16 fl.
So ist mir auch das letzte Roß von denen Höfischen Völkern weckgenommen, und uf nachraisen nit mehr geben worden	35 fl.
Summa dieser Beraubung	388 fl.

1) Vergl. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern IV. B. I. H. p. 54 u. 55.

Digitized by Google

Bei welchen Umbſtendten iſt mir nit miglich, eine kayſl. Fourage Liferung beſonderſt ohne Roß, zu thun. Ich bitte daher unterthenig, mich diſſahls von Herſchafft und Obrigkeitswegen zu manuteniern. Philipp Eggl zu Gallmailing (Galgenmailing) dero Seligthal: Grund- und Vogt-Unterthan.

Zur obenbeſagten Pfarrei Lengdorf gehören noch mehrere Weiler und Einöden, ſowie die zweite Filialkirche Watzling, welche zu Ehren des heil. Nikolaus eingeweiht iſt. Die ganze Pfarrei Lengdorf zählt gegenwärtig gegen 1100 Seelen.

---

§ 9. Hofmark Hörgersdorf und Permering.

Zwei Stunden von Dorfen an der Dorfen-Erdinger-Straße liegt das Dörfchen Schafftelding und ¼ Stunde links von da, auf einer Anhöhe, ſteht die Kirche Hörgersdorf. Das Dorf Hörgersdorf zählt 20 Häuſer und gegen 100, mit den dahin gehörigen Weilern und Einöden aber über 300 Seelen, und es iſt hier ein eigener Curat-Expoſitus angeſtellt, jedoch nach Eſchelbach eingepfarrt. In Hörgersdorf, ſowie auch in dem nahe gelegenen Weiler Hörgersberg ſaſſen im Mittelalter adeliche Geſchlechter, namentlich die Edlen Schaffoltinger und Neuchinger. Es ward bereits oben erwähnt, daß die Niedermayr von Lengdorf auch hier begütert waren, und Elsbet Törrer, Abtiſſin von Frauen-Chiemſee, verlieh z. B. an Ulrich den Niedermayr zu Hörgersdorf einen Hof zu Atelberg (Adlberg.[1]) Die Edlen Schafftldinger gründeten, wie bereits oben in der Geſchichte Erdings S. 43 berührt wurde,

---

1) Dat. 1392 am Georgentag Orig.

Digitized by Google

das nach ihnen genannte Dörfchen Schafftlding, und dieselben besaſſen viele Güter. So z. B. Chunrad der Schafteldinger von Hergerdorf und seine Hausfrau verwechslet und gibt sein Aigen gelegen zu Chuglorn Gerung Han und Friderichen seinem Sohn mit allen Zugehör, darumben gibt er Conrad Ihnen seinen Hof zu Hörgerstorf in Gewehrweiß, darauf auch jetzt Chunrad sitzet ꝛc. Siegler: Winhart der Puraner. Tädiger: Eberhart der Länkhofer. Ulrich von Hörgerstorf. Ott der Smit von Isen. Andre der Kanzler.[1]) Die Schaftoldinger erwarben auch nach Erlöschen des altadelichen Geschlechtes der Edlen „Aerdinger" den Sitz Kirchötting in der Pfarrei Wörth.[2]) Von obenberührtem Orte Kirchotting (Otingas) kömmt zu bemerken, daß die Kirche daselbst sehr alt ist, und von einem Priester, Fridubert, erbaut worden sein soll. Dieser übergab sowohl das Kirchlein als ein Haus und mehrere Grundstücke der Mutterkirche zu Freysing unter Bischof Aribo, also im 8. Jahrhundert. Unter Bischof Atto ward dieses Vermächtniß durch wiederholte Uebergabe bestätigt, und bei dieser Gelegenheit erwiesen sich auch die Brüder Friduberts, nämlich Ato und Engelbert, als Wohlthäter der Kirche. Ihre Mutter war Waltila, und ihr Vater Papo! — reiche, vornehme Leute der Gegend.[3])

Von den Edlen Schaftoltinger haben sowohl den Sitz Kirchötting, als auch die Hofmark Hörgersdorf die Edlen Reuchinger erworben, welche etwas später auch in den Besitz des von Hörgersdorf ¾ Stunden entfernten und zur Pfarrei Hofkirchen gehörigen alten Edelsitzes Permering kamen. Das alte Schloß daselbst war Anfangs nur aus Holz gebaut, und im 14. Jahrhundert erscheinen die Edlen Grantinger als Besitzer dieses Edelhofes.

1) G. 1355 am St. Mathiastag in der Fasten. 2) Siehe oben S. 81. 3) Vgl. Meichelbeck I. c. N. 86. 258 u. 268.

Digitized by Google

In der mehrberührten Landtafel Herzogs Georg ist ein Wilhelm Granntinger von Perngering (Permering) aufgeführt, und sein Nachfolger Kaspar Grantinger war um 1496 Richter zu Altfrauenhofen. Derselbe kommt in einer Urkunde des Klosters Rott als Zeuge vor,[1]) und eine durch ihn gepflogene gerichtliche Verhandlung zu Frauenhofen beginnt mit den Worten, „ano 1500. Ich Kaspar „Grantinger zue perngering (Permering) d. Z. zue Neu„fraunhofen, Bekenne offentlich mit den Brieff von Ge„richtswegen, alls ich daselbst an offener Schranne mit ge„waltigem Stabe zue gericht saß“[2]) u. s. w.

Als nach Erlöschen dieses Geschlechtes der Grantinger die Edlen Neuchinger, wie berührt, den Sitz Permering erwarben, blieben dieselben nicht lange in dessen Besitz, sondern gedachtes Edelgut nebst Hofmark kam durch Kauf an die Edlen von Schönbrunn, und durch diese an die Freiherrn von Gugler auf, von und zu Zeilhofen. Diese verkauften den Sitz Permering an Joh. B. v. Ruffini und endlich gedieh derselbe an Se. Hoheit Herzog Max von Bayern.

Das Schloß ward hierauf veräußert und in ein Wirthshaus umgestaltet. Die Ortschaft Permering zählt 11 Häuser und eben so viel das Pfarrdorf Hofkirchen, wohin auch Groß- und Kleinköchelheim — cochinheim, (Heimat des chocho cogo), sowie noch mehrere Weiler und Einöden eingepfarrt sind. In Hofkirchen selbst saß im 12. Jahrhundert ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. Werinheri de Houavkirchen erscheint in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan als Zeuge.[3]) Die Burg befand sich auf einem isolirten Hügel, einige Schritte von der Kirche entfernt. Die Kirche zu Hofkirchen — ho-

1) O. A. XIV. p. 17. 2) Verhandl. des hist. Vereins von Niederbayern 1851 p. 67. 3) M. Boica IX. p. 374.

Digitized by Google

vechirichen — Kirche beim Hofe), hat einen hübschen Bauſtyl, und iſt der heil. Gottesmutter Maria dedicirt. Gegenwärtig zählt die Pfarrei Hofkirchen gegen 300 Seelen.

Die auf einem Hügel ſtehende Kirche zu Hörgersdorf mit dem maſſiv gebauten Thurm iſt zu Ehren des heil. Bartholomäus eingeweiht, ſowie die Pfarrkirche Eſchelbach zu Ehren des heil. B. Martin und die alte Kirche zu Oppelting zu Ehren des heil. B. Ulrich.

Im Mittelalter beurkundet ſich ein adeliches Geſchlecht, das ſich nach dem Orte „Eſchelbach“ nannte; allein dieſe Edlen ſaſſen wahrſcheinlich in dem Orte gleichen Namens im Landgerichte Pfaffenhofen und haben im Kloſter Scheyern ihre Begräbnißſtätte.[1])

Zwar werden in Herzog Georgs Landtafel (zwiſchen 1486—1492) Georg und Wilhelm Schaffoltinger „zu Eſchelbach“ genannt, allein dieſelben waren wie oben erwähnt, Beſitzer der Hofmark Hörgersdorf und ſaſſen wahrſcheinlich zu Hörgersberg, wo ſich heut zu Tage der Hof, „Gſchlößl“ genannt, befindet.

Gegenwärtig zählt die Pfarrei Eſchelbach mit der Expoſitur Hörgersdorf gegen 500 Seelen.

---

§ Ueber Schloß und Hofmark Taufkirchen, ſowie über die alten Edelſitze Adelberg, Inning und Ottering.

Im Herzen des königlichen Landgerichtsbezirkes Erding hat das Flüßchen Vils ihren Urſprung, und an dieſem Fluße liegt in einer ſchönen, ebenen Gegend das Pfarr-

---

1) Vgl. F. X. Fichtls Beſchreibung des k. b. Landgerichts Pfaffenhofen p. 54—56.

Digitized by Google

dorf Taufkirchen mit einem prächtigen Schloße. Dieses Schloß ist mit einen großen Weiher umfangen, und hatte früher einen großen Zwinger mit starken Mauern und Thürmen, so daß man sich leicht gegen 3 — 4000 Mann vertheidigen konnte.

Der Edelsitz Taufkirchen ist sehr alt, und schon im 11. Jahrhundert hauste hier ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte.

In einer Urkunde des Stiftes St. Castulus zu Moosburg erscheinen Alber de taufchirchen und Olrich de taufchirchin.[1])

„Die edle Frau Juditha von Taufkirchen bestimmte „ihre Tochter fürs Kloster und schenkte ein Landgut an das „Kloster Weihenstephan“ um 1150. Unter den Zeugen kommt Heinrich de Taufchirchen vor.[2]) Ferners beurkundet sich um 1190 Ulrikus de Taufkirchen.[3])

Schon im 13. Jahrhundert erscheinen die Edlen von Fraunberg als Besitzer von Taufkirchen, und wie bereits oben in der Monographie von Altfrauenberg erwähnt wurde, erbte Kyburg, des Hannsen von Frauenberg Tochter nach dem Tode ihres Bruders Seiz dem Fraunberger die Veste Taufkirchen, welche sie dann ihrem Gemahl Georg von Gundolfing zur lebenslänglichen Nutznießung vermachte.[4]) Nach dem Tode dieses Edlen Gundolfinger kamen wieder die Frauenberger in Besitz der Ritterburg Taufkirchen, und zwar von der Hauptlinie der Frauenberger zu Haag und Hohenburg. In der Landtafel des Herzogs Georg wird Sigmund Fraunberg als „Herr zum Hag und Taufkirchen“ genannt.[5])

---

1) Oberbayer. Arch. II p. 56 und 66. 2) Vgl. M. B. IX. p. 420 u. Dr. v. Deutingers Beiträge VI. p. 30. 3) M. B. IX. p. 482. 4) O. A. IX. p. 23. 5) Landtags-Verhandlungen zwischen 1479—96 pag. 430.

Digitized by Google

Der letzte Graf von Haag, der bekannte Ladislaus, verkaufte die Hofmark Taufkirchen an Hanns Jakob Fugger, Herr von Kirchberg und Weißenhorn, Kammerpräsidenten in München Anno 1544 und im Jahre 1673 erwarb dieselbe von den Gebrüdern Fr. Beno Vito, Adamo, Mauritio und Eustachio Fugger der Reichsfreiherr Adam von Puech, dessen erste Gemahlin Fr. Juli, Freifrau von Puech, eine geborne Gräfin Fugger von Kirchberg und Weißenhorn war.

Adam Freiherr von Puech ließ am Schloßgebäude die Baufälle wenden, legte einen schönen Garten mit Fontainen an, und hat das Ganze in guten Stand gesetzt.

In der Folge kam die schöne Hofmark Taufkirchen an die Münchener-Patrizier und nachherigen Freiherrn von Rosenbusch, dann an die Freiherrn von Freyberg und Lerchenfeld und endlich durch Kauf an die Freifrau von Moréau, welche sie ihrem Sohne dem gegenwärtigen Besitzer Herrn Baron Moréau übergab.

In der hübschen Schloßkapelle hat ein eigener Benefiziat die von Frhr. v. Puech und Frhr. Adam v. Freiberg im Jahre 1731 gestifteten Messen zu persolviren. In berührter Kapelle ruht der Leib des heil. Viktor, eines römischen Adelichen, welcher im 13. Jahre seines Alters gemartert wurde, und den P. Adrian, Cap. Provinzial der bayer. Provinz — aus dem adelichen Geschlecht der Ahaim — aus Rom gebracht und welcher dann in gedachter Kapelle am 18. Mai 1695 feierlich beigelegt und hierauf unter großen Zulauf des Volkes verehrt wurde.[1])

Die Pfarrkirche zu Taufkirchen ist sehr alt und dem heil. Apostel Paulus dedicirt.

Den Chor daselbst bildet noch das alte romanische Baptisterium, ein hoher Rundbau mit Bogenfries und Li-

1) Vgl. Wennings top. p. 36.

Digitized by Google

senen; jedoch sind alle Formen durch den öfteren Maueranwurf zur Unkenntlichkeit entstellt.[1]) In dieser Kirche befinden sich mehrere schöne Monumente der adelichen Schloßbesitzer, z. B. Joachim Fugger, Freiherr von Kirchberg und Weißenhorn,[2]) und M. Magdalene geb. Gräfin von Helfenstein starb 1607, Joh. L. Fr. zu Grafenegg, Herr zu Egling und Osterhofen starb am 8. Juni 1640, Fr. Klara Anna, Freifrau zu Alt- und Neufrauenhofen, geb. Fugger, Gräfin zu Kirchberg und Weißenhorn starb 1649, Fr. Benno Fugger, Graf von Kirchberg und Weißenhorn, Joh. Eustach Fugger starb 1677, dann Fr. Jul. Freifrau von Puech, geb. Fugger starb 1677, Fr. Mar. Kath. Freifrau von Puch starb 1691 u. a. m.

Von 1470 bis 1530 beurkunden sich folgende Pfarrer in Taufkirchen: Christoph Daxauer 1476, Virgilius Waldner 1480, Johann Paldinger 1490, Georg Zettler 1493, Johann Faistl 1503, Johann Hegner 1507, Georg Feierabend 1518, Wolf Adinger 1519, Sebastian Westacher 1522 und Alexander B. v. Fugger.[3]) Nach diesem erscheint Steph. Götschl im Jahre 1575 als Pfarrer in Taufkirchen, welcher im Jahre 1596 starb, und nun folgten Matth. Sigl und 1600 Jakob Propst. Auf letztern folgte Albert Froschmair, welcher im Jahre 1628 resignirte, und jetzt folgte Vit. Lang, sowie im Jahre 1632 Math. Asam. Dieser hatte zur Zeit des 30jährigen Krieges viele Drangsale zu erleiden, und er starb im Jahre 1647. Sein Nachfolger

---

1) Vgl. Dr. Sigharts „mittelalterliche Kunst" p. 247. 2) War herzogl. Rath und Hauptmann in Burghausen. 3) Letzterer war aus dem Geschlechte der Freih. und nachherigen Grafen von Fugger und Seb. Westacher von dem oben in der Geschichte Erdings und Dorfens mehrmals genannten Geschlechte der Edlen Westacher von Lindum und Moosen.

Digitized by Google

war Johann Roth, welcher bis zum Jahre 1684 besagter Pfarrei vorstund, und nun folgte Franz Reiserer. Derselbe starb im Jahre 1696, und sein Nachfolger war Georg Pfleger, jedoch schon im darauffolgenden Jahre Adam Gaulrapp. Im Jahre 1712 folgte Max Stängl, welcher im Jahre 1736 starb, und dessen Nachfolger war Franz Sig. Därner. Dieser starb im Jahre 1764, und ihm folgte Balth. Rothmiller. Nach dessen Tod im Jahre 1772 folgte J. N. B. v. Ströhl und noch im nämlichen Jahre Carl Klieber, welcher im Jahre 1798 resignirte. Sein Nachfolger war Mich. Zigldrum, welcher 1821 starb. Im Jahre 1822 folgte Joseph Kiernle und hierauf im Jahre 1829 Aegid Fiederer. Dieser resignirte im Jahre 1838, und nun folgte der gegenwärtige Pfarrer Benno Wallner, investirt 13. März 1838.

Zur Pfarrei Taufkirchen gehören die sechs Filialen Wimpasing, Bierbach, Tegernbach, Adelberg, Inning am Holz und Ottering. Letztere drei Orte sind sehr alt, und adeliche Sitze.

Um 1170 beurkundet sich ein Arnoldus de Adelberge,[1]) und nachdem dieses Geschlecht zu Anfang des 13. Jahrhunderts erlosch, ward eine Kirche gebaut und zu Ehren der hl. Gottesmutter Maria eingeweiht. Hier wurde schon im 13. Jahrhundert ein Jahrmarkt gehalten, welcher nebst jenem Singoldingermarkte nächst Erding und dem bekannten Käferlohermarkte zu den besuchtesten in Bayern gehörte.

Nach dem oben in der allgemeinen historischen Notiz ad I. genannten alten Saalbuche vom Jahre 1278 bezog ehemals der Richter von Erding vom berührten Adelbergermarkte „Ze Aetelberg an dem jarmarcht XXXVI. dl.

1) Mon. Boica IX. p. 459.

Digitized by Google

Auch Inning am Holz ist ein alter Edelsitz, und um 1140 erscheint in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan ein Adilbert de Inningen als Zeuge, und 1170 Gottfridus de Inningen.[1])

Ferners kömmt in einer Urkunde des Klosters Neustift um 1190 Rudolfus de Innengen, sowie um 1215 ein Chuonradus de Inningen vor.[2])

In einer Urkunde des Stiftes St. Castulus in Moosburg erscheinen Urdalrichus und Perchtoldus de Inningen.[3])

Nachdem dieses altadeliche Geschlecht im 13. Jahrhundert erlosch, kamen die Edlen Tannhauser und Ecker in den Besitz des gedachten Edelgutes, wie denn als solche auch in mehrberührter Landtafel „Hanns Tannhauser und Christ. Ecker zu Inning" aufgeführt sind.[4])

In der Folge erwarben diesen Edelsitz die Edlen von Schnödt, und im 18. Jahrhundert hat denselben das Collegiatstift St. Wolfgang angekauft. Nach der Säkularisation ward der Edelhof zu Inning nebst den dazu gehörigen Gründen veräußert. Die massiv gebaute Kirche daselbst ist dem hl. Martyrer Stephanus dedicirt.

An der Straße von Taufkirchen nach Erding liegt das Dörfchen Ottering, ein alter Edelsitz, war lehnbar zu der Frauenbergschen Fideikommiß-Hofmark und Stammhaus Frauenhofen gehörig. Laut Frauenbergischen Stammlehen-Protokoll hatte diese Hofmark im 14. Jahrhundert Georg von und zu Zeilhofen inne, und er verkaufte dieselbe an M. Ridler von München. Dieser besaß selbe nicht lange, sondern verkaufte sie an die Edlen Oeder, und in obiger Landtafel erscheint Wolfgang der Oeder als Besitzer des Edelsitzes Ottering.

---

1) Mon. Boica IX pag. 415 et 489. 2) Ibid. p. 558 et 575. 3) Bergl Oberb. Archiv II p. 20 u. 72. 4) Um 1471 saß hier noch Ruger der Ecker zu Lichtenegg.

Digitized by Google

Im Jahre 1570 erwarb Ottering Chr. Labermayr, und im Jahre 1647 gedieh gedachte Hofmark durch Erbschaft an H. Ludw. Riemhofer, Rath und Kastner zu Landshut, sowie endlich durch Kauf an H. B. v. Ruffini. Das Schlößchen zu Otterung bestand aus einem alten viereckigten Thurm, woran eine zweigädige Behausung gebaut und von einem Weiher umfangen war. In neuerer Zeit ward das Schloß abgebrochen, und der Grund, worauf es stand, sowie der trockengelegte Weiher sind nun der Kultur anheimgefallen.

In der Kirche zu Ottering befindet sich ein alter Grabstein aus steinrothem Marmor, worauf ein Schöpfbrunnen mit Ketten und zwei Wassereimer — wahrscheinlich das Schönbrunn'sche Wappen — ausgehauen sind, jedoch die Inschrift ist unleserlich.

Diese Kirche ist dem heiligen Ritter Georg dedicirt. Außer den genannten sechs Filialkirchen steht auch noch in dem Weiler Breitenweihern eine Kapelle, welche zu Ehren der heil. Helena eingeweiht ist, und die ganze Pfarrei Taufkirchen zählt über 1200 Seelen.

---

§ 11. Hofmark Kalling und Hubenstein.

Zwischen Taufkirchen und Mooseu, in einer abgelegenen, jedoch wild romantischen Gegend liegt das Schloß Kalling. In alten Urkunden wird dieser Ort Kaiching genannt, und die ersten Besitzer der Burg dürften die Edlen Staringer gewesen sein. Im 12. Jahrhundert beurkundet sich ein Papo miles de Staringen[1]) und

1) Vergl. Oberb. Archiv II p. 44.

Digitized by Google

in der Reihenfolge der Richter von Erding ward um 1380 Erasmus Starringer aufgeführt. In der bekannten Landtafel des Herzogs Georg erscheint Georg der Starringer als Besitzer des Edelsitzes Kalling.

Im Jahre 1672 kam gedachter Edelsitz nebst Hofmark zu Kalling an die Edlen von Ecker auf Kapfing, nachdem selbe früher die Herren von God besessen haben. Maria Reg. Ecker, geb. v. Reuching, verheirathete sich mit Joh. Jos. God von Kalling.

Die Ecker erlangten im Jahre 1311 mit andern Adels-Geschlechtern die sogenannte „Ottonsche Handfeste", d. h. die niedere Gerichtsbarkeit und die damit verbundenen Freiheiten und Vorrechte, und dieselben waren eine lange Reihe von Jahren Pfleger und Richter an mehreren Orten, namentlich in Erding, Landshut, Osterhofen, Braunenburg ꝛc.

Als Pfleger und Richter von Erding haben wir aus diesem altadelichen Geschlechte bereits oben in der Geschichte Erdings ad 3 kennen gelernt: Ulrich der Ecker 1331, Hans Ecker 1359 und 1383, sowie Ruger der Ecker um 1476.

Sebastian Ecker erscheint als Pfleger zu Falkenstein 1490, und Erasmus Ecker war churbayerischer Pfleger in Braunenburg von 1492—1568.[1])

Im Jahre 1451 unterm 14. Okt. setzte Herzog Ludwig der Reiche eine Münzordnung für Wolfgang Ecker, Münzmeister in Landshut fest.[2])

Um 1470 war Hanns Ecker Richter in Landshut.[3]) Später wurden die Ecker in den Freiherrnstand erhoben, und im Jahre 1695 ward Joh. Franz Ecker, Freiherr von Käpfing und Lichteneck, zum Fürstbischof von Freising

---

1) Vergl. Oberb. Archiv IV p. 97 und VIII p. 67. 2) Datirt Landshut Pfinztag vor Gallus. Ob. A. IX p. 361. 3) Ibid p. 410.

Digitized by Google

erwählt. Zu dieser Zeit besaß Kalling dessen Bruder Oswald Ulrich Ecker, Kämmerer der Churfürsten von Köln und Bayern, Pfleger zu Burgrain und Freisingischer Hofmarschall. Er starb am 18. Juli 1772, und im genannten Amte folgte sein Sohn Anton Ecker[1]) auf Kapfing und Lichtenegg, Herr v. Kalling, Neffe des berührten Fürstbischofes Franz, welcher den P. Karl Meichelbeck von Benediktbeuern zur Abfassung einer Chronik von Freising berief. Beide sammelten mehrere historische Notizen, und sowohl er, als der gelehrte Fürst haben Kollektaneen und Notaten unter dem sonderbaren Titel: „Historia Frisingensis universalis" zusammengetragen.[2])

In der Folge kam die Hofmark Kalling an Grafen v. Holnstein und in neuester Zeit an den gegenwärtigen Besitzer, den quiesz. Gerichtshalter Engel von Taufkirchen.

In den Kriegszeiten, namentlich im Landshuter Erbfolgekrieg, in den Fehden der niederbayerischen Herzoge mit der unzufriedenen Ritterschaft, im 30jährigen Kriege ꝛc., flüchteten sich viele adeliche Familien in die isolirt stehende feste Burg Kalling, welche ihnen ein sicheres Asyl gewährte.

Die Hofmark Kalling ist nach Moosen eingepfarrt, jedoch ist ein eigener Schloßbenefiziat in Kalling angestellt, welcher die hl. Stiftmessen zu persolviren hat.

Eine Stunde unterhalb Taufkirchen an der Straße nach Velden liegt das Dörfchen Hubenstein, ehemalige Hofmark, und hier stand auf einer Anhöhe ein Schloß mit drei Thürmen.

Es ist nicht bekannt, wer diese alte Hofmark ursprünglich besessen und das Schloß erbaut hat, jedoch kommen, wie bereits oben erwähnt wurde, schon im 14. Jahrhundert die Edlen Frauenberger als Besitzer dieses Ritter-

1) P. Baumgärtners Geschichte von Freising p. 231. 2) Vergl. Oberb. Archiv I p. 254.

gutes vor, und es bildeten sich als Nebenlinie dieses altadelichen Geschlechtes die „Fraunberger zu Hubenstein".

Sigmund der Fraunberger zu Hubenstein hatte drei Söhne Vivianz, Warmund und Gebhart, sowie eine Tochter Magdalena, welche ins Kloster nach Seligenthal ging. Die genannten drei Brüder „vermachen ihrer lieben Schwester Magdalen der Fraunbergerin Kloster Frauen zu Säldenthal (Seligenthal) gelegen bei Landshut, ihr Gut gelegen zu Kolbing, in der Beschaidenheit, daß sie Schwester solches Gut ihre Lebszeit nutzen und nüssen, nach ihrem Tod aber solches Ihren drei Brüdern und Erben zufallen solle ꝛc." Siegler: Vivianz Fraunberger und sein Vetter Lukas der Fraunberger.[1])

Vivatius Fraunberger war Pfleger zu Viechtenstein, und dessen Gemahlin Hedwig baute nach dem Tode ihres Gemahls das „Pfründhaus" neben der Klosterkirche zu Weihenstephan, das sie bis zu ihrem Tode (1500) bewohnt hatte.[2])

Warmund der Fraunberger ist in Herzog Georgs Landtafel als Besitzer des Rittergutes Hubenstein aufgeführt, und „im Jahre 1501 ließ Ritter Warmund von Fraunberg auf Hubenstein mit seiner Gemahlin, Elisabeth von Puchberg, zu Ehren der unbefleckten Jungfrau Maria und des hl. Korbinian eine stattliche Kapelle zu Weihenstephan mit einem Altar neben der Grabstätte der Religiosen im Kreuzgange aus eigenen Mitteln bauen und bestimmte sie als ihre Sepultur." [3])

Beim Eingange dieser Kapelle wurde genannter Warmund von Fraunberg († 9. Mai 1517) und seine Gemahlin († 20. April 1526) neben ihm begraben, nachdem

1) S. anno 1422 an St. Michels Abend — die ältern Matrikel des Bisthums Freising I p. 214. 2) Vergl. Dr. v. Deutingers Beiträge VI p. 106. 3) Ebendaselbst.

Digitized by Google

daſelbſt ſchon vor ihnen ihr erſtgeborner Sohn Sigmund im Jahre 1501 beigeſetzt worden war.

Warmund Fraunberger und ſeine Gemahlin ſtifteten auch einen Jahrtag mit Vigil und Libera, 2 Aemter und 28 Beimeſſen nebſt einer Wochenmeſſe nach Weihenſtephan.

Die Töchter dieſes Warmund des Fraunbergers wurden Kloſterfrauen zu Seligenthal und Frauenchiemſee ꝛc. und dieſelben verkauften nun die Hofmark Hubenſtein ihrem Schwager Hanſen Preyſinger. Die Preyſinger veräußerten hierauf gedachtes Rittergut an Hrn. v. Mändl. Das alte Schloß reparirte Joh. Mändl Freiherr von und zu Deutenhofen auf Münchsdorf, Wolfsegg, Tandern und Hubenſtein. churfürſtlicher Rath, Hofkammerpräſident und Pfleger zu Dachau und Neuburg vorm Wald ꝛc. Im Schloſſe befand ſich eine Kapelle der hl. Maria Magdalena und dem hl. Biſchof Nikolaus gewidmet.

In neuerer Zeit wurde das Schloß zu Hubenſtein abgebrochen und iſt jetzt eine völlige Ruine.

Hubenſtein iſt auch nach Mooſen eingepfarrt, und zu dieſer Pfarrei gehören noch die Filialen Mäſelsberg und Rettenbach. (Johannis.)

Die ganze Pfarrei zählt gegen 750 Seelen, welche der Pfarrer mit einem Cooperator zu paſtoriren hat.

---

§ 12. Ueber die Edelſitze Steinkirchen, Kienraching, Pürkach, Starzell und Niederſtraubing.

Obgleich die zur Pfarrei Steinkirchen gehörigen Ortſchaften eben keine romantiſche Lage haben, ſo iſt der Boden fruchtbar, und hier hatte ſowohl die phyſiſche als geiſtige Kultur ſchon im 7. und 8. Jahrhundert erfreuliche

Digitized by Google

Fortschritte. Viele Orte im berührten Pfarrbezirke sind sehr alt, z. B. Hofstärring, Aschbach — aspach (Bach mit Aeschen), Hohenpolding — paldinga (Ort des paldo) — Strozell ꝛc.[1])

In Steinkirchen, am Sitze der Pfarrei beurkundet sich im 11. Jahrhundert ein adeliches Geschlecht, Ruodiger de Steininenchirchen erscheint als Zeuge in einer Urkunde des Stiftes St. Castulus zu Moosburg.[2]) Im nahegelegenen Dörfchen Kienraching saßen im 14. und 15. Jahrhundert die Edlen Seydel. „Wilhelm der Seydel, zu den Zeiten gesessen zu Chunraching, in Stainkircher Pfarr und in Erdinger Gericht, verkaufet dem Gotshaus zu Thalham, in Rüdinger Pfarr, und Erdinger Gericht gelegen, sein aign Pfund Gelds ewiger und jahrlicher Gilt aus dem Gütlein zu Rinning, in Dorfner Pfarr ꝛc. Siegler: Rüeger der Ecker zu Liechtenegg zu Inning gesessen.“ [3])

Ein alter Edelsitz ist auch Pürka — Pürkhe, auch Pürkach genannt, welchen die zwei Brüder Hanns und Albrecht Lampfritzhaimer vermög Kaufbrief anno 1341 von Wiernhart von der Sevaint um 30 Pfd. Regensburger Pfennige (was damals 71 fl. 46 kr 4 hl. betrug) gekauft haben.

Die Edlen Lampfritzhaimer oder Landfritzhamer beurkunden sich vom 15. bis 18. Jahrhundert als Pfleger und Richter an mehreren Orten, z. B. in Schwaben, Kraiburg, Freising, Erding ꝛc. In H. Georgs Landtafel erscheint Paulus Lampfrizhaimer als Besitzer des Edelgutes Pürkach, und derselbe war Richter in Erding.

„Hanns der Lampfarzhaimer und Anna seine

---

1) Vergl. v. Koch-Sternfelds Beiträge II p. 26 u. 44 — Meichelbeck. 2) Oberb. Arch. II p. 12. 3) G. an St. Valentins Tag des hl. Martyrers anno 1471. — Oberb. Archiv.

Digitized by Google

eheliche Würthin verkaufen Abbt Kunraden und Convent zu Rott ihr Fischwasser auf der Aetel, in Rotenpecker Pfarr und in Wasserburger Gericht um eine Summa Geld ꝛc. 1426."[1])

Um 1533 war Erasmus Lampfrizheimer zu Pircha Pfleger in Schwaben, „und derselbe kauft von Barbara der Kreutterin — des Wolfgang Kreutters Geschr. zu Schwaben Wittwe, ihr Haus und Gründe daselbst, sowie von Benedikt Ghreutter Gerichtsschreiber zu Erding 10 Schilling 15 dl. Gelds aus 2 Häusern und Hofstätten zu Schwaben um 30 fl. Rhl."[2])

Erasm. Lampfrizhaimer kauft auch von Stephan dem Rupp von Rorstorf dessen Theil an den Zehent auf den beiden Höfen zu Ried, Anzinger Pfarr, Schwaber Gericht, und derselbe „vergleicht sich mit dem Abt Paulusen zu Rott „und seinem Convent von wegen etlicher aufliegender Guetter „Grund und Boden, so von seiner lieben Muemen Anna „Puebinger, weiland Wolfgangen Schelshorn zu Detten„dorf sel. Wittibin, in gedacht Klosters Gewalt keuflich kom„men seint, und verziecht sich deren ewiglich."[3])

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erscheint Ruprecht der Lampfrizhaimer als Besitzer des Rittergutes Pirkach, und „Ernest Steinhauser zu Winkel verleiht Ruprecht Lam Lampfrizhaimer zu Pirkcha und Humpach, als Lehenträger seiner Schwester Maria Lampfrizhaimerin, Sigmund Mayerhofers Regiments Rath zu Landshut Hsfrau, die Zehent 2 Theile groß und kleinen Zehent auf den beiden Höfen zu Rieth, Anzinger Pfarr, welcher Zehent nach dem Tode der Maria Lampfrizhaimerin auf ihre Kinder Christoph, Ruprecht, Maria, Cordula, Dionys von Herzhaim zu Salbernkirchen Wittib, Paul und Erasmus gefallen."[4])

---

1) Vgl. Ob. A. XIII p. 217. 2) Vgl. O. A. XIV p. 32. 3) Ebendaselbst p. 33 anno 1535. 4) Ibid. p. 41. 1586 Mühldorf 14 Horn.

Digitized by Google

Christ. Lampfrizhamer von Pürckhen wohnte in Erding, und derselbe verkauft Melchiore Westner, Bürger zu Schwaben, sein Söldenhäusl zu Schwaben ꝛc.[1])

Auf Ruprecht dem Lampfrizhamer folgte Hans Georg Lampfrizhaimer zu Pirka um 1616, und nach dem 30jährigen Kriege wurden die Edlen Lampfrizhaimer in den Freiherrnstand erhoben. Im Jahre 1621 hat Susanna Lampfrizhamer von den Edlen Armansperger auch die Hofmark Starzell an sich gebracht, jedoch wurden beide Edelgüter, nämlich Pirkach und Starzell zu Anfang des 18. Jahrhunderts veräußert, und die freiherrliche Familie der Lampfrizhamer muß in der Folge in dürftige Umstände gerathen sein, indem laut einem Schreiben des Magistrats Erding an M. Kath. Freifrau v. Lampfizham geb. Freiin von Benzenau Wittwe, ersterer Anstand nahm, derselben gegen Entrichtung eines Miethzinses den Aufenthalt in der Stadt Erding zu gestatten.[2])

Das erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts erbaute Schlößl zu Pirka ward in neuester Zeit größtentheils abgebrochen, und sodann mit den dazu gehörigen Grund-Objekten verkauft. In die Schloßkapelle zu Pirka, welche einen Altar enthält, dessen Bild die Kreuzigung Christi vorstellt, ward ein in Folge letztwilliger Disposition des Pfarrers Fidelis Seiz von Baiermerching unterm 10. April 1765 nach Hochzoll bei Friedberg gestiftetes Benefizium im Jahre 1799 verlegt und am 27. September 1800 förmlich confirmirt, jedoch wurde berührtes Benefizium in neuerer Zeit nicht mehr besetzt.

In der Hofmark Niederstraubing war früher ein altes von Holz erbautes Pfleghaus vorhanden, und das Schlößl wurde anno 1568 erbaut.

---

1) G. den 6. Juni 1589. Oberb. Arch. XIV p. 42. 2) Datum 10. Okt. 1725. — Stadtmagistratur.

Digitized by Google

Diesen Sitz hat Abt Andreas zu Altenburg in Oesterreich von der edlen Frau Elisabeth Rudolphin erworben, jedoch derselbe ging schon 1594 an Marquart v. Pfetten, Rath und Pfleger in Moosburg, als freies Eigenthum käuflich über.[1])

Nach ihm besaß gedachtes Edelgut sein Sohn Georg L. von Pfetten, und ging sodann erblich an seinen einzigen Sohn P. Joseph, Dominikus-Ordens-Profeß, über, welcher dasselbe den Patres Dominikanern in Landshut überließ.

In Folge der Säkularisation ward auch dieser Edelsitz veräußert und ist jetzt Eigenthum der adelich v. Raucherschen Familie.

Die Pfarrkirche Steinkirchen ist zu Ehren der Himmelfahrt Maria geweiht, und in derselben befinden sich einige Monumente der obenberührten Adelspersonen. Zur Pfarrei gehören noch die Filialen Ebering, Hofstärring, Amelgering, Hohenpolting, Kirchberg und Schreding mit mehreren Weilern und Einöden.

Die ganze Pfarrei Steinkirchen zählt gegenwärtig über 2000 Seelen, welche der Pfarrer und zwei Cooperatoren zu pastoriren haben.

---

§ 13. Hofmark Grün- oder Innern-, auch Kirchtegernbach und Edelsitz Wildenheim.

Eine Stunde unterhalb Dorfen liegt in einem Thale das Pfarrdorf Grüntegernbach, welcher Ort früher Kirch- oder Innerntegernbach hieß und gleich jenem eine halbe Stunde südlich an dem Isenflüßchen gelegenen Wasentegernbach sehr alt ist. Wie oben in der allge-

1) Derselbe war v. 1596—1624 herz. Pfleger u. Richter in Moosburg.

Digitized by Google

meinen Notiz erwähnt wurde, besuchten die ersten Bischöfe von Freising öfters Dorfen und die Umgegend, und hier in Grüntegernbach z. B. hatten unter Vorsitz des Bischofs Hitto Verhandlungen in Gegenwart vieler Grafen, Priester und Edlen Statt 815.[1]) Auch mehrere andere zur besagten Pfarrei gehörigen Ortschaften sind alt, z. B. Bach — pacharum, Krahaam chreidorf sive in eremo iuxta ripam fluminis, qui dicitur isna — Krähendorf, Elsenbach elisindorf, elsendorf ꝛc.[2])

Vor 300 Jahren bildeten die Besitzer des Rittergutes Schwindeck in Kirchtegernbach eine Hofmark, und in der bekannten Landtafel der niederbayerischen Herzoge sind „Florian und Georg Papenhaim", Marschalkh zu Kirchtegernbach aufgeführt. Hierauf kam die Hofmark an die Edlen von Haunsperg und sodann an Herzog Albrecht, jedoch erwarben dieselbe bald darauf die Edlen Gobel und endlich kam sie durch Kauf im Jahre 1646 an das fürstliche freie Reichsstift Berchtesgaden, das schon einige Jahre früher den nahegelegenen alten Edelsitz Wasentegernbach an sich brachte. Eine Viertelstunde vom Pfarrdorfe Grüntegernbach liegt auf einer Anhöhe der Bauernhof Wilnham, früher Wildenheim genannt, und dieses ist ein alter Edelsitz, welchen im 14. und 15. Jahrhundert die Edlen Pfäffinger inne hatten.

Dieses altadeliche Geschlecht besaß auch das Schloß Salmannskirchen (bei Heldenstein) und nachdem im August 1463 dieses Schloß abbrannte, hatte sich die Gemahlin des Gentiflor Pfäffinger Magdalena geb. Huber nach Wildenheim nächst Kirchtegernbach zurückgezogen, wo sie eine Tochter am Abende des Festes

1) Vergl. v. Koch-Sternfelds Beiträge II p. 26. 2) Dr. Freudensprung über die im I. Toms der Meichelbeckschen Hist. Fris. aufgeführten Oertlichkeiten. 1855.

Digitized by Google

U. L. Frau Geburt gebar und Maria taufen ließ. Diese kam schon früher ins Kloster Frauen-Chiemsee, und wurde hierauf zur Abtissin daselbst gewählt.[1]) Sie hat Nachrichten über den pfälzisch-baierischen Erbfolgekrieg niedergeschrieben und eine buchstäbliche Abschrift dieser Relation enthält das Oberbayerische Archiv im 2. Heft des 8. Bandes. Auf ihre Bitte hat während des genannten Krieges ihr Vetter der Edle Hanns Herzheimer im Jahre 1504 die ganze Fraueninsel befestigt, umgab sie mit Pallisaden, und nur zwei Thore öffneten und schlossen den Ein- und Ausgang. Er stellte neun Feldschlangen auf, ordnete Tag und Nacht Wachen an. So geschah es, daß Frauen-Chiemsee nicht nur von den Feinden verschont wurde, sondern auch noch viele Hunderte von Familien aus der Umgegend ihre beste Habe dahin flüchten konnten.[2])

Der Bruder der genannten Abtissin Ursula, Degenhard Pfäffinger war Kammerherr des Churfürsten Friedrich von Sachsen, und nach dessen Tod († 1519) erbte sie bedeutende Güter. Ihre Mutter Magdalena Huberin, Herrn Gentilflors Pfäffingers Hausfrau starb schon im Jahre 1485 als die letzte ihres Stammes, und so fiel auch der Sitz Wildenheim an berührte Frau Ursula die Abtissin zu Chiemsee, die ihn ihrem Kloster überließ. Das Kloster besaß jedoch Wildenheim kaum 4 Jahre, als sie, die Abtissin, mit Ursula der Hintzenhauserin, der Dechantin zu Frauen-Chiemsee, Wildenheim an ihre lieben Vettern Hanns v. Dachsperg und Hans v. Herzhaim verkaufte.[3])

In der Folge wurden mehrere zum gedachten Edelgute

---

1) Mon. Boic. II p. 443. Dr. v. Heutingers Beiträge II p. 363. 2) H. Geiß Geschichte des Schlosses Herzheim. Oberbair. Archiv VII p. 208. 3) Dat. 1523 Sonntag Invocavit III Originale. — Oberb. Archiv VII p. 217.

Digitized by Google

gehörigen Gründe veräußert und die alte Behausung abgebrochen, worauf sich dann ein Bauer ansässig machte, welcher heutigen Tages noch über 100 Tagwerk Grundstücke besitzt.

Auch das eine halbe Stunde von Grüntegernbach entfernte Bauerngut Weg war ein Edelsitz, den im 15. Jahrhundert die Edlen Westacher von Lindum und Mooſen inne hatten, und der sodann an die Ecker v. Käpfing und Kalling kam.[1]) Zur nämlichen Zeit wie Wildenheim wurde auch dieſes Gut veräußert, und gehört heutigen Tages einem Einödbauern.

Die Pfarrei Grüntegernbach ward unterm 30. Mai 1774 dem Stifte St. Wolfgang inkorporirt, und die hübſche Pfarrkirche daſelbſt iſt dem hl. Biſchof Nikolaus dedicirt. An einem Seitenaltare wurde die Armenſeelenbruderſchaft errichtet. Zur Pfarrei Grüntegernbach gehören die Filialkirchen Engelſchalling, Grünbach und Kirchſtetten, und die ganze Pfarrei zählt gegen 950 Seelen.

---

§ 14. Schloß Mooſen und Edelſitz Waſentegernbach.

Zum Schluſſe ſind noch zwei alte Edelſitze in Erwähnung zu bringen, welche zwar nach Schwindkirchen, kgl. Landgerichts Haag eingepfarrt ſind, jedoch noch zum königl. Landgerichtsbezirke Erding gehören, nämlich Mooſen, in der Gemeinde Hausmehring, und Waſentegernbach, Gemeinde gleichen Namens.

Schon im 11. Jahrhundert ſaß in Mooſen ein adeliches

---

1) Wennings top. bav. I. 36.

Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. So beurkundet sich um 1090 Bernhard de Mosen, und um 1130 erscheint in einer Urkunde des Klosters Au Friedrich de Moosen.[1]) Um 1160 kömmt Otto und um 1170 Dietrich de Moosen, sowie 1190 in einer Urkunde des Klosters Neustift Pilgrinus de Mosen vor.[2])

Der genannte Dietrich de Moosen war der Neffe des Abtes Eberhard I. von Weihenstephan, und da ersterer mit seinem Herrn, dem Herzoge von Bayern, in den Krieg zog, so übergab er an Weihenstephan einen Hof in Lern und einen in Aich, wenn er kinderlos sterben sollte, was auch geschah.[3])

Um 1215 beurkundet sich noch ein Hartliebus de Moosen, und hierauf dürfte bald ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem eine halbe Stunde von Moosen entfernten Dorfe Hampersdorf nannte, in den Besitz des Edelgutes Moosen gekommen sein, denn ein Conrad Hampersdorfer von Moosen überließ seiner Tochter Katharina, welche frühzeitig ins Kloster Frauen-Chiemsee kam, bis zu ihrem Tode ½ Pfd. dl. Gilt aus einem Hofe zu Grub.[4])

Nachdem das Geschlecht der Hampersdorfer bald erlosch, erwarben die Edlen Haslanger den Sitz Moosen. Diese Edlen nannten sich auch „zu Gereut" und besaßen mehrere Güter. Um 1312 war Rudolph von Haslang Vizthum zu München, und um 1344 kommt Haimeran Haslang in einer Urkunde des Klosters Rott als Zeuge vor.[5])

---

1) Mon. Boic. I p. 146 et 186. 2) Mon. Boica IX p. 412, 419, 441, 459, 468 et 556. 3) Vergl. Dr. v. Deutingers Beiträge VI p. 39. 4) Dat. 1364 Mittwoch vor Martini. Zeugen: Heinrich der Dechant zu Schwindkirchen, Ingeram der Sprintz und Heinrich der Pucher von Schiltern. (Reservalienbuch des Stiftes Isen. — Dr. v. Deutingers Beiträge II. 5) Mon. Boica I p. 419 et 444.

Digitized by Google

Um 1407 war Stephan Haslang Pfleger in Aichach und Kaspar Haslanger in Reichenhall um 1432. Dessen Gemahlin Margaretha, war eine Tochter des Seizen Zeilhofer von Zeilhofen, und dessen Sohn Hans von Haslang zu Moosen, Ritter, war Pfleger auf Karlstein.[1])

Dieser Hanns der Haslanger ist auch in der bekannten Landtafel Herzog Georgs als Besitzer des Rittergutes Moosen aufgeführt, jedoch erwarben dasselbe bald hierauf die Edlen Westacher, welche mehrere Güter in der Umgegend besaßen, und die wir bereits oben als Besitzer des Edelgutes Lindum ꝛc. kennen gelernt haben. Nach dem Tode des Herrn J. J. v. Westacher (um 1712) ging das Rittergut Moosen an die Reichsgrafen von Morawitzky als Eigenthum über. Diese Grafen bewiesen sich als besondere Wohlthäter der hübschen Schloßkapelle zu Moosen, sowie der Wallfahrtskirche Maria Dorfen. In neuerer Zeit gelang berührtes Schloß käuflich zuerst an H. Lib. Karlinger aus Miesbach und hierauf an mehrere Käufer. Die letztern Besitzer zertrümmerten den schönen Guts-Complex, und nachdem Schloß und Garten ein Leerhäusler erwarb, verkaufte er selbe in jüngster Zeit an Herrn Priesterhausdirektor, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor A. Schmitter in Dorfen, welcher dieses schöne Schloß zu einer wohlthätigen Anstalt für die Franziskanerinnen des III. Ordens zu bestimmen gedenkt. Gedachte Anstalt hat zum dreifachen Zwecke: a) Pflege Armer und Kranker in den Privatwohnungen, b) Krankenpflege im Spital und c) Unterricht und Erziehung verwahrloster Kinder. —

Eine kleine Stunde unterhalb Moosen, wo das Isenflüßchen nach mehreren gemachten Krümmungen einen Winkel bildet, liegt das Dorf Wasentegernbach, und dieser Ort

1) Hund St. II p. 124.

Digitized by Google

ist sehr alt; denn wie bereits oben ad IV S. 18 erwähnt, bestand hier schon im 8. Jahrhundert ein Kloster, welches durch die Raubzüge der Hunnen demolirt wurde und für immer unterging. Die zu diesem Kloster gehörigen Güter kamen theils an nahegelegene Kirchen und Stiftungen, theils aber an ein altadeliches Geschlecht, welches sich vom Orte Tegernbacher oder Tegernbäcker nannte. Die Edlen von Tegrinbach oder Tegernbacher erbauten an der Stelle, wo ehemals das berührte Kloster stand, eine stattliche Ritterburg, und bildeten hierauf eine Hofmark, wozu die Ortschaften Eibach und Haus und sodann später auch Grüntegernbach gehörten.

Diese Edlen von Tegernbach beurkunden sich zu Anfang des 12. Jahrhunderts, z. B. um 1135 macht ein Wolferus de Tegernwach eine Schankung an das Kloster Au, und in einer Urkunde des Klosters Gars erscheint ein Konrad de Tegernbach, sowie um 1160 Eppo de Tegrinbach.[1]) In einer Kaufs-Urkunde des Greimold von Preising auf Kopfsburg und dem Kloster Attl kommt Johann de Tegernbeck vor um 1326.[2])

Ein adeliches Geschlecht von „Tegernbach" erscheint auch in mehreren Urkunden der Klöster Weihenstephan und Neustift, sowie des Stiftes St. Castulus in Moosburg,[3]) allein hier dürften jene Edlen gemeint sein, welche zu Tegernbach bei Moosburg saßen.

Im Jahre 1392 kauften die Veste Wasentegernbach die Edlen von Laiming, und zwar Erasmus der Laiminger zu Amrang. Dieser hatte sechs Söhne: Seiz, Wilhelm, Lienhard, Erasmus, Christoph und Jörg Laiminger. Die erstern vier Brüder stifteten eine Messe

1) Mon. Boica I p. 145, 155. 2) Ibid. p. 295. 3) Vergleiche Mon. Boica IX p. 399, 413, 420, 422, 447, 456, 458. — Oberb. Archiv II p. 23, 31 et 32.

Digitized by Google

im Schloß Tegernbach im Jahre 1425, und bald nachher stifteten die Gebrüder Laiminger ein Benefizium in die St. Johannskirche zu Waſentegernbach.

Seiz der Laiminger kaufte im Jahre 1400 die Beſitzung Kirnſtein, verkaufte aber dieſelbe fünf Jahre ſpäter wieder an Herzog Heinrich von Niederbayern. Die Edlen Laiminger waren reich begütert, und erhielten von den bayeriſchen Herzogen auch die Sitze Amerang und Göttersdorf, ſowie dieſelben im Jahre 1416 von den Herzogen Stephan, Ernſt und Wilhelm die große Handveſte erkauften.[1]) Der obenerwähnte Seiz Laiminger kaufte auch den Sitz Aheim an der Vils (1420), und derſelbe wurde im Jahre 1422 Pfleger in Erding.

Abtiſſin Dorothea v. Laiming verlieh dem Erasmus Laiminger zu Tegernbach die Propſtei Buch am Erlbach, ſowie hierauf i. J. 1448 ihrem Vetter Hanns Laiminger.[2]) Er und ſein Vater Erasmus Laiming ſtifteten das ewige Licht ſammt einem täglichen Salve Regina nebſt Jahrtag in die Pfarrkirche Schwindkirchen, ſowie ewige Meß zu St. Johann im Dorfe Tegernbach anno 1471. Der genannte Hanns Laiminger hatte zwei Brüder Jörg und Sigmund; letzterer zog mit H. Degenhard dem Pfäffinger nach Sachſen, wo ſie Churfürſt Friedrich freudig aufnahm, „mit welchem ſie bayd über Meere zu dem hl. Grabe „gezogen und zu Ritter geſlagen worden.“[3])

Um 1550 war Achatz von Laiming Beſitzer der Rittergüter Tegernbach und Aheim, und derſelbe war auch betheiligt in der Prozeßſache des Grafen J. v. Ortenburg wegen Majeſtätsbeleidigung und Meuterei, ſo, daß er verhaftet, jedoch von Herzog Albrecht nach geſchehener Abbitte und Fußfall wieder in Freiheit geſetzt wurde.[4])

1) S. Dr. Burgholzers bayr. Geſchichtskarte 1784. 2) Vergleiche Dr. v. Deutingers Beiträge II p. 340 et 349. 3) Oberb. Archiv VII p. 224. 4) Ibid. II p. 249 et 251.

Digitized by Google

Der letzte Besitzer von Tegernbach aus diesem altadelichen Geschlechte war Asam Laiming, welcher an den würtembergischen Hof kam, und Agnes von Plieningheirathete. Er verkaufte Schloß und Hofmark Wasentegernbach im Jahre 1582 an das fürstliche Stift Berchtesgaden.

Das Wappen der Edlen von Tegernbach bestand aus einem Löwen im Gitter, und Kaiser Sigmund hat dem Ritter Erasmus Laiming und seinen Brüdern das Wappen: „ein Katzenkron sammt drei weißen Federbusch darin nebst „dem alten Tegernbachschen Wappen dem Löwen im Gitter „gebessert" anno 1434.[1])

Das Stift Berchtesgaden stellte nun in Wasentegernbach eigene Pflegamtsbeamte auf, welche in dem schönen mit fünf Kuppelthürmchen gezierten Schlosse wohnten. Mehrere dieser in Wasentegernbach gestorbenen Pfleger haben ihre Ruhestätte in dem hübschen Kirchlein daselbst, sowie einige auch in dem eine halbe Stunde entfernten Grüntegernbach.

In Folge der Säkularisation fiel gedachter Edelsitz dem Gesammtlande Bayern anheim, und es wurde das alte Schloßgebäude größtentheils abgebrochen, sodann in ein kleines Oekonomiegebäude umgewandelt und veräußert. Das berührte Benefizium in Wasentegernbach blieb einige Zeit unbesetzt, wurde jedoch in neuerer Zeit wieder errichtet, vom Staate dotirt, eine Benefiziatenwohnung erbaut und ein eigner Benefiziat angestellt.

Einsam und öde ist jetzt die Stätte einer großartigen Burg, welche ehemals ein ehrwürdiges Ansehen behauptete, und wo dereinst mächtige Adelsgeschlechter gehaust und die Umgegend beherrscht hatten.

Merkwürdig ist es, daß v.a den vielen in den vor-

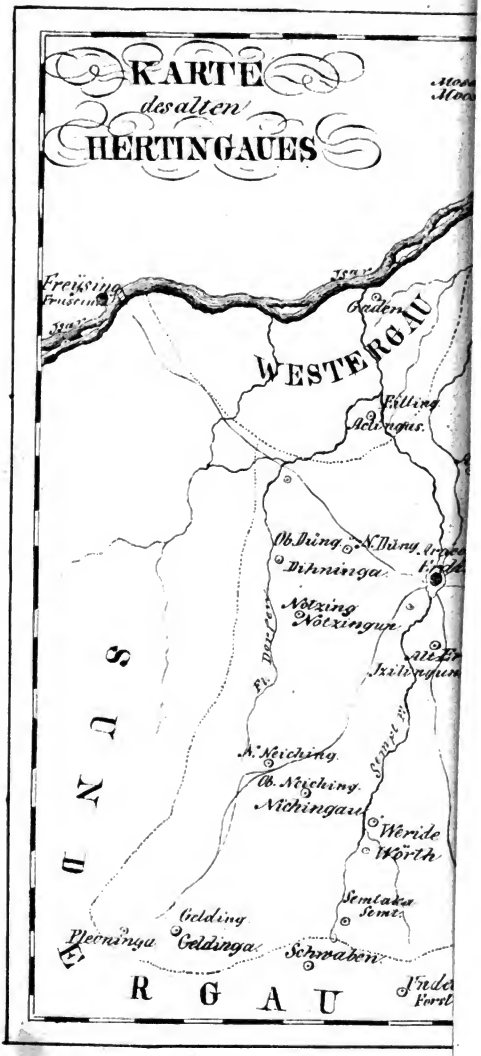
---

1) Hund St. II.

Digitized by Google

stehenden historischen Notizen bezeichneten Adelsgeschlechtern und andern Individuen geistlichen und weltlichen Standes, welche theils zur Gründung von Ortschaften, Kirchen und Stiftungen, theils auch zur Kultivirung des Bodens im gedachten Bezirke sehr Vieles beigetragen haben, heutigen Tages nicht einmal mehr irgend ein Grabstein zeugt. Niemand weiß deren geheiligte Stätte; doch sie ruhen, wie der unsterbliche vaterländische Geschichtsschreiber Westenrieder sagt, unter wehenden Schilfen und Schutt gesunkenen Gewölben — vom Auge Gottes bewacht!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS


KARTE
des alten
HERTINGAUES
Freysing
Frusein
Isar
Isar
Gaden
WESTERGAU
Filling
Aclingus
Ob. Düng
N. Düng
Dihninga
Nötzing
Nötzingun
Fl. Dorfen
Izilingun
Semt Fl.
N. Neiching
Ob. Neiching
Nichingau
Wöride
Wörth
Semtaka
Semt
Gelding
Pleeninga
Geldinga
Schwaben
SUNDERGAU

Digitized by Google

Digitized by Google